



Sulzger Courier

Geschichts-Postille von Holzwurm Baltha
Unkommerziell, unpolitisch, unkonventionell

Nur für den privaten Gebrauch

Zur gepflegten allgemeinen Kenntnisnahme





Baugewerke- Maschinenbauer- Schule Stadt-Sulza



- 1874** Gründung der Baugewerke-Schule
- 1877** Umzug in das neue Gebäude am Mühlacker
- 1879** Die Schule wird Eigentum der Stadt
- 1900** Aus der Thüringischen Baugewerke- und Maschinenbauschule Stadt-Sulza wird das Technikum Stadtsulza in Thüringen



Blick auf
Stadt-Sulza
vom
Herlitzberg

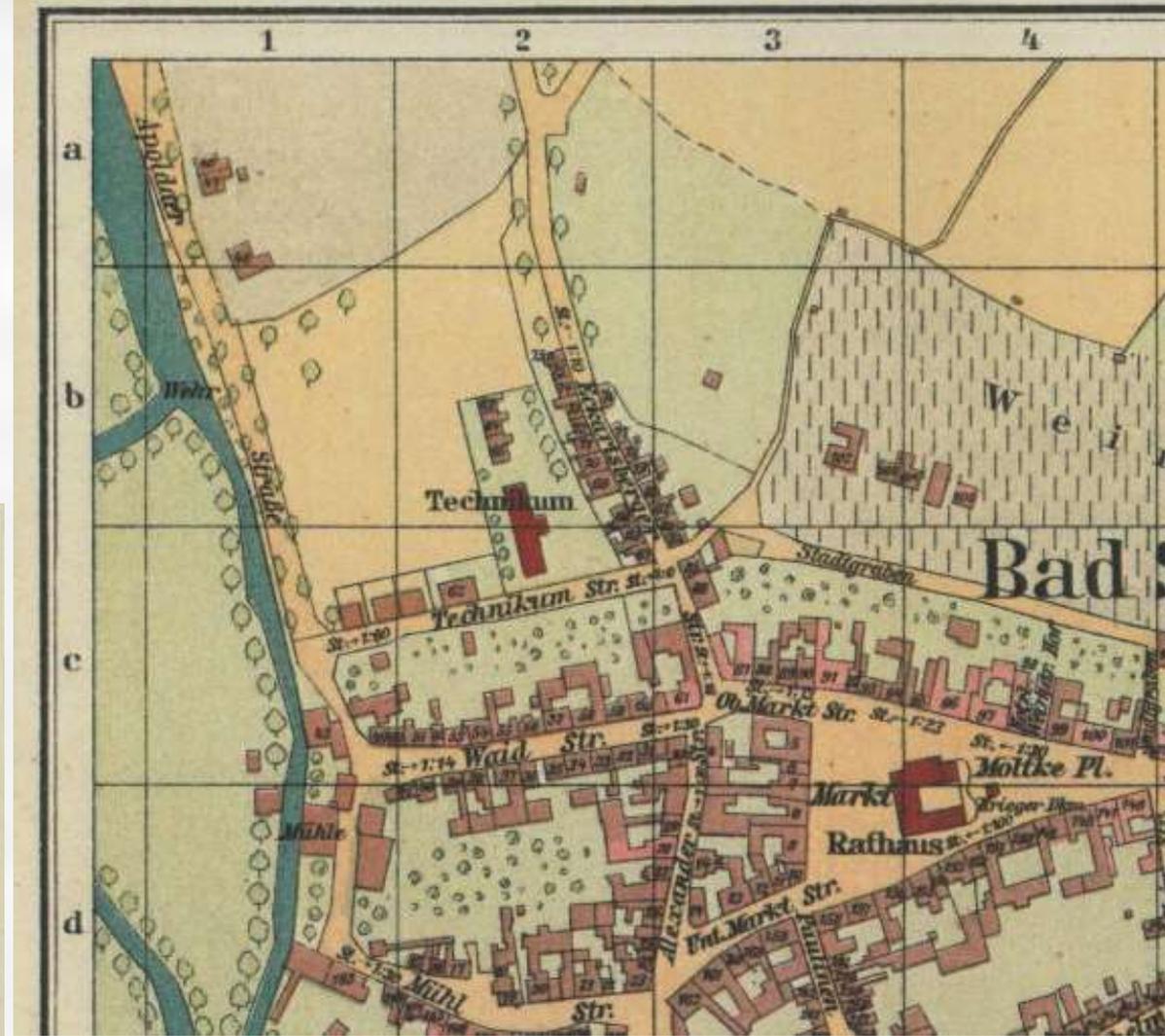
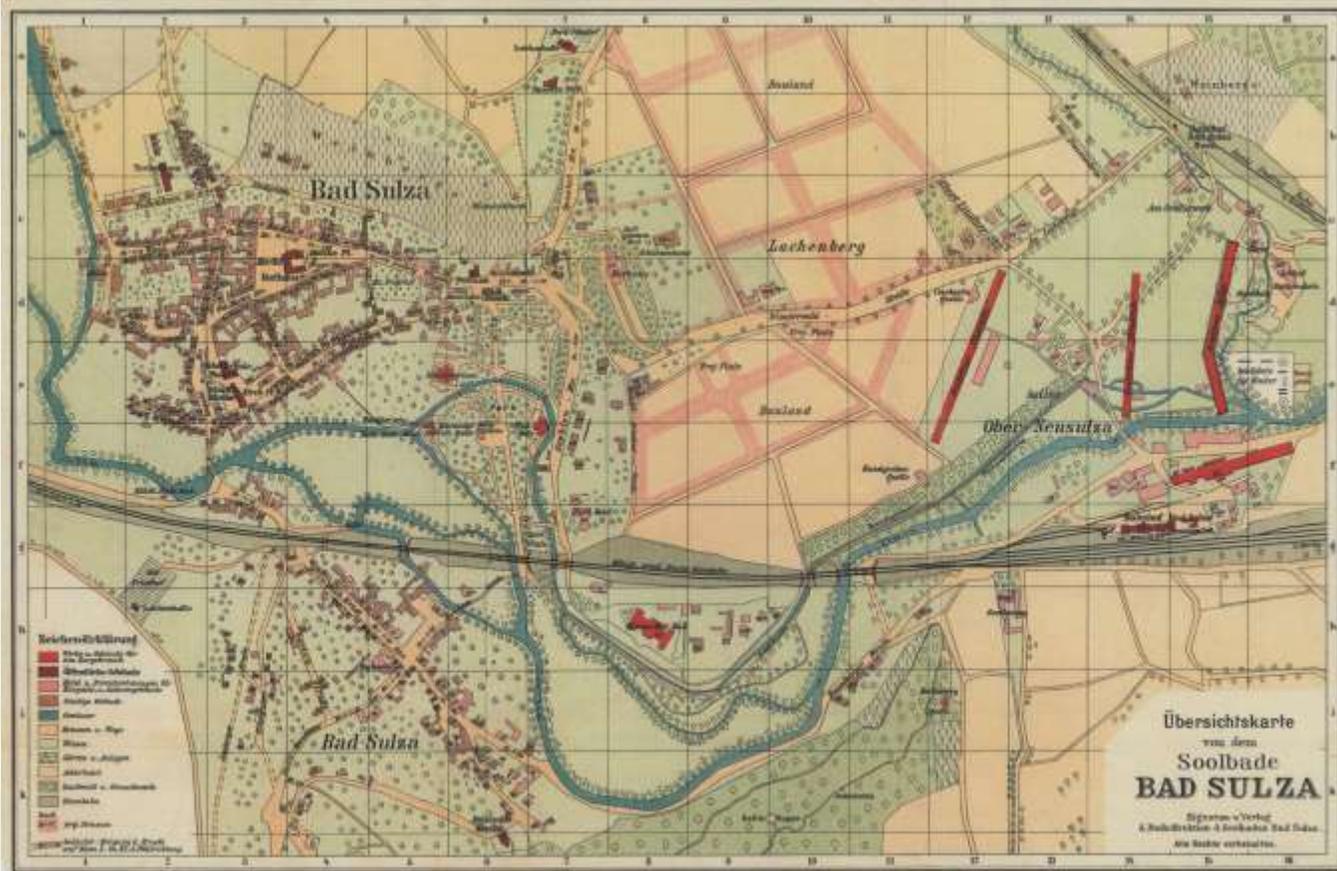


Photographie

WEIMAR

ERNST QUECK

Zur Erinnerung an den Kurzen Osefentfelt in Sulza im Herzog
1885.



Übersichtskarte von 1905
Standort der Baugewerkschule-Technikum



1874 wird der Stadtrat von Stadt-Sulza angeregt, eine Bauschule zu gründen.

Erster Direktor der Schule wird der Ingenieur Wilhelm Jeep
Geboren 31.07.1831 in Holzminden als Sohn des Philologen und Direktors
des Herzoglichen Gymnasiums in Wolfenbüttel Justus Wilhelm Linde Jeep.

Dieser kam 1874 von der privaten Bauschule Höxter.

Die Baugewerke-Schule wurde am 10.11.1874 in Stadt-Sulza eröffnet.
Zur Unterrichtung der Studierenden schrieb er W. Jeep viele Fachbücher.

Der Bau

der

Pumpen und Spritzen

bearbeitet von

W. Jeep,

Ingenieur und Lehrer der herzoglichen Baugewerkschule zu Hofzinzibon.

Mit 157 Holzschnitten enthält einen Atlas von 38 color. Tafeln.

✻

Leipzig,

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung.

1871.

DER BAU der FEUERUNGSANLAGEN.

Bearbeitet

von

Ingenieur W. Jeep,

Direktor der Bau- und Maschinenschule zu Stadt-Sulza.



HEFT I.

INHALT: Wärme. Brennstoffe. Verbrennung. Anlage der
Feuerung. Rosteinrichtungen. Schornsteine oder Rauch-
röhren. Vorgelege und Rauchmäntel.

Mit 93 Holzstichen.

LEIPZIG,

KARL SCHOLTZE.

Berlin bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 72). New-York bei E. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kolesoff & Mihin, Buchhandlung (Gostinoi Dwor 22). Prag bei Dr. Gregor & F. Dattel, Buchhandlung (Altstadt, Ferdinandstrasse 365). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes (Rua de Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp. Buchhandlung. Wien bei Lehmann & Wenzel, Buchhandlung für Technik und Kunst (Opernring 17).

1876.

DER BAU DER FEUERUNGS-ANLAGEN.

ZIEGEL- UND KALKÖFEN.

HEFT II.

MIT 51 HOLZSCHNITTEN.

Inhalt:

I. Die Ziegelöfen. — II. Die Kalköfen.

LEIPZIG,

KARL SCHOLTZE.

Wien bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 72) und E. Wasmuth, Architekturbuchhandlung (Werder-Strasse 63). New-York bei E. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kolesoff & Mihin, Buchhandlung (Gostinoi Dwor 22). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes (Rua de Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp., Buchhandlung. Wien bei Lehmann & Wenzel, Buchhandlung für Technik und Kunst (Opernring 17).

1876.

DER BAU DER FEUERUNGS-ANLAGEN.

Bearbeitet

VON

Ingenieur W. Jeep,

Direktor der Bau- und Maschinenschule zu Stadt-Sulza.

Bäcköfen, Feuerungen aus Brauereien,
Brennereien und Seifenfabriken, Schmiedeeisen.

HEFT III.

Mit 103 Holzschnitfiguren.

Inhalt:

Bäcköfen. — Konstruktion der Bäcköfen. — Feuerungs-Anlagen aus
Brennereien. — Feuerungs-Anlagen aus Brauereien. — Feuerungs-
Anlagen in Seifenfabriken. — Schmiedefeuer.

LEIPZIG,
KARL SCHOLTZE.

Berlin bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 15). New-
York bei E. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kaloss &
Miklo, Buchhandlung (Gostinoi Dvor 22). Prag bei Dr. Grégr & F. Dattel,
Buchhandlung (Altstadt, Ferdinandstrasse 35). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes
(Rua do Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp., Buchhandlung. Wien
bei Lehmann & Wentzel, Buchhandlung für Technik und Kunst (Operating 17).

1876.

DER BAU der FEUERUNGSANLAGEN.

Bearbeitet

VON

Ingenieur W. Jeep,

Direktor der Bau- und Maschinenschule zu Stadt-Sulza.

HEFT IV.

INHALT: Dampfkessel, Waschkessel und Kochmaschinen.

Mit 111 Holzstichen.

LEIPZIG,
KARL SCHOLTZE.

Berlin bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 15). New-
York bei E. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kaloss &
Miklo, Buchhandlung (Gostinoi Dvor 22). Prag bei Dr. Grégr & F. Dattel,
Buchhandlung (Altstadt, Ferdinandstrasse 35). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes
(Rua do Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp., Buchhandlung.
Wien bei Lehmann & Wentzel, Buchhandlung für Technik und Kunst
(Operating 17).

1876.

DER BAU DER FEUERUNGS-ANLAGEN.

Bearbeitet

VON

Ingenieur W. Jeep,

Direktor der Bau- und Maschinenschule zu Stadt-Sulza.

Heizungen.

HEFT V.

Mit 104 Holzschnitfiguren.

Inhalt:

Gründe der Feuerungen. — Heizung durch Öfen. — 1. Kanonenöfen
für Kohlenfeuerung. — 2. Zirkelöfen. — 3. Füllöfen. — 4. Mantelöfen
oder Öfen mit lokaler Luftheizung. — 5. Kachelöfen. — Zentral-
heizungen. — 1. Die Luftheizung. — 2. Kanalheizung. — 3. Wasser-
heizung. — 4. Dampfheizung. — Kanalheizung.

LEIPZIG,
KARL SCHOLTZE.

Berlin bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 15). New-
York bei E. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kaloss &
Miklo, Buchhandlung (Gostinoi Dvor 22). Prag bei Dr. Grégr & F. Dattel,
Buchhandlung (Altstadt, Ferdinandstrasse 35). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes
(Rua do Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp., Buchhandlung. Wien
bei Lehmann & Wentzel, Buchhandlung für Technik und Kunst (Operating 17).

1876.

DIE
BAUMECHANIK.

BEARBEITET
VON
INGENIEUR W. JEEP,
DIREKTOR DER BAUSCHULE ZU STADTSULZA.

2. Heft.

DAS GRAPHISCHE RECHNEN UND GRAPHOSTATIK.

1. THEIL.

Mit 102 Holstichen.

JNHALT:

Das graphische Rechnen. Grundzüge der graphischen Statik.
Anwendung der Graphostatik auf Baukonstruktionen.

LEIPZIG,
CARL SCHOLTZE.

Berlin bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 72) und E. Wasmuth, Architektur-Buchhandlung (Werder-Strasse 6). New-York bei E. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kolesoff & Mihin, Buchhandlung (Altstadt, Ferdinandstrasse 305). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes (Rua de Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp. Buchhandlung. Wien bei Lehmann & Wentzel, Buchhandlung für Technik und Kunst (Opernring 17).

1876.

DIE
BAUMECHANIK.

BEARBEITET
VON
INGENIEUR W. JEEP,
DIREKTOR DER BAUSCHULE ZU STADTSULZA.

4. Heft.

BERECHNUNG DER BALKEN UND TRÄGER.

Mit 57 Holstichen.

JNHALT:

1. Verstärkte Balken. 2. Hängewerke. 3. Sprengwerke.
4. Abgesprengte Balken. 5. Fachwerks- und Gitterträger mit parallelen Gurtungen und gleichförmig vertheilten Belastungen. 6. Blechträger mit parallelen Gurtungen. 7. Träger mit nichtparallelen Gurtungen und gleichförmig vertheilten Belastungen. 8. Träger mit ungleich vertheilten Belastungen.

LEIPZIG,
CARL SCHOLTZE.

Berlin bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 72). New-York bei E. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kolesoff & Mihin, Buchhandlung (Gostinoi Dvor 22). Prag bei Dr. Gregor & F. Dattel, Buchhandlung (Altstadt, Ferdinandstrasse 305). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes (Rua de Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp. Buchhandlung. Wien bei Lehmann & Wentzel, Buchhandlung für Technik und Kunst (Opernring 17).

1876.

DIE
BAUMECHANIK.

BEARBEITET
VON
INGENIEUR W. JEEP,
DIREKTOR DER BAUSCHULE ZU STADTSULZA.

5. Heft.

BERECHNUNG DER DACHWERKE.

Mit 30 Holstichen.

JNHALT:

Grundgleichungen für Sparren und Streben. Anwendung der allgemeinen Formeln auf Dachwerke aus Holz. Dachwerke aus Holz und Eisen. Dachwerke ganz aus Eisen.

LEIPZIG,
CARL SCHOLTZE.

Berlin bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 72) und E. Wasmuth, Architektur-Buchhandlung (Werder-Strasse 6). New-York bei E. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kolesoff & Mihin, Buchhandlung (Gostinoi Dvor 22). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes (Rua de Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp. Buchhandlung. Wien bei Lehmann & Wentzel, Buchhandlung für Technik und Kunst (Opernring 17).

1876.

DIE
BAUSCHLOSSEREI.

BEARBEITET

VON

INGENIEUR **W. JEEP,**
DIREKTOR DER BAUSCHULE ZU STADTSULZA.

I. HEFT.

VERBINDUNGEN UND BLECHARBEITEN.

Mit 102 Holzstichen.

INHALT: Die unlösbaren Verbindungen. Die leicht lösbaren Verbindungen. Verbindungen für bestimmte Zwecke. Werkzeuge.

LEIPZIG,
CARL SCHOLTZE.

Berlin bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 72) und E. Wasmuth, Architektur-Buchhandlung (Werder-Strasse 6). New-York bei F. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kolesoff & Mikin, Buchhandlung (Gostinoi Dwor 22). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes (Rua de Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp., Buchhandlung. Wien bei Lehmann & Wentzel, Buchhandlung für Technik und Kunst (Opernring 17).

1876.

Die
Wasserhebe-Maschinen.

Bearbeitet

VON

INGENIEUR **W. JEEP,**
DIREKTOR DER BAUSCHULE ZU STADTSULZA.

Die Kolbenpumpen.

HEFT I.

Mit 124 Holzstichfiguren.

INHALT:

Kolbenpumpen. — I. Ventile. — II. Die Kolben. — III. Der Windkessel. — IV. Vorrichtungen an den unteren Enden der Saugrohre. — V. Rohrverbindungen. — VI. Beschreibungen einiger Pumpen. — VII. Berechnung der Kolbenpumpen. — VIII. Betriebsanordnungen der Pumpen. — IX. Betrieb der Pumpen und Anordnungen, welche denselben erleichtern.

LEIPZIG,
CARL SCHOLTZE.

Berlin bei A. Seydel, Polytechnische Buchhandlung (Leipziger Strasse 72). New-York bei E. Steiger, 22 und 24 Frankfort Street. St. Petersburg bei Kolesoff & Mikin, Buchhandlung (Gostinoi Dwor 22). Rio de Janeiro bei Rich. Matthes (Rua de Hospicio 82). Warschau bei E. Wende & Comp., Buchhandlung. Wien bei Lehmann & Wentzel, Buchhandlung für Technik und Kunst (Opernring 17).

1876.

Der Asphalt

und

seine Anwendung in der Technik,

oder

Gewinnung und Darstellung aller natürlichen und künstlichen Asphalte, deren Verwendung zum Belegen von Wegen, Straßen, Höfen etc., zur Bereitung von Isolirsichten, Dachdeckungen und zur Darstellung der Asphalt-Pappen, Möhre und Firnisse etc., sowie die Benutzungsweisen dieser Materialien.

Zusammengestellt

VON

W. Jeep,
Ingenieur und z. Z. Lehrer der k. k. Baugewerkschule zu Holzvinden.

Mit einem Atlas,
enthaltend 23 lithographirte Tafeln.

Weimar, 1867.
Bernhard Friedrich Voigt.

DIE
VERWENDUNG DES EISENS
BEIM HOCHBAU.

VON

W. JEEP,

INGENIEUR UND DIREKTOR DER STÄDTISCHEN BAUWERK- UND MASCHINENBAU-SCHULE
ZU STADT SULZA.

MIT 865 HOLZSCHNITTEN UND 14 LITHOGRAPH. TAFELN.

ZWEITE WOHLFEILE AUSGABE.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1879.



Neue Baugewerkschule.
Gross aus Holzminden.



Eingeführt in die städtische Baugewerkschule in Stadtsulza.



Die
kalorische Maschine,

**Entstehung, Konstruktion, Bau, Wartung
und Benutzung derselben.**

Für Maschinenfabrikanten, Ingenieure, Techniker und
Konstruktoren, sowie alle Fabrikanten, welche kalorische
Maschinen mit Vortheil benutzen und anlegen wollen.

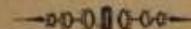
Von

W. Jeep,
Ingenieur in Eiberfeld.

Mit 4 Figurentafeln und einem Anhang mit Tabellen.

Weimar, 1861.

Verlag, Druck und Lithographie von Bernh. Friedr. Voigt.





Städtische Baugewerk = Schule zu Höxter an der Weser.

Gesetz- und Verordnungs-Sammlung

für die

Herzoglich Braunschweigischen Lande.

58^{ter} Jahrgang 1871.



Braunschweig.

Gedruckt in Herzoglicher Waisenhaus-Buchdruckerei.

81

Gesetz- und Verordnungs-Sammlung.

N^o 24.

Braunschweig, den 9. Juni 1871.

Privilegium für den Civilingenieur **W. Jeep** zu **Holz-**
minden.

d. d. Braunschweig, den 20. Mai 1871.

Die Herzoglich Braunschweig-Lüneburgische Kreis-Di-
rection Braunschweig

fügt hiermit zu wissen:

Demnach dem Civilingenieur **W. Jeep** zu **Holz-**
minden mittelst Rescripts des Herzoglichen Staats-Mi-
nisterii vom 9. d. Mts., N^o 4276, ein Patent auf
die von demselben erfundene, durch Zeichnung und Be-
schreibung erläuterte Nähmaschine mit rotirendem Schiff-
chen für das hiesige Land auf die Dauer von fünf Jah-
ren — ohne jedoch Jemand in der Anwendung be-
reits bekannter Theile der Erfindung zu beschränken —
gewährt worden ist, so wird demselben darüber die
gegenwärtige Verleihungs-Urkunde ertheilt.

82

Zur Urkunde dessen ist dieses Privilegium mit
dem Kreis-Directionsiegel versehen und durch die da-
neben gesetzte Unterschrift vollzogen.

So geschehen: Braunschweig, am 20. Mai 1871.

(L. S.) (gez.) **A. Gulemann.**

Beschlüsse

des Gemeinderathes zu Stadtsulza
gefaßt in der am 21. Juli 1874
abgehaltenen Sitzung.

Entschuldigt abwesend, Hr. B. Stod.

- 1., Die Kosten der Reparatur des hiesigen Kirchdaches sollen auf hiesige Gemeindefasse übernommen werden jedoch unter der Bedingung, daß, wenn der Kirchfasse durch den Verkauf des alten Friedhofs Geldmittel zur Verfügung stehen, die fraglichen Kosten von derselben unverzinslich zurückerstattet werden sollen.
- 2., Dem Wirkermeister Christian Weigel hier, soll zur Bezahlung seiner rückständigen Chausseegelber eine Frist bis zu Weihnachten d. J. gestattet werden wenn derselbe die hiesige Gemeinde durch Eintragung einer Hypothek auf dessen Grundbesitz oder durch Beschaffung eines geeigneten Bürgen sicher stellt.
- 3., Der Gemeinderath hält es für rathlich, daß seitens der Gemeinde die Gründung einer Baugewerkschule hier angestrebt, und wird zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit eine Kommission aus den Herrn Gemeinderathsmitaliebrn Zahn, Arnold und Käder gewählt, welche durch Huziehung weiterer drei Herren aus der Bürgerschaft gemeinschaftlich unter Leitung des Gemeindevorstandes die Sache weiter erörtern und dann Bericht darüber an den Gemeinderath gelangen zu lassen.

1874

Thüringer Courier

Zeitungsanzeige vom 23.09.1874

Beschlüsse

des Gemeinderathes zu Stadtsulza,
gefaßt in der am 31. Juli 1874
stattgefundenen Sitzung:

Entschuldigt abwesend: Hr. Bernhard Stod.

- 1., Nachdem bereits von einer Anzahl hiesiger Bürger das Inlebenrufen einer Baugewerkschule für hiesige Stadt eingeleitet worden ist, hält es der Gemeinderath unter den gegebenen Verhältnissen für rathlich, die Angelegenheit vorläufig diesem Comité allein zu überlassen.

Baugewerkschule z. Stadt-Sulza

Großherzogthum Weimar, Thüringen.

Das Wintersemester beginnt am 10. November. Aufnahmen finden in den zwei Abtheilungen der Schule:

1. Bauhandwerker aller Art,
2. Maschinen- & Mühlen-Arbeiter, Schlosser und andere Metallarbeiter.

Vorbereitung zum Examen für den einjähr. Militärdienst.

Anmeldungen möglichst frühzeitig erbeten.

Auskunft und Programm mit Lehrplan gratis und franco durch die

Direction der Baugewerkschule

W. Seep.

erschint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Inserionsgebühren
für die 4-spaltige Schrift-
zeile oder deren Raum 3 Kr.,
für auswärts 1 Egr.

Coburger Zeitung

Abonnementspreise.
In Coburg: pro Quartal
1 fl. 15 kr., monatlich 50 kr.
Im Deutschen Postgebiete,
sowie in den Postgebieten
der süddeutschen Staaten und
Oesterreich: pro Quartal
1 fl. 34 kr., monatlich 92 kr.

nebst
Regierungs-Blatt für das Herzogthum Coburg.

Expedition: G. Senfelfach'sche Buchhandlung in Coburg, Markt 1. 23.

Die städtische Baugewerkschule zu Stadt Sulza Großherzogthum Weimar, Thüringen.

Das Wintersemester beginnt am 10. November. Ausnahme finden in den zwei Abtheilungen der Schule:

- 1) Bauhandwerker aller Art,
- 2) Maschinen- und Mühlen-Arbeiter, Schlosser und andere Metallarbeiter.

Vorbereitung zum Examen für den einjähr. Militärdienst.

Anmeldungen möglichst frühzeitig erbeten. Auskunft und Programm mit Lehrplan gratis und franco durch die

Direction der Baugewerkschule.

W. Jeev.

[11162/3

Fürther Neueste Nachrichten

Das Abonnement
auf die täglich, mit Ausnahme Montags,
erscheinenden Fürther Neueste Nachrichten
beträgt in ganz Bayern vierteljährlich
45 kr., ausschließlich des Postzuschlags.
Einzelne Nummern 3 kr.

für Stadt und Land.

Nr. 260. — Samstag, den 31. October 1874. — 6. Jahrg.

Die Insertionsgebühren
betragen bei Inseraten von hier und Um-
gebung für die 4spaltige Zeilzeile ober-
deren Raum 2 Fr., bei auswärtigen 4 Fr.
— Aufnahme sämtlicher Annoncen im
„Straßenanzeiger“ unentgeltlich.

In Stadtsulza (dem bekannten und reizend gelegenen Badeorte Thüringens) ist eine Baugewerkschule ins Leben getreten. Der Winterkursus beginnt den 10. November. Ausführliche Programme sind durch die Direktion zu beziehen. Die Schule hat den Zweck, junge Leute, welche technische Fächer ergriffen haben und dieselben entweder schon praktisch erlernten oder dieses noch beabsichtigen, theoretisch auszubilden, damit sie im Stande sind, technische Geschäfte selbstständig und ohne Hilfe betreiben zu können. Namentlich gilt dieses für Bauhandwerker, d. h. Maurer, Zimmerleute, Steinhauer, Tischler u. s. w. Diese erhalten eine solche theoretische Ausbildung, daß sie als Bauführer, Geschäftsführer, Aufseher u. s. w., ebenso wie als Zeichner und Konstrukteure auf Baubureaux arbeiten und thätig sein können

und derartige Stellen vollständig auszufüllen vermögen. Ferner werden in einer von den Bauhandwerkerklassen getrennten Abtheilung Maschinenbauer, Mühlenbauer, Schlosser, Pumpenmacher und andere Metallarbeiter in den für ihre Fächer erforderlichen Gegenständen theoretisch ausgebildet, so daß sie als Zeichner, Werkführer, Monteure, Konstrukteure und Geschäftsführer fungiren können. Für junge Leute, welche ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, wird in den Abendstunden ein Kursus eingerichtet, in welchem denselben in Geschichte, Geographie, der englischen und französischen Sprache und anderen von den Militärbehörden für den einjährigen Militärdienst verlangten Gegenständen Unterricht erteilt wird, damit solche Schüler in den Stand gesetzt werden, das einjährige Freiwilligen-Examen ablegen zu können.

THÜRINGEN'S BADE- UND KURORTE

UND
SOMMERFRISCHEN.

IM AUFTRAGE DES ÄRZTLICHEN VEREINS VON THÜRINGEN

UND UNTER MITWIRKUNG

VON

PROFESSOR E. REICHARDT UND MEDICINALRATH D^r STURM

IN JENA

IN BAD KÖSTRITZ

HERAUSGEGEBEN VON

D^r L. PFEIFFER

IN WEIMAR.

NEUE, DURCH EINEN NACHTRAG VERMEHRTE AUSGABE.

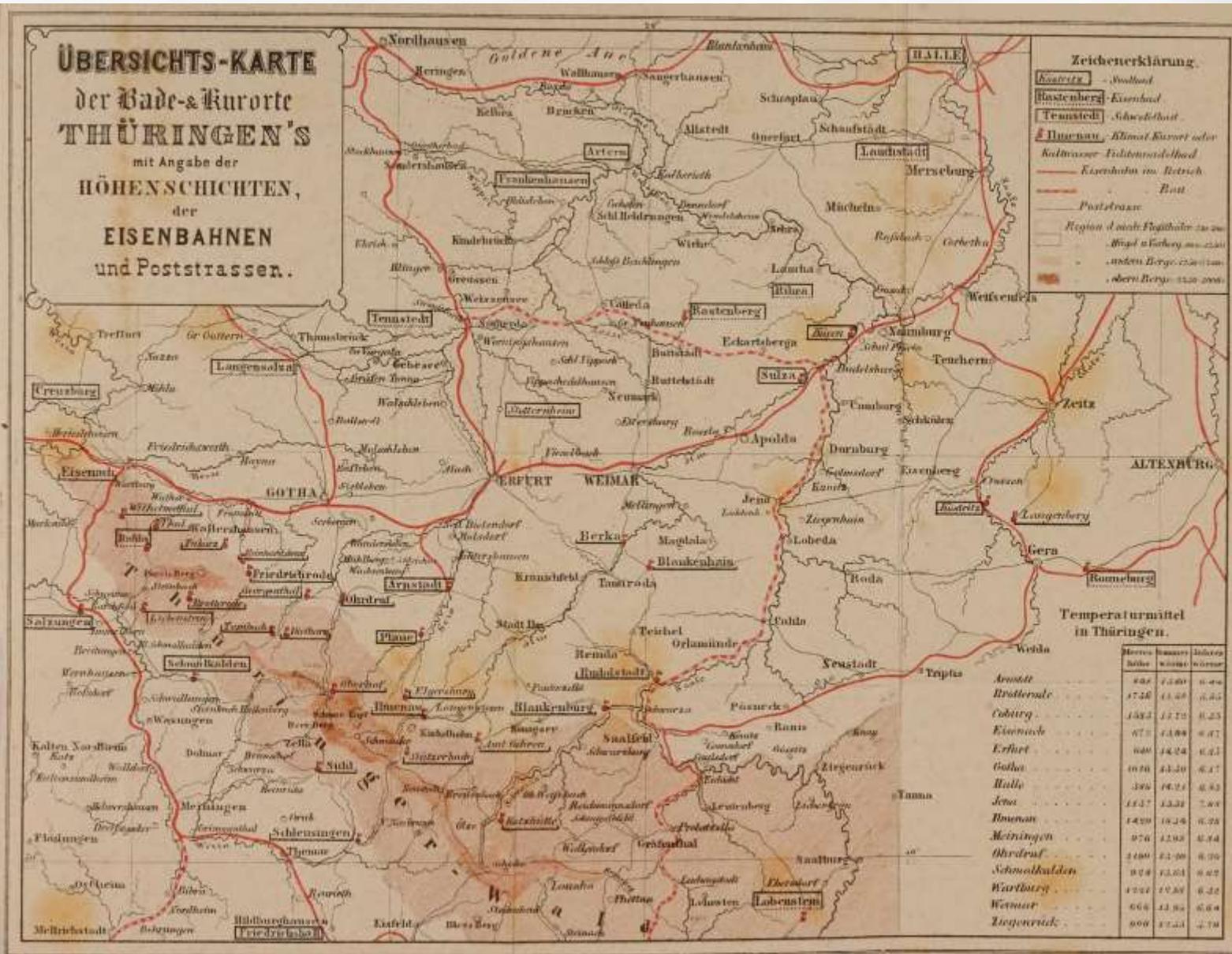
MIT EINER KARTE.

(BRAUMÜLLER'S BADE-BIBLIOTHEK No. 48.)

WIEN 1875.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.



Badeeinrichtungen.

Ein allgemeines Badehaus existirt nicht. Da die Badegäste weit zerstreut in den 3 Orten Stadt-Sulza, Dorf-Sulza und Neu-Sulza wohnen, würde dies mit manchen Unbequemlichkeiten verbunden sein. Es existiren gegenwärtig zusammen 14 Badeanstalten, von welchen die grösste und bedeutendste, die Teichler'sche, freundlich in einem Garten gelegen, mit 8 Badezellen, Holzwannen, sauberer Einrichtung zu warmen und kalten Douchen, Sitzbädern, aufsteigenden Douchen u. s. w. Es können jeden Vormittag von 6—12 Uhr gegen 100 Bäder gegeben werden. Verbunden damit ein Flussbad. Demnächst die Badeanstalt des Apothekers Cramer, 4 Holzwannen mit Douchevorrichtungen. In der Stadt existiren dann noch kleinere Badeanstalten mehr für die im Hause wohnenden Badegäste (Orthwein, Rabe). — Ausserhalb der Stadt sind als die bedeutenderen Badeanstalten zu nennen:

1) Die im Hotel zum Grossherzog von Sachsen mit 6 Badezellen, in welchen theils Bassins mit weissen Porzellantafeln, theils Holz-, theils Zinkwannen vorhanden sind.

2) Die in der Villa des Herrn Hülse mit 6 comfortabel eingerichteten Zellen.

3) Die zur Kühn'schen Terrasse gehörige, welche mit 3 Badezellen und passenden Douchen ausgestattet ist. In der Lachenmühle, im Gasthof des Herrn Röhrborn in Dorf-Sulza, beim Salineninspector, beim Bürgermeister in Dorf-Sulza, beim Schichtmeister Wunderwald, Weineck, Engler, Kirsch u. s. f. sind Badevorrichtungen im Hause. In allen Badeanstalten sind dieselben Badevorschriften unter ärztlicher Controlle befolgt.

Die Soole wird zu den Bädern gewöhnlich mit Wasser

verdünnt, da reine Soole (7% Salzgehalt) zu stark sein würde. Hier misst man die Soole zu den Bädern mit einem Gefäss, das Butte genannt wird, und 2 Kubikfuss Raum enthält.

1 Kubikfuss Soole hat 2 Pfund Kochsalz.

Ein mittelstarkes Soolbad hat 2 Butten Soole = 8 Pfd. Salz.

Nach Umständen wird dem Soolbad noch Mutterlaugensalz, Eisen, Kiefernadelextrakt, Malzabkochung u. s. w. zugesetzt. In den letzten Jahren sind auch die Richter'schen moussirenden Soolbäder eingeführt, die ständig während des Badens auf der Haut viel Kohlensäureperlen entwickeln und sehr anregend wirken.

Zu den Bädern wird die Soole der 4 Quellen benutzt, von denen die Kunstgrabenquelle in 10000 Theilen 18 K.-Zoll Kohlensäure hat. Alle zusammen liefern über 12000 K.-Fuss Soole, eine überreiche Menge.

1 Warmwasserbad	6 Sgr.
1 Soolbad mit 1 Butte Soole	7 ¹ / ₂ „
1 Soolbad mit 2 Butten Soole	9 „
Zusatz von Eisen, Kiefernadelextrakt, Mutterlauge	
(1/2 Kilo = 1 ¹ / ₄ Sgr.) wird extra berechnet.	
1 Flussbad	2 ¹ / ₂ Sgr.

Zu Trinkkuren wird ausschliesslich der Glaubersalz- und kohlenstoffhaltige Mühlbrunnen benutzt. Ein einfacher Trinkapparat befindet sich am Schachthause des Mühlbrunnens auf der Wiese bei Dorf-Sulza, und wird die Soole rein, oder als moussirende Mühlbrunnenmolke getrunken (6—8 Uhr früh). Durch eine Trinkhalle, gedeckte Trinkpromenade, schattige Promenaden und Frühconcerte ist der Aufenthalt möglichst angenehm gemacht.

Sulza besitzt ausserdem in seinen ausgedehnten Gradirhäusern ebenso wie Kösen und Salzungen ein weiteres

mächtiges Heilmittel zumal für Hals- und Brustkranke, das in den Soolbädern, durch Einlegen der ausgedehnten Gradirungen, überhaupt seltener geworden ist. Damit den Kurgästen der Vortheil des Aufenthaltes in der feuchten, mit Salztheilen gesättigten Gradirluft zu Gute kommen kann, sind in unmittelbarer Nähe der Gradirhäuser Spaziergänge angelegt. Auch an den Sudpfannen ist Gelegenheit zum Inhaliren der warmen Sooldämpfe gegeben.

Die hauptsächlichste Verwendung von Sulza's Heilmitteln findet sich bis jetzt gegen die verschiedenen Formen der Scrophelkrankheit. Fast die Hälfte der Kranken gehört dahin. Ausserdem viele Leukorrhöekranke und die in Theil III angegebenen Krankheitsformen.

Saison: Mitte Mai bis Mitte September.

Kurtaxe: An die Badevereinskasse zahlt 1 Person 1 Thlr., für jede Person $\frac{1}{2}$ Thlr. mehr, bis zu 3 Thlr. für eine Familie. Ausserdem für Musik 2 Thlr., Kinder unter 7 Jahren zahlen nur $\frac{1}{4}$ Thlr. Für die Trinkkur am Mühlbrunnen in Sa. 1 Thlr. Für eine Molkenkur wöchentlich 20—25 Sgr. Badepreise siehe oben.

Badearzt: Dr. Beyer, Amtsphysikus.

Lokalbeschreibung und Umgegend.

Stadt Sulza (zum Unterschied von Berg-Sulza, Dorf-Sulza und Neu-Sulza so genannt) liegt in einer geschützten, lieblichen Thalmulde am linken Ufer der Ilm. Der enge Thalkessel, rings von ziemlich hohen Bergen eingerahmt (nördlich die Sonnenkuppe mit Pavillon), gestaltet sich mit den überall zerstreuten Häusern und den langgestreckten Gradirhäusern zu einem originellen Bild. Mehr östlich liegt auf hoher, zum Theil bewaldeter Bergterrasse Berg-Sulza und daneben Dorf-Sulza an der jähren Felswand des Herlessberges, der viele schattige Promenaden bietet. An der West- und Nordseite

ist die Stadt von Weinbergen umgeben. Auf einer kleinen Anhöhe vor der Stadt liegt das Kurhaus, im Schweizer Styl gebaut mit schönem Saal, schönen Gartenanlagen und weiter Umsicht. Vom Kurhause ist die Saline nur 10 Minuten entfernt, durch die schattige Allee des Kunstgrabenweges verbunden.

Das Badeleben in dem kleinen Landstädtchen ist ein ungezwungenes, oft familiäres. Zur allgemeinen Erheiterung tragen hier sehr viel bei gemeinschaftlich unternommene Spaziergänge nach schönen Punkten der Umgebung, z. B. auf die Krähenhütt, in den Brühl, ein kleines schmales wildromantisches Thal, ferner auf die Rudelsburg, auf die Eckardsburg u. s. w.

S u l z a

hat trotz des „grossen Krachs“ auch in den letzten Jahren ständig an Frequenz zugenommen (1874: 1600), wozu die daseibst bestehenden Bildungsanstalten (Niese's Andreasinstitut und Baugewerkschule) mit beitragen. Unter dem Kurpublicum sind ebenso wie früher hauptsächlich die Städte Berlin, Leipzig, Chemnitz und Dresden vertreten. Entsprechend der grösseren Frequenz sind theils in unmittelbarer Nähe der Gradirhäuser, mehrere grössere Etablissements mit Hoteleinrichtung und Badezellen entstanden, theils sind in der Stadt eine Anzahl neuer Häuser und vor der Stadt längs der Weinberge eine ganze Reihe Villen erbaut worden. Seit einigen Jahren wird vor der Stadt und gegenüber den neuen Villen ein Park angelegt, der die Anzahl der vorhandenen Promenaden passend erweitern wird. Die Stadtgemeinde hat sich im vergangenen Jahr einen ständigen Musikdirektor engagirt, so dass nach allen Richtungen hin das Aufblühen des Soolbades in den letzten Jahren gefördert worden ist.

Aerzte: Sanitätsrath Dr. Beyer, Badearzt, und Dr. Sänger.

Thüringer Courier

Zeitungsanzeige vom
10.03.1875

Städtische Baugewerkschule zu Stadt-Sulza

bildet Bauhandwerker, Maschinenbauer, Mühlenbauer, Schlosser etc. theoretisch aus und bereitet ihre Zöglinge auf das Examen zum einjährigen Militärdienste vor.
Beginn des Sommer-Unterrichts am 20. April.
Ankunft und Programm durch die Direktion: W. Jeep.

Mr. 3. 1875.

DEUTSCHE BLÄTTER

Literar.-polit. Feuilleton-Beilage zur Gartenlaube.

Wöchentlich 1/2 Bogen. Preis 99 H. pro Quartal.

Allgemeine Anzeigen

zur

Gartenlaube

№ 233. X. Jahrg.

Annoucen nehmen außer der Expedition d. Bl. das Centralbureau der Annoucen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., sowie die General-Agenturen der Annoucen-Expedition von G. L. Daube & Co. in allen größeren Städten entgegen.

Wer Englisch u. Französisch, wie es heute gesprochen und geschrieben wird, ohne oder mit Lehrer schnell erlernen will, der bestelle Selig's deutsch-französisch-englische Conversations-Schule. 4. Aufl. 2 Bde. (626 Seiten) 5 Mk. mit unübertroffener, leicht verständlicher Angabe der Aussprache des Englischen und Französischen durch deutsche Buchstaben. [1874] Gustav Weigel, Buchhdlg., Leipzig

Vorlagen für Spritzarbeiten.
Heft 1 u. 2, à M. 1,50.
Vollständige Spritzapparate
mit Anleitung, M. 2
Vorlagen und Apparat zusammen M. 4,50.
Reichhaltiges Lager feiner
Holzgalanteriewaaren
1. Schreien u. Bemalen.
Leipzig, A. Rosenthal'sch.

Abziehbilder,
H. J. Grebe, Erfurt,
Fabr. für Metachromatipic. [1875]

Patent-Kingöfen
zum Brennen von Ziegeln, Kalk, Thonwaaren, Cement u. Gips nach
Hoffmann's & Licht's Erfindung
und neuesten Ver-
vollkommungen
vollkommenen
jeglicher Art 2 Drittel und übersteffen
tumo und der Güte des Fabrikats alle
Reconstruction. Gegenwärtig sind
im Betriebe.

Zeichnungen und
Beschreibungen durch
Baumeister und Civilingenieur, Fabrikant
Friedrich Hoffmann,
Mitglied des Deutschen Vereins für
Ziegeln etc.
Berlin, Kesselstr. 7.

Das technische Bureau von Friedrich Hoffmann, Berlin, Kesselstr. 7, liefert Pläne zur Einrichtung ganzer Ziegelfabriken mit Hand- oder Maschinenbetrieb in Kalkwerken und Portland-Cement-Fabriken. Schwelende Trambahnen, nach Anleitung und unter Mitwirkung des Erfinders, Architekt von Düder. Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung, gegründet von Albr. Tüsch-Schmidt, redigirt von Dr. S. Seeger, erscheint alle 8 Tage. Abonnement pro Quartal 1 Thlr. Bestellungen auf dieselbe nehmen sämtl. Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. [1875]

Städtische
Baugewerkschule
zu Stadt Sulza
bietet Handwerker, Maschinenbauer, Mühlenbauer, Schlosser etc. theoretisch aus und bereitet ihre Jülinge auf das Examen 3. einj. Militärdienste vor. Beginn des Winterunterrichts am 9. Nov. Auskunft und Programm durch die Direction: [1875] W. Aepf.

Carl Kober,
Wien, Rärntnerstr. 34.
Meerscham - Waaren-Fabrikant. [1875]
empfiehlt eignes Erzeugniß unter Garantie. Markt, Preis-Courant gratis u. franco. Berlin, gegen Kadm. ob. Baar.

Prachtvolle Oberhemden
deren reeller Werth 1 Thaler 20 Sgr. beträgt, verkauft
à 1 Thlr. 2 1/2 Sgr. pr. Stk.,
bedelegante mit auserhaltigen Einsätzen
à 1 Thlr. 7 1/2 Sgr.
Jakob S. Kallmus,
Berlin, Reichenstr. 114. [1875]

Program m

der

Baugewerken- und Maschinenbauer- Schule

zu

Stadt-Sulza.



Stadt-Sulza.

Druck von Edmund Rost.

1875.

Zweck der Schule.

Die Schule hat den Zweck junge Leute, welche technische Fächer ergriffen haben und dieselben entweder schon praktisch erlernten oder dieses noch beabsichtigen, theoretisch auszubilden, damit sie im Stande sind, technische Geschäfte selbstständig und ohne Hilfe betreiben zu können. Namentlich gilt dieses für Bauhandwerker, d. h. Maurer, Zimmerleute, Steinhauer, Tischler u. s. w. Diese erhalten eine solche theoretische Ausbildung, daß sie als Bauführer, Geschäftsführer, Aufseher, u. s. w., ebenso wie als Zeichner und Konstrukteure auf Baubüroausarbeiten und thätig sein können und derartige Stellen vollständig auszufüllen vermögen. Ferner werden in einer von den Bauhandwerkerklassen getrennten Abtheilung Maschinenbauer, Mühlenbauer, Schlosser, Pumpenmacher und andere Metallarbeiter in den für ihre Fächer erforderlichen Gegenständen theoretisch ausgebildet, so daß sie als Zeichner, Werkführer, Monteure, Konstrukteure und Geschäftsführer fungiren können.

Für junge Leute, welche ihrer Militärpflicht noch nicht genügt haben, wird in den Abendstunden ein Kursus eingerichtet, in welchem denselben in Geschichte, Geographie, der englischen und französischen Sprache und anderen von den Militärbehörden für den einjährigen Militärdienst verlangten Gegenständen Unterricht ertheilt wird, damit solche Schüler in den Stand gesetzt werden, das einjährige Freiwilligen-Examen ablegen zu können.

Einrichtung der Schule.

Da die Schule die Ausbildung der jungen Leute in der möglichst kürzesten Zeit bewirken muß, so muß der Unterricht in den Zeiten, in welchen die Schule geöffnet ist, den ganzen Tag über ertheilt werden und sind täglich acht bis zwölf Unterrichtsstunden erforderlich, um den vorgezeichneten Zweck erreichen zu können.

Die Schule ist vierklassig. Die drei unteren Klassen haben jede einen halbjährigen Kursus, die obere dagegen einen Kursus, welcher in zwei halbjährliche Abtheilungen eingetheilt ist, in denen der Unterricht so ertheilt wird, daß nach Absolvirung der unteren Abtheilung die Ausbildung für alle diejenigen jungen Leute beendet ist, welche nur den Zweck haben, sich speziell für ihre Fächer auszubilden. Nach Besuch dieser Abtheilung haben die Schüler sich einer Prüfung zu unterziehen und auf Grund dieser wird ihnen ein Zeugniß ausgestellt, daß sie die für Ausübung ihres Gewerbes erforderlichen Kenntnisse erworben haben.

Vom Verlag Edmund Rost
wird 1875 das Programm
der Baugewerken-
Maschinenbauer-Schule
gedruckt.

Der Zweck der anderen Abtheilung der ersten Klasse ist es, die Schüler weiter auszubilden. Es werden in dieser Abtheilung Lehrgegenstände vorgenommen, welche das Baufach betreffen, welche aber zur Zeit nicht durchaus erforderlich sind, um die oben angegebenen Stellen versehen zu können. Da jedoch die Ansprüche an Bauführer, Wertmeister, Konstrukteure u. s. w. immer mehr gesteigert werden, so werden die in dieser Abtheilung behandelten Gegenstände sehr bald in die gestellten Anforderungen eingeschlossen sein, so daß Jedem nur der Rath erteilt werden kann, auch diese Abtheilung zu besuchen, um nicht nur den augenblicklichen Ansprüchen genügen zu können, sondern sich eine solche Ausbildung zu erwerben, daß auch späteren Anforderungen Genüge geleistet werden kann.

Die vierte oder untere Klasse schließt sich an den Unterricht in den gewöhnlichen Elementarschulen an und bildet gleichsam eine Vorbereitungs-klasse. Es hat sich das Bedürfnis der Einrichtung einer solchen Klasse als unerläßlich herausgestellt, weil es durchaus erforderlich ist, daß die Schüler, wenn sie mit Vortheil ihre Fachstudien betreiben wollen, in den Elementarfächern fest sind und wenigstens richtig schreiben können und sich in der deutschen Sprache verständlich und fehlerfrei auszudrücken vermögen. Außerdem ist es durchaus erforderlich, daß die Schüler vor Beginn ihrer Fachstudien Übung haben im Rechnen und Zeichnen und diese Fächer sind es, welche neben dem Deutschen in der Vorbereitungs-klasse hauptsächlich getrieben werden.

Die übrigen Klassen sind Fachklassen. In diesen wird der Unterricht in systematischer Folge von dem Leichteren zu dem Schwereren übergehend erteilt, so daß diesem Jeder, welcher sich die erforderliche Vorbildung erworben hat, zu folgen vermag und sich die Kenntnisse aneignen kann, welche er zur Ausübung seines Geschäfts nöthig hat.

Um die Schüler mehr als dieses an andern solchen Schulen geschieht, zum selbstständigen Arbeiten anzuhalten und überhaupt dazu zu veranlassen, sind in den Lehrplan Arbeitsstunden aufgenommen, in welchen die Schüler Aufgaben auszuarbeiten haben, welche ihnen in den Unterrichtsstunden gegeben sind, und welche entweder in einer späteren Stunde abgeliefert werden müssen, oder welche nur zur Einprägung des Gehörten dienen. Diese Arbeiten werden unter Aufsicht der Lehrer angefertigt.

Der Unterricht.

Die Zeichenstunden werden nicht, wie dieses gewöhnlich geschieht, dadurch ausgefüllt, daß die Schüler nach Vorlagen Kopien ausführen, sondern es wird vom Anfang an, sobald die Schüler gelernt haben mit den Zeichenutensilien richtig und sicher umzugehen, das Zeichnen nach Aufgaben, Modellen und Skizzen ausgeführt und Vorlagen aus dem

Zeichnenunterrichte entweder ganz verbannt, oder doch nur dazu benutzt, um den Schülern eine Anschauung des darzustellenden Gegenstandes zu geben. Nur auf diese Weise ist es möglich, die Schüler zum selbstständigen Arbeiten anzuhalten und denselben Vertrauen zu ihrer Kraft zu verschaffen, so daß sie wirklich im Stande sind, nach Absolvierung der Schule, wenn ihnen der Rath und die Angaben des Lehrers fehlen, zu arbeiten und ohne Hilfe alle in ihr Fach schlagenden Gegenstände zu behandeln wissen und entweder durch Zeichnungen darstellen, oder auch, wenn ihnen die erforderliche Praxis nicht abgeht, ausführen können. Es schließt sich am dieses erreichen zu können, der Unterricht im Zeichnen den Vorträgen unmittelbar an und werden in den Zeichenstunden die Gegenstände des Vortrages in vollständig detaillirten Zeichnungen dargestellt und konstruirt.

Da sich der Anschauungs-Unterricht überall da, wo derselbe eingeführt ist, sehr bewährt und die glänzendsten Resultate geliefert hat, so wird viel mehr auf Bervollständigung der Modellsammlung gesehen werden, als auf diejenige der Vorlagen und allmählig alle Gegenstände, welche in den Unterrichtsstunden vorgenommen werden, durch genaue Modelle aus geeignetem Material dargestellt.

Diese werden nicht, wie solches häufig, namentlich an Baugewerkschulen geschieht, in besonderen Zimmern aufgestapelt und dem allmählichen Verfall übergeben, sondern bei dem Unterrichte benutzt und den Schülern zur Instruktion zugänglich gemacht.

Von den Freihandzeichnenstunden werden in allen Klassen einige ausschließlich dazu verwendet, um zu skizziren d. h. den Schülern die zum Aufnehmen irgend welcher Gegenstände erforderliche Fertigkeit übersichtliche Skizzen herzustellen gelehrt und diese in den höhern Klassen durch Aufnahme von Gebäuden, Maschinen u. s. w. auf praktischen Gebrauch übertragen.

Der Unterricht in den mathematischen, mechanischen, bauwissenschaftlichen und sonstigen Fächern wird mit zu Grundelegung von Lehrbüchern erteilt, welche theils von den Lehrern der Anstalt herausgegeben, theils von andern Schriftstellern verfaßt sind. Es wird den Schülern auf diese Weise ein Leitfaden in die Hand gegeben und dadurch derselbe Zweck besser und vollständiger erreicht, als dieses bei dem sonst üblichen Diktiren des Unterrichtsmaterials geschehen kann.

Es wird hierdurch erreicht, daß ein ganz bedeutender Zeitgewinn entsteht, welcher für den Unterricht disponibel wird und nicht mit nutzlosen Schreibübungen, welche aus dem Diktiren von Heften hervorgehen, auszufüllen ist.

Der Unterricht im Modelliren und Vorfiren wird in den Abendstunden von 8—10 Uhr erteilt. Es ist dieses kein Zwangsunterricht, sondern die Betheiligung an demselben den Schülern überlassen. Angefertigt werden solche Modelle und Gegenstände, wie sie für den Unterricht erforderlich sind und in solchen Maßstäben, daß ein wirkliches Anreissen, Abschneiden und Anzeichnen der Theile erforderlich wird, daß also nicht nur ein Zusammenkleben der einzelnen Stücke, sondern deren wirkliche Verbindung genau so, wie bei den Ausführungen erfolgt.

Es ergänzt daher dieser Unterricht den Zeichenunterricht wesentlich und ist es deshalb allen Schülern, welche überhaupt durch praktische Arbeiten die dazu erforderlichen Fähigkeiten erlangt haben, sehr dienlich, sich an dem Modellunterricht zu betheiligen. In dem Voffirunterrichte werden nach ausgeführten Ornamenten und Zeichnungen aus Gyps und Thon namentlich solche Gegenstände hergestellt, welche zur Ausstattung der Fagaden und innern Räume der Gebäude benutzt werden, welche von den Schülern der höheren Klassen in den Zeichenstunden entworfen sind.

Ergurstonen in der Umgegend werden dazu beitragen, den Schülern die Unterrichtsgegenstände deutlicher zu machen und ihnen dieselben in praktischen Ausführungen zeigen zu können. Es werden hierzu namentlich die Ferienzeiten benutzt und von den Lehrern, welche diese Ergurstonen begleiten, diese Gegenstände vollständig erklärt und erörtert und wenn erforderlich, diese Erklärungen in den spätern Unterrichtsstunden fortgesetzt. Auf den Ergurstonen werden Aufnahmen aller Art gemacht und diese, wenn sie Interesse genug bieten, in den Zeichenstunden durchgearbeitet.

Aufnahme der Schüler.

In der vierten Klasse kann Jeder Aufnahme finden, welcher das vierzehnte Lebensjahr zurückgelegt hat und durch Zeugnisse nachweist, daß er eine Volks- oder Bürgerschule regelmäßig besucht hat. Es empfiehlt sich der Besuch dieser Klasse auch für alle diejenigen jungen Leute, welche sich eine weitergehende Bildung aneignen wollen, ohne gerade eines der Fächer, für welches die Schule eingerichtet ist, zu ergreifen, weil in dieser Klasse nur solche Gegenstände vorgenommen werden, welche für jedes Fach nutzbringend sind.

Aufnahme in die dritte oder überhaupt höhere Klasse finden nur diejenigen jungen Leute, welche entweder durch Zeugnisse oder eine Aufnahmeprüfung nachweisen, daß sie solche Kenntnisse erworben haben, welche sie in den Stand setzen, den Unterricht der betreffenden Klasse verstehen und mit Vortheil benutzen zu können. Auch für diejenigen Leute, welche von einer andern Baugewerkschule kommen, ist dieser Beweis unbedingt erforderlich, weil die Unterrichtsgegenstände und die Anforderungen, welche gestellt werden, vielfach von denjenigen anderer Schulen abweichen, was namentlich durch die Einrichtung der Vorberbeitungsklasse bedingt ist. Eine Ausnahme hiervon macht die obere Abtheilung der ersten Klasse: In diese kann jeder Schüler aufgenommen werden, welcher ein gutes Abgangszeugniß einer andern Baugewerkschule beibringt.

Eine Versetzung aus einer in die andere Klasse erfolgt bei Schülern mit guten Zeugnissen ohne Weiteres auf Grund des Zeugnisses, wenn der Besuch der folgenden Klasse ohne Unterbrechung

erfolgt. Schüler mit weniger günstigen Zeugnissen, oder solche, welche zwischen den einzelnen Semestern praktisch arbeiten, haben sich einer Prüfung zu unterziehen, um ihre Fähigkeiten nachzuweisen; denn es ist im Interesse der reifen Schüler nicht möglich, solche Leute in einer Klasse zu dulden, welche dem Unterrichte nicht zu folgen vermögen, weil dadurch entweder erstere in ihren Studien aufgehalten werden, oder auf die letzteren keine Rücksicht genommen werden kann; was beides nicht-zulässig ist, wenn die Wirksamkeit der Schule eine gute sein soll.

Derjenige, welcher als Schüler aufgenommen sein will, hat sich schriftlich bei dem Direktor zu melden und außer der schriftlichen Genehmigung seiner Eltern resp. Vormünder, noch ein Zeugniß seiner Ortsbehörde beizubringen, weil nur vollständig unbescholtenen jungen Leuten der Eintritt in die Schule gestattet werden kann.

Von demselben ist auch ein Gesundheitsattest einzufordern. Die Schüler haben den im Schullocale angeschlagenen Verhaltensregeln und den Anordnungen des Direktors und der Lehrer unbedingt Folge zu leisten und in jeder Beziehung einen ordentlichen und anständigen Lebenswandel zu führen. Dem Direktor steht nach Hören des Lehrercollegiums das Recht zu, Schüler, welche sich den bestehenden Verordnungen nicht fügen, von der Schule zu verweisen, wobei dem Schüler keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung der Schulgelder oder sonstige Ansprüche an die Schule zustehen.

Dauer des Unterrichts.

Der Unterricht eines jeden Wintersemesters beginnt in der ersten Hälfte des November und dauert bis Ende März. Zu Weihnachten sind 10—12 Tage Ferien. Das Sommersemester beginnt in der zweiten Hälfte des April und währt bis Ende September. Dasselbe wird im Juli und August durch 3—4 wöchentliche Sommerferien unterbrochen.

Kosten des Unterrichts und Aufenthalts.

Das Schulgeld beträgt pro Semester 120 Mark für den Unterricht in den Bauhandwerker- und Maschinenbauer-Klassen. Diejenigen Schüler, welche sich gleichzeitig für das einjährige Militärexamen ausbilden wollen, haben für diesen Unterricht 36 Mark pro Semester zu entrichten, aber gleich bei der Anmeldung Kund zu geben, ob sie sich an diesem Unterrichte betheiligen wollen. Das Schulgeld ist pränume-

rando zu zahlen. An Lehrbüchern, Schreib- und Zeichen-Materialien gebraucht ein Schüler in einem Semester etwa 18—24 Mark. Der Aufenthalt in hiesiger Stadt kann monatlich im Mittel zu 35 Mark in Anschlag gebracht werden, so daß mit Hinzurechnung eines reichlichen Taschengeldes, die Gesamtkosten auf 360 Mark kommen. Bei sparsamer Einrichtung genügen 300 Mark. Der Unterricht für das Examen für den einjährigen Militärdienst ist hierbei nicht in Rechnung gebracht.

Die Wahl der Wohnung bedarf die Genehmigung des Direktors.

Ärztliche Behandlung und Medicamente werden den Schülern in Krankheitsfällen, mit Ausnahme von Bädern und Brunnen, unentgeltlich gewährt.



Unterrichtsplan.

1. Bauhandwerkerklassen.

IV. Klasse.

- 1, **Schreibunterricht.** Das Schreiben wird nach einer sehr einfachen und bewährten Methode gelehrt, nach welcher es selbst dem Ungeübtesten möglich ist, sich eine elegante Handschrift anzueignen. Wöchentlich 3 Stunden.
- 2, **Deutsche Grammatik** nebst Lese- und Schreibübungen. Zur Übung im Rechtschreiben werden Diktate nachgeschrieben und zur Übung im Ausdruck gelesene Erzählungen, Abhandlungen etc. von den Schülern nachgezählt. Wöchentlich 3 Stunden.
- 3, **Deutsche Aufsätze** werden nach Aufgaben gefertigt und diese vorzugsweise so ausgewählt, daß sie Gegenstände des Bauwesens und der Technik betreffen, aber auch Erzählungen und Beschreibungen verschiedener Gegenstände und Ereignisse verlangt. Wöchentlich 2 Stunden.
- 4, **Rechnen.** Übungen im Rechnen mit benannten und unbenannten Zahlen, Brüchen und Decimalbrüchen, soweit sich diese Rechnungen auf die vier Grundoperationen beziehen. Regelbetri. Wöchentlich 4 Stunden.
- 5, **Naturlehre.** Allgemeine Eigenschaften der Körper, Erklärungen der Elektrizität, des Lichts, Schalls, der Wärme, des Magnetismus etc. Einfache Stoffe, chemische Verbindungen, Äquivalent etc. Wöchentlich 4 Stunden.
- 6, **Freihandzeichnen.** Es werden die einfachsten Konturen nach Vorlagen mit Zuhilfenahme von Neßen gezeichnet und dann immer schwierigere Vorlagen bis zu ganzen Ornamenten kopiert. Wöchentlich 10 Stunden.
- 7, **Linearzeichnen.** Übungen im Zeichnen mit Reißzeug und Reißschiene. Einfache geradlinige Figuren, Figuren aus Kreisbögen und anderen Linien zusammengesetzt, Bogenconstructions etc. nach Skizzen und Vorlagen.

In der ersten Hälfte des Semesters. Wöchentlich 10 Stunden.

- 8, **Baukonstruktionszeichnen.** Einfache Stein- und Holzverbände theils nach Modellen, theils nach Skizzen.
In der zweiten Hälfte des Semesters statt Nr. 7.
- 9, **Algebra.** Grundbegriff der Algebra und Buchstabenrechnung. Wöchentlich 1 Stunde.
- 10, **Geometrie.** Allgemeine Erklärungen der in der Geometrie vorkommenden Begriffe. Wöchentlich 1 Stunde.
- 11, **Geschichte.** Abriss der Geschichte Deutschlands und der anliegenden Länder. Wöchentlich 2 Stunden.
- 12, **Geographie.** Allgemeine Länderkunde mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands. Wöchentlich 2 Stunden.
Abends täglich 2 Arbeitsstunden.

III. Klasse.

- 1, **Deutsche Aufsätze** im Anschluß an denselben Unterricht in der 4. Klasse. Bearbeitung schwererer Aufgaben und Uebungen im geschäftlichen Briefstyle. Wöchentlich 2 Stunden.
- 2, **Vorträge.** Uebungen in Vorträgen nach memorirten Ausarbeitungen und hieran anschließende Disputationen über die Gegenstände der Vorträge. Wöchentlich 2 Stunden.
- 3, **Algebra.** Grundoperationen mit Buchstaben, Potenziren, Wurzelausziehen, Gleichungen des ersten Grades. Uebungen im Ableiten und Umstellen von Gleichungen mit Buchstaben und Zahlenwerthen. Wöchentlich 5 Stunden.
- 4, **Geometrie.** Erklärungen. Lehre von den Linien, ebenen Figuren, Kongruenz der Dreiecke, vom Kreise, Aehnlichkeit der Dreiecke. Wöchentlich 3 Stunden.
- 5, **Trigonometrie.** Erklärungen. Funktionen einfacher und zusammengesetzter Winkel, Auflösung rechtwinkliger Dreiecke. Wöchentlich 1 Stunde.
- 6, **Rechnen.** Regeldetri, Kettenzähl, Zins- und Rentenrechnung, Gesellschafts- und Mischungsrechnungen. Wöchentlich 2 Stunden.
- 7, **Mechanik.** Bewegung des materiellen Punktes in der Ebene. Zusammensetzung und Zerlegung der Geschwindigkeiten. Freier Fall der Körper, spezifisches und absolutes Gewicht. Bestimmungen des Schwerpunktes von Linien, Flächen und Körpern. Lehre von den einfachen Maschinen. Wöchentlich 5 Stunden.
- 8, **Graphische Arithmetik.** Konstruktion einfacher analytischer Ausdrücke. Wöchentlich 3 Stunden.
- 9, **Baukonstruktionslehre und Zeichnen.** Einfache Verbände in Holz und Stein, Dachkonstruktionen, Dachausmittlungen, Thürme, Glockenstühle, Holzbrücken, Treppen aus Holz und Stein, Decken zc. Gewölbe, massive Brücken zc. Wöchentlich 12 Stunden.

- 10, **Freihandzeichnen.** Zeichnen von Konturen zusammengesetzter Formen, ganzer Ornamente und Ausführungen der Zeichnungen mit Feder und Pinsel. Wöchentlich 4 Stunden.
- 11, **Formenlehre.** Profile einfacher, gerader und geschwungener Glieder. Zusammensetzungen dieser zu einfachen Gesimsen. Wöchentlich 2 Stunden.
- 12, **Darstellende Geometrie.** Projektionen der Punkte, Linien, Ebenen und einfacher Körper. Gerade und schiefe Schnitte durch Körper. Austragungen und Abwickelungen der Körperflächen und Schnitte. Wöchentlich 4 Stunden.
- 13, **Baumaterialienlehre.** Die Bauhölzer. Beschaffenheit, Fällzeit und Erkennungszeichen guter Bauhölzer. Konserviren derselben, Art der Verwendung einzelner Hölzer, Hauschwamm, Holzwurm zc. Wöchentlich 1 Stunde.
Abends täglich 2 Arbeitsstunden.

II. Klasse.

- 1, **Aufsätze und Vorträge.** Fortsetzung desselben Unterrichts in der 3. Klasse. Wöchentlich 2 Stunden.
- 2, **Geometrie.** Repetition des Pensums der 3. Klasse. Berechnungen der Flächen. Wöchentlich 2 Stunden.
- 3, **Stereometrie.** Die einfachen Sätze. Berechnungen der Körper. Wöchentlich 2 Stunden.
- 4, **Trigonometrie.** Auflösung schiefwinkliger Dreiecke. Wöchentlich 2 Stunden.
- 5, **Algebra.** Gleichungen des 2. Grades mit einer und mehrerer unbekannter Größen. Logarithmenrechnung. Einfache Reihen und Progressionen. Uebungen im Ableiten und Umstellen complicirter algebraischer Ausdrücke. Wöchentlich 4 Stunden.
- 6, **Mechanik.** Festigkeit der Materialien mit ihrer Anwendung auf die Praxis. Reibung, Trägheitsmomente. Wöchentlich 3 Stunden.
- 7, **Graphische Arithmetik.** Konstruktion complicirter algebraischer Ausdrücke. Wöchentlich 2 Stunden.
- 8, **Baumechanik.** Bestimmungen der Kraftwirkungen in Hänge- und Sprengewerken, einfachen Dachbindern, stehendem und liegendem Stuhl zc. auf graphischem Wege. Wöchentlich 3 Stunden.
- 9, **Baukonstruktionslehre und Zeichnen.** Gewölbe, große Holzkonstruktionen, Fundirungen, Rüstungen, Lehrgerüste zc. Wöchentlich 10 Stunden.
- 10, **Feuerungsanlagen.** Das Wichtigste aus der Wärmelehre. Ziegelöfen, Kalköfen, Gypsöfen zc. verbunden mit Zeichenübungen. Wöchentlich 4 Stunden.
- 11, **Baummaschinen.** Hebemaschinen als: Winden, Gaspel, Gypel, Krähne, Laufkrähne zc. Wöchentlich 3 Stunden.

- 12, **Freihandzeichnen.** Uebungen im Ausführen von Ornamenten mit Pinsel und Feder. Entwerfen einfacher Ornamente. Wöchentlich 4 Stunden.
- 13, **Formenlehre.** Profile nach griechischen, romanischen und gothischen Mustern für Sockel-, Gurt- und Hauptgestünse, Bekrönungen zc. aus Mau- und Ziegelsteinen, Masse, Zink und Eisen. Wöchentlich 4 Stunden.
- 14, **Darstellende Geometrie.** Durchdringungen der Körper. Anwendung der Durchdringungen und Körperschnitte auf Gewölbe, Austragung der Verzäpfungen und Abschnitte der Hölzer bei Zimmerwerken zc. Dachauzmittelungen. Wöchentlich 4 Stunden.
- 15, **Baumaterialienlehre.** Beschaffenheit, Gewinnung und Behandlung der natürlichen Bausteine. Herstellung und Beschaffenheit künstlicher Steine. Anstriche, Kitten, Mörtel, Cement zc. Wöchentlich 1 Stunde.
- 16, **Schattenkonstruktion.** Wöchentlich 2 Stunden.
Abends täglich 2 Arbeitsstunden.

I. Klasse. II. Abtheilung.

- 1, **Wiederholung** aus der Mathematik und Mechanik. Wöchentlich 2 Stunden.
- 2, **Baumechanik.** Bestimmungen der Stärken der Gewölbe, ihrer Widerlager, der Futtermauern gegen Erd- und Wasserdruck. Größere Dach- und Brückenkonstruktionen auf graphischem Wege. Wöchentlich 3 Stunden.
- 3, **Entwurfzeichnen.** Anfertigung von Entwürfen einfacher Gebäude, größerer Mietshäuser, Villen, landwirthschaftlicher Gebäude. zc. Wöchentlich 10 Stunden.
- 4, **Baukonstruktionszeichnen.** Austragen der Konstruktionsdetails des Entwurfs. Anfertigung von Arbeitszeichnungen mit eingeschriebenen Maßen. Wöchentlich 6 Stunden.
- 5, **Freihandzeichnen.** Zeichnen der zu den Entwürfen gehörigen architektonischen Verzierungen in Ansichten, Schnitten zc., so daß nach den Zeichnungen die Anfertigung erfolgen kann. Wöchentlich 4 Stunden.
- 6, **Steinfugenschnitt.** Austragen der Steine und Hölzer für Anfertigung der Schablonen bei Herstellung der verschiedenen Bautheile z. B. gerade und gewundene Treppen, Steine zu Kreuz- und Sterngewölben, Kuppelgewölben, schiefen Brücken zc. Wöchentlich 4 Stunden.
- 7, **Feuerungsanlagen.** Badöfen, Dampfkessel, Waschkessel, Braupfannen zc. Kochöfen, Stubenöfen, Kamine, Heizöfen für Luftheizungen. Wöchentlich 2 Stunden.

- 8, **Baummaschinen.** Maschinen und Vorrichtungen zum Heben des Wassers: Würfshaufeln, Kolbenpumpen, Paternosterwerke, Wasserschnecken, Centrifugalpumpen zc. Rammern, Hand-, Zug-, Kunst-, Dampftrahmen, Baggermaschinen. Wöchentlich 4 Stunden.
- 9, **Technologie.** Brennerei, Brauerei, Stärkefabriken. Wöchentlich 3 Stunden.
- 10, **Veranschlagen.** Es werden nach Erklärungen über Einrichtung und Zweck der Anschläge zc. die im Entwurfzeichnen gefertigten Entwürfe eingehend von den Schülern berechnet. Wöchentlich 2 Stunden.
- 11, **Feldmessen und Niveliren** mit praktischen Uebungen. Wöchentlich 1 Stunde.
- 12, **Formenlehre.** Säulenordnungen, Stellung der Säulen, Pfeiler und Bogen, Anordnung der Fenster- und Thüröffnungen. Anordnung der Häuserfassaden in verschiedenen Baustylen und Erklärung der Baustyle verschiedener Bauperioden. Wöchentlich 3 Stunden.
- 13, **Baukunde.** Anordnung von Wohngebäuden, Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Rathhäusern. Stallungen für Pferde, Rindvieh, Schweine, Scheuer und Speicher. Wöchentlich 2 Stunden.
- 14, **Perspektive.** Wöchentlich 1 Stunde.
- 15, **Buchführung.** Wöchentlich 1 Stunde.
Abends täglich 2 Arbeitsstunden.

I. Klasse I. Abtheilung.

- 1, **Wiederholungen** aus allen Fächern der zweiten Abtheilung in größern vermischten Aufgaben bestehend. Wöchentlich 6 Stunden.
- 2, **Entwurfzeichnen.** Entwürfe größerer bis zu palastartig eingerichteten Gebäuden, Kirchen, Theater, Gesellschaftshäuser zc. theils unter Anwendung complicirter Grundrisse. Wöchentlich 10 Stunden.
- 3, **Konstruktions- und Freihandzeichnen** wie in 2. Abtheilung. Wöchentlich 8 Stunden.
- 4, **Mechanik.** Hydraulik und Hydrostatik. Wöchentlich 4 Stunden.
- 5, **Baumechanik.** Die in den früheren Klassen auf graphischem Wege gelösten Aufgaben werden durch Rechnung gelöst. Wöchentlich 4 Stunden.
- 6, **Eisenkonstruktionen.** Dachwerke, Balken, Träger, Säulen, Decken, Balkone, Erker, Glashäuser, Einfriedigungen zc. Brücken und sonstige Konstruktionen. Rechnung und graphische Darstellung. Wöchentlich 4 Stunden.
- 7, **Heizanlagen.** Warm- und Heißwasserheizungen für kleinere

und größere Gebäude. Badeanstalten für warme Bäder. Wöchentlich 2 Stunden.

- 8, Wasserbau. Wehre, Schleusen, Brückenpfeiler, Uferbau, Anleemauern, Deichbau, Kanäle etc. Wöchentlich 4 Stunden.
- 9, Technologie. Wasserkünste, Gasanstalten, Zuckerrfabriken, Mühlen etc. Wöchentlich 6 Stunden.
- 10, Straßenbau und Bau der Straßeneisenbahnen. Wöchentlich 2 Stunden.

II. Abtheilung
für Mühlen- und Maschinenbauer.

IV Klasse.

Wie bei den Bauhandwerkern, nur wird in der Zeichenstunde ad 8 Rücksicht auf Maschinen- und Mühlenbau genommen.

III Klasse.

- 1 bis 8 und 12 wie in der Bauhandwerkerabtheilung.
- 9, Maschinenzeichnen. Zeichnen der Maschinenteile nach Modellen, Vorlagen und Skizzen. Schrauben und Schraubenverbindungen, Zapfenlager, Hängelager, Kuppelungen, Wellenleitungen etc. Wöchentlich 12 Stunden.
Die Mühlenbauer zeichnen Mühlen-Details als: Steinschärfen, Stellzeuge, Spurzapfen, Hauen, Aufschüttungen, Wellenleitungen etc.
- 10, Maschinenlehre und Maschinenbau. Anordnung und Konstruktion der ad 9 angegebenen Theile. Wöchentlich 4 Stunden.
- 11, Mühlenkunde. Getreidearten. Erklärung der Mahlmethode, deren Vor- und Nachtheile, Steinschärfen. Wöchentlich 2 Stunden.

II. Klasse.

- 1 bis 7, 11, 12, 14 und 16 wie in der Bauhandwerkerklasse.
- 8, Maschinenlehre und Maschinenbau. Berechnung und Herstellung der Räder und Riemscheiben, Balancier, Kurbel, Geradföhrungen, Rohre und Rohrverbindungen, Säbne, Ventile etc. Wöchentlich 4 Stunden.
- 9, Maschinenzeichnen. Die ad 8 gegebenen Theile, ferner: Winden, Krähne und andere Aufzugmaschinen. Wöchentlich 12 Stunden.
- 10, Mühlenkunde. Mahlgänge, Sieb- und Reinigungsmaschinen, Aufzüge etc. Wöchentlich 3 Stunden.

I. Klasse II. Abtheilung.

- 1, 5, 7, 8, 9, 11 und 15 wie bei den Bauhandwerkern.
- 2, Mechanik. Wie Klasse I. Abtheilung I. der Bauhandwerker.
- 3, Maschinenzeichnen. Dampfmaschinen, Wasserräder, Turbinen, Fabrikanlagen etc.
Mahlgänge, Aufzüge und andere Maschinen der Mahlmühlen. Anlagen von Mahl-, Del-, Säge-, Knochen-, Papiermühlen etc. Wöchentlich 16 Stunden.
- 4, Maschinenbau. Wasserräder, Turbinen, Dampfmaschinen etc. Wöchentlich 6 Stunden.
- 6, Schiebersteuerungen. Diagramme. Wöchentlich 2 Stunden.
- 10, Mühlenkunde. Einrichtung der Del-, Säge-, Knochenmühlen etc. mit Einrichtung und Erklärung der einzelnen Maschinen. Wöchentlich 4 Stunden.
- 12, Windmühlen. Theorie der Windräder und Einrichtung der Windmühlen, Bodmühlen, holländische Windmühlen, Windräder zum Wasserpumpen etc. horizontale Windräder. Wöchentlich 2 Stunden.

I. Klasse I. Abtheilung.

- 1, 6, 7, 8 und 9 wie bei den Bauhandwerkern.
- 2, Maschinenzeichnen. Projekte größerer Fabrikanlagen als: Zuckerrfabriken, Maschinenfabriken, Fassfabriken etc. Mühlen aller Art. Wöchentlich 16 Stunden.
- 3, Zeichnen von Eisenkonstruktionen. Dachwerke, Träger, Säulen, Brücken etc. Wöchentlich 8 Stunden.
- 4, Freihandzeichnen. Zeichnen von Eisenverzierungen, Gittern, Rosetten etc. Wöchentlich 4 Stunden.
- 5, Maschinenlehre und Maschinenbau. Lokomobilen, Lokomotiven und andere Eisenbahnmotoren. Drehscheiben, Weichen, Dampfschiffe, Fuhrwerke etc. Wöchentlich 4 Stunden.
- 10, Technologie. Eisenhüttenkunde. Wöchentlich 2 Stunden.
Arbeitsstunden in allen Klassen dieser Abtheilung wie in den Bauhandwerkerklassen.



Erscheint
in Verbindung
mit einem
Unterhaltungs-
blatt. Vierteljährlich
1 v. l. 10 Bfg.
mit Bestellgebühren.

Expeditionen
dieses Blattes befinden sich
in sämtlichen nebenbenannten
Städten.

Thüringer Courier.

Inserate
die Spaltenzeile
oder deren Raum
10 Bfg., für
die Abonnenten
d. Blattes **bedeu-**
tend billiger.

Volks-Beitrag und Intelligenzblatt Jedes Annoncen-Bureau
nimmt Inserate für dieses
Blatt entgegen und berechnet
dieselben zum Originalpreise.

der Justizamtsbezirke Weimar, Apolda, Bürgel, Buttstädt, Dornburg, der Grafschaft Saumburg,
sowie der Kreise Raumburg, Eckartsberga, Freyburg, Saucha, Bibra u.

Zum Stiftungstag der städtischen Baugewerke-Schule zu Stadt-Sulza (eröffnet am 10. November 1874.)

1
Ein Wort zum Wiegenfeste sei, Schule, Dir geweiht,
Es ist ja Dein Geburtstag, Du Liebling Sulza's heut':
Zum Zehnten des November, dem Doppel-Wiegenfest
Von Luther und von Schiller, so viel sich sagen läßt! —!
So viel des Weihevollen, das heute uns erregt,
So viel des Hoffnungsreichen, was unser Herz bewegt. —

2
Die aus der Lauf' Dich hoben, o Schule, vor dem Jahr,
Sie stehn an Deiner Wiege, ergriffen tief und wahr,
Von inn'gem Herzens-Danke zu Dem, der Alles lenkt,
Der Dich, Du schöne Anstalt, der kleinen Stadt geschenkt,
Und sie bisher gesegnet mit sichtlichem Gedeih'n;
Drum Dank sei heut' das Erste, womit den Tag wir weih'n!

3
Das Zweite doch ist Hoffen und heitre Zuversicht,
Daß Dir's auch für die Zukunft gebrech' an Segen nicht;
Daß **zu** Du nimmst, o Schule, an Alter, Weisheit, Gnad'
Vor Gott und guten Menschen zu jeder guten That!
Daß bald Du einen Namen in Deutschland Dir erringst,
Und so durch Ernst und Würde fortan empor Dich schwingst!

4
Daß strebenden Talenten Du eine Stätte sey'st
Für streng exactes Wissen im gründlich deutschen Geist;
Ja, ein Asyl für Studien, vom Weltgeräusche still,
Das ist ja unser Sulza —: ein friedliches Idyll!
Daß Dem sie unvergeßlich für's ganze Leben bleibt,
Der, was die Schul' ihm lehrte, erfolgreich praktisch treibt.

5
Wohlan denn, junge Männer, die ihr zum Imthal zieht,
Und Ihr, ihr Bürger Sulzas, die ihr so ernst euch müht,
Dies edle Werk zu fördern, zu bessern, zu erhöh'n,
Verharret in Muth und Dauer —: das Ziel ist groß und schön!
Und heißet das Werk noch Opfer, — ihr bringt sie, wie bekannt!
So wird die Schule werden ein Stolz dem Weimarland!

6
Drum sei're, trautes Sulza, am heut'gen Schiller-Tag
Dies Stiftungsfest der Schule mit freud'gem Herzens-Schlag;
Der Schul', die ihren Jüngern auch hält, was sie verspricht —:
Gewerklich tücht'ge Bildung, Gestattung, Geistes-Licht! —
Glück auf denn, all ihr Schüler, die es nach Sulza zog, —:
Die Baugewerke-Schule, sie blüh' und lebe hoch!!
(Hermann Schwig.)

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 10.03.1875

Sprechsaal.

Stadt-Sulza's Baugewerkschule, welche am 10. Nov. d. J. zur berechtigten Freude aller hiesigen Patrioten und einsichtsvollen Interessenten ihr erstes Probejahr zurückgelegt hat, liefert den ermutigenden Beweis, daß sie nicht nur vollkommen lebensfähig ist, sondern auch eine mehr als befriedigende, eine glänzende Zukunft haben werde. Denn als diese nützliche Bildungsanstalt bei ihrem Eintritt in ihr werththätiges Dasein das erste Lehrsemester begann, waren es kaum 20 Schüler, mit denen sie muthig den Neigen eröffnete. Gegenwärtig aber, beim Beginn des zweiten Jahrgangs, resp. dritten Lehrsemesters zählt die junge Anstalt schon über viermal so viel Zöglinge, also mehr als 80 und ist deshalb, außer den bisherigen tüchtigen Lehrkräften auch eine entsprechende Anzahl neuer bewährter Lehrer für die wichtigen technischen Fächer gewonnen worden, bezüglich bereits in amtlicher Thätigkeit, so daß das rege Leben der kleinen freundlichen Stadt nun auch in den einsamen Wintertagen eine jugendlich heitere Phy-

siognomie angenommen hat. So ist denn mit zuversichtlicher Sicherheit anzunehmen, daß sowohl der anerkannt gute Ruf strenger Sittlichkeit und Humanität der Sulzaer Bevölkerung, als auch die äußerst gesunde Lage der Stadt, die reine Luft und die hier vorherrschende wenig kostspielige Einfachheit der Lebensweise theils die verehrlichen Eltern und Vormünder der Schüler, theils diese selbst bestimmen werden, das freundliche, idyllische ruhige Städtchen Sulza als Studienort vor den geräuschvollen und verführerischen Großstädten unbedingt vorzuziehen. Auch ist bezüglich specieller Ausbildung der Umstand von nicht geringem Belang, daß gegenwärtig die Klassen noch nicht so überfüllt sind, wie dies auf anderen derartigen Schulen wirklich der Fall ist, mithin die Möglichkeit nicht benommen ist, daß sich die Herren Lehrer mit den Lernenden eingehender instructiv beschäftigen können. Diese und noch viele andere Vorzüge und Vortheile lassen der schönen Anstalt ein höchst günstiges Prognostikon stellen.

Thüringer Courier

Baugewerkschule.

Die Planirung des Bauplazes der Baugewerkschule, sowie das Ausschachten der Keller und Fundamente wodurch circa 800 Kfm. Boden zu bewegen sind, soll auf dem Wege der Submission vergeben werden; es werden daher Diejenigen, welche die Arbeit zu übernehmen geson. sind aufgefordert Off. mit der Aufschrift: „Offerte zu Erdarbeiten“ **bis zum 3. Mai d. S.** bei Unterzeichnetem versiegelt einzureichen. Auch sind daselbst die Bedingungen einzusehen.

Stadt-Sulza, den 27. April 1876.

Der Vorstand d. st. Baugewerkschule.
Fr. Börtzel.



Neueste Nachrichten.

Verantwortl. Redakteur: A. Veckhoff.

Verleger: J. Anort.

Druck von Anort & Hirth in München.

Abonnementspreis: ganzjährig 5 Mark 30 Pfg., halb. 2 Mark 60 Pfg. und viertl. 1 Mark 80 Pfg. — Inserationspreis: die Colonelzeile oder deren Raum im Hauptblatt 15 Pfg., im Anzeiger 12 Pfg. — Der „Münchener Anzeiger“ wird den hiesigen Abonnenten gratis beigegeben; nach Auswärts kostet er jährl. 2 Mark. Einzelne Nummern 4 Pfennig. Expedition: Sendlingerstrasse 83. Erscheinen wöchentlich 6 mal

Nr. 151.

München, Dienstag den 30. Mai 1876.

29. Jahrgang.



Lehrer-Gesuch.



Ein Architekt, der schon an einer Baugewerkschule, oder an einem Polytechnikum als Lehrer fungirte, und hierüber genügende Zeugnisse aufzuweisen hat, wird vom kommenden Wintersemester ab zu engagiren gesucht.

Meldungen unter Einreichung von Zeugnissen und Gehaltsangabe nimmt der Unterzeichnete bis 5. Juni entgegen.

Stadt Sulza, (Thüringen) den 10. Mai 1876.

65,719

Der Vorstand der Baugewerkschule
F. Böffel.

Nr. 2. **DEUTSCHE BLÄTTER** 1876.



Literar-polit. Feuilleton-Beilage zur Gartenlaube.
Wöchentlich 1/2 Bogen. — Preis 50 Pf. pro Quartal.

Allgemeine Anzeigen
Gartenlaube
Nr. 254. XI. Jahrg.

Wannenen nehmen außer der Expedition d. Bl. bei Centralbüreau der Wannenen-Expedition von G. L. Dausch & Co. in Frankfurt a. M., sowie die Central-
Agenturen der Wannenen-Expedition von G. L. Dausch & Co. in allen größeren Städten entgegen.

Allgemeine Anzeigen
Gartenlaube
Nr. 251. XI. Jahrg.

Wannenen nehmen außer der Expedition d. Bl. bei Centralbüreau der Wannenen-Expedition von G. L. Dausch & Co. in Frankfurt a. M., sowie die Central-
Agenturen der Wannenen-Expedition von G. L. Dausch & Co. in allen größeren Städten entgegen.

**Städtische
Baugewerkschule**
in Stadt Sulza
bildet Bauhandwerker, Maschi-
nenbauer, Mühlenbauer, Schlos-
fer etc. theoretisch aus und bereitet
ihre Zöglinge auf das Examen z.
einj. Militärdienste vor. Beginn
des Sommerunterrichts am 20. April.
Auskunft und Programm durch
die Direction: [4523] W. Jerev.

**Städtische
Baugewerkschule**
in Stadt Sulza
bildet Bauhandwerker, Maschi-
nenbauer, Mühlenbauer, Schlos-
fer etc. theoretisch aus und bereitet
ihre Zöglinge auf das Examen z.
einj. Militärdienste vor. Beginn
des Sommerunterrichts am 20. April.
Auskunft und Programm durch
die Direction: [4523] W. Jerev.

Thüringer Courier

Zeitungsanzeige vom 11.11.1876

† Der **Stiftungstag** der Sulzaer Baugewerkschule fällt unseres Wissens am 10. Nov. und wurde voriges Jahr recht sinnreich mit Fackelzug, Reden und Commercis gefeiert. Dies Jahr wurde der Eröffnungstag des Winterkurses am Dienstag 7. Nov. festlich begangen mit einem stattlichen Fackelzug und gemüthlichem Commercis, an welchen sich auch die Herren Lehrer betheiligten. Die Fahnenweihe ist, wie man vernimmt, auf Sonntag, den 3. Dez. verschoben worden!

Zeitungsanzeige vom 29.11.1876

Sulza.

Edmund Kost.

Fest = Programm

zu der am 3. December 1876 stattfindenden

Fahnenweihe.

2 Uhr Nachmittags versammeln sich die Frauen und Jungfrauen bei Herrn Eduard Schreiber, die Schüler der Baugewerkschule im neuen Schulgebäude, der Vorstand und die Lehrer im Rathhause.

2½ Uhr Zug der Damen und Schüler nach dem Marktplatz

3 Uhr Allgemeiner Gesang, Uebergabe der Fahne, Gesang
Hierauf bei günstiger Witterung Umzug der Schüler durch die Stadt Abholen der Frauen und Jungfrauen vom Rathhause und Zug nach dem Curhause. Dasselbit Nachmittags Concert, Abends 7 Uhr Ball.
Stadt-Sulza, den 27. November 1876.

Das Festcomite.

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 06.12.1876

Stadt-Sulza. Am Sonntag fand, wie der Courier bereits gemeldet, die Weihe der Fahne statt, welche Sulza's Frauen und Jungfrauen der hiesigen Baugewerkschule verehrt. Der Himmel war dem Feste günstig; wenn auch bewölkt, so hatte doch der Tag zuvor unaufhaltsame Regen gänzlich nachgelassen und der Fahnenweihact konnte im Freien vollzogen werden. Die Schüler versammelten sich 2 Uhr in der neuen Schule, zogen unter Musik nach dem Versammlungsort der Damen, Hr. E. Schreiber, und darnach gemeinschaftlich nach dem Marktplatz woselbst sich die Vorstandsmitglieder und Lehrer der Bauschule aufgestellt hatten. Im Kreise aufgestellt, wurde ein eigens zu diesem Zweck gedichtetes Lied (nach einer bekannten Volksmelodie) gemeinschaftlich abgesungen. Hierauf sprach Frä. Linna Traber in recht sinniger Weise und kräftigen Worten unter Ueberreichung

der Fahne an den Vorsitzenden des Vorstandes, welcher mit warmen Worten unter Hinweis auf die Bedeutung der schönen Fahne und das Ziel der Schule den Geberinnen herzlich dankte. Ein zu diesem Zwecke gedichtetes und auch componirtes Lied wurde von dem Schülergesangsverein in erhebender Weise vorgetragen und am Schlusse wiederum zwei Strophen des zuerst genannten Liedes gemeinschaftlich abgesungen. Ein kurzer Umzug durch die Stadt gab Gelegenheit, die schöne Fahne mit ihren Emblemen und ihrer Inschrift dem zahlreichen Publikum zu zeigen. Darnach bewegte sich der Zug nach dem Curhause, woselbst Nachmittags Concert und Abends 7 Uhr ein Ball abgehalten wurde.

Es war ein schönes Fest, das in dem Kranze uneigennütziger Opferwilligkeit Seitens der Sulzauer Frauen und Jungfrauen eine neue Blüthe getrieben. Dank, inniger Dank auch an dieser Stelle den Spenderinnen!

N 111 Sonnabend, **Sechszehnter Jahrgang.** den **3. December. 1876.**

Erscheint
in Verbindung
mit einem
Unterhaltungs-
Blatt. Vierteljährlich
1 M. 20 Vfg.
mit Bestellgebühren.

Thüringer Courier.

Inserate
bis Spaltenende
oder deren Raum
10 Vfg. für
die Annoncen
b. Blatt bedeu-
tend billiger.

Expeditionen
dieses Blattes befinden sich
in sämtlichen nebenbenannten
Städten.

Volks-Beitrag und Intelligenzblatt

Jedes Annoncen-Bureau
nimmt Inserate für dieses
Blatt entgegen und berechnet
dieselben zum Originalpreise.

der Justizamtsbezirke **Apolda, Bürgel, Buttstädt, Dornburg, Weimar, der Grafschaft Saumburg,**
sowie der Kreise **Raumburg, Eckartsberga, Freyburg, Saucha, Dibra** &c.

Der „Thüringer Courier“ ist in der Postzeitungs-Preisliste im 10. Nachtrag unter Nr. 3597 verzeichnet.

An Sulza's Frauen und Jungfrauen, die generösen Spenderinnen der morgen zu weihenden Fahne für die Sulzauer Baugewerkschule.

Welch' ein schöner, sinniger Gedanke
Hat, verehrte Frauen, euch befeelt:
Daß ihr als Palladium der Schule
Ladtvoll eben dies Geschenk gewählt! —
Sei denn dieser Fahne geistig Wehen
Unserer jungen Anstalt Heiligthum! —
Diese That, hochherz'ge Frau'n u. Jungfrau'n,
Sie gereicht für immer euch zum Ruhm!

Wie die Bürger Sulzas große Opfer
Für der Schule schmucken Bau gebracht,
So, ihr Frau'n, habt Ihr mit dieser Gabe
Euch nicht weniger verdient gemacht;
Hochverdient just um die geist'ge Richtung,
Die damit ihr dieser Anstalt gabt,
Eine Richtung, die ihr mit dem Banner
Iren Jüngern vorgezeichnet habt —:
Daß sie sich um diese Fahne schaaren,
Zu ihr halten, eintrachtvoll und treu,
Daß die neue Baugewerkschule
Schöner Künste hehrer Tempel sei! —

Was von je die Mission der Fahnen
Allen Kämpfern stets im Feldzug war,
Sei sie hier auch auf dem Feld der Studien
Für der Anstalt wa'rre Schüler-Schaar —:
Sie zu edlem Eifer anzufeuern,
Zu begeistern, bis das Ziel erreicht,
Daß sie nimmer fahnenflüchtig werden,
Wenn sich ihnen Müß' und Arbeit zeigt.

Ja, wie einst die heil'ge „Driflamme“
Karls des Großen tapfres Volk entflammt,
So entflamm' auch unsre geist'gen Ritter
Diese Fahne, edlen Frau'n entstammt. —
Daß, ihr Schüler, mögt ihr nie vergeßen,
Bleib' der Gabe Zweck euch stets bewußt —:
Sei sie Vorbild euch des muth'gen Ringens,
Pflanze Ehrgeiz sie in eure Brust! —

O so schaar't euch, Jünger unsrer Schule,
Um die Fahne, stolz und weisevoll,
Weil sie euch, wie die Embleme sagen,
Als der Baukunst Genius wehen soll;

Euch um weh'n soll, wie der Geist des Schönen,
In des Ebenmaßes Symmetrie;
Wink' sie zum Erklimmen geist'ger Höhen,
Jünger, euch der Bau-Akademie!

Fahne, rufe in der Geistersprache
Deiner Mission dem Schüler zu —:
„Folge mir! Ich bau' auf Dich, Bauschüler,
„Werd' ein brauchbar tücht'ger Mann auch Du!“
Fahne, mahne dieser Anstalt Jünger —:
„Ehrt und mehrt der Schule guten Ruf!“
„Und verwirklicht practisch einst durch Bauten,
„Was der Baukunst Theorie erschuf.“

Aber auch bei frohen Schüler-Festen
Kausche diese Fahne euch voran,
Als ein Sinnbild feurig frischer Jugend,
Die sich noch des Lebens freuen kann;
Leucht' sie euch voran, wo je ihr feiert
Patriotisch brave Mannes-That;
Schimmre strahlend sie in Festes-Kauschen,
Wo man edle Frau'n zu preisen hat; —
Traure sie bei ersten Professionen,
Wenn gebeugt ihr nach dem Friedhof zieht,
Um mit Herzeleid dort zu bestatten
Ein der Schule abgeschied'nes Glied! —
Aber wieder Muth soll sie euch wehen
Mit der weißen Farbe Friedensblick,
Und verkünd' euch, wie das Blau des Himmels,
Ihre blaue Farbe Lust und Glück!

So in Lebens wechselnden Gestalten
Sei die Fahne der alma mater gleich;
Soll sich heiter schwenken, trauernd senken, . . .
Schirm' euch, Schüler, sie u. stärk' sie euch!!
Dies wohl ist ein Abbild der Gedanken,
Die, verehrte Frauen, euch befeelt,
Als ihr zum Palladium der Schule
Generös just dies Geschenk gewählt. —
Bleib' drum dieser Fahne sinnig Wehen
Allezeit der Schule Heiligthum! —
Zu'n gen Dank Euch, edle Frau'n u. Jungfrau'n,
Blüh' für diese That Euch Glück u. Ruhm!

(Hermann Ströwig.)

Bauschule

Berg-Restaurant Krähenhütte



Gruss aus Bad-Sulza

Verl. v. C. Hunt, Herrenarikel, Sulza

Bauschule

Berg-Restaurant Krähenhütte



Gruss aus Bad-Sulza

Verl. v. C. Hunt, Herrenarikel, Sulza

Die Gartenlaube

Illustrirtes Familienblatt

Jahrgang 1877.

Verlag von Ernst Reil.

N^o 51. 1877.

Die Gartenlaube.

Illustrirtes Familienblatt. — Herausgeber Ernst Reil.

Wöchentlich 1¹/₂ bis 2 Bogen. Vierteljährlich 1 Mark 60 Pfennig. — In Festeu à 50 Pfennig.

Allgemeine Anzeigen

zur

Gartenlaube.

N^o 283. XII. Jahrg.

Konnonen nehmen außer der Expedition d. Bl. das Centralbureau der Konnonen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., sowie die General-Agenturen der Konnonen-Expedition von G. L. Daube & Co. in allen größeren Städten entgegen.

<p>In allen Buchhandlungen zu haben: A. Weber, vollständiges Fremdwörterbuch 14.000 fremde Wörter enthaltend, worin jedes in Zeitungen und Schrif- ten vorkommende fremde Wort ge- nügend erklärt ist. — Sechste Auf- lage. — Preis 1 Mark. [7015 Ernst'sche Buchhandl. in Buchsberg.</p>	<p>Hofrath Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Brunnthal (München.) Preise mässig. — Prospect gratis.</p>	<p>Thüringische Baugewerk- und Maschinenbau - Schule der Stadt Salza (Thür. Eisenbahn). Das Winter-Semester 1877/78 beginnt am 2. Nov.; der kostfreie Vorunterricht am 2. Oktbr. Programme gratis durch den Direktor der städtischen Baugewerkschule: Jentzen. 7087</p>	<p>Tisch für Magenranke von Med. Dr. Josef Wriol, Dirig. der Heil- Anstalt für Magenranke in Zürich. Von diesem vielverbreiteten Buche über die diä- tische Heilmethode ist bereits die 4. Auflage erschienen. Preis M. 4. = fl. 2. — 4. W. Zu bezich. d. alle Buchh. od. direct franco vom Verleger Hans Feller in Karlsbad, Böhmen.</p>
--	--	--	--

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 30.06.1877

Stadt-Sulza, Ende Juni. Es dürfte auch wohl für weitere Kreise von Interesse sein, Näheres über die seit Jahren bestehende städtische Baugewerkschule der Stadt Sulza zu erfahren.

Diese Anstalt ist eine gewerbliche Mittelschule und bezweckt: tüchtige Baugewerk- und Werkmeister auszubilden, und besteht zu diesem Zwecke aus zwei Fach-Abtheilungen. Beide Abtheilungen sind vierklassig, so daß die Anstalt in zwei Jahren absolvirt werden kann. Außerdem ist die Anstalt noch mit einer Ober-Klasse versehen. Der Vorunterricht ist kostenfrei.

Diejenigen Schüler, welche die erste Klasse absolvirt haben, können ein Abgangs-Examen ablegen, welches der ehemaligen Meisterprüfung entspricht und von den Lehrern der Anstalt, sowie von Baugewerkmeistern abgehalten wird,

welche theils vom Vorstand des Lokal-Verbandes der Thüringischen Baugewerkmeister zu diesem Zwecke bestimmt werden. Schülern, welche dieses Examen bestehen, werden Stellen vermittelt.

Die Stadt Sulza hat in Berücksichtigung der hohen Bedeutung dieser Anstalt für das gesammte Thüringische Bauhandwerk bereits namhafte Opfer zur Erhaltung dieser Anstalt aufgebracht. —

Die Direktion der Anstalt ist, nachdem der bisherige Direktor freiwillig zurücktrat, von den vielen Bewerbern, dem Direktor Jenßen übertragen, dem von seiner bisherigen Thätigkeit in Sonderhausen der Ruf vorausgeht: ein tüchtiger Fach- und Schulmann zu sein.

Das Winter-Semester 1877/78 beginnt am 2. Nov., der kostenfreie Vorunterricht am 2. Oktober.

Allgemeine Anzeigen
zur
Gartenlaube.
N^o 284. XII. Jahrg.

Annoucen nehmen außer der Expedition d. Bl. das Centralbureau der Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., sowie die General-Agenturen der Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in allen größeren Städten entgegen.

Allgemeine Anzeigen
zur
Gartenlaube.
N^o 285. XII. Jahrg.

Annoucen nehmen außer der Expedition d. Bl. das Centralbureau der Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., sowie die General-Agenturen der Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in allen größeren Städten entgegen.

Thüringische Baugewerk- und Maschinenbau - Schule

der Stadt Sulza (Thür. Eisenbahn).

*Das Winter-Semester 1877/78 beginnt am
2. Nov.; der kostenfreie Vorunterricht am
2. Oktbr. Programme gratis durch den
Direktor der städtischen Baugewerkschule:*

Jentzen.

7087

Thüringische Baugewerk- und Maschinenbau - Schule

der Stadt Sulza (Thür. Eisenbahn).

*Das Winter-Semester 1877/78 beginnt am
2. Nov.; der kostenfreie Vorunterricht am
2. Oktbr. Programme gratis durch den
Direktor der städtischen Baugewerkschule:*

Jentzen.

7087

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 07.07.1877

Sulza. Am Montag, den 2. Juli erfolgte in der hiesigen Baugewerkschule, im festlich geschmückten Zeichensaale die Einführung des neuen Directors Jenken. An dieser Feier betheiligten sich viele Bürger der Stadt.

Der zeitige Vorsitzende, Herr Maurermeister Bittermann, hielt eine kurze Ansprache, worin er hervorhob, daß der Vorstand von den zahlreichen Bewerbern, um die Directorstelle der hiesigen Baugewerkschule den anwesenden Director Jenken für den würdigsten befunden und in Folge dessen erwählt habe; dem er hiermit die Directorgeschäfte im Namen des Vorstandes übertrage.

Herr Director Jenken wies in seiner Ansprache darauf hin, wenn die Anstalt sich entwickeln solle, so müsse in ersterer Linie, jeder, der berufen sei, hieran zu arbeiten, seine volle Pflicht u. Schuldigkeit thun. Zwischen Vorstand und Director, zwischen Director, Lehrer und Schüler müsse fortan ein harmonisches Verhältniß bestehen, jede Disharmonie müsse vermieden werden, weil sie einer Entwicklung der Schule gefährlich sei. Er werde bei allen seiner Handlungen stets bemüht sein, für die Entwicklung der Schule einzutreten.

Den Schülern gegenüber betont Hr. Director Jenken, daß er jeder Rohheit energisch entgegen treten werde, weil Rohheit in den Kreisen gebildeter Menschen verachtet seien und weil Rohheiten den Schüler und auch die Schule um den Credit der öffentlichen Meinung bringen würden.

Er rechne bei der Vollziehung seiner Amtsgeschäfte auf eine Unterstützung aller dabei interessirten Theile

Nach der Schulfeier vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemüthlichen Frühstücken im Rathhause.

Königliche Preisen-Konkurrenz
bei Rudolf Mosse
Kassens-Expedition
für sämtliche Zeitungen
Deutschlands
und des Auslandes.

Beiblatt zum Kladderadatsch.

Intelligenz-Beilagen
für die
4-gelappte Monarchi-Zeitung
über deren Raum
1. K. = 1/4 Gr.

in Berlin Neufährstraße 49, Hamburg, Frankfurt a. M., Stuttgart, Breslau, Leipzig, Dresden, Halle, Köln, London, München, Nürnberg, Prag, Wien, Strassburg, Zürich, Basel.
Nr. 36. Erstes Beiblatt. Berlin, den 5. August 1877. XXX. Jahrgang.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen.



England ist bereits von dem neuen, dessen Geburt Europa mit Zitteren erfüllte, auf den Hund gekommen, der mit wässerndem Baule wartet, bis für ihn etwas abfällt.

Norwegisches Block-Eis

importirt fortwährend zu billigsten Preisen und liefert franco jeder Bahnstation
Otto Schübler.
Elberfeld.

Technicum Mittweida.
—Königreich Sachsen—
Polytechnische Fachschule
für Maschinen-Ingenieure Werkmeister.
Lehrpläne gratis. Ueber 400 Studierende.
Aufnahme: 15 October.—
Vorunterricht frei.

**Thüringische Baugewerk- und
Maschinenbau-Schule**
der Stadt **Sulza** (Thür. Eisenbahn).
Das Winter-Semester 1877/78 beginnt
am 2. Nov.; der kostenfreie Vorunterricht
am 2. Octbr. Programme gratis durch
den Director d. städt. Baugewerkschule:
Jentzen.

Bad Wildungen Cur-Hôtel Göcke.

Schöne Lage, nahe dem Curfaal und
den Trinkquellen. Für Curgäste auf
Bequemste eingerichtet. Haustelegraph.

Pfälzischer Kurier.

Der Pfälzische Kurier erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage, in zwei Ausgaben und mit wöchentlich drei Unterhaltungsblättern. — Preis vierteljährlich 3 Mark. Einzelnen auf bei Pfalz werden mit 10 Pfennig, von auswärtig mit 15 Pfennig die fünfzehnjährige Zeitdauer oder deren Raum, Reclamen mit 30 Pfennig berechnet.

N. 202

Ludwigshafen, Mittwoch 29. August 1877.

Erstes Blatt.

— Aus Thüringen. Die im Herbst 1874 eröffnete Baugewerk- und Maschinenbauschule der Stadt Sulza (städtische Anstalt), welche im ersten Semester von 20, im Wintersemester 1875/76 schon von 74 Schülern besucht war, hatte im Wintersemester 1876/77 eine Schülerzahl von 105, im gegenwärtigen Sommersemester 38. Es zeigen diese Zahlen schon für sich das Gedeihen der Anstalt. Die Anstalt zerfällt in eine Fachabtheilung für Bauhandwerker und Bautechniker und in eine solche für Maschinentechniker und Mühlenbauer; beide Abtheilungen sind vierclassig, jede Classe kann in einem halben Jahr durchgemacht werden. Der Unterricht dauert in jedem Semester etwa 20 Wochen; am Schluß eines jeden Semesters sind 4 bis 6 Wochen Ferien; die Ferien innerhalb des Semesters (an Weihnachten und Pfingsten) sind möglichst beschränkt. Das Schulgeld beträgt 120 Mark für das Semester. Durch Vermittelung der Direction erhalten die Schüler bei achtbaren Bürgern Wohnungen mit voller Kost im Preis von 35, bis 42 *Mk* pro Monat zugewiesen; Lehrbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien kosten im Semester 20—30 *Mk*, so daß mit Hinzurechnung von Taschengeld der Gesamtaufwand für einen Schüler im Semester sich auf 380 bis bis 420 *Mk* belauft.

Zur Feier des Tages von Sedan
am Vorabend, Samstag den 1. September, Abends 6 Uhr,
Harmonie-Musik
in der Gust. Weigel'schen Bierhalle zu Rhein-
zabern,
wozu alle Sedansfreunde eingeladen werden. [5125]

Frankfurter Essig-Essen



in Flaschen à 1 *Mk* empfiehlt angelegentlichst.

[4559^{1/2}] Jedermann kann sich daraus augenblicklich durch Verdünnung mit Wasser billigen und wohlthunenden Essig nach Gebrauchsanweisung bereiten, welcher damit eingemachten Früchte und Gemüse außerordentlich vor Verderben schützt.

Die weltbekanntesten Pickles verdanken ihre Haltbarkeit ausschließlich dem dazu verwendeten gleichen Essig.

Um vor Täuschungen bewahrt zu bleiben, beachte man obige Schutzmarke auf dem Siegel der Flasche.

Man & Münch, Kaiserlautern.

Jean Peters, St. Ingbert.

E. Gartened, Pirmasens.

Nicolay & Estensfeld, Germersheim.

Ph. Spiker, Speyer.

Emil Ballmann, Landstuhl.

Seinr. Rühlthau, Frankenthal.

Robert Stemmler, Worms.

Julius Grell, Offenbach a. Main.

L. Bogen, Kusel.

Echte Tyroler Krauthobel,
Kelterschrauben und Traubenmühlen,
[5002^{1/2}] bei **Fr. Th. Jooss** in Landau.

Guten reinen
Volkswein,
per 1/2 Liter 20 S., bei [4755^{1/2}]
F. Roth, Ludwigshafen.

**Thüringische Baugewerk-
u. Maschinenbau-Schule**
der Stadt **Sulza** (Thür. Eisenbahn).
Das Winter-Semester 1877/78 be-
ginnt am 2. Nov.; der kostenfreie Vor-
unterricht am 2. October. Programme
gratis durch den Director der städt.
Baugewerkschule:
[4682^{1/2}]

Jentzen.

Tabaksgarn
(Wiederverkäufer Extra-Rabatt).
Louis Wolff, Fruchtmarkt,
Manheim. [4912^{1/2}]

Photographie eines Studenten
der Baugewerkschule von 1877
von Fritz Rath



Gedicht vom 25.09.1877
aus dem:

Thüringer Courier



Zur Anerkennung für Lehrer und Schüler der Baugewerkschule in Stadt-Sulza.

Wie liegt so eine hohe Weihe
Ob diesem Haus, in dieser Stadt!
O, daß doch dieses Werk gedeihe
Daß seinen Grund so edel hat!
Die Pfeiler, sie stehen im festen Verbande;
Und glänzet nicht herrlich in äußerem Gewande,
So waltet doch innen ein herrliches Leben:
„Erblihen der Geister, bei edelstem Streben!“

Welch' hohe Freude ist's, zu sehen,
Mit welchem Fleiß, stets Hand in Hand,
Die allbewährten Lehrer gehen;
Ja, musterhaft in ihrem Stand.
Nicht ist es ein Trachten nach Ruhm und Ehren
Sie wollen die Schüler gut bilden und lehren
Und dieses Streben, erwirbt's keine Kronen,
Trägt's doch stets in sich selber das Lohnen.

So mag die Schule schön erblühen,
Ein Hort der Kunst und Wissenschaft!
Gesegnet sei stets das Bemühen
Der Lehrer, die mit voller Kraft
Begeistern mit Worten und Thaten die Söhne
Für alles nur hohe, für alles nur Schöne;
Um kräftig ihr Wissen wie Bildung zu mehren,
Zur Freude der Eltern, wenn heim sie lehren.
Großheringen. **Ernst Eisenhuth.**

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 27.09.1877

Sprechsaal.

Schulbericht aus Sulza. Am 18. September fand in der Aula der Thüringischen Baugewerk- und Maschinenbau-Schule die Ausstellung der im verfloffenen Sommer-Semester angefertigten Schülerarbeiten statt.

Die zahlreichen Zeichnungen, welche sauber und korrekt angefertigt waren, zeigten durchweg eine große Klarheit und Wahrheit in der Konstruktion, dieselben waren zweckentsprechend, einfach gehalten und nicht für eine Schauausstellung berechnet, welche den Zweck verfolgt: Durch krasse Farbwirkung dem Laien Sand in die Augen zu streuen. Die Ausstellung war zahlreich besucht, auch bemerkten wir mehrere von den hier zur Kur anwesenden Badegästen.

Ein von einem benachbarten Ort herüber gekommener Freund der Anstalt, besprach in einem Gedicht die Wirksamkeit der Lehrer, die zugleich im Dienst der Kunst und Wissenschaft stehen. Herr Direktor Jenßen dankte im Namen der Lehrerschaft und bat den betr. Herrn: auch fernerhin sein Interesse der Anstalt zu bewahren, die Lehrer würden stets bemüht sein, ihre volle Pflicht und Schuldigkeit in den Beziehungen zur Anstalt zu erfüllen.

Es sei Aufgabe eines Jeden an der Stelle, an der er wirke, seine Pflicht- und Schuldigkeit zu thun, weil man dadurch mit an der sittlichen Entwicklung seines Geschlechts arbeite; der schönste Lohn einer Arbeit bestünde im Vertrauen des Publikums zu der Person, welche eine Sache vertritt.

Die freiwillige Meisterprüfung, welche stets am Ende eines Semesters stattfindet, haben 3 Candidaten nicht bestanden. Dem Zimmerer Wensel aus Sondershausen konnte in Berücksichtigung seines Fleißes und seiner Leistungen das Prädikat **vorzüglich bestanden** eingeräumt werden.

Die Anmeldungen zum Besuche des nächsten Winter-Semesters sollen bereits zahlreich eingelaufen sein, namentlich sollen sich sehr viel neue Schüler angemeldet haben, was für die weitere Entwicklung der Anstalt sehr günstig zu sein scheint.

Vom Fortschritt des Studiums berichtete man damals gern mit einer modernen Postkarte.



Verlag v P Kober Sulza



GRUSS
AUS SULZA.



Saline



Kurhaus



Bauschule



Stadtsulza



GRUSS aus BAD SULZA



Beschlüsse

des Gemeinderathes zu Stadtsulza, gefaßt in der am 6. Juni d. J. ab gehaltenen Sitzung.

1., Da der Gemeinderath in seiner jetzigen Zusammenstellung über die Frage, ob die Baugewerkschule auf die Gemeinde übernommen werden soll, einen bindenden Beschluß nicht fassen kann, indem sämmtliche Herren Mitglieder bei der Anstalt persönlich interessiert sind, so macht sich nach § 112 der Gemeindeordnung nöthig, daß Ersatzmänner aus den Wahlen von 1875 und 1877 zugezogen werden.

Aus dem vom Gemeindevorstande anher erstatteten Berichte geht jedoch hervor, daß auch diese Ersatzmänner in ihrer Mehrzahl Beschluß in der Angelegenheit nicht fassen können, da dieselben ebenfalls bei der Baugewerkschule durch Antheilscheine beteiligt sind, und es beschließt deshalb der Gemeinderath nach § 112 der Gemeindeordnung eine Gemeindeversammlung zusammen zu berufen.

Um baldige Ausführung dieses Beschlusses wird der Gemeindevorstand gebeten

Beschlüsse

des Gemeinderathes zu Stadt-Sulza, gefaßt in der am 11. Septbr. 1878 abgehaltenen Sitzung:

Entschuldigt abwesend Hr. Friedrich Heyland.

4., Auf die Eingabe des Vorstandes der Baugewerkschule um Gewährung eines Zuschusses zur Kasse der Baugewerkschule, spricht sich der Gemeinderath dahin aus, dies Gesuch dem Bezirksauschusse zu unterbreiten; und wird gleichzeitig der Gemeindevorstand ersucht, dies Gesuch im Sinne der gemachten Eingabe Namens des Gemeinderathes zu befürworten. Die zu gewährende Summe soll vorläufig auf 1000 Mark festgesetzt werden. Dabei wird ganz besonders hervorgehoben, daß der Vorstand der Baugewerkschule angehalten werden soll, den Verein baldmöglichst auf gefestigten Boden

Beschlüsse

des Gemeinderathes zu Stadtsulza, gefaßt in der am 25. Septbr. 1878 abgehaltenen Sitzung:

1., Der Gemeinderath nimmt Kenntniß von dem Beschlusse des Bezirksauschusses, wonach dieser es verweigert, daß aus der Gemeindefasse ein weiterer Zuschuß zu der hiesigen Baugewerkschule gewährt wird.

2., Auf den Bescheid des Bezirksauschusses, wonach der Gemeinderath entgegen seinem dahin gefaßten Beschlusse, auch fernerhin in dem Vorstande der hiesigen Baugewerkschule vertreten sein muß, erklären die vier aus der Mitte des Gemeinderathes zu dieser Vertretung gewählten Mitglieder sowie auch Herr Bürgermeister Wiegand, daß sie für die Zukunft den Sitzungen des Vorstandes der Baugewerkschule nicht mehr beiwohnen würden, da sie glauben, für Beschlüsse, die pekuniäre Sachen betreffen, persönlich eintreten zu müssen, zumal diese Herren bereits im August dieses Jahres ihre Stelle als Vorstandsmitglieder der Baugewerkschule niedergelegt haben.

Der Vorsitzende des Gemeinderathes.
F. Cramer, Stellvertreter.

Beschlüsse

des Gemeinderathes zu Stadtsulza, gefaßt in der am 23 Octbr. d. J. abgehaltenen Sitzung:

6., Auf das Rescript des Großherz. Herrn Bezirksdirectors vom 15 October d. Js., Bauschulan- gelegenheit betreffend, erklärt der Gemeinderath

zu 1) daß die Tilgungsrente vom Gemeinderath zwar auf 1 % bestimmt worden ist, doch von der Landes-Credit-Casse auf Ansuchen des Vorstandes der Baugewerkschule auf $\frac{3}{4}$ % ermäßigt worden ist, um dem Baugewerkschulverein die Zahlung möglichst zu erleichtern,

zu 2) daß die Unterschrift des Garantiescheines seitens der Gemeindevorsteher deshalb ohne Bedenken geschehen ist, weil alle Garantiescheine in derselben Form ausgestellt sind und die Landescreditkasse einen dergleichen in anderer Form nicht anerkannt haben würde.

Von einem weiteren Rescripte des Großherzoglichen Herrn Bezirksdirectors vom 14. Oct. d. J. bezüglich der Uebernahme des Bauschulgebäudes auf die Gemeinde wird Kenntniß genommen.

Der Vorsitzende des Gemeinderathes.
H. Kunze.

Beschlüsse

des Gemeinderathes zu Stadtsulza, gefaßt in der am 9. Octbr. 1878 abgehaltenen Sitzung:

Entschuldigt abwesend: Herr Theodor Pommernelle.

1., Die zum 1. Octbr. dieses Jahres fälligen Zinsen von 990 Mk. für die für die st. Baugewerkschule übernommene Garantie bei der Landescreditkasse, sollen aus der Gemeindefasse bezahlt werden unter der Bedingung, daß der zehnte Theil des für das beginnende Semester einzuzahlenden Schulgeldes zur theilweisen Erstattung der obigen Ausgabe zur Gemeindefasse gezahlt werden.

2., Die anderweite Wahl von vier Gemeinderathsmitgliedern anstatt der Ausgeschiedenen in den Vorstand der Baugewerkschule bis zum Schlusse dieses Jahres wird vorgenommen und fällt mit Stimmenmehrheit auf die Herren Heinrich Jahn, Max Arnold, Rudolph Gröschner und Karl Raeder, welche dieselben auch annehmen.

Baugewerkschule.

Da in der am 25. d. M. stattgehabten Generalversammlung der Mitglieder des Vereins die beschlußfähige Zahl von $\frac{2}{3}$ nicht erschienen war, so wird hiermit zu einer zweiten, laut § 18 S. 4 nunmehr endgiltig, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, beschlußfähigen

ausserordentl. Generalversammlung

Sonnabend, den 18. Mai d. J., Abends 8 Uhr
im hiesigen Rathhause,
freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über den Uebergang der Schule an die Stadtgemeinde unter den vom Gemeinderathe gestellten Bedingungen.

Stadtsulza, den 26. April 1878.

Der Vorstand. L. Bittermann.

Zeitungsanzeige vom 26.04.1878

Thüringer Courier

Inhalt: Wanderversammlungen. — Statistik gewerblicher Lehranstalten. — Zum Bau der Berliner technischen Hochschule. — Fachaussstellung des Gewerbevereins zu Erfurt. — Personal-Nachrichten. — Brief- und Fragekasten.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

ORGAN DES VERBANDES

DEUTSCHER

ARCHITEKTEN- UND INGENIEUR-VEREINE.

REDAKTEURE: K. E. O. FRITSCH UND F. W. BÜSING.

ZWÖLFTER JAHRGANG

1878.

BERLIN.

KOMMISSIONS-VERLAG VON CARL BEELITZ.

Statistik gewerblicher Lehranstalten. Thüringische Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule der Stadt Sulza. Die Anstalt, welche im Herbst 1874 eröffnet wurde, nimmt einen erfreulichen Aufschwung, da dieselbe im Sommer-Halbjahr 1877 von 38 Schülern, im Winter-Halbjahr 1877/78 von 102 Schülern besucht worden ist; letztere Zahl umfasst 91 Bauhandwerker und 11 Maschinenbauer. — Das Lehrerkolleg der Schule setzt sich aus 8 Personen, darunter 3 Architekten und 2 Ingenieure, zusammen. —

Die bautechnische Fachschule des Direktors Klücher in Hannover zählte im Winter-Halbjahr 1877/78 63 Schüler, wovon 37 in der Stadt Hannover heimathsberechtigt waren. Vom nächsten Winter-Halbjahr an wird die Schule ein ständiges Lehrpersonal von 7 Lehrern haben. Der gegenwärtige Sommerkurs wird von 11 Schülern besucht. —

Die k. k. Staats-Gewerbeschule zu Brünn erstattet über das Jahr 1877/78 ihren 4. Jahresbericht, dem wir folgende Frequenz-Zahlen entnehmen: Höhere Gewerbeschule Kl. II—I: Baufach-Abtheilung 17, Maschinenfach-Abtheilung 12 Schüler. In Kl. I und in der Vorbereitungs-klasse befanden sich 31 Schüler, während die Werkmeisterschule von 43 Schülern besucht wurde. — Die besondere Fürsorge, welche die österr. Regierung der Anstalt widmet, dokumentirt sich theils in Verleihung sehr zahlreicher Stipendien, theils in einer außergewöhnlich reichen Besetzung des Lehrkörpers der Anstalt, welcher nicht weniger als 16 Fachmänner umfasst, von denen 10 den Titel „Professor“ führen. —

Thüringer Courier

Sprechsaal.

St. Sulza. Unsere Thüringische Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule wird im gegenwärtigen Winter-Semester, das am 4. November eröffnet wurde, von über 100 Schülern besucht. Diese recht erfreuliche Frequenz ist sicher ein Beweis mit dafür, daß auf der Anstalt den Schülern die richtigen Wege gezeigt werden, welche durch Arbeit und durch strenge Pflichterfüllung zum Glück und zur Zufriedenheit führen. —

Am 9. Nov. veranstalteten die Schüler einen Fackelzug, begaben sich zur Wohnung des Herrn Directors und brachten demselben in Anerkennung seiner Verdienste um die Anstalt eine Ovation. Herr Director Jenken dankte den Schülern und gab ihnen die Versicherung, daß er, in gleicher Weise wie bisher, bemüht sein werde, in den Beziehungen zur Lehranstalt seine Pflicht und Schuldigkeit zu thun, dieß müsse er übrigens voraussetzen bei allen Factoren, die zur Entwicklung der Anstalt berufen seien, namentlich aber auch bei den Schülern selbst, indem sie streng darauf zu achten hätten, daß

Zeitungsbericht vom 28.11.1878

durch Fleiß und Betragen jeder den Zweck der Anstalt, tüchtige Baugewerksmeister und Werkmeister heranzubilden, erreiche, um damit der Anstalt einen guten Ruf zu bewahren. In diesem Sinne brachte Herr Director Jenken der Anstalt ein Hoch, das von den Schülern begeistert aufgenommen wurde.

Später vereinigten die Vorstandsamitglieder, das Lehrercollégium und die Schüler sich im Curhause zu einem Kneipabend, der in heiterer und gemüthlicher Stimmung verlief.

Im gegenwärtigen Winter-Semester wird, wie wir hören, ein wissenschaftlicher Verein von den Schülern eingerichtet; in demselben sollen die Erfahrungen aus der Praxis ausgetauscht und besprochen werden; den Schülern soll Gelegenheit geboten werden, sich in freier Rede zu üben, um auch in dieser Beziehung den im Leben sich geltendmachenden Anforderungen zu genügen. —

Wir wünschen unserer Bauschule — die ihr gedeihliches Bestehen und fortschreitendes Aufblühen namentlich der unermüdlchen Thätigkeit des Herrn Director Jenken sowie des gesammten Lehrercollégiums verdankt — zu diesen löblichen Unternehmungen Glück und wollen hoffen, daß es ihr immer mehr und mehr gelingen möge, sich durch ihre anerkannte Leistungsfähigkeit unter den Baugewerkschulen Deutschlands ihre geachtete Stellung zu bewahren und zu vervollkommen. X.

Bad Sulza

Stadt u. Dorfsulza.

Hôtel Börse

Schloss Sonnenstein

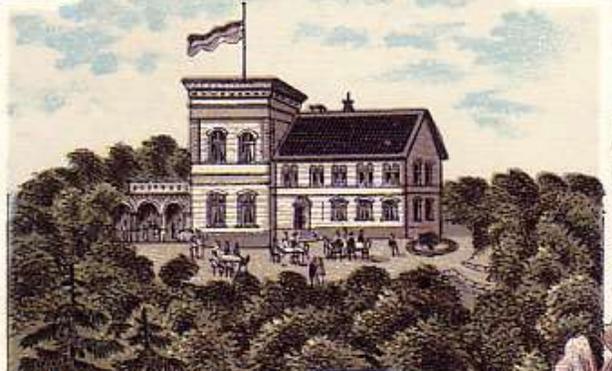
GRUSS aus Bad Sulza.

Saline Neusulza.

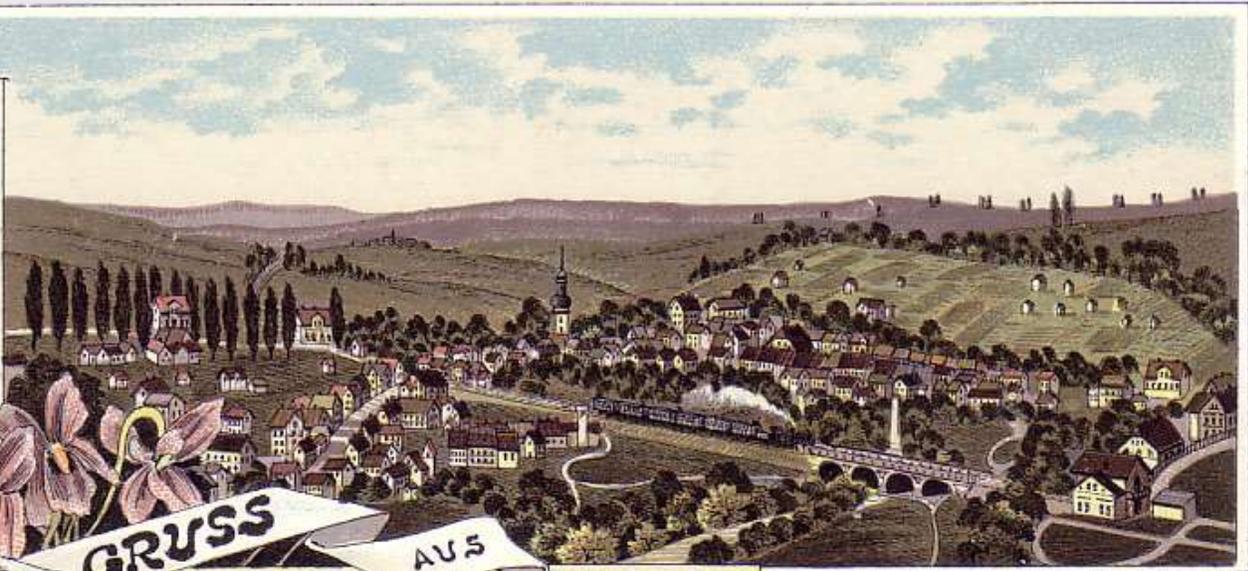
Kinderheilbad



KRAHENHÜTTE



SCHLOSS BERGSULZA



GRUSS

AUS

BAD SULZA

VERLAG v. E. ROST STADT SULZA

Bad-Sulza.



Einige Klarstellungen

in der Kaufschulfrage zu **Muß** und **Frommen** der **Sulza'er** Bürgerschaft.

Der Bezirks-Ausschuß hat die Genehmigung dazu ertheilt, daß die Stadtgemeinde die seit fast 5 Jahren nunmehr bestehende

Thüringische Baugewerk-, Maschinenbau- u. Mühlenbau-Schule vom Vereine übernehmen darf.

Wie werden sich die Verhältnisse gestalten, wenn diese Uebernahme erfolgt ist?

Die Stadtgemeinde zahlt an den Verein einen Kaufpreis von Mark 45000 und übernimmt dafür, „ohne jede weitere Verbindlichkeit“ zum alleinigen und ausschließlichen Besitze die Schule und zwar

- 1) das Schulgebäude, welches über **Mark 57,000** einschließlich Grund und Boden gekostet hat und auf welchem 1. Hypothek von M. 36000 für die Landes-Credit-Casse unkündbar eingetragen ist, für welche Summe die Stadtgemeinde bereits die Bürgerschaft übernommen, also dieselbe dafür aufzukommen hat. Diese letztere Schuld wird amortisirt u. löst sich in einer Reihe von Jahren v. selbst ab, so daß dann das Grundstück schuldenfrei Besitz der Gemeinde ist und die wohlgeingerichtete Schule mit sämtlichem Inventar und allen, reichlich vorhandenen Schulutensilien als Bänken, Tischen, Lampen, Reißbrettern, Bibliothek, Modellen zc.

Da nun, trotz der bekanntlich sehr schwierigen finanziellen Verhältnisse und der dadurch zumeist entstandenen Differenzen im Vereine selbst, wie im Vorstände, dennoch die Schule in den letzten drei Jahren durchschnittlich jährlich von **127 Schülern** (Winter und Sommer) besucht wurde, so ist wohl mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit bei den **dann** geordneten Verhältnissen viel eher auf eine Vermehrung, als auf eine Verminderung dieser Besuchszahl zu rechnen.

Der Etat fordert nun zur Führung der Schule in der Ausgabe eine Summe von ungefähr durchschnittlich M. 15500 und wären demgemäß bei dem Schulgelde von M. 120 eine Schülerzahl von 130 durchschnittlich röhig.

Wenn nun wider alles Erwarten die Schü-

lerzahl sich nicht heben, sondern in der bisherigen Durchschnittsgrenze beharren sollte, so wäre die Gemeinde allerdings in der Lage, einen vorläufigen Zuschuß von M. 360 für die 3 fehlenden Schüler zuzulegen und könnte sich sogar bei noch größerer Verminderung um 10 Schüler, wie im letzten Jahre, auch diese Zuschußsumme auf M. 1200 erhöhen. Dies kann aber sicherlich als eine schwerlich zu erwartende Möglichkeit betrachtet werden, welcher aber durch Herabsetzung des Etats, wie ja auch jetzt, Rechnung getragen werden könnte.

Nimmt man jedoch die etwaige mögliche Durchschnittsausfallsomme mit M. 1000 an, so könnte dieselbe Seitens der Gemeindeg., **ohne jede Steuererhöhung**, wohl gedeckt werden (wenn man nicht vorerst noch erwägen will, daß beinahe diese Summe durch die Mehrsteuer in den Säcken der Gemeinde fließt) und zwar durch

- a. Rußbarmachung des unbenutzten halben Theiles des Schulgebäudes, vielleicht als Director- resp. Lehrerwohnungen zc. und
- b. **vornämlich durch Einführung einer Kaufsteuer-Logissteuer, ähnlich der Badelogssteuer.**

Um oben erwähnte Verstärkung der städtischen Steuern durch die Schule sich klar zu machen, bedenke man, daß folgende Summe **zumeist von auswärts** durch dieselbe hier einzieht:

etwa 130 Schüler Schulgeld a M. 120 = 15 600
Verbrauch derselben in hiesiger Stadt
in 5 Monaten à 60 Mt. mindestens „ 39,000

Zusammen M. 54 600

Hierbei ist noch nicht der Eingänge durch den Besuch und Aufenthalt der Angehörigen zc. der Schüler gedacht, welche aber durchaus nicht zu unterschätzen sind. —

Wenn fernerhin der Einwurf zuweilen gemacht wird, daß die Schule ja schon ganz bedeutende Summen verschlungen habe, so ist dennoch wohl zu beachten, daß einmal das Gebäude und das Inventar da ist und daß dann jede neue Begründung einen bedeutenderen Aufwand an Mitteln für Infection zc. erfordert. Dies

ist gerade für unsere Stadt ein gewaltiger Vortheil, daß sie eine bereits fertige, über die ersten immer schlimmen Jahre fortseiende Schule erhält und daß **opferwillige Bürger die Kosten und Einführung der Einrichtung getragen haben.** Ist aber die Schule erst Eigenthum der Stadt und als solches ein städtisches Unternehmen geworden, dann ist wohl auch eher auf eine Hilfe, einen Zuschuß des Staates zu rechnen, der sich selbstredend dem Privat- und Actienunternehmen gegenüber bisher passiv verhalten mußte.

Was nun die spätere Verwaltung anbetrifft, so würde diese auch wohl recht einfach in der Weise zu ordnen sein, daß ein Vorstand wie bei hiesiger Sparkasse dieselbe übernimmt, bestehend aus

- a. dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter
- b. dem Director als dem technischen Leiter der Anstalt und
- c. 5 Bürgern, welche durch den Gemeinderath gewählt werden, jedoch nicht demselben angehören brauchen, damit aus der gesammten Bürgerschaft die geeignetsten Personen herausgefunden werden können.

Dieser Vorstand müßte vollständig unbeschränkt nur unter Oberleitung des Gemeinderathes die Leitung der Anstalt innehaben. In dieser Weise wäre der Geschäftsgang durchaus kein schleppender, sondern wohl ein geordneter und für die Schule ersprießlicher.

Wohlan denn! Sulzaer Mitbürger, laßt uns, die wir ja jetzt wieder ernstlich bemüht sind, durch eine Gewerbeausstellung unser Städtchen in seinem Emporblühen zu fördern und einen Eschaf dafür zu schaffen, daß das BADELEBEN von Jahr zu Jahr immer mehr sich in die grüne Vorstadt hinzieht, — laßt uns ein Unternehmen, welches wir bereits **sicher und gewiß haben, festhalten** und mit allen Kräften dafür Sorge tragen, daß dasselbe unseren Händen nicht **entwunden** wird. Sehen wir, in Abetracht dessen, doch jede persönliche Mißstimmung, jede geistliche Regung bei Seite und vereinigen wir uns zu vielem, Allen nützlischen Zwecke.

Zeitungsbericht vom 12.06.1879

Thüringer Courier

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 02.10.1879

Zeitungsbericht vom 19.07.1879

Beschluß

des Gemeinderathes zu Stadtsulza, gefaßt in der am 16. Juli 1879 abgehaltenen außerordentlichen Sitzung.

Entschuldigt abwesend Herr Zahn.

Das Rescript des Großherzogl. Staats-Ministeriums wegen Uebernahme der Baugewerkschule seitens der Gemeinde wird durch wörtliches Vorlesen zur Kenntniß des Gemeinderathes gebracht.

Der Gemeinderath ist erfreut über das Entgegenkommen der Hohen Staatsregierung und nimmt das Anerbieten eines jährlichen Zuschusses aus der Staatskasse dankend an, wogegen derselbe der Regierung die Aufsicht über die Schule und Bestätigung bei der Wahl des Directors einräumt. —

Der Gemeinderath bittet jedoch den Passus B in der Weise abändern zu wollen, daß anstatt der Worte: „höchstens 1000 M. jährliche Subvention, gesetzt werde: mindestens 1000 M. jährlich.

Der Gemeinderath ist gern bereit wegen der Reorganisation der Schule mit dem Herrn Bezirksdirektor in Verhandlung zu treten, glaubt aber im Interesse der Schule die Annoncen schon jetzt ausschreiben zu müssen und bittet, um keine Störung eintreten zu lassen, um möglichste Beschleunigung der Verhandlungen, um den alten Lehrerbstand, der ja nach Kräften seine Schuldigkeit gethan, rechtzeitig engagiren zu können.

Der Vorsitzende des Gemeinderathes.

H. Kunze.

Stadt-Sulza, 1. Oktober. Am heutigen Tage wurde die Uebernahme der hier seit 1874 bestehenden Thüringischen Baugewerk- und Maschinenbauschule Seitens der Stadtgemeinde vollzogen.

Mit diesem Acte ist die Anstalt in ein sicheres und lebensfähiges Stadium getreten und gleichzeitig ist Seitens des Curatoriums, an welches alle Anfragen zu richten sind, die Entlassung des zeitherigen Directors Jenken genehmigt worden.

Für das bevorstehende Winter-Semester sind noch einige neue tüchtige Lehrkräfte engagirt worden, ebenso ist zur Leitung der Anstalt ein gediegener Architekt, welcher sich schon als tüchtiger Lehrer bewiesen, in Aussicht genommen.

Auch durch diesen Schritt wird den vielseitig ausgesprochenen Wünschen — einen Architekten an der Spitze der Anstalt zu sehen — nachgekommen.

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 04.10.1879

Aus Thüringen und seiner Umgebung.

Sulza, 3. October. Anschließend an die in No. 37 der „Thüringer Börsenhalle“ enthaltene Notiz, die hiesige städtische Baugewerk- und Maschinenbauschule betr., können wir heute zu unserer Genugthuung berichten, daß es dem Curatorium gelungen ist, in der Person des früheren bewährten Directors der Anstalt, Herrn W. Jeep, eine neue Lehrkraft zu gewinnen, und wird Herr Jeep vorläufig die provisorische Leitung der Schule gleichzeitig übernehmen.

Aus Thüringen und seiner Umgebung.

Stadt-Sulza, 23. October. Vielfachen von p. Jenzen verbreiteten Zeitungsnachrichten, Circularen und Briefen entgegen, können wir nur wiederholt constatiren, daß die hiesige Baugewerk- Mühlen- und Maschinenbauschule, - welche mit dem 1. Oct. d. J. von der Stadt übernommen worden — trotz der Jenzen'schen Agitationen gegenwärtig lebhafter als je emporzublühen verspricht.

Aus triftigen Gründen sah sich das Curatorium veranlaßt, den Begebauingenieur Jenzen zu entlassen.

Der als Schulmann und Fachschriftsteller in weiteren Kreisen bekannte Herr W. Jeep ist gegenwärtig mit der Leitung der Anstalt betraut und beginnt die Schule ihre Thätigkeit mit einem Lehrerkollegium, welches durch Neugangirung mehrerer bewährter Architekten und Ingenieure verstärkt worden ist. Dasselbe besteht aus folgenden Herren:

Ingenieur **Jeep**, mit dem Directorate betraut, für Mechanik, Mathematik, Graphostatik, Baukonstruktion u. Maschinenbau,
Architekt **Scheerer** für Entwerfen, Baukonstruktion, Formenlehre,
Ingenieur **Werner** für Baukonstruktion, praktische und angewandte Mathematik,
Architekt **Kleinicke** für Baukonstruktion, Formenlehre und Mathematik,
Ingenieur **Kroll** für Maschinen- u. Mühlenbau,
Rektor **Rommel** für Deutsch,
Lehrer **Feuerstein** für Rechnen, Mathematik und Mechanik.

Der kostenfreie Vorunterricht hat am 6.

Zeitungsbericht vom 25.10.1879

October bereits begonnen; das Wintersemester 1879/80 nimmt seinen Anfang am 3. November c. -

Die Zahl der am Vorunterricht theilnehmenden Schüler hat die des Vorjahres bereits überschritten und verspricht das Wintersemester überhaupt — nach den zahlreichen eingegangenen und noch eingehenden Anmeldungen zu schließen, — ein erfreulicherweise recht stark besuchtes zu werden.

Die von p. Jenzen in die Welt hinausposaunten langathmigen und bombastischen Schreiben und Circulare an die Schüler und deren Eltern werden am besten von diesen selbst, durch treffende Randbemerkungen illustriert, wie uns vorliegende Beispiele zeigen. Die Herren merken eben die lauterer Absichten des p. Jenzen, und — sie werden auf den ihnen vorgehaltenen Reim nicht eingehen.



Thüringer Courier.

Volks-Zeitung und Intelligenzblatt

für Thüringen und die Provinz Sachsen.

Erste in Verbindung mit einem Unterhaltungsblatt „Thüringer Bote“ und dem Beiblatt „Vöckelkalle“. Vierteljährlich 1 Mk. 35 Hg. mit Postgebühren. Anzeigen werden von jedem Annoncen Bureau entgegen genommen. Preis für die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Hg.; für die Kleinanzeigen 5 Hg. bedeutend billiger.

Expedition in Apolda, Schulplatz (Ecke der Johannisgasse). — Raumburg, Herrngasse 1. — Sulza, Bahnhofstraße.

Aus Thüringen und seiner Umgebung.

Stadt-Sulza. Die Ausstellung der Schülerarbeiten der Thür. Baugewerk- u. Maschinenbau-Schule fand nach Schluß des Wintersemesters in den Tagen vom 21. bis 23. dieses Monats statt, die große Zahl der ausgestellten Zeichnungen füllten die Wände der großen Schulräume von unten bis oben und trotzdem hatte kaum die Hälfte der gefertigten Zeichnungen Platz gefunden. Die Arbeiten der ersten Klasse, welche einige ganz ausgezeichnet ausgeführte Facaden zeigte, fanden, wie selbstverständlich, die meiste Beachtung, obgleich für Kenner die Arbeiten der 2. und 3. Klasse mehr Interesse hatten, weil diese sehr deutlich den Unterrichtsgang zeigten und darthaten, daß die seit Anfang dieses Winters eingeschlagene Lehrmethode eine vollständig gute ist. Die Zeichnungen ließen nicht nur ein bestimmtes System erkennen, sondern waren auch sauber und korrekt ausgeführt, so daß zu hoffen steht, daß wenn

die Schüler, welche im Anfange ihres Schulbesuchs derartige Arbeiten liefern konnten, dann, wenn sie in der ersten Klasse sind, das durchschnittlich leisten, was jetzt von einzelnen Schülern nur ausnahmsweise geleistet wurde.

Am 23. dieses Monats fand im Beisein des Herrn Oberschulrathes Dr. Leidenfrost und des Herrn Bezirksdirektors Bodt die mündliche Prüfung der Abiturienten statt, nachdem dieselben über 14 Tage vorher mit Anfertigung der schriftlichen Arbeiten beschäftigt waren. Von den 22 Schülern der ersten Klasse hatten sich 15 zu der Prüfung gemeldet, von denen 2 vor der mündlichen Prüfung zurücktraten. Die bleibenden 13 Schüler haben sämtlich die Prüfung bestanden und erhielten H. Elsner aus Gr.-Glogau und D. Walther aus Flurstedt das Prädikat „sehr gut bestanden“, das ist die höchste Note, welche überhaupt ertheilt ward.

Wir wünschen der Schule auch ferner das beste Gedeihen und können es nicht unterlassen, dieselbe wiederholt zum Besuch zu empfehlen.

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 31.07.1880

*** Von der Thüringischen Baugeswerks- und Maschinenbauschule in Stadt-Sulza gehen uns folgende Mittheilungen zu:

Die Anstalt, welche seit Herbst 1879 von der Stadt übernommen, ist durch den jetzigen Direktor Hrn. Jeep neu reorganisirt u. wird seit dieser Zeit von demselben nach geändertem Programm geleitet. Bei Beginn dieses Sommersemesters wurde die Anstalt in eine 4 klassige Fachschule umgewandelt, wo gleichzeitig eine Fachklasse für Schlosser und eine dergleichen spec. für Bau- und Möbeltischler hinzugetreten ist. In beiden Klassen hat der Fachunterricht begonnen und ist vollständig getrennt von den verwandten Fachwissenschaften für Maurer, Zimmerer und Maschinenbauer. Die Schule hat sich in der Abtheilung für Bau- und Möbeltischler zur Aufgabe gemacht, junge Tischler und Holzbildhauer in ihrem Fache theoretisch auszubilden, denselben eine gründliche Anleitung zum Entwerfen und Verfertigen der Bau- und Möbelarbeiten zu ertheilen, stellt den wissenschaftlichen Unterricht in der Tischlerei oben an und setzt bei der Aufnahme der Schüler das drin-

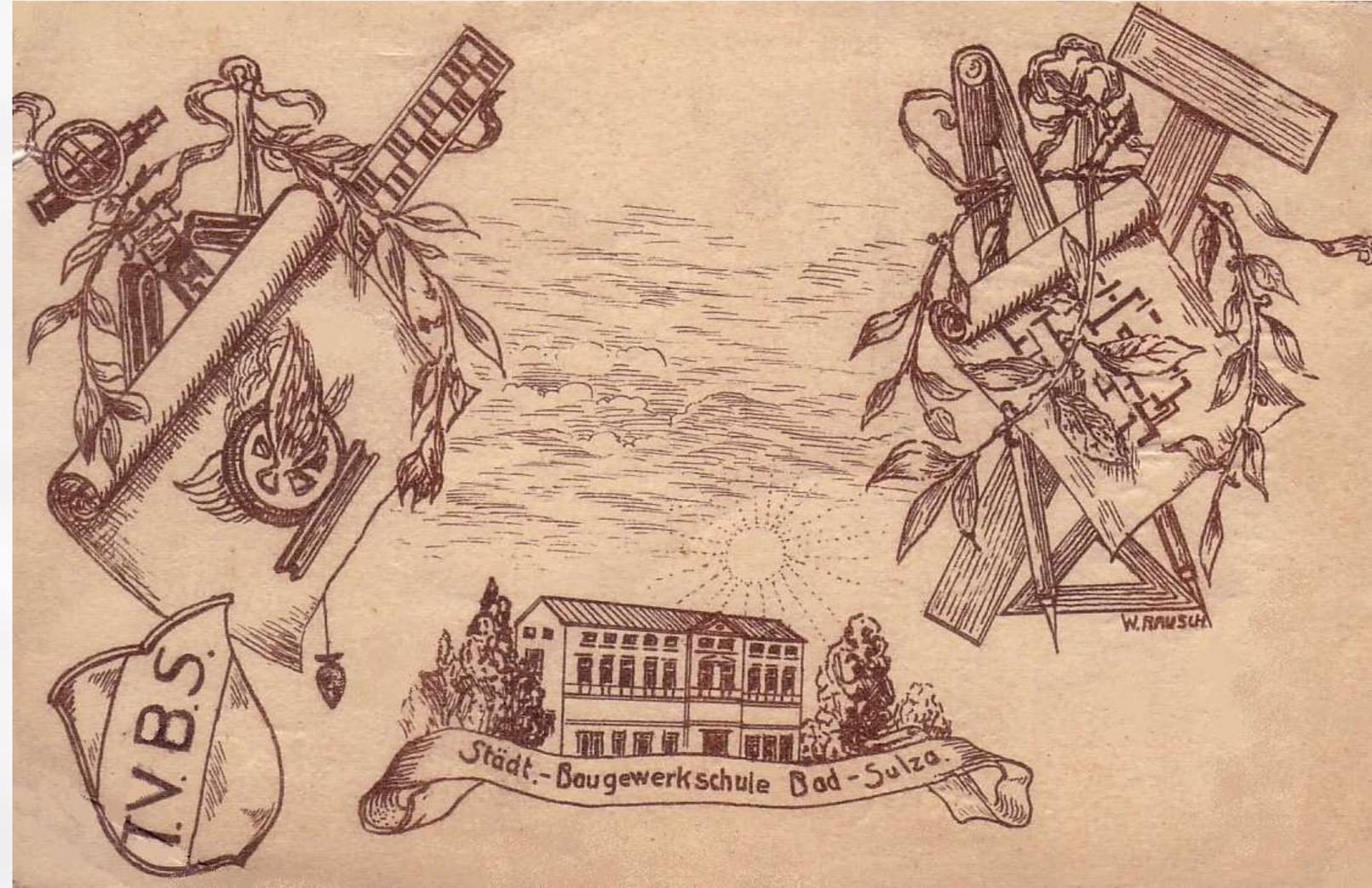
gende Bedürfniß voraus, einige Kenntniffe in den praktischen Arbeiten erworben zu haben. Das Programm ist so gewählt, daß der Schüler während der 4 Semester diejenigen Kenntniffe und Fertigkeiten sich aneignen kann, welche von einem Werkmeister oder Vorsteher einer Bau- oder Möbelfabrik verlangt werden. Neben der Konstruktionslehre, welche sich nur auf das Gebiet der Tischlerei beschränkt, soll vor Allem auch der Formensinn in dem Schüler geweckt werden, und sind bereits von der Direktion tüchtige Lehrkräfte, theoretisch und praktisch gebildete Baumeister gewonnen, welche der Tischler- und Bildhauerkunst vollständig mächtig sind und den Unterricht in den Hauptfächern ertheilen. Es ist unsomehr auf einen gedeihlichen Unterricht zu rechnen, als zur Förderung des praktischen Unterrichtes reichlich Sorge getragen ist, indem neben den vielen Baumodellen auch für eine große Anzahl Schüler vollständiges Modellirwerkzeug beschafft und von einem Gönner dieser Fachschule vermehrt worden ist, so daß den Schülern Gelegenheit geboten wird,

in den Abendstunden an dem Modellirunterrichte selbstthätig Theil zu nehmen. In diesem Unterrichte werden Theile der neuesten und complicirteren Möbel zc. in kleineren Modellen angefertigt und die hier vorkommenden Bildhauerarbeiten besonders geübt. Die Vorsteher dieser Anstalt haben keine Mittel gescheut, auch die Bibliothek mit den besten Werken zu bereichern, und haben bereits für das nächste Wintersemester einen Ankauf von Vorlagen und Modellen in Aussicht genommen, so daß einem Tischler, der das dringende Bedürfniß fühlt, einen wissenschaftlichen Unterricht in der Baukunst zu erlangen, gewiß die Fachschule in Stadt-Sulza zu empfehlen ist, indem der Unterricht fachgemäß und anderen Schulen gegenüber, einzig in seiner Art betrieben wird. Auch beehrte Herr Oberschulrath Leidenfrost, vortragender Rath im Ministerium und Herr Bezirksdirektor Bod die Anstalt mit ihrem Besuche. Es sind schon jetzt Anmeldungen für das kommende Wintersemester eingegangen, und steht für dasselbe ein größerer Besuch zu erwarten.

Für das kulturelle Leben gab es Studentenverbindung und Vereine



Stadt-Sulza iThe d.





Harold, Alvin, Louis, Wayne, Fritz, Jack, Liberty, Andrew, Johannes, Max, Schuster

FRITZ RATH PH.

APOLDA



Fritz Rath

APOLDA,
BAD SULZA.

Sprechsaal.

Die Thüringische Baugewerk- und Maschinenbau-Schule, welche in Stadt-Sulza von einer Gesellschaft im Jahre 1874 gegründet und im Herbst 1879 von der Stadtgemeinde zu geregelterem und sicherem Betriebe käuflich erworben ist, erfreut sich eines sehr guten Rufes, welcher weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus begründet ist und der Anstalt Schüler zuführt.

Die Einrichtung der Schule ist ähnlich denjenigen Instituten, welche für die Ausbildung von Handwerkern, auch in anderen Orten bestehen, hat einen in mancher Beziehung weitergehenden Lehrplan und hält ihre Schüler in den verschiedenen Fächern getrennter, als dieses sonst üblich ist. Während z. B. in ähnlichen Instituten die Tischler mit den Maurern und Zimmerleuten gemeinschaftlich Unterricht finden, werden diese Handwerker, soweit der Unterricht sich auf das Fach bezieht, getrennt ausgebildet und hierdurch haben sich für die Schule in Sulza 4 Abtheilungen nöthig gemacht, welche nur in den allgemein bildenden Fächern zusammen gehalten sind.

Weiter hat die Sulza'er Schule die sehr zu lobende Einrichtung, eine Klasse zur Vorbildung ihrer Zöglinge für den Fachunterricht zu haben. Es ist leider ein sehr großer Fehler, daß die verschiedenen Handwerker, welche

das Bedürfnis fühlen, sich in ihren Fächern theoretisch auszubilden, eine sehr verschiedene, oft gar keine Vorbildung haben, überhaupt auf einer Stufe der Bildung stehen, welches ihnen geradezu unmöglich macht, selbst dem elementarsten Fachunterricht zu folgen.

Um diesen Unterschied in der Vorbildung einigermaßen auszugleichen und den Fachunterricht erspriechlicher zu machen, ertheilt die Sulzaer Schule in dem ersten Semester vorherrschend Unterricht im Deutschen, Rechnen und Zeichnen und sucht das zu ersetzen, was die jungen Leute, die die Anstalt besuchen, entweder gar nicht zu lernen Gelegenheit hatten, oder was sie während einer längeren oder kürzeren praktischen Arbeitszeit wieder vergessen haben.

Wenn auch seitens der Anstalt darauf gesehen wird, daß die Schüler bereits ihre praktische Lehrzeit begonnen oder vollendet haben, so nimmt dieselbe doch in die Vorbereitungs-klassen alle jungen Leute, welche sich für dieselbe melden, ganz gleich, welches Handwerk sie betreiben oder erlernen wollen, gleich ob dieselben schon praktisch gearbeitet haben oder nicht und zwar einfach aus dem Grunde, weil diese Klasse sehr ausgiebig den Unterricht der bestehenden Fortbildungsschulen ersetzt, in denen ja auch Handwerker aller Art, ohne Rücksicht auf praktische Begabungen und Fähigkeiten im Rechnen und Zeichnen unterrichtet werden sollen.

In den Fachklassen der Sulzaer Baugewerkschule finden dann solche junge Leute Aufnahme, welche entweder schon praktisch gearbeitet haben, welche eine weitergehende Vorbildung besitzen oder welche sich in der Vorbereitungs-klasse durch Fleiß ausgezeichnet und solche Fortschritte gemacht haben, daß es unbedenklich erscheint, dieselben an dem Fachunterricht Theil nehmen zu lassen.

Den Fachunterricht auf 4 Semester zu vertheilen, liegt in der Absicht der Schulverwaltung und wird eine vierte Klasse zugelegt werden, sobald sich hierfür das Bedürfnis herausstellt. Daß Baugewerkschulen häufig in ihren Einrichtungen von Leuten recensirt werden, welchen jedes Verständniß für die Sache abgeht, oder welche sich nur höchst oberflächlich instruirt haben, ist ein den Direktionen und Verwaltungen der Anstalten ziemlich häufiges Vorkommniß, welches aber nicht geeignet ist, den Ruf solcher Anstalten zu gefährden, sondern sehr häufig dazu beiträgt, diesen zu befestigen.

Da die Baugewerkschule in Sulza bereits 12 Semester bestanden und zum Theil mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hat, die alle überwunden, ohne der Anstalt irgend nennenswerthe Nachtheile zu bringen, so kann die Lebensfähigkeit der Schule wohl als hinreichend erwiesen angesehen werden.





Bauwerkschule zu Stadt-Sulza.

Archivschrank-
Zeichnung des
Schülers
Gustav Wolf
von 1888
Jahrgang 1887-88

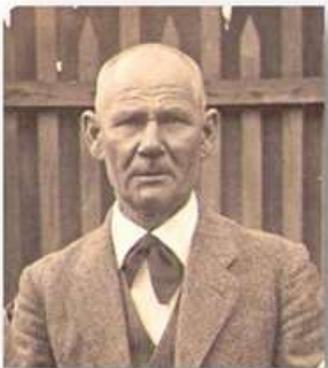


Archivschrank.

Archivschrank, des 18. Sept. 1888.

Arch. Wolf. Nr. 1.

Gustav Wolf



Gebr. in Roßlau an der Elbe (ca. 1860),
Werkmeister in Rathenow,
Gestorben 1945/46 in Rathenow an der Havel.

Quelle:
Enkel des
Bauschülers G. Wolf
Herbert H. G. Wolf

Auszug:

Ab- und Anmelderegister der
Studenten der Bauschule mit
Wohnungsgeber

ACTEN
des
Stadtgemeinde-Vorstandes
zu
Stadt - Sulza
betreffend:
*An- und Abmelde-Register
über Bauschüler*

Repert. pag. N^o

Nr.	Datum	Name	Wohnungsgeber	Wohnungsgeber	Wohnungsgeber	Bemerkungen
4.	17/10.87.	Schade, Gustav	Lampfilar.	Heinrich Lang.	Jean. Ziffner.	
5.	17/10.87.	Wolf, Otto	* 19/10.86. 219/1	Kassner	Santo Ziffner.	
6.	19/10.87.	Schriumpf, Maxitz	"	Gewindler	"	
7.	23/10.87.	Peiffer, Will.	"	Harnding	Paul Gang, p. Kautsch.	
8.	24/10.87.	Günther, Gust.	* 23/10.88. * 25/7.60.	Wiltan v. Gumbert	"	
9.	27/10.87.	Paul, Gust.	"	"	"	
9.	27/10.87.	Wienertke, Gustav	"	Zalberst	Alwin Säuf.	1/4. 88.
10.	27/10.87.	Urnau, Paul	"	Meißner	"	1/4. 88.
11.	27/10.87.	Graul, Gust.	"	Marschall	"	1/4. 88.
12.	31/10.87.	Krich, Otto.	"	Proprietär.	Alwin Stapphoff	26/3. 88
13.	1/11.87.	Fogt, August	"	Grünig	Alwin Fagge.	1/4. 88.
14.	1/11.87.	Drescher, Paul	"	Margaleber	"	4/4. 88.
15.	1/11.87.	Fritz, Otto.	"	H. Carls.	Jean. Hof.	3/3. 88
16.	1/11.87.	Richter, Al.	"	Waffenberg	"	3/3. 88.
17.	7/11.87.	Muschner, Franz	"	Gülden.	H. Hof.	4/4. 88.
18.	7/11.87.	Lindhorst, Hilig	"	Larlin	"	1/4. 88.
19.	7/11.87.	Kücher, Martin	"	Freiburg	Kauf v. Kauf. Kauf.	5/4. 88.
20.	7/11.87.	Pomnitz, Will.	"	Collada	M. Hof.	1/4. 88.
21.	7/11.87.	Hejme, G.	"	Freiburg	"	1/4. 88.
22.	7/11.87.	Kretschmar, Aug.	"	H. Hof.	O. Münte	8/4. 88.
23.	7/11.87.	Wolf, Gust.	"	Wessner	A. Hof.	24/3. 88.
24.	7/11.87.	Reiter, Paul	"	"	"	24/3. 88.

Sulz.
1885/1888



Zeitungsbericht vom 08.12.1885

—r. Stadt-Sulza, 6. November. Nach den sauern Wochen angestrengten Arbeitens und eifrigen Verneus feierten die Schüler der hiesigen Bauschule gestern Abend im Kurhaussaale ein frohes Fest. Als lebendige Einladung zum Schülerball zogen die jungen Herren kurz vor Beginn in Begleitung ihrer Lehrer unter den hellen Klängen eines Marsches durch die Straßen, die geladenen Damen dadurch erinnernd, ihre Toilette zu beschleunigen, um die erste Polonaise nicht zu versäumen. Die Tänzerinnen waren zwar in der Hauptsache Sulzaer Damen, indeß hatte auch die Umgegend zine tanzlustiges Contingent geliefert. Und alle Damen dürften wohl befriedigt gewesen sein, denn die Herren tanzten mit Uermüdlichkeit und großem Fleiß, also auch in der Kunst Terpsichorens den guten Ruf der Sulzaer Bauschule bestätigend. Wie lange sich diese Ausdauer bewährte, können wir leider nicht sagen; jedenfalls war, als wir um Mitternacht den Saal verließen, nicht die geringste Abnahme der Fidelitas zu bemerken.





Bad Sulza, Kurhaus

Coburger Zeitung

nebst Regierungs-Blatt für  das Herzogthum Coburg.

Die Ausgabe der „Coburger Zeitung“ erfolgt täglich Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die „Coburger Zeitung“ kostet mit dem „Regierungsblatt“ in Coburg vierteljährlich

Expedition:

Einschreibungsgebühren für die hiesige Poststelle oder deren Raum für Coburg 10 Pf.

2 Mark, monatlich 70 Pf.; durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mark 50 Pf.

E. Riemann Jr., Markt 3.

für außerhalb 15 Pf. — Inseraten-Aufnahme findet bis Nachmittags 3 Uhr statt.

— Die sich fortwährend steigende Nachfrage nach tüchtigen Bautechnikern veranlaßt uns, auf die Thüringische Bauschule der Stadt Sulza aufmerksam zu machen. Dieselbe bildet in getrennten Abtheilungen Bauhandwerker aller Art, als: Maurer, Steinmessen, Zimmerer u. s. w., ferner Bau-, Möbel- und Kunsttischler theoretisch tüchtig aus. Die Anstalt kann umsomehr allen strebsamen jungen Leuten zum Besuche empfohlen werden, da nur durchaus tüchtige Lehrkräfte an der Schule wirken, außerdem aber der Aufenthalt in dem so herrlich und äußerst gesund gelegenen Stadt=Sulza sehr angenehm und billig ist.

Die Ausstellung der Schülerarbeiten in der Bauschule zu Stadtsulza.

Unter der tüchtigen Leitung des Herrn Direktor Teerkorn erfreut sich die Bauschule zu Stadtsulza, trotz mancher ihr bereiteten Schwierigkeiten, eines fröhlichen Gedeihens. Mit Anerkennung und Beifall hat am 24. und 25. d. M. das hiesige und auswärtige Publikum die im Bauschulgebäude ausgestellten Arbeiten der gegenwärtig bestehenden drei Klassen betrachtet; ja selbst die Fachleute haben den Schülerleistungen ungetheiltes Lob gespendet. Nächst dem Leiter der Anstalt gebührt solches Lob dem thätigen Anstaltslehrer Herrn Baumeister Willkomm. Nicht die Schüler allein blicken mit Dankbarkeit auf die gesegnete Wirksamkeit ihrer Lehrer; auch die Einwohner unserer Stadt drücken ihnen warm die Hand, da unter solch' gewissenhafter, treuer Führung das Wachstum eines geliebten Kindes der Stadt außer Frage steht. Die sichere Bürgschaft für das Ausblühen unserer Bauschule ist be-

sonders gegeben in dem ausgezeichneten Stand der dritten, am zahlreichsten besuchten Klasse und ihren vorzüglichen Leistungen. Welch' überraschenden Eindruck macht doch der reich ausgestattete Ausstellungsraum, der die grundlegenden Arbeiten aus der Bau-Konstruktionslehre dem Beschauer zeigt. Mit großer Sorgfalt und mit Verständnis sind von fast sämtlichen Ausstellern die verschiedenen Verbände zeichnerisch dargestellt, wie z. B. Schornstein-, Pfeiler- und Holzverbände ferner Thür- und Fensteröffnungen, Bogen, Grund- und Keilmauern, Gesimse, Balkenlagen, Träger, Hänge- und Sprengwerke, Fachwerkswände und Dächer. Ebenso gern weilt das Auge auf den ausgestellten geometrischen und perspektivischen Darstellungen und auf den mit Bleistift, Kreide, Feder und Pinsel hergestellten Ornamenten und anderen Freihand-Zeichnungen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei fortgesetztem Eifer auf so solider Grundlage, wie sie die 3. Klasse der Anstalt bietet, ein Bau erwächst, der sich ebenbürtig neben die hervorragenden Techniker-

schulen des Vaterlandes stellen kann. Auch die Arbeiten der 2. Klasse haben unser Interesse in hohem Grade in Anspruch genommen. Die Entwürfe von einfachen Gebäuden und kleinen Villen nach gegebenen Programms sowie die Darstellung von Gesimsen, Profilen und Façadendispositionen zeugen fast ausnahmslos von einer angestrigelten Thätigkeit seitens der Schüler und ihrer Lehrer. Aufgaben aus der Konstruktionslehre und dem Freihandzeichnen sind brav gelöst. Am meisten in die Augen fallend und fesselnd sind die zum größten Theil mustergiltig ausgeführten Bau-Entwürfe und Darstellungen der 1. Klasse. Beifällig betrachtet der Sachkundige die Prüfungsarbeiten der reifen Schüler, welche im Entwerfen und Detailiren von Landbauten und Oekonomiehöfen sich ebenso kundig erweisen, wie im Detailiren städtischer Wohnhäuser. Ein Beispiel aus der praktischen Geometrie geben die Blätter, welche die Aufnahme des Sulzaer Stadtparkes darstellen. Schließlich erwähnen wir die zahlreichen Arbeiten, die nicht nur linear gehalten sind, sondern auch die Schatten mit angeben, welche die

dargestellten Körper auf die Projektionsebene oder weiter zurückliegende Theile werfen. Durch eine der Natur entsprechende Beleuchtung wird Deutlichkeit und Uebersicht in Bezug auf Erkenntniß der Formen und der Verhältnisse der dargestellten Körper auch für Den ermöglicht, der sich noch nicht in Anwendung der Schattenkonstruktion die technische Fertigkeit angeeignet hat, welche die hiesigen Bauschüler an den Tag gelegt haben.

Mit unserer günstigen Meinung stehen wir keineswegs allein; auch die von auswärts, wie von Apolda, Jena und Weimar hierhergekommenen Sachverständigen waren voll des Lobes. Möge diese wohlverdiente Anerkennung die Schüler zu erhöhtem Eifer anspornen, den für seine Aufgabe begeisterten Herrn Direktor Teerkorn ermutigen, die ihm etwa noch entgegenstehenden Schwierigkeiten und Hindernisse glücklich zu überwinden, Herrn Baumeister Willkomm und den übrigen Herren Mitarbeitern aber auch für die Zukunft Lust und Liebe zum Berufe verleihen. Und deshalb zum Schluß ein aufrichtiges „Glück auf!“
B.

Thüringische Bauschule Stadtsulza.

Auf Wunsch ist die Ausstellung der noch vorhandenen Schülerarbeiten bis zum 29. d. Mts., des Nachmittags von 3—6 Uhr für Jedermann unentgeltlich geöffnet.

Der Direktor Teerkorn.

Staatlich beaufsichtigte und subventionirte

Thüringische

Bauschule Stadt-Sulza.

A. Fachschule für Bauhandwerker.

B. Fachschule für Tischler.

Nähere Auskunft durch Direktor Teerkorn.

Stadt-Sulza. Der Besuch der hiesigen Baugewerkschule ist in diesem Winter ein außerordentlich günstiger. Werden durch die bedeutende Schülerzahl einerseits alle Erwartungen übertroffen, so findet mit ihr andererseits die auf Hebung der Anstalt gerichtete energisch vorwärtsstrebende, mühevollere Thätigkeit des Schulleiters, Hrn. Direktor Teerkorn, ihren wohlverdienten Preis und vollgiltige Anerkennung. Von den 98 angemeldeten Schülern ist nur ein Einziger ausgeblieben, so daß also im Ganzen 97 Schüler die Anstalt in diesem Wintersemester besuchen. Von diesen 97 Schülern gehören 84 der Abtheilung für Bauhandwerker, 13 der Tischler-Abtheilung an. Von den Bauhandwerkern besuchen 20 die erste, 18 die zweite und 46 die dritte Klasse. Von den Tischlern gehören 1 der ersten, 5 der zweiten und 7 der dritten Klasse an.

Als Lehrer wirken an der Baugewerkschule außer dem Direktor 3 Hauptlehrer, nämlich die Herren Architekten Gvers und Trummel und Hr. Dr. Friedrich. Außerdem sind noch 5 Hilfslehrer an der Anstalt thätig, so daß das Lehrerkollegium im Ganzen aus 9 Lehrern besteht.

Wie genugsam bekannt ist, übernahm Hr. Direktor Teerkorn unter den denkbar ungünstigsten und widerwärtigsten Umständen am 1. Oktober 1888 die Leitung unserer Baugewerkschule. Die Frequenz der Anstalt im Wintersemester 1888/89 belief sich den ungünstigen Verhältnissen entsprechend auf nur 36 Schüler, im folgenden Wintersemester 1889/90 zählte die Schule bereits 57 Schüler und in diesem Winter gar 97. Fürwahr eine hoch erfreuliche Entwicklung! Man wird nicht umhin können, dem Leiter der Baugewerkschule, Hrn. Direktor Teerkorn die vollste Anerkennung dafür zu zollen, daß er es verstanden hat, in dem kurzen Zeitraum von 2 Jahren die Anstalt zu einer Blüthe zu bringen, welche dieselbe seit dem Wintersemester 1876/77, in welchem im Ganzen 105, also nur wenig mehr Schüler als gegenwärtig, die Baugewerkschule besuchten, nicht mehr gekannt hat. Die Aussichten auf eine fernere günstige Entwicklung unserer Baugewerkschule dürften schon aus dem Grunde recht gute genannt werden, weil der Besuch der 3. Klasse, als derjenigen Klasse, die den eigentlichen Stamm der Schüler ausmacht, ein so ausnehmend guter ist.

Im Wintersemester 1888/89 wurde beispielweise die dritte Klasse der Bauhandwerker-Abtheilung von 21 Schülern besucht, im Wintersemester 1889/90 von 25 Schülern, in diesem Winter jedoch, wie erwähnt, von 46 Schülern, demnach hat sich die Frequenz der dritten Klasse allein, im Vergleich zum vorhergehenden Wintersemester, um fast 100 Proz. gehoben.

Indem wir unserer Freude über die glänzende Entwicklung der Baugewerkschule unter der gegenwärtigen Leitung Ausdruck geben, hoffen und wünschen wir, jedenfalls im Sinne aller einsichtigen Einwohner unserer Stadt, daß die Bürgerschaft im Vereine mit unseren städtischen Behörden Hrn. Direktor Teerkorn in jeder Hinsicht das größte Entgegenkommen beweisen möchte, damit Hr. Teerkorn, dessen Bemühungen, Sorgen und Opfer bislang in sehr ungünstigen Verhältnissen zu dem erzielten materiellen Gewinn sich befunden haben, im Interesse des Bestehens und der geistlichen Weiterentwicklung der Baugewerkschule ihr dauernd als Leiter erhalten bleibe.

Lesebuch

für

Baugewerk-Schulen.

Zugleich ein Hilfsbuch für den Bauhandwerker.

Von

E. Koller, Architekt und J. M. Lotter,
Lehrern an der Baugewerkschule in Nürnberg.

Mit zwei Anhängen:

I. Schriftliche Arbeiten des Gewerbetreibenden.

Von

E. Koller und J. M. Lotter.

II. Buchführung und Wechselkunde für Baugewerkschulen.

Von

Emanuel Meyer,
Lehrer und Schulinspektor.



Nürnberg.

Verlag der Friedr. Kornischen Buchhandlung.

1890.

Vorwort.

Die Baugewerkschulen erhalten ihre Schüler zum großen Teil aus Volks-, zum Teil aus Real- und Lateinschulen. Dort sind bereits die Grundlagen für den Unterricht in der deutschen Sprache gelegt worden. Aufgabe der Baugewerkschule kann es nicht sein, das rein grammatikalische Element wieder in den Vordergrund zu stellen; die Schüler sollen jetzt vielmehr befähigt werden, selbständig in Form von Aufsätzen ihre Gedanken logisch, schön und richtig zu Papier zu bringen und sich auch mündlich korrekt auszudrücken. Vorliegendes Lesebuch soll die Hand dazu bieten. Es enthält nur solche Lesestücke, die zum Bauwesen in irgend welcher Beziehung stehen. Der Stoff selbst ist somit für den Schüler wertvoll genug, um von ihm gelesen und behalten zu werden, und obgleich von den Verfassern der reale Gesichtspunkt in den Vordergrund gestellt wurde, so ist doch auch hinreichend dafür gesorgt worden, daß Herz und Gemüt nicht leer dabei ausgehen.

Den Unterricht in der deutschen Sprache denken sich die Verfasser in den Hauptzügen folgendermaßen:

1. Von den Gedichten sind einzelne auswendig lernen zu lassen. Beim Vortrag derselben in der Schule ist insbesondere auf richtige und schöne Betonung zu sehen. Mit der Aneignung des Inhalts wird auch das formale Sprachgefühl eine wesentliche Förderung erfahren.

2. a) Die kürzeren und leichtverständlichen prosaischen Lesestücke werden mehrmals gelesen, besprochen und ihre Gliederung (Disposition) klar gelegt.

b) Die einzelnen Sätze werden wiederholt (ein-, zweimal oder öfter) gelesen und von den Schülern aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Dies wird so weit getrieben, bis einzelne Schüler ganze Absätze oder, noch besser, ganze Lesestücke in gleicher Weise wiederholen können.

Buchauszug

c) Niederschreiben der also eingepprägten Stücke ohne Zuhilfenahme des Lesebuches dürfte naturgemäße Fortsetzung der vorigen Übung sein und

d) geeignete Nachbildungen derselben den Schluß machen.

3. Viele Abschnitte, insbesondere die Sprichwörter und Hausinschriften, dürften zur Wiederholung und Befestigung der Sazlehre sich vorzüglich eignen; viele auch zum Zurückgreifen auf Wortbildungs- und Wortbiegungslehre Veranlassung geben.

4. Die schwereren Stücke, für die höheren Kurse bestimmt, sind nur mit Vorzeigung der betr. Bau- und Kunstformen verständlich. Gute Abbildungen und Modelle besitzt jede Baugewerkschule.

5. Nebenher hat die Fertigung der Geschäftsbrieife und sonstiger Geschäftsaufsätze zu geschehen, wofür der Stoff im Anhang I reichlich gegeben ist. Es mußten hier hauptsächlich bei Eingaben an Behörden die in Bayern gebräuchlichen Formen angewendet werden. Indes werden diese Schriftstücke auch in anderen deutschen Staaten mit geringen Modifikationen zu brauchen sein.

Anhang II enthält einfache und doppelte Buchführung und Wechsellehre. Diese Materie ist von einem gründlichen Kenner derselben, dem Lehrer und Schulinspektor Emanuel Meyer in Nürnberg, bearbeitet und dürfte dem Buch einen besonderen Wert verleihen. Anhang I und II dürfte sich auch für Fortbildungsschulen eignen und für praktische Geschäftsleute, besonders vom Baufache, wohl zu brauchen sein.

Die Verfasser sind sich bewußt, daß bei allem guten Willen ihrerseits das Buch mancherlei Mängel enthält. Sie sind für Verbesserungsvorschläge seitens der Kritik gewiß nur dankbar und werden sich alle Mühe geben, in einer nächsten Auflage dieselben zu befolgen.

Den verehrlichen Verlagshandlungen, die uns die Benützung verschiedener Verlagswerke so bereitwillig gestatteten, sowie unseren verehrlichen Mitarbeitern besten Dank. Möge das Buch viele Freunde finden!

Nürnberg, November 1889.

J. M. Lotter.

Inhaltsverzeichnis.

I. Das Bauen im allgemeinen.		Seite
1. Entwicklung des Bauwesens. (Geschichtliche Betrachtung.) Nach Oskar Reichel von J. M. Lotter		1
2. Der Pfahlmann (Gedicht). Von Viktor v. Scheffel		3
3. Das Bauen im Volksmund (Sprichwörter). Aus Wander's Sprichwörterlexikon		4
4. Wert des Sprichwortes (Kurze Betrachtung). Von J. M. Lotter		5
II. Die Bauhandwerker.		
A. Einleitung.		
5. Der kunstreichste Werkmann (Gedicht). Wett- und Kampfgespräch zwischen den Meisteringern Hans Sachs, Peter Bischer und Michael Behaim. Von Hagen		7
6. Meister und Geselle. Gedicht von Rückert		9
B. Maurer und Steinmetz.		
7. Maurer und Steinhauer (Geschichtliche Betrachtung). Nach Damm und v. Berlepsch von J. M. Lotter		10
8. Der Maurer im Volksmund (Sprichwörter mit Einleitung). Nach Wander's Sprichwörter-Lexikon von J. M. Lotter		13
9. Das Maurermeisterlein (Gedicht). Monica		14
10. Elias Holl, Stadtwerkmeister von Augsburg (Lebensabriß). Nach Schmidt-Weissenfels von J. M. Lotter		15
11. Die drei Baumeister von St. Lorenz in Nürnberg (Sage). Von Fr. Trautmann		18
12. Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden (Erklärung eines Sprichwortes). Von J. B. Hebel		19
Spruch des Maurers (Gedicht).		19
C. Zimmermann.		
13. Der Zimmermann (Geschichtliche Betrachtung). Nach Rehlen von J. M. Lotter		20
14. Der Zimmermann im Volksmunde (Sprichwörter im Zusammenhang). Von E. Koller		22
15. Zimmerpruch (Gedicht). Von L. Uhland		25
16. Der Schiffszimmermann (Geschichtliche Betrachtung). Nach Rehlen von J. M. Lotter		25
17. Zimmerpruch (Gedicht). Aus dem Oldenburger Volksboten		28
18. Inigo Jones, ein Zimmermann (Lebensabriß). Nach Schmidt-Weissenfels von J. M. Lotter		31
19. Der Balken von der Frauentirche in München (Sage). Mitgeteilt von M. Körner in Schöppner's Sagenbuch		34
20. Der Bismarck (Gedicht in oberbayerischer Mundart). Von Karl Stieler		34
D. Dachdecker.		
21. Des Schieferdeckers Reich (Schilderung). Von Otto Ludwig		35
22. Der Dachdecker (Gedicht aus Mildheim's Liederbuch)		37

E. Schreiner oder Tischler.		Seite
23. Der Schreiner oder Tischler (Geschichtliche Betrachtung). Von J. M. Lotter		38
24. Das Hobellsied (Gedicht). Aus dem „Berichwender“ von Ferdinand Raimund		43
25. Der Tischler und seine Arbeiten im Volksmund (Sprichwörter). Aus Wander's Sprichwörter-Lexikon		43
26. Der Schreiner oder Tischler (Gedicht aus Midheims Niederbuch)		46
27. Antonio Barili, Zimmermann, Schreiner und Künstler (Lebensabriß). Nach Dr. Hugo v. Tschudi von J. M. Lotter		47
28. Die Schreinergejellen (Gedicht). Von Ferdinand Freiligrath		49
29. Kästel (Der Sarg)		50
F. Schlosser und Schmied.		Seite
30. Entwicklungsgeichte des Schlosser-Gewerbes (Geschichtliche Betrachtung). Nach Kehlen u. a. von J. M. Lotter und Chr. Volkert		50
31. Der Schlosser und sein Gesell (Gedicht in Nürnberger Mundart). Von Gräbel		56
32. Der Schlosser und der Schmied und ihre Arbeiten im Volksmunde (Sprichwörter). Aus Wander's Sprichwörter-Lexikon		57
33. Die Schmiede (Gedicht). Von Reinhardt		58
34. Hans Chemann, ein Schlosser (Lebensabriß). Nach Schmidt-Weissenfels von J. M. Lotter		58
35. Der Schmied (Gedicht). Von L. Uhland		62
36. Meister Hämmerlein (Erzählung). Von J. F. Schlez		62
G. Glaser.		Seite
37. Die Verglasung der Fenster (Blauderei). Aus Spemanns Schachkästlein		64
38. Der Glaser und das Fenster im Sprichwort (Sprichwörter). Nach Wander's Sprichwörter-Lexikon		65
H. Hafner oder Töpfer.		Seite
39. Der Thon und seine Verwendung in der Keramik (Thonbiduerei); [Geschichtliche Betrachtung]. Nach B. Bucher aus: Deutsches Lesebuch für Gewerbeschulen von Dr. Franz Ritter v. Hammerle		66
40. Der Töpfer (Gedicht aus Midheims Niederbuch 1801)		69
41. Augustin Hirschvogel (Lebensabriß). Nach Schmidt-Weissenfels		70
I. Lebensregeln.		Seite
42. Der Wegweiser. Unter Rat zum Abschied (Gedicht in alemannischer Mundart). Von J. B. Hebel		73
43. Altgermanische Lebensregeln (Sprüche). Aus der Edda von Hans v. Wolzogen		74
III. Baustoffe.		
A. Bausteine und Verbindungs-Stoffe.		Seite
44. Mauersteine und Mörtel (Abhandlung). Nach Wagners Entdeckungsreisen in der Bohntube		75
45. Der Baustein im Sprichwort (Sprichwörter). Nach Wander's Sprichwörter-Lexikon		79
46. Der Granit (Gedicht). Von Viktor v. Scheffel		80
47. Die granitischen Gesteine (Beschreibung). Nach B. Grueber		80
48. Der eruptive Block (Gedicht). Von Viktor v. Scheffel		84
49. Der Marmor (Beschreibung). Von J. M. Lotter		85
50. Sinnspruch (Gedicht)		87
51. Entdeckung der Solthofer Steinbrüche (Der Solthofer Stube, Erzählung). Von Karl Stöber		87
52. Die Solthofer Steine (Beschreibung). Nach Rudolph Gottgetreu v. E. Koller		93
53. Die Wünsch (Gedicht in oberbayerischer Mundart). Von Franz v. Kobell		94

		Seite
54. Der Sandstein (Beschreibung). Von Ingenieur S. Weis-Nürnberg		94
55. Die Baufoa (Gedicht in oberbayerischer Mundart). Von Karl Stieler		97
56. Entwicklung der Ziegelfabrikation (Geschichtl. Betrachtung). Nach Rudolph Gottgetreu von E. Koller		97
57. Die Ziegelerde (Beschreibung). Nach Rudolph Gottgetreu von E. Koller		98
58. Merkwürdige Anwendung des Thons. Babylonisches Grundrißfragment (Geschichtliche Mitteilung). Von Ludwig Borchardt		100
59. Gewinnung und Behandlung der Ziegelerde. Nach R. Gottgetreu und Kühne von E. Koller		102
60. Formen und Brennen der Backsteine. Nach R. Gottgetreu u. a. von E. Koller		105
61. Das Brennen und Wischen des Kalkes (Schilderung). Nach Rossmäpler v. J. M. Lotter		108
62. Der Gips (Beschreibung). Nach R. Gottgetreu und Kühne von E. Koller		110
B. Bauhölzer.		Seite
63. Die Nughölzer und ihre Beschaffenheit (Beschreibung). Nach B. Bucher aus „Deutsches Lesebuch für Gewerbeschulen“ von Dr. Franz Ritter v. Hammerle		113
64. Das Holz im Sprichwort		114
65. Baumpredigt (Gedicht). Von Anastasius Grün		114
66. Allgemeines über Nadelhölzer (Beschreibung).		116
67. Im Walde (Gedicht). Von Moriz Horn		116
68. Die Kiefer oder Föhre (Beschreibung). Nach Ferd. Grueber		117
69. Der Wanderer in der Sägmühle (Gedicht). Von Justinus Kerner		119
70. Die Edel- oder Weisstanne (Beschreibung). Von Grueber		120
71. Der schönste Baum (Gedicht)		121
72. Die Fichte (Beschreibung). Von Grueber		121
73. Sehnen (Gedicht). Von Heinrich Heine		123
74. Die Eiche (Beschreibung). Nach Baumüller, Schuster und Grueber		123
75. Die Eiche und der Sturm (Gedicht). Von Löwenstein		126
C. Metalle.		Seite
76. Das Eisen (Beschreibung). Von Ingenieur Christoph Volkert		126
77. Das Roheisen (Beschreibung). Von Chr. Volkert		129
78. Das schmiedebare Eisen (Beschreibung). Von Chr. Volkert		131
79. Das Eisen im Dienste des Menschen (Schilderung). Von Friedr. Körner		136
D. Glas.		Seite
80. Die Erfindung des Glases (Sage). Von Haupt		139
81. Die Glasbereitung (Beschreibung). Nach B. Bucher. Aus „Deutsches Lesebuch für Gewerbeschulen“ von Dr. Franz Ritter v. Hammerle		139
82. Das Glasgemälde (Gedicht). Von Chr. Schmid		141
IV. Bauausführungen.		
A. Einleitung.		Seite
83. Der Bau (Schilderung des Bauvorgangs). Aus Spemanns Schachkästlein		142
84. Das Haus im Sprichwort (Sprichwörter im Zusammenhang). Von E. Koller		146
85. Traute Heimat (Gedicht). Von v. Salis		149
B. Bauernhäuser und Bauernhöfe.		Seite
86. Bauernhaus und Gehöfte in Franken (Schilderung). Aus Volkstunde „Bauern“ von Fr. Benz		150
87. Deutsche Haus-Inschriften		154
88. De Hülv. (Gedicht in plattdeutscher Mundart.) Von Fritz Reuter		155

	Seite
89. Ein Bauernhof in Mecklenburg (Schilderung des niederfächsischen Bauernhofes). Nach dem Grenzboten von J. M. Lotter	155
90. Dat ännert de Sak. (Gedicht in plattdeutscher Mundart.) Von Fritz Meuter	158
91. Die Bauernhäuser in Schleswig-Holstein (Schilderung). Nach Hamm und Lüßen von J. M. Lotter	159
92. Deutsche Häuser-Inschriften	161
93. Dorfanlage und Hausbau in Thüringen u. der Lausitz. Nach Wilh. Jungermann	163
94. Der Neuboden (Gedicht in oberbayerischer Mundart). Von Karl Stieler	165
95. Das oberbayerische Bauernhaus. Aus „Volkstunde von Bayern“ von Fr. Wenz	165

C. Bauweise in Städten und Märkten.

96. Der Bauernknabe in der Stadt (Gedicht). Von Caspelli	168
97. Häuserbau in Städten und Märkten Oberbayerns (Schilderung). Aus der „Bavaria“	169
98. Deutsche Häuser-Inschriften	172
99. Das Arbeiter-Wohnhaus (Schilderung). Nach der deutschen Bauzeitung von 1888 zc. zc. v. J. M. Lotter	174
100. Zufriedenheit (Gedicht). Von Rückert	177
101. Inschriften im Innern des Hauses	178
102. Bauart der englischen Häuser. Aus M. Schlegel's Wanderungen	179
103. Der Palast von Eis (Erzählung).	183
104. Eine Hausverchiebung (Schilderung). Aus der deutschen Bauzeitung	184

D. Städtebilderungen.

105. Die deutschen Städte im Mittelalter (Schilderung). Von G. Freitag	184
106. Der Bürger (Gedicht). Aus „Dermann u. Dorothea“ von Göthe	187
107. Lob Nürnbergs (Gedicht). Von Max v. Schenkendorf	188
108. Nürnberg (Schilderung). Nach Gg. Lober von J. M. Lotter	188
109. Sprache an öffentlichen Gebäuden und Anstalten	195
110. Danzig (Schilderung). Aus dem Handbuch der Geographie von Dr. Daniel	197
111. Lob deutscher Städte (Gedicht). Von Max v. Schenkendorf	199
112. Schilderung einer deutschen Stadt um 1750. Von G. Freitag	200
113. Stuttgart (Beschreibung). Nach Dr. S. A. Daniel von A. Schaupt	203
114. Eine emporgedrehte Stadt (Schilderung) [Chicago]. Nach A. Douai aus der Gartenlaube von 1866	207
115. Rätsel. Von Schiller	210

E. Ingenieurbauten.

116. Der Brückenbau über das Gölpichthal. Nach Bernstein „Deutscher Kalender“	211
117. Berglied (Gedicht). Von Schiller	213
118. Die Eisenbahn über den Semmering (Schilderung). Nach C. v. Sonklar. Aus „Deutsches Lesebuch für Gewerbeschulen“ von Dr. Franz Ritter v. Haymerle	213
119. Die Regensburger Brücke (Sage in Gedichtform). Von A. Schöppner	215
120. Die neue Rheinbrücke bei Mainz. Aus der deutschen Bauzeitung	216
121. Das Teufelsloch unter der Mainbrücke bei Würzburg (Sage). Nach Schöppner	218
122. Rätsel. Von Schiller	218

V. Baugeschichte und Baustile.

A. Altertum.

123. Die ägyptische Baukunst (Schilderung). Nach Hauser u. a. von E. Koller	219
A. Gräberbauten der Ägypter	219
B. Tempelbauten der Ägypter	222

	Seite
124. Der ägyptische Totenkultus (Erzählung). Von Th. Welter	225
125. Ein ägyptisches Totengericht (Erzählung). Von Wilh. v. Schlegel	226
126. Babylonisch-assyrische Baukunst. (Geschichtlicher Abriss.) Nach Zimmermann, Hauser u. a. von J. M. Lotter	227
127. Babel. (Gedicht.) Von Geibel	229
128. Griechische Baukunst (Allgemeine Übersicht). Nach Lübke	231
129. Auf der Akropolis zu Athen (Gedicht). Von E. Geibel	235
130. Der dorische Stil (Kurze Abhandlung). Nach Lübke und Hauser	236
131. Dichterliche Darstellung einer griechischen Herrscherwohnung. Aus Homer's Odyssee von Joh. Heinr. Voss übertragen	239
132. Der ionische Stil (Kurze Abhandlung). Nach Hauser u. a. von E. Koller	240
133. Der korinthische Stil (Kurze Abhandlung). Nach Lübke und Bühlmann von J. M. Lotter	245
134. Römische Baukunst (Allgemeine Übersicht) Nach Lübke	247
135. Die Römer als Baukünstler (Geschichtliche Darstellung). Von J. M. Lotter	249

B. Altchristliche Baukunst.

136. Zustände in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung (Geschichtliche Vorbetrachtung). Nach Dr. Aug. von Effenwein	252
137. Die christlichen Basiliken Roms (Schilderung). Nach Hauser von E. Koller	256
138. Die Sophien-Moschee in Konstantinopel (Schilderung). Nach Effenwein und Lübke von J. M. Lotter	259
139. Die altchristliche Baukunst zur Zeit der Karolinger in Bayern (Geschichtliche Darstellung). Nach Fr. Wenz	263

C. Mittelalter.

140. Der romanische Stil (Kurze Abhandlung). Nach Hauser von E. Koller	264
141. Drei Dome am Rhein (Schilderung). Nach Knackfuß und Dr. Daniel von J. M. Lotter	267
142. Behandlung der Einzelteile des romanischen Baustils (Beschreibung). Nach Hauser von E. Koller	271
143. Die Baukunst der romanischen Zeit von 960 bis 1260 in Franken (Geschichtliche Betrachtung). Nach Fr. Wenz	275
144. Die Wette mit dem Teufel (Sage). Nach Priem's „Nürnberger Sagen und Geschichten“ von J. M. Lotter	278
145. Die Alhambra (Schilderung eines maurischen Schlosses). Nach Lübke	282
146. Die Bauhütten im Mittelalter (Geschichtliche Betrachtung). Nach Schnaase. Aus dem Lesebuch für Gewerbeschulen von Dr. Franz Ritter v. Haymerle	284
147. Der gotische Stil (Kurze Abhandlung). Nach Hauser	287
148. Die Christnacht (Gedicht in pfälzischer Mundart). Von Franz v. Kobell	290
149. Der Dombaumeister zu Köln (Sage). Nach „Weydens Kölnische Legenden, Sagen und Geschichten“ von J. M. Lotter	291
150. Behandlung der Einzelteile des gotischen Baustils (Beschreibung). Nach Hauser von E. Koller	298
151. Meister Erwin's Heerschau (Gedicht). Von Otto Hörth	305
152. Straßburg im Elßah und sein Münster (Schilderung). Nach Dr. A. Daniel	306
153. Der Straßburger Münster (Gedicht). Von Ernst	309
154. Der Dommeister von Regensburg (Geschichtliche Erzählung). Von Herrmann Schmidt	309
155. Die bürgerliche Baukunst im Mittelalter (Schilderung). Nach Schnaase. Aus dem Lesebuch für Gewerbeschulen von Ahrens	313
156. Marienburg in Ostpreußen (Schilderung). Von Dr. Daniel	316
157. Die zwei Türme zu Rothenburg o/T. (Sage). Von Vensen	317

D. Neuere Zeit.

158. Der Renaissancestil (1420—1800) (Allgemeine Übersicht). Von J. M. Lotter	318
159. Vom Heidelberg'schen Schloß (Schilderung). Nach A. v. Oehlhauser aus „Fels zum Meer“ 1886/87 von J. M. Lotter	322

	Seite
160. Die Residenz zu Würzburg (Sage in Gedichtform). Von J. Rattor aus Schöppner's „Sagenbuch der bayrischen Lande“	326
161. Die Baukunst im XIX. Jahrhundert (Allgemeiner Überblick). Von Lütke	327
162. Die Bauten von München (Schilderung). Nach C. A. Hegnet von J. M. Lotter	333
163. Die Walhalla, von Leo v. Alenze erbaut (Schilderung). Nach E. Willkomm	339
164. Der Baumeister (Gedicht). Von Aug. Kahlert	341
165. Die Baukunst und das Bauhandwerk Japans (Bericht). Nach der „Deutschen Bauzeitung“ von J. M. Lotter	342
166. Schluß: Bleibe! im Lande (Gedicht). Von Rüdert	344

A n h a n g I.

Schriftliche Arbeiten des Gewerbetreibenden.

A. Geschäftsbriefe.

I. Rundschreiben (Zirkulare)	2
II. Anerbieten (Offerten)	4
III. Bestellbriefe, Aufträge (Kommissionen)	9
IV. Ausführung von Bestellungen	11
V. Beschwerde- oder Tadelbriefe	12
VI. Einleitung von Geldern	13
VII. Empfangs-Anzeigen	15
VIII. Mahnbriefe	16
IX. Entschuldigungsbriefe	17
X. Erkundigungs- und Auskunftsbriefe	19
XI. Bitte um Kreditgewährung	20

B. Kleinere Geschäfts-Aufsätze.

I. Quittungen	21
II. Rechnungen	23
III. Empfangs-Scheine	25
IV. Schuldscheine	26
V. Bürgschaftscheine	27
VI. Depositenscheine	29
VII. Sicherungsscheine	30
VIII. Tilgungsscheine	31
IX. Abtretungsscheine	31
X. Vollmachten	33
XI. Zeugnisse	34

C. Größere Geschäfts-Aufsätze.

I. Der schriftliche Verkehr mit Behörden.

a) Zur Belehrung	36
b) Formenbeispiele	36
c) Eingaben, Gesuche	38
d) Anträge	46
e) Anzeigen	49
f) Vorstellungen	54
g) Beschwerden	56
h) Berichte, Gutachten	57
i) Gebühren-Liquidation eines Sachverständigen	65
k) Gebäude-Beschreibung	66

Seite

II. Erläuterungsberichte.

Belehrung	68
Motivierung zu dem Entwurfe eines Herrschaftshauses	69
Motivierung zum Entwurf eines Wohnhauses	70

III. Vergebung von Arbeiten.

1. Bekanntmachung für allgemeine Bewerbung	72
2. Beschränkte Submission	72
3. Angebote	73
4. Protokoll über Angebots-Eröffnung	75
5. Anzeige über den Abschluß von Verträgen	76
6. Verträge oder Kontrakte	77
7. Allgemeine und besondere Bestimmungen für Vergebung von Bauarbeiten 88-108	88-108

A n h a n g II.

I. Einfache Buchführung	1
II. Doppelte Buchführung	22
III. Wechselkunde	35

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom
14.10.1891

h Stadtsulza, 13. Okt. Der nahe bevorstehende Beginn des Wintersemesters unserer Bauschule hat bereits seine Fourniere entsandt: Am Sonntag und Montag ist eine stattliche Anzahl von Bauschülern hier eingetroffen, um an dem heute beginnenden Vorunterricht theilzunehmen. Das Semester selbst beginnt bekanntlich am 2. November; wie wir hören, sind die Anmeldungen zu demselben in recht befriedigender Anzahl eingelaufen, so daß es diesmal ein besonders starkes Kontingent sein wird, welches an unserer, in den weitesten Kreisen sich des besten Rufes erfreuenden Bauschule, die Einführung in die verschiedensten Zweige der Bauwissenschaften suchen und finden wird. Ein herzliches „Glückauf“ zum Anfang der Winterthätigkeit!



Thüringer Courier

Zeitungsanzeige vom 19.03.1892

Thüringische Bauschule Stadt-Sulza.

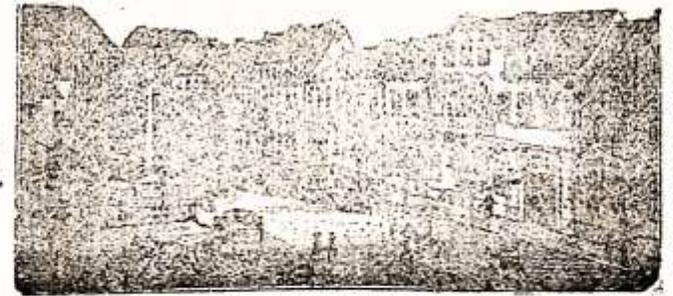
Die Ausstellung der, während des Winter-Semesters 1891/92 gefertigten Schülerarbeiten findet am Sonntag, den 20. und Montag, den 21. März in den Räumen der Bauschule statt. Die Ausstellung ist an den genannten Tagen Vormittag von 9-12 und Nachmittags von 3-6 Uhr für Jedermann unentgeltlich geöffnet.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Direktor der Bauschule: **Teerkorn.**

Zeitungsanzeige vom 18.06.1892

Hotel zum Weimarischen Hof, Bad Sulza,



das Comfortabelste
eingerichteten

empfiehlt seine
auf

Garten-Lokalitäten
einer gütigen Benutzung.

Kräftigen Mittagstisch

im Abonnement in und ausser dem Hause, Table d'hôte um 1/2 1 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit. Abends reichhaltige Speisekarte

Gute Weine. — Billige Preise.

ff. Coburger, Lager- und Lichtenhainer Bier vom Fass auf Eis, echt Berliner Weissbier.

Ferner steht mein franz. Billard und Pianino einer freundlichen Benutzung zur Verfügung.

Bäder im Hause zu jeder Tageszeit.

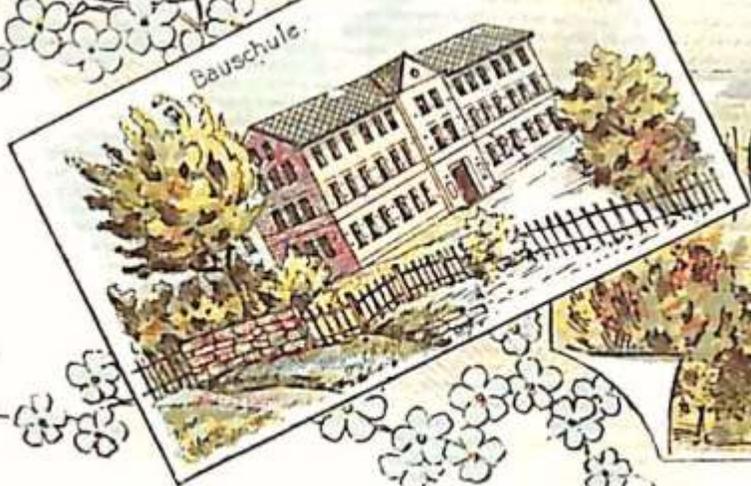
Aug. Wildschütz.

Weimarischer Hof

August Wildschütz.



Kriegerdenkmal.



Bauschule.



Bad - Sulza.

ERM. SCHURADE BGD. HALLE/S. (NOTIZ)

Stammlokal der Studenten in direkter Nähe zur Bauschule

Denkmal im Kurpark zur Erinnerung an d. goldene
Ehejubiläum d. Grossherzogs u. Grossherzogin von
Sachsen-Weimar-Eisenach, am 8. Oktober 1892.



Bad Sulza.

Fest - Programm

zur
Enthüllung und Weihe des zur Erinnerung an das goldene
Ehejubiläum Ihrer Königlichen Hoheiten
des Großherzogs Carl Alexander und der Großherzogin Sophie
von Sachsen-Weimar-Eisenach
im Kurparke zu Bad Sulza errichteten Denkmals.

Montag, den 10. Oktober 1892, Nachm. 1 Uhr

versammeln sich die Schulkinder, Behörden, Vereine mit ihren Fahnen
und die sonstigen Festtheilnehmer auf dem Marktplatz. Dasselbst
Ordnung des Festzuges. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Abmarsch unter Borantritt der Musik
nach dem Kurparke, woselbst im Halbkreis Aufstellung vor dem Denk-
male genommen wird.

Die Musik spielt die Melodie: „Lobe den Herren den mächtigen König
der Ehren.“

Hierauf: Singen (zweiter Vers) dieses Liedes durch die Festtheilnehmer.

— Enthüllung und Weihe des Denkmals. — Gesang der Kinder:
„Von der Wartburg Zinnen“. — Ansprache. — Gesang der Kinder:
„Einst sandt uns Holland Blüten“. — Ansprache. — Gesang: „Nun
danket alle Gott!“ Hierauf ordnet sich der Zug und marschirt nach
dem Schützenplatz woselbst Kinderfest und Konzertmusik stattfindet.
Abends 6 Uhr Rückmarsch nach der Stadt und Abbringen der Fahnen.
Stadtsulza, den 5. Okt. 1892.

Der ausführende Ausschuss.

R. Gröschner, Vorsitzender.

hs. Stadtsalza, 5. Dez. Wenn man bis jetzt noch nicht äußerlich gemerkt hätte, daß die Frequenz unserer Bauschule in diesem Winter einer bisher noch nicht erreichten Höhe sich zu erfreuen hat, so kann man darüber nicht mehr im Zweifel sein: das war ein imposanter Fackelzug, welcher vom Technischen Verein dem Hrn. Direktor Teertorn am Sonnabend Abend dargebracht wurde und sich vor- und nachher durch die Straßen der Stadt bewegte. Es ist ein schöner Brauch dieser Vereinigung, — welcher sämtliche Bauschüler bis auf eine verschwindend kleine Minorität angehören, — alljährlich, kurz nach Beginn des ersten Semesters, dem verehrten Direktor solch' „leuchtende“ Guldigung darzubringen und mit derselben den ersten großen Ball zu verbinden.

So geschah es denn auch in diesem Jahre. Nachdem sich die Vereinsmitglieder, nach den Klassen geordnet, am Café Rausch versammelt und der Zug geordnet war, setzte sich derselbe in Bewegung. Voran zwei Chargierte in Wachs, begleitet von dem Träger des mächtigen Trinkhornes; hierauf die Schmidt'sche Kapelle, die ihre munteren Marschweisen fröhlich in die Nacht hinausschmetterte. Nunmehr folgte

der „Kommandirende“, der Vorsitzende des Vereins, umgeben von seinem Stabe und gefolgt von dem strammen Fahnen-träger, der diesmal nicht bloß von zwei Fahnenjüngern, sondern von einer trefflich eingerichteten Fahnensektion begleitet wurde, Alles natürlich in feinstem Wachs.

So marschirte der Zug hinaus zur Schule. Nachdem er — wir zählten gegen 150 Fackeln — dort Aufstellung genommen, gab der Vereinsvorsitzende — L. Große — in kräftigen, herzlichen Worten der hier dem Hrn. Direktor dargebrachten Guldigung berechnen Ausdruck und schloß mit einem jubelnd aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Anstalts-leiter und seine verehrte Familie. Hr. Direktor Teertorn dankte bewegt für diese ihn hocherfreuende Kundgebung, ermahnte die Schüler, stets ihrer Studien eingedenk zu sein und rüftig dem gesteckten Ziele nachzustreben, wies auch auf das schöne Verhältnis hin, welches zwischen Lehrern und Schülern besteht, und schloß mit einem Hoch auf die Bauschule und den Technischen Verein.

Von hier aus wandte sich der Zug nach dem Markte zu, woselbst Hrn. Bürgermeister Größner, als dem Vater der Stadt, gleichfalls ein dreifaches Hoch ausgebracht wurde, welches derselbe, bestens dankend mit einem Hoch auf die Schule erwiderte. Nun wurde ein Marsch durch die Straßen angetreten, bei welcher Gelegenheit die Lehrer der Schule in ihren resp. Wohnungen freudig begrüßt wurden, bis schließlich auf dem Markte unter dem Ge-

sänge des Gaudeamus igitur das Zusammenwerfen der Fackeln stattfand und der Vorsitzende hier das Hoch auf den Kaiser und den Landesherrn ausbrachte.

Um 7 Uhr trat der Verein von Neuem an der Schule an, holte Hrn. Direktor und die Fahne ab und marschirte im geordneten Zuge mit klingendem Spiel zum Kurhaus, um den zweiten Theil des Festes zu absolviren. Kursaal und Nebenräume waren von Gästen bereits dichtgefüllt und den Schülern blieb nichts übrig, als den unterhaltenden Theil lediglich in den Borräumen anzuhören. Ein Festmarsch eröffnete das Programm; ihm folgte ein vom Vorsitzenden Große recht frisch und schneidig vorgetragener Prolog, dem sich dann die übrigen Nummern flott anschlossen. Besonders hervorzuheben ist die Aufführung des Bismarck'schen Lustspiels „Als Verlobte empfehlen sich“, dessen Darstellung durch die liebenswürdige Mitwirkung hiesiger Damen ermöglicht wurde. Das Stück wurde von Damen und Herren ganz reizend gespielt und war der reiche Beifall ein wohlverdienter. In gleicher Weise wurden die Gesangs-Nummern ausgeführt, wie auch die Schmidt'sche Kapelle — das sei hier ausdrücklich konstatirt — vom Anfang bis zum Ende in sehr befriedigender Weise ihre Schuldigkeit that.

Für die junge Welt war natürlich der Ball die heißersehnte Glanznummer des Tages und selbstredend wurde diese Glanznummer — in drangvoll fürchterlicher Ege — so weit und so lang als möglich ausgedehnt. Während der Pause hielt der zweite Vorsitzende Steinbach noch eine Ansprache, die in einem Hoch auf den Hrn. Direktor, seine Familie, die Herren Lehrer und das fernere Wachsen und Gedeihen der Schule gipfelte.

Am Sonntag früh 10 Uhr Fröh-schoppen, dann Mittag Einzug, wobei den Herren Lehrern herzliche Dvotionen dargebracht wurden. Der sog. Katerdummel fand im Café Kühn statt; auch hier schloß ein Tanzpaar den Abend.

Wir sind überzeugt, daß jeder Theilnehmer am Feste vom Verlauf desselben hochbefriedigt heimgelehrt ist; das Fest hat aber außerdem wieder einmal gezeigt, daß die Bauschule doch einen wesentlichen Faktor im Leben unserer Stadt bildet und daß es ohne dieselbe im Winter wohl nicht so fröhlich hergehen würde. Wer's nicht glaubt, der frage nur bei unsren jungen Damen an, die werden's uns bestätigen! — Kommen auch hier und da einmal kleine Unregelmäßigkeiten, als Störung der Nachtruhe u. vor, so wolle man nicht vergessen, daß es junge Leute sind, die auch wieder der Stadt so zum Vortheil gereichen, daß man wohl über erstere zur Tagesordnung übergehen kann. Im übrigen sorgen Polizei und Direktion schon dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen! — Unserer Bauschule aber ein fröhliches Vivat, floreat, crescat!

Bauschule.



Gruss aus Bad—Sulza.

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 03.11.1893

□ Stadtulza, 2. November. Mit dem heutigen Tage hat der Unterricht in unserer Thüringischen Bauschule pro Wintersemester 1893/94 begonnen. Nicht umsonst hat das stattliche Gebäude ein neues, würdiges Gewand angethan. Die bisher noch nicht erreichte Zahl von gegen 180 Schülern — die genaue Zahl ist heute noch nicht festzustellen, da die Schüler noch nicht sämtlich eingetroffen — ist in seine Räume eingezogen, die Klassen II und III mußten in je zwei Parallelklassen eingetheilt werden und 15 Herren bilden das Lehrerkollegium. Auch die

überaus starke 1. Klasse ist in zwei, wenn auch räumlich nicht getrennte, Abtheilungen geschieden worden, von denen jede in den Hauptfächern von einem besonderen Architekten geleitet wird. Gegen das Vorjahr bedeutet die heutige Frequenz einen Zuwachs von ca. 30 Schülern, gewiß ein recht erfreuliches Resultat, das wir in erster Linie der geschickten und gewissenhaften Leitung des Herrn Direktor Teerkorn verdanken. Möge unsere Bauschule auch fernerhin sich gleicher Erfolge zu erfreuen haben!

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 23.01.1895

hs. Stadtsulza, 21. Jan. (Thüringische Baugewerkschule.) Bekanntlich war unserer Bauerschule die Auszeichnung zu Theil geworden, von der Jury der vorjährigen Thüringischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Erfurt eine große Staatsmedaille zu erhalten; heute sind wir in der Lage, von einer weiteren Anerkennung zu berichten, welche die genannte technische Lehranstalt wiederum aus Erfurt erfahren hat: Ein dortiger Beamter hatte im vergangenen Sommer in der genannten Ausstellung die Zeichnungen der hiesigen Schule besichtigt und dabei solchen Gefallen an dem Entwurf einer kleineren Villa — Ziegelrohbau —

gefunden, daß er beschloß, sich genau dieselbe Villa bauen zu lassen. Dieser Tage nun empfing Herr Bauerschuldirektor Teerkorn hier von dem Beamten eine Anfrage, ob und unter welchen Bedingungen der betr. Schüler geneigt sein würde, seinen Entwurf dem Antragenden zur Ausführung zu überlassen. Der junge Mann — gegenwärtig Schüler der 1. Klasse — hat natürlich hocherfreut ja gesagt und durch Herrn Direktor T. seine Honorarforderung gestellt. Der Fall ehrt nicht nur den betr. Schüler, sondern auch unsere Thüringische Bauerschule und ihren Leiter und in diesem Sinne versehen wir nicht, unsere besten Glückwünsche darzubringen.



Bauerschule!

(Vorunterricht.)



Alle zum Besuch der Bauerschule nötig werdenden
Schreib- und Zeichenmaterialien

sind zu haben in der

Buchhandlung von **Edmund Rost,**
Stadtsulza, Bahnhofstraße.

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 26.03.1895

Thüringische Bauhschule.

↳ Stadtulza, 24. März. Die gestern beendete Reiseprüfung an unserer Bauhschule hat wiederum ein hoch erfreuliches Resultat gezeitigt. Von 41 Examinanden bestanden 37 das Examen und große Freude herrschte insolgedessen in „Troja's Hallen“, ins Deutsche übersetzt: in den Straßen unserer Stadt. Herr Stadtmusikdirektor Hesse hatte sich zur Zeit des Urtheilspruches mit seiner Kapelle vor der Bauhschule eingefunden und als dann die glücklichen Kandidaten jubelnd aus dem Gebäude heraus kamen, setzte sich die Musik an die Spitze des Zuges und im fröhlichen Marschtempo ging's zunächst zum Kaiserlichen Postamt, allwo

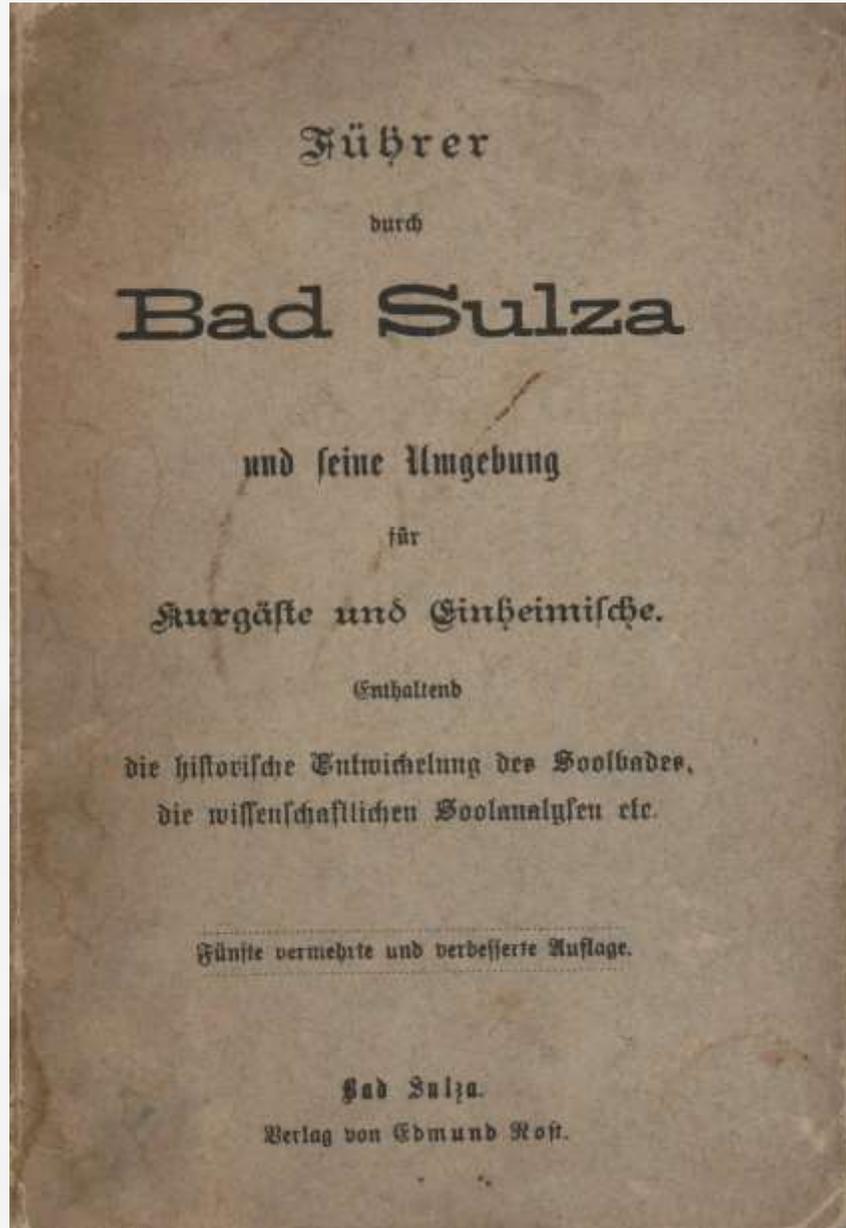
die Herren Beamten urplötzlich mit einer erklecklichen Fülle von Arbeit, in Gestalt von Telegrammen, überschüttet wurden, welche dem elterlichen Hause das erfreuliche Resultat der Prüfung vermelden sollten. Hierauf bewegte sich der Zug durch die Straßen der Stadt und machte zunächst vor dem Hotel zum „Weimarischen Hofe“ Halt, woselbst die Kandidaten der dort zum Mittagmahl vereinigten Prüfungskommission ein dreifaches Hoch, begleitet von schmetterndem Tusch, ausbrachten. Montag Abend findet im Kurhause der übliche Meisterball statt und damit erreicht das, wiederum von den schönsten Erfolgen begleitete Wintersemester 1894/95, sein Ende.

Anstelle des leider erkrankten Herrn Oberbaurath Stahr präsiidierte der diesmaligen Prüfung der Großherzogliche Bau-Inspektor Herr Reichenbecher aus Weimar als Regierungskommissar. Die Namen der 37 Kandidaten, von denen 6 mit „sehr gut“, 21 mit „gut“ und 10 mit „bestanden“ durchkamen, sind, alphabetisch geordnet, folgende:

Paul Abicht aus Allstedt, Hugo Bestel aus Allstedt, Friedrich Bleynehl aus Steinbach, Reg.-Bez. Trier, Max Enger aus Zscherben bei Halle, Wilhelm Franke aus Pretzien a. Elbe, Karl Ganz aus Stadtulza, Franz Graul aus Merseburg, Adolf Grebenstein aus Schwerin a. W., Ludwig Hildebrandt aus Mengeringshausen (Waldeck), R. Hochstein aus Zeitz, Max Jfland aus Holleben bei Halle a. S., Hugo Jost aus Weisensfels, August Kirische aus Bergulza, Paul Kleppel aus Querfurt, Otto Koblenz aus Köffen bei Merseburg, Adam Köhl aus Dortmund, Edmund Körner aus Cottbus, Traugott Kollowa aus Weißagel b. Betschau, Erwin Lorenz aus Wolfersgrün, Fritz Ludewig aus Sondershausen, Felix Marx aus Neusalz a. O., Paul Näder aus Stadtulza, Otto Nauhardt aus Cottbus, Albert Neve aus Perwenitz (Prov. Brandenburg), Bernhard Nöcker aus Apolda, Wilhelm Opfermann aus Mengeringshausen (Waldeck), Bruno Nothe aus Trotha, Arthur Schejer aus Nied.-Allersdorf (Niederlausitz), Paul Scheeler aus Halle a. S., Gottfried Schirmer aus Artern, August Schleif aus Gräfenhainichen, Willy Schöne aus Cottbus, Bruno Schuster aus Delsnitz i. V., Hermann Selle aus Spören b. Jörbig, Paul Strauß aus Gera, R. j. L., Ernst Thielemann aus Stößen, Louis Wagner aus Delsnitz i. V.

Die Ausstellung der Schülerarbeiten war am Sonnabend und Sonntag von hier und von auswärts erfreulich stark besucht und fanden die ausgestellten Zeichnungen zc. die ungetheilteste Anerkennung der Sachverständigen und Laien. Das nunmehr abgeschlossene Semester hat von Neuem gezeigt, daß die Bahnen, welche der gegenwärtige Leiter unserer Bauhschule, Herr Direktor A. Teerkorn, in bezug auf den Lehrplan und die Lehrmethode eingeschlagen hat, die richtigen sind und auch bei dieser Gelegenheit sei genanntem Herrn öffentlich der wärmste Dank ausgesprochen. Wir schließen unseren Bericht auch dieses Jahr mit dem herzlichsten Wunsche, daß unsere Thüringische Bauhschule noch fernerhin blühen, wachsen und gedeihen möge für alle Zeiten! —

Im 1895 erschienenen Führer durch Bad Sulza wurde die Bauschule mit besten Ruf erwähnt



nommen. Weiter nach der Ilm zu liegt in derselben Straße das Brauhaus und direkt an dem Flusse die Kunick'sche Mühle mit großer Oekonomie.

In der Nähe der Mühle steht auf einer Anhöhe die unter Staatsaufsicht stehende städtische Thüringische Bauschule mit hellen, geräumigen Lehrsälen; dieselbe erfreut sich in allen Gauen Deutschlands, namentlich in Fachkreisen, des besten Rufes und erzielt vorzügliche Erfolge. Neben der Bauschule die im Sinne der Fröbel'schen Kindergärten geleitete Kinderbewahr-Anstalt. Durch die Eckartsbergaer- und die Alexanderstraße zum Anfang der Mühlstraße zurückkehrend, gelangt man zu der an einem freien, mit Anlagen umgebenen Platz belegenen Bürgerschule, in welcher z. B. außer den Stadt-Sulza'er Kindern auch die aus Dorf-Sulza Unterrichts genießen. Unmittelbar daneben die von schattigen Bäumen umrahmte Stadtkirche. Im Rektorat die unter Aufsicht der Großherzoglichen Schulinspektion stehende Höhere Fortbildungsschule des Herrn Rektor Bräunlich.

Ueber den Kirchplatz nach der Wilhelmstraße einbiegend, lohnt es sich, der in dieser Straße befindlichen, in großem Maßstabe eingerichteten Bade-Anstalt des Herrn R. Teichler einen Besuch abzustatten.

Die Teichler'sche Bade-Anstalt wurde im Jahre 1850 erbaut und bestand ursprünglich aus nur 4 Zellen. Der von Jahr zu Jahr wachsende Zuspruch an Kurgästen, dessen sich Bad Sulza zu erfreuen hat, machte auch eine fortschreitende Erweiterung der ursprünglichen Anlage der Teichler'schen Bade-Anstalt nöthig, so daß jetzt 10 Zellen mit 12 großen und 6 kleinen Bädern vorhanden sind. Mit dieser allmählichen Vergrößerung ging eine stetige Verbesserung Hand in Hand.

Vor Allem wurde, der Vermehrung der Zellen ent-

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 15.04.1896

Stadtjula, 14. April. In seiner gestrigen Sitzung beschäftigte sich der Gemeinderath mit der in der hiesigen Bauschule einzurichtenden Abtheilung für Maschinenbau. Hr. Bürgermstr. Gröschner, der das Referat übernommen hatte, erörterte ausführlich die verschiedenen Stadien, welche diese Angelegenheit bisher durchlaufen hatte, und trat dann in eine Prüfung der von Herrn. Bauschuldirektor Teerkorn zuletzt gestellten, ermäßigten Ansprüche — 1000 Mark jährlichen Zuschusses auf 4 Jahre; Räume, Inventar und Heizung kostenlos; Befreiung der Stadt von diesen Zuschüssen, sofern die Schülerzahl 200 übersteigt — ein. Er begründete die gegen diese Forderung vorliegenden Bedenken, unter besonderem Hinweis darauf, daß ihre Bewilligung sicher eine Erhöhung der Umlagen nach sich ziehen würde, und betonte mit

Nachdruck, daß man vor Allem mit den im Bauschulgebäude vorhandenen Räumen auszukommen suchen müsse. Seine an den Gemeinderath gerichtete, dringende Bitte, jedenfalls einen definitiven Beschluß zu fassen, veranlaßte die Majorität, den von Herrn G. B. Feuerstein gestellten Antrag, durch eine Commission vorher nochmals mit Herrn Teerkorn zu verhandeln, nicht aufzunehmen. Nach längerer Diskussion, wobei Hr. G. B. Hofmann seinen durchweg ablehnenden Standpunkt begründete und festhielt, fanden die von Herrn Gröschner gestellten Anträge die Billigung des Gemeinderaths. Sie gipfeln der Hauptsache nach in Folgendem: Zum Zwecke der Errichtung einer Maschinenbauschule sollen die Zimmer im Parterre und zweiten Stock des Bauschulgebäudes mit Heizeinrichtung und Inventar aus-

gerüstet und dem Bauschulleiter zur Verfügung gestellt werden. Ein jährlicher Zuschuß von 1000 Mk. soll auf 3 Jahre bewilligt werden, sofern die Schülerzahl unter 60 beträgt. Uebersteigt die Schülerzahl 120, so hat der Direktor der Bauschule einen Betrag von 4 Mk. per Kopf an die Stadt zu zahlen. — Man wird zugeben müssen, daß die Stadtvertretung damit ganz bedeutende Konzessionen gemacht und der Bauschule gegenüber abermals so großes Entgegenkommen erwiesen hat, als es sich mit Rücksicht auf die Finanzen irgend ermöglichen läßt. Der Gemeinderath ist sich klar darüber, daß weitere Ansprüche die finanzielle Leistungsfähigkeit unseres Ortes übersteigen würden und darf deshalb getrost mit König Philipp schließen: „Kardinal, ich habe das Meinige gethan. Thun Sie das Ihre.“ — —

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 05.05.1896

Aus Thüringen und Umgebung.

Stadtsulza, 5. Mai. Die geplante Maschinenbauschule wird nicht in's Leben treten. Das ist das Ende der Verhandlungen zwischen dem hiesigen Gemeinderathe und Herrn Bauschuldirektor Teerkorn. In seiner gestrigen Sitzung hatte der Gemeinderath nochmals über diese wichtige Frage verhandelt, und Herr Bürgermeister Gröschner trug den ganzen Verlauf der Angelegenheit nochmals vor. Er verlas sein Schreiben an Hrn. Teerkorn, worin er ihm von den vom Gemeinderathe vorgeschlagenen Bedingungen Kenntniß gegeben hatte, und die darauf als Antwort dienende kurzgefaßte Erwiderung des Bauschulleiters. Hr. Gröschner wies darauf hin, daß nach seiner Ansicht sein Schreiben eine so kurze Ablehnung keinesfalls provoziert hätte. Schließlich brachte er eine von Hrn. Teerkorn zusammengestellte, nachträglich eingereichte Nachweisung über die muth-

maßlichen Kosten der Maschinenbauschule für die ersten 5 Jahre zur Verlesung. Hr. Teerkorn hatte darin die Ausgaben und Einnahmen der geplanten Schuleinrichtung gegenübergestellt und nachgewiesen, daß er trotz des Gemeindezuschusses noch immer mit einem Defizit zu rechnen haben werde. Indem der Gemeinderath von dieser ausführlichen Nachweisung Kenntniß nahm, wurde von verschiedenen Gemeindevertretern hervorgehoben, daß die Stadt in ihren finanziellen Zubilligungen keinesfalls höher gehen könne, daß man aber auch Hrn. Teerkorn die Tragung eines so erheblichen Unterschusses, wie seine Nachweisung zeige, nicht zumuthen solle. Der Gemeinderath sah sich somit nur in der Lage, von der Ablehnung seiner Konzessionen seitens des Hrn. Bauschuldirektors Teerkorn Kenntniß zu nehmen.

Entwurf
zu einem
freistehenden Wohnhause.



Entwurfsarbeit
zu einem
Freistehenden
Wohnhaus
des Bauschulstudenten
Karl Schöppe
Aus dem Jahrgangs-
Semester 1896/97



Bauschule Stadtsulza W. S. 1896 97.

Karl Schippe, Kl. I.

Gebäude

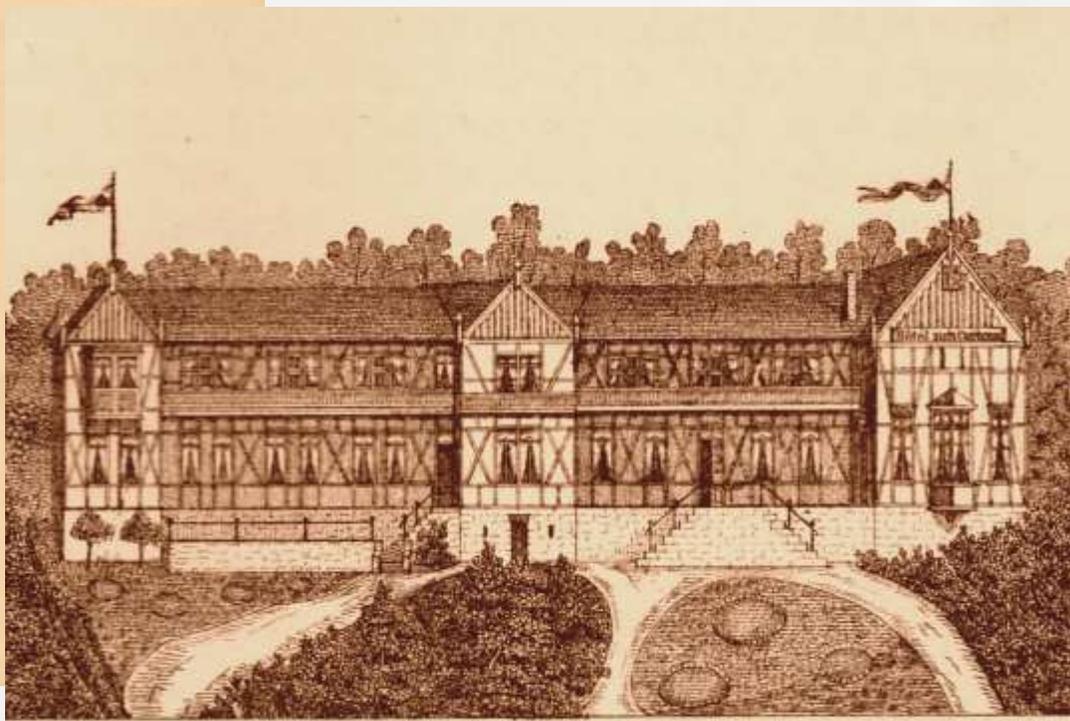
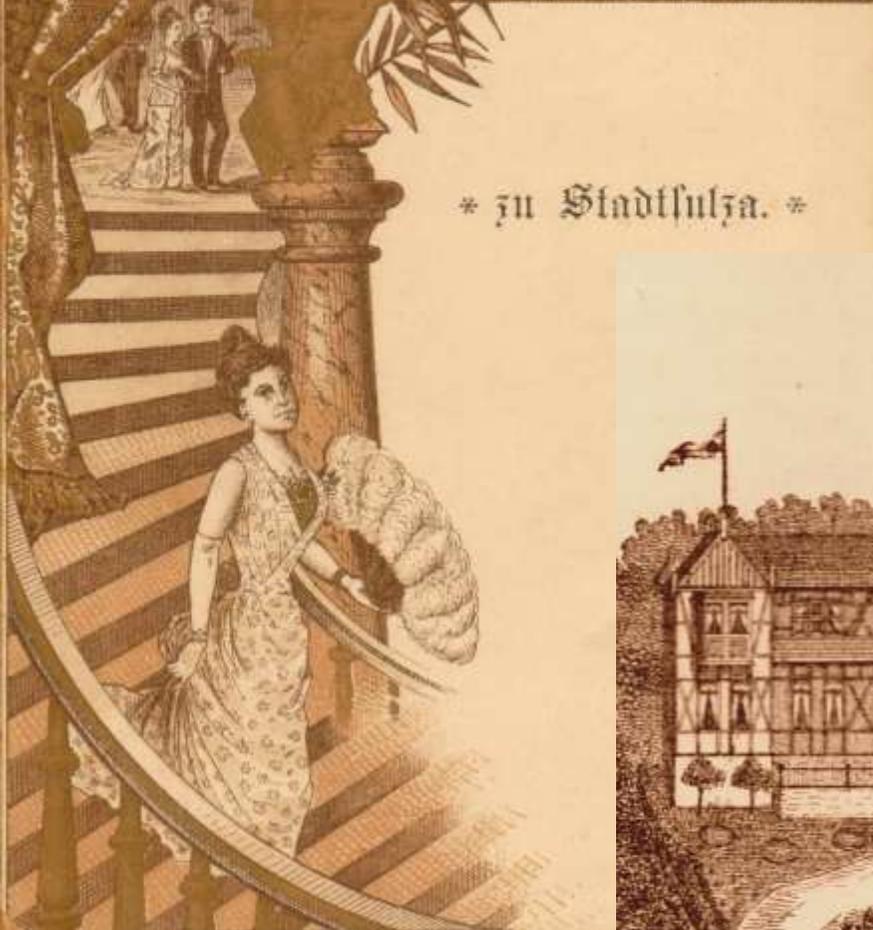


1898



17.02.1898

Veranstaltung der Bauschule



Hôtel z. Kurhaus i. Bad Sulza.

Kurhaus Stadtsulza.

Donnerstag, den 17. Februar cr.,

Abend=Unterhaltung,

veranstaltet vom Technischen Verein der Bauschule zum Besten des Jubiläumsfonds der Bauschule Stadtsulza.

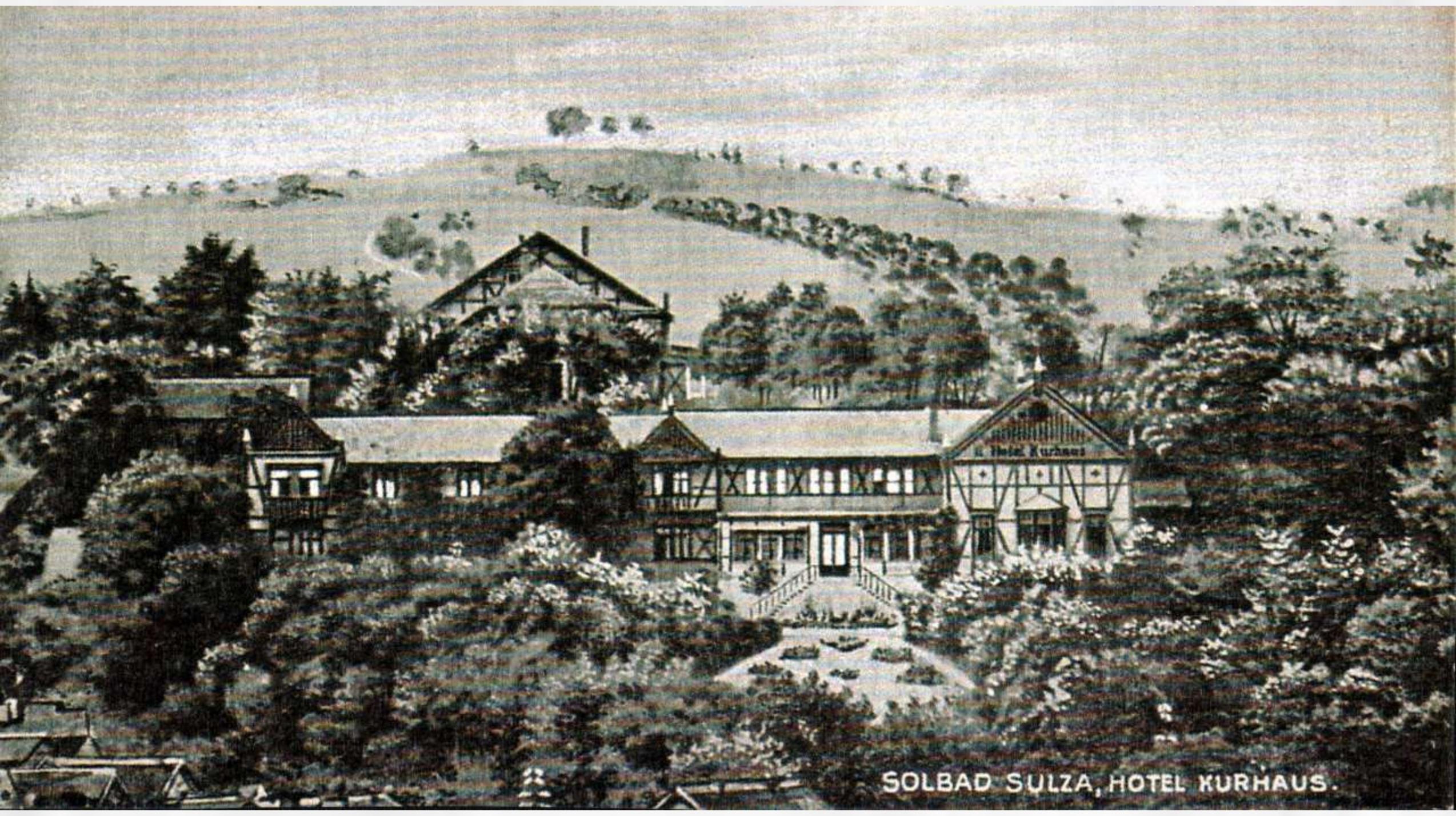
Anfang punkt 8 Uhr.

Programm:

1. Prolog.
2. Jubel-Ouverture für Orchester von C. M. v. Weber.
3. a) Mit Deinen schwarzbraunen Augen, Lied für Sopran von D. Göpiart.
b) Waldtraut's Lied von Bohm.
4. a) Parade-Marsch für Zither von Baumgärtner.
b) Neujahrsgruß, Polka für Zither, von Böck.
5. Auf allgemeinen Wunsch:
Singvögelchen, Liederspiel in 1 Akt von Jacobson.
Personen:
Friedel, Gärtnerbursche. Lord Nidelby,
Nettchen, Blumenhändlerin. Bog, sein Kammerdiener.
6. a) Der Sergeant von Alsen (29. Juni 1864) Psychodram von Rich. v. Meerheimb. (Deklamation).
b) „Die geraubten Küsse“ von G. S. (Deklamation).
7. a) Sehnsucht, Lied für Bariton von A. Rubiastein.
b) Schlummerlied, Lied für Bariton von Kücken.
8. Auf allgemeinen Wunsch: **Ein Ständchen mit Hindernissen**, Couplet-Duett von E. Simon.
9. Der Junggefelle, komischer Vortrag, von Carl Leydel.
10. Auf allgemeinen Wunsch:
Lot's Frau, Schwank in 1 Aufzuge von Paul Rüttsling.
Personen:
Lot, Apotheker. Wilh. Striesfel, Apothekergehilfe bei Lot,
Kätchen, seine Frau, Frey Schwiemel, Lot's Neffe,
Höschchen, beider Tochter. Gustel, Dienstmädchen bei Lot.
11. **Aufstreten des weltberühmten Artistenpaares:** Signor Alphonso, der unvergleichliche Herkules, und seine Tochter Signora Pepita in ihren großartigen Produktionen als Grottesk, Seil- und Ballettänzerin.
12. Großes Schlachtenpotpourri von 1870/71 für Orchester v. Berni.
Hierauf ein **Tänzchen**.

Eintrittspreis — ohne der Opferwilligkeit Schranken zu setzen — 30 Pfg. à Person, Schülerbillets à 20 Pfg. sind in der Bauschule zu haben.

Um recht zahlreichen Besuch bittet der Technische Verein der Bauschule zu Stadtsulza.



SOLBAD SULZA, HOTEL KURHAUS.

1899

Vom 09 - 11 November 1899 feiert die Bauschule in Stadt-Sulza ihr Jubiläum.





Städtische

Baugewerkschule.

Einladung.

Am 9., 10. und 11. November d. Js. soll das

25jähr. Bestehen hiesiger Baugewerkschule

festlich gefeiert werden.

Die hiesige Einwohnerschaft, sowie alle Freunde und Gönner der Baugewerkschule und alle früheren Lehrer und Schüler derselben werden zur Theilnahme an dieser Jubelfeier freundlichst eingeladen.

Die verehrlichen Vereine und Corporationen werden gebeten, sich an dem am 10. November stattfindenden Zuge nach der Kirche, an dem Festgottesdienste und nachfolgendem Umzuge mit Fahnen zu betheiligen. Die Einwohnerschaft wird freundlichst gebeten, das Fest durch Schmücken der Häuser zu verschönern.

Fest-Programm:

9. November. Abends 8 Uhr: Begrüßung der Festgäste und Theilnehmer im Parkhotel. Unterhaltung durch Festspiele und Konzertsmusik nach besonderem Programm.

10. November. Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung der Festtheilnehmer, Vereine und Corporationen auf dem Marktplatz, Festzug nach der Kirche, daselbst Festgottesdienst mit Kirchenmusik. Hierauf: Festzug durch die Straßen der Stadt zum Bauschulgebäude bez. zum Marktplatz. Auflösung des Zuges. **Nachmittags 2 Uhr:** Gemeinsames Festessen im Schützenhause bei Tafelmusik. **Abends von 8 Uhr an** Ball im Schützenhause.

11. November. Vormittags von 10 Uhr an: Frühstücke im Kurhaussaale. **Mittags 1 Uhr:** Mittagessen in Lokalen eigener Wahl. **Nachmittags 3 Uhr:** Entweder Ausflüge in die nächste Umgebung oder gemeinsamer Kaffee bei Konzertsmusik im Kurhause. **Abends 8 Uhr:** Großer Festkommers im Parkhotel.

Der Fest-Ausschuß:

R. Gröschner, L. Koewitzsch, A. Teerkorn, M. Arnold,
E. Feuerstein, H. Herold, E. Reling.



25 jähriges

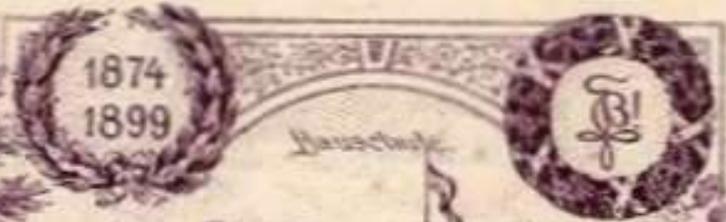
Jubiläum

der

staatl. beaufs.

Bauschule

Stadtbauka



Direktor
Teerkorn.



Baugewerkschule zu Stadt-Sulza.

1874. 9.—11. November. 1899.



1874. 9.—11. November. 1899.

Thüringer Courier

Verleger: H. G. Schölerer, Hofstr. 10. Druck: H. G. Schölerer, Hofstr. 10. Preis: 1/2 Sgr. Sonntags 1/3 Sgr. Nr. 222. Sonnabend, den 11. November. 1899.

Zur Jubelfeier der Bauerschule Stadtsulza.

Mit dem 10. November 1899 kann unsere Bauerschule auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Welch' regen Antheil die Einwohnerschaft an dieser Jubelfeier nimmt, wie sehr sie bestrebt ist, das Fest zu verschönern, davon giebt zunächst der herrliche **Schmuck der Straßen und Häuser**,

wodurch der Stadt ein Festgewand verliehen, das beste Zeugniß; sind doch die Interessen so vieler Einwohner mit unserer Bauerschule innig verknüpft, sind doch vielfach verwandtschaftliche Beziehungen durch sie entstanden. So hat sich denn Alles gerüstet, um den auswärtigen Festgästen einen würdigen Empfang zu bereiten und ihnen den Aufenthalt hier recht angenehm zu gestalten. Seit Mittwoch war man emsig mit der Ausschmückung beschäftigt. Am Eingange zur Bahnhofstraße begrüßt die Festgäste ein von einer recht geschmackvoll decorirten Ehrenpforte grüzendes Willkommen! und der reichhaltige Guirlanden-, Fahnen- und Kranzschmuck, die an vielen Häusern sonst angebrachten Dekorationen sprechen von dem Allen willkommenen Besuche der auswärtigen Festgäste, geben der Freude an dem Jubelfeste Ausdruck. Besonders schön und reichhaltig decorirt sind der Weimariſche Hof, der Bürgergarten, das Hanfsche Haus, das Gründling'sche und das Haus des Hofschuhmachers Eschner, und selbstverständlich der Eingang und das Innere der Bauerschule. Von den früheren Schülern der Jubelanstalt trafen bereits am Mittwoch die ersten als Festgäste ein, während am Donnerstag deren mit jedem Zuge, theils aus weiter Ferne, aus Baden, Westfalen, dem Rheinlande, Pommern, Schlesien ankamen und, am Bahnhofe von einer Schülerdeputation empfangen, auf Wunsch in die Stadt resp. ihre Quartiere geleitet wurden. Erwähnt sei hier, daß unter den Festgästen einer der „Alten Herren“ sich befindet, der 1874, also dem ersten Semester der Bauerschule, ihr als Schüler angehörte.

Gestern Abend fand im festlich decorirten Quenstedt'schen Saale die offizielle

Begrüßung der Festgäste

statt. Schon lange vor Beginn war der große Saal mit allen seinen Nebenräumen bis auf den letzten Platz derart gefüllt, daß es mehrere auswärtige Gäste vorzogen, das Lokal wieder zu verlassen. Wir können den Arrangements den Vorwurf nicht ersparen, daß sie in dieser Beziehung etwas sorglos gehandelt haben; unter allen Umständen mußte für Diejenigen, denen ja eigentlich der Abend galt, Plätze reservirt bleiben. Auch waren die Stühle und Tische derart unvortheilhaft gestellt, daß dadurch viel Platz verloren ging; mindestens hundert Sitzplätze konnten bei richtigem Arrangement mehr geschaffen werden. Eingeleitet wurde der Begrüßungsabend durch einen von einem früheren Schüler der Bauerschule komponirten Marsch: „Heimathsgrüße“, der allseitigen Beifall fand, worauf Hr. Bürgermeister Gröschner Namens der Stadt die Anwesenden begrüßte. Wir befinden uns, so bemerkte er, am Vorabende eines großen Festes, dem 25jährigen Jubeltage unserer Bauerschule. Bei der hohen Bedeutung, welche diese für unsere Stadt habe, hätten die städtischen Behörden beschloffen, diesen Tag festlich zu begehen. Er freute sich, daß der Einladung so Viele Folge geleistet und frühere Schüler sich so zahlreich zu dem Jubelfeste eingefunden hätten, die er Namens der Stadt Alle herzlich willkommen heiße. Er schloß mit einem dreimaligen Hoch auf die Gäste. Diejem schloß sich unmittelbar ein von Hrn. Lehrer August Ermer in Apolda verfaßter Prolog, vorgetragen von Hrn. Wuttke an, eine Dichtung, in welcher der Schüler aus und den Lehrern der Dank der Schüler ausgesprochen und dem Wunsche für das fernere Blühen und Gedeihen der Anstalt Ausdruck verliehen wird. Dem Prologe folgte ein schön arrangirtes lebendes Bild: Die Duldigung des Handwerks und der Baukunst, welches im Hintergrunde von der Königin der Baukunst (Fr. Martha Eschner) überragt wurde und durch die brillante bengalische Beleuchtung einen herrlichen Eindruck machte. Mit dem Vortrage des Couplets: „Nenigkeiten“ [Schnurrbartcouplet], (Dr. Kummer) trat der Humor in sein Recht. Es war in der That ergötzlich, wie der Vortragende seinen Riesenschnurrbart nach allen Richtungen hin bewegen

Thüringer Courier

Verleger: H. G. Schölerer, Hofstr. 10. Druck: H. G. Schölerer, Hofstr. 10. Preis: 1/2 Sgr. Sonntags 1/3 Sgr. Nr. 222. Sonnabend, den 11. November. 1899.

Der Jubeltag der Bauerschule Stadtsulza.
Am 10. November 1899 kann unsere Bauerschule auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Welch' regen Antheil die Einwohnerschaft an dieser Jubelfeier nimmt, wie sehr sie bestrebt ist, das Fest zu verschönern, davon giebt zunächst der herrliche Schmuck der Straßen und Häuser, wodurch der Stadt ein Festgewand verliehen, das beste Zeugniß; sind doch die Interessen so vieler Einwohner mit unserer Bauerschule innig verknüpft, sind doch vielfach verwandtschaftliche Beziehungen durch sie entstanden. So hat sich denn Alles gerüstet, um den auswärtigen Festgästen einen würdigen Empfang zu bereiten und ihnen den Aufenthalt hier recht angenehm zu gestalten. Seit Mittwoch war man emsig mit der Ausschmückung beschäftigt. Am Eingange zur Bahnhofstraße begrüßt die Festgäste ein von einer recht geschmackvoll decorirten Ehrenpforte grüzendes Willkommen! und der reichhaltige Guirlanden-, Fahnen- und Kranzschmuck, die an vielen Häusern sonst angebrachten Dekorationen sprechen von dem Allen willkommenen Besuche der auswärtigen Festgäste, geben der Freude an dem Jubelfeste Ausdruck. Besonders schön und reichhaltig decorirt sind der Weimariſche Hof, der Bürgergarten, das Hanfsche Haus, das Gründling'sche und das Haus des Hofschuhmachers Eschner, und selbstverständlich der Eingang und das Innere der Bauerschule. Von den früheren Schülern der Jubelanstalt trafen bereits am Mittwoch die ersten als Festgäste ein, während am Donnerstag deren mit jedem Zuge, theils aus weiter Ferne, aus Baden, Westfalen, dem Rheinlande, Pommern, Schlesien ankamen und, am Bahnhofe von einer Schülerdeputation empfangen, auf Wunsch in die Stadt resp. ihre Quartiere geleitet wurden. Erwähnt sei hier, daß unter den Festgästen einer der „Alten Herren“ sich befindet, der 1874, also dem ersten Semester der Bauerschule, ihr als Schüler angehörte.

konnte, als wäre dieser Männerstolz unter der Nase lebendig. Rauschenden Beifall erntete der Vortragende des Couplets, dessen Text äußerst humorvoll war. Eine angenehme Abwechslung bot die Aufführung des einaktigen Volksstückes „Handwerk hat goldenen Boden.“ Die Mitwirkenden: Fr. Hübner, Fr. Franz, Fr. Kunicke und die Hrn. Wuttke, Geist, Kummer und Furt brachten die ihnen zugetheilten Rollen vorzüglich zur Geltung; es war ein lobenswerthes Zusammenspiel, das Stück selbst war reich an ernstern und heiteren Szenen und erntete reichen Beifall, der auch dem hierauf zum Vortrag kommenden von Hrn. Lehrer E. Kober hier komponirten Jubiläumsmarsche gespendet wurde. Hr. Wuttke ergözte hierauf nochmals die Festtheilnehmer durch den Vortrag von „Der Handschuh von Fr. v. Schiller,“ einer melodramatischen Bearbeitung mit Orchesterbegleitung von H. Thiele, während Hr. Kummer durch die Wiedergabe des humorvollen Couplets „Der Geist der Neuzeit“ zu heiterem Lachen herausforderte. Die Zwischenpausen wurden durch Musikvorträge der Hesse'schen Kapelle angenehm ausgefüllt; ein Studentenpotpourri bildete den Schluß der so schön verlaufenen Vorfeier des Jubelfestes unserer Bauschule. Am eigentlichen Festtage, 10. Nov., versammelte sich auf dem Marktplatz ein vielköpfiges Publikum, einestheils um sich an dem

Kirchzuge und Festzuge

zu betheiligen, andertheils sich dessen Entfaltung anzuschauen. Zur Theilnahme an dieser Feier waren als offizielle Personen erschienen: Der Geheime Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium, Departement des Aeußern und Innern, Dr. Stevogt aus Weimar, Geheimer Regierungsrath Bezirksdirektor Born aus Apolda, Baurath Reichenbecher aus Weimar und Schulrath Stier aus Apolda; mit ihnen hatten sich die Gemeindebehörden der Stadt, Direktor und Lehrer der Bauschule, Vertreter der Badedirektion und anderer Vereine, sowie ca. 70 Besucher der hiesigen Bauschule aus den verschiedensten früheren Semestern eingefunden. Gegen 10 Uhr setzte sich der Zug in folgender Reihenfolge in Bewegung: Vorauf die Stadt- und Badekapelle, der die Fahne der Jubelanstalt, begleitet von Chargirten in vollem Wachs, folgte. Mit den Regierungsvertretern schlossen sich an Bauschuldirektor Teerkorn nebst der Lehrerschaft, die Gemeindebehörden und die Badedirektion; ihnen folgten die alten Herren und, zwischen die Schüler der einzelnen Bauschulklassen vertheilt, reichten sich der Kriegerverein, der Turnverein Deutsche Treue, die Liedertafel und die Schützengesellschaft ein. Unter Glockengeläute bewegte sich der stattliche Festzug zur Kirche, wo die offiziellen Persönlichkeiten unmittelbar vor dem Altare Platz nahmen, während der andere Theil des Schiffes für die alten Herren reservirt war. Auf den Emporen der stark gefüllten Kirche bemerkte man eine große Zahl auswärtiger Gäste. Die Aufführung der von Hrn. Kantor Bing komponirten

schönen, inhaltvollen Kirchenmusik gab dem Gottesdienste eine besondere Weihe. Der der Bedeutung des Tages ausgezeichnet entsprechenden Predigt des Ortsgeistlichen Pfarrers Herold war die Stelle aus dem Psalm 127 zu Grunde gelegt: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Der Prediger wies einleitend darauf hin, daß der 10. November als Geburtstag Dr. Martin Luther's und Friedrich Schillers hohe Bedeutung habe, kam dann auf die Bedeutung und die Erfolge der Jubelanstalt zu reden, der er weiter Gedeihen unter Gottes Hilfe wünschte. Aber Gott müsse der Baumeister sein, sofern das Werk blühen solle. Daran reihte sich eine Betrachtung des göttlichen Bauwerkes, des Weltengebäudes, der Bauleute, Christi und der Apostel, und der Bauordnung, des Gotteswortes und Evangelii. Der Choral; „Ach bleib mit deiner Gnade“ beschloß den religiösen Akt, und dann bewegte sich der Festzug nach der Bauschule zu, passirte das Gebäude und marschirte von da durch die prächtig und geschmackvoll geschmückten Straßen der Stadt nach dem Markt. Ein Festaktus in den Anstaltsräumen, der von Vielen erwartet wurde, fand nicht statt. Nachdem die jetzigen Schüler der Anstalt auf dem Marktplatz im Parademarsch zwei Mal vor den Regierungs-Vertretern und den alten Herren vorüberdefilirt waren, erfolgte die Auflösung des Zuges, dessen Theilnehmer sich gegen 3 Uhr im Schützenhause zum Festbankett zusammenfanden. Der ausführliche Bericht über dessen Verlauf folgt in nächster Nummer.

Bauschule. Sie richtet heute ihre Blicke rückwärts auf die durchlaufene 25 jährige Bahn. Sie wurde gegründet am 10. Nov. 1874, an jenem Monatsstage, da auch unser großer Volksdichter Schiller das Licht der Welt erblickte. Der Mitbegründer, Hr. Friedrich Bördel, hielt die Eröffnungsrede. Ich sehe ihn heute noch in seiner Begeisterung für die Bauschule stehen, anknüpfend an den Geburtstag Schillers, wie er als Volksdichter in ganz Deutschland, ja über Europas Grenzen hinaus durch seine dramatische Poesie, seine Iyrischen, epischen und didaktischen Werke bekannt sei, so möchte auch der Ruf der Bauschule Stadtsulza durch ihre Leistungen in ganz Deutschland bekannt werden. Dieser Wunsch war wie ein Zauber Schlag im deutschen Lande erklingen. In bescheidenen Räumen begann die Arbeit. Die Schüler kamen aus allen Theilen Deutschlands. Die gemietheten Räume wurden zu klein, und der erste Spatenstich zum neuen Schulgebäude mußte bald gethan werden. Wir konnten in rascher Förderung des Baues durch treffliche Meister hiesiger Stadt nach dem Plane des Architekten Bördel bald Grundsteinfest und Richtfest feiern. Wir sind der Ueberzeugung, daß das Bauschulgebäude das geworden ist, was wir brauchten: eine geräumige, gesunde und entsprechend eingerichtete Stätte für alle die Zwecke, denen ein Schulhaus gerecht werden soll. Das Ziel war erreicht, möchte es richtig erforschen und gesteckt gewesen sein! Durch den großen Bau kam jedoch auch manche trübe Wolke. Doch Gott der Herr erweckte in verschiedenen Männerherzen eine solche Liebe zur Anstalt, daß sie diesen Hauptnerv unserer Stadt zu erhalten suchten. So kann heute unsere Bauschule am Abend eines scheidenden Jahrhunderts freudig auf ihre 25 jährige durchlaufene Bahn zurückschauen.

Doch heute soll auch unsere Bauschule vorwärts sehen. Von mächtigen Gefühlen ergriffen stehe ich als der Alte der Anstalt, der 25 Jahre mit ihr Freud und Leid getheilt, der einzige noch von den vier Lehrern, welche bei der festlichen Eröffnung der Anstalt gegenwärtig waren und der den ersten Unterricht in Mathematik, Mechanik, Graphostatik und Festigkeitslehre zu ertheilen hatte, vor dieser festlichen Versammlung. Es hebt mir das Herz, wenn ich sehe, wie zahlreich die Theilnahme ist, welche unsere Bauschule zu ihrem Jubiläum erfährt. Wenn ich sehe, wie unsere früheren und jetzigen Schüler freudig mitfeiern, wie sie in wirklicher Antheilnahme dieses Jubiläum mit ihren Wünschen begleiten. Von zahlreichen früheren Schülern und deren geliebten Eltern, welche persönlich nicht erschienen, sind Glückwünsche eingetroffen. So sind auch die Nichtanwesenden mit ihren Gedanken heute bei uns. Es gereichte der Anstalt zur besonderen Ehre, Vertreter des Großherzogl. Staatsministeriums und des Schulamtes zu Apolda gestern begrüßen zu können. Die Bauschule Stadtsulza kann daher hoffnungsvoll in die Zukunft schauen, da sie heute noch Säulen hat, die mit dem rechten Geiste für sie durchdrungen sind. Zu diesen Säulen rechne ich auch Sie mit, geehrte Herren, die Sie unsere Schule besucht haben und jetzt eine hervorragende Lebensstellung bekleiden. Das Urtheil eines Schülers einer Anstalt, wenn er in die reifere Jahre gekommen, ist mir der beste Prüfstein für die Lebensfähigkeit seiner Schule. Sie haben mir gestern, ich möchte sagen, fast Alle versichert, daß sie durch gute Grundlagen, welche ihnen unsere Schule gegeben, ihr Ziel erreicht hätten. So meine Herren, wenn Sie morgen wieder in Ihre Heimath zurückkehren, vergessen Sie unserer Schule nicht! Suche ein Jeder die Anstalt mit seiner Ueberzeugung zu empfehlen, dann wird sie weiter grünen, blühen und reichlich Früchte tragen. Sie haben an dem Hrn. Direktor Teerkorn einen guten Lehrer gehabt, er liebte Sie, als wären Sie seine Kinder. (Bravo!) Mein Abschiedswort ist daher: „Vergessen Sie den Herrn Direktor Teerkorn und die Bauschule Stadtsulza nicht.“

Alle Anwesenden fordere ich nunmehr auf mit mir einzustimmen in den Ruf: Die früheren Schüler unserer Bauschule, sie leben hoch!

Ein begeistertes dreimaliges Hoch durchbrauste den Festsaal und nun kam die richtige Stimmung in die Festgesellschaft. Nach der Aufführung eines netten Einakters: „Hier geht er hin, da geht er hin“ dankte Hr. Schulze der Stadt Sulza für den ehrenvollen Empfang und das schöne Fest. Hr. Bürgermeister Gröschner erwiderte darauf, daß es ja selbstverständlich sei, daß sie, in Anbetracht der Bedeutung, welche die Bauschule für unsere Stadt habe, das ihrige zur Verschönerung der Jubelfeier beigetragen habe; sein Hoch galt den jungen und alten Bauschülern. Namens der alten Herren dankte Hr. Cigner der Einwohnerschaft, die zur Verherrlichung des Festes so viel beigetragen habe; selbst das kleinste Zeichen habe ihnen wohlgethan, sprach Hrn. Direktor Teerkorn seinen Dank aus, wünschte der Bauschule ein ferneres gedeihliches Weiterbestehen und brachte dem Direktor Teerkorn ein dreimaliges Hoch. Dieser dankte für die zahlreiche Betheiligung der auswärtigen Herren, denen er sein Glas widmete. Auf besonderen Wunsch kamen das Volksstück „Handwerk hat

goldenen Boden“ sowie das Schnurrbart-Couplet nochmals zur Aufführung; dieses sowohl wie der Vortrag noch einiger recht humorvoller Couplets erregten viel Heiterkeit, besonders waren es die Hrn. Kummer und Geist, die in dieser Beziehung Vorzügliches leisteten. Unter der feuchtfröhlichen Gesellschaft befand sich auch der Komponist des Jubiläumsmarsches, Hr. P. W. Schlutter aus Gera, ein früherer Schüler unserer Bauschule, unter dessen Leitung der Marsch auf allseitigen Wunsch zum Vortrag kam. Direktor Teerkorn ehrte den Komponisten durch ein dreimaliges Hoch. Unter so angenehmer Abwechslung war bereits der Sonnabend überschritten und — das Jubelfest hatte mit den Kommerz sein Ende erreicht. — Sulza und dessen Bauschule können stolz auf das so schön verlaufene Fest sein, das für Alle, die daran Theil genommen, eine schöne Erinnerung bleiben wird. In der Geschichte der Bauschule wird die Jubelfeier ein hervorragendes Blatt bilden. Wir knüpfen an unsern Bericht noch den Wunsch, daß für alle Diejenigen, die mit dem Jubelfest ihr Studium beenden, ihr Examen ebenso glücklich verlaufen möge, wie die nun hinter uns liegende Jubelfeier.



BAD SULZA

Dr. Trenkler Co., Leipzig 22631



Stadtsulza, 19. Febr. Der vom Turnverein Stadtsulza gestern im Saale des Schützenhauses veranstaltete große Unterhaltungsabend war zahlreich besucht und ein recht interessantes, abwechslungsreiches Programm war dazu aufgestellt. Er bot insofern von den während dieser Saison so zahlreichen Vereins-Abendunterhaltungen eine interessante Abwechslung, als der Turnverein auch turnerische Darbietungen darin verflochten hatte, die allseitige Anerkennung fanden und auch theilweise des Humors nicht entbehrten. Wir erwähnen als solche das Auftreten des Direktors Großmaul mit seiner Spezialitätentruppe, das wirklich originell war. Besonderen Lobes verdienen der Stab- und Gruppenreigen, ausgeführt von 9 Turnern, sowie die Barterre-Pyramiden. Das humoristische Gesamtspiel „Meesters Geburtstag“, die Solozene „der gescheite Michel“, sowie der „Kizebüttler Landsturm“ kamen recht nett zur Darstellung und gaben reichlichen Stoff zu herzlichem Lachen.

— Nach wiederholten eingehenden Berathungen im Ausschuß wie im Plenum haben die hiesigen Gemeindebehörden beschlossen, die hiesige Bauerschule durch Hinzunahme von Abtheilungen für Maschinenbau und Elektrotechnik zu einem Technikum zu erweitern. Als Zuschuß, der unter gewissen Bedingungen an die Gemeinde in Raten zurückzuzahlen ist, haben die städtischen Behörden 5000 Mk. bewilligt. Der Plan erfreut sich der Zustimmung des Großherzoglichen Staatsministeriums, und das Technikum Stadtsulza wird unter Staatsaufsicht am 1. Okt. d. Js. seine Thätigkeit eröffnen.

Zeitungsberichte
vom 20.02.1900

Aus Thüringen und Umgebung.

Stadtsulza. Nachdem der Leiter der hiesigen Bauerschule, Hr. Direktor Teerkorn, an die städtischen Behörden das Ersuchen gerichtet hatte, ihn von seiner ihm zum 1. Okt. aufgekündigten Stellung bereits am 1. April zu entbinden, haben diese den Beschluß gefaßt, dem Teerkorn'schen Gesuche unter loyalen Bedingungen zu entsprechen. Hr. Teerkorn wird als Lehrer an die Bauerschule in Rattowitz (Oberschlesien) am 1. April übersiedeln. Die Leitung der hiesigen Anstalt wird Hr. Baumeister Relling, der seit längeren Jahren sein reiches Wissen und seine gediegenen fachmännischen Kenntnisse in den Dienst der Sulzaer Schule gestellt hat und sich in den Kreisen der Schüler wie denen der Bürgerschaft allgemeiner Beliebtheit erfreut, vorläufig übernehmen, und neben ihm wird Hr. Architekt Fürst, der sich als kenntnißreiche und tüchtige Lehrkraft bewährt hat, thätig sein. Zu der Stelle des Direktors, der die hiesige Bauerschule durch Hinzunahme des Maschinenbaues und der elektrotechnischen Fächer zum Technikum erweitern soll, sind dem Gemeindevorstande bereits eine große Anzahl von Bewerbungsschreiben zugegangen, und die Unterhandlungen mit den einzelnen Bewerbern befinden sich im Gange.

Thüringer Courier

Zeitungsbericht vom 01.06.1900

— Eine ebenso bedeutsame wie erfreuliche Nachricht ist es, die wir heute unseren Lesern mitzutheilen haben. Das Großherzoglich Sächsische Staatsministerium in Weimar hat zufolge Rescripts vom 28. Mai den Vertrag der hiesigen Stadtgemeinde mit Hrn. Ingenieur Gnußmann in Schöneberg-Berlin wegen Uebernahme der Leitung der Stadtsulzaer Baugewerk- und Tischlerschule genehmigt, auch sich mit der Erweiterung der hiesigen Anstalt zu einem Technikum durch Wiedereinrichtung der Maschinenbauerschule und Angliederung einer Fachabtheilung für Elektrotechnik einverstanden erklärt. Ingleichen hat die oberste Staatsbehörde ihre Genehmigung zum Fortbestehen der Staatsaufsicht für alle Abtheilungen des hiesigen Technikums ausgesprochen. Dieses erfreuliche Resultat gründet sich in der Hauptsache auf das außerordentliche Wohlwollen, welches der Regierungskommissar Hr. Baurath Carl Reichenbecher in Weimar der Stadtsulzaer Anstalt wiederholt bethätigt hat, und es erscheint uns bei dieser Gelegenheit als eine angenehme Pflicht, dem bewährten Gönner unserer Stadt im Namen der gesamten Einwohnerschaft herzlichen Dank auszusprechen, ihn gleichzeitig um Weiterbewahrung seines Wohlwollens bittend. An der Hand der hohen Behörde tritt die hiesige Schule nunmehr in einen neuen Abschnitt ihrer Entwicklung ein, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Erwartungen für die neue Periode unter tüchtiger sachkundiger Leitung ihre befriedigende Erfüllung finden werden.

Stadtsulza. Die 1874 errichtete und seit Ostern 1881 unter der Aufsicht der Großherzogl. Sachsen-Weimariſchen Staatsregierung stehende staatlich unterstützte Thüringische Bauschule Stadtsulza wird in Folge eines Beschlusses des hiesigen Gemeinderathes und mit Genehmigung des Großherzogl. Staatsministeriums am 1. Oktober d. Js. durch Angliederung einer Tiefbau-, Maschinen- und Elektroabtheilung zu einem Technikum erweitert. Dasselbe wird von diesem Tage ab in der Hochbauabtheilung: die Baugewerksmeister-, Handwerksmeister- und Tischlerschule, in der Tiefbauabtheilung: die Bahntechniker- und Kleinbahnschule, in der Maschinen- und Elektroabtheilung: die Maschinentechniker-, Maschinenwerkmeister-, Elektrotechniker- und Elektrowerkmeisterschule umfassen. Eine Kleinbahnschule, die Schachtmeister, Eisenbahnvorarbeiter, Maßgehilfen usw. zu Kleinbahnmeistern ausbildet, existirt im deutschen Reiche noch nicht, und somit wird die hiesige die erste dieser Art überhaupt sein. Das Großherzogl. Staatsministerium steht dem Bestreben des Gemeinderathes, die Anstalt durch Angliederung von Fachschulen zu erweitern, sehr wohlwollend gegenüber. Da Stadtsulza durch eine wunderbar schöne Lage in einem lieblichen Thale der Ilm ausgezeichnet ist und in seinem Innern und seiner Umgegend vorbildliche Bauten und Fabrikanlagen aller Art in ausreichendem Maße besitzt, so ist man hier allgemein der Ansicht, daß die vom Staat und von der Stadt unterstützte Anstalt ihre Schülerzahl, deren höchste in einem Semester bis jetzt 200 war, bald verdoppeln wird. Für die Leitung des Technikums wurde der Ingenieur Gnußmann aus Berlin berufen.

Zeitungs-
bericht
vom
13.07.1900

Thüringer Courier

Stadtsulza, 24. Sept. Einen recht erfreulichen Semester-schluß hat auf's Neue unsere Bauschule wieder zu verzeichnen. In Gegenwart des Hrn. Baurath Reichenbecher aus Weimar als Regierungskommissars fand am Sonnabend das mündliche Examen der die Schule verlassenden Schüler statt. An der Prüfung nahmen Theil die Schüler: Müller, Adolf, aus Leipzig, Dertel, Johannes, aus Wildschütz b. Markreuth, Bez. Halle, Brenzel, Robert, aus Rehusdorf b. Zeitz, Rennö, Karl, aus Niegelsberg, Bez. Saarbrücken, Röß, Paul, aus Kulm, Westpreußen, Schütz, Wolfgang, aus Berlin, Stoige, Georg, aus Dessau, Kloss, Adalbert, aus Leisling bei Weisensfels, Neudahl, Herbert, aus Büßow b. Kolberg, Pommern. Sämmtliche Kandidaten erhielten das Reisezeugniß. Hr. Baurath Reichenbecher äußerte sich sehr anerkennend über das Können und Wissen der Schüler, eine Thatsache, die die Lehrer sowohl wie die Schüler ehrt. Eine besondere Auszeichnung ward der Bauschule dadurch zu Theil — und es spricht dies für das große Interesse, welches die Staatsregierung für diese hegt — daß unerwartet der Staatsminister v. Wurmb aus Weimar während

der Prüfung erschien, ihr fast drei Stunden beiwohnte, auch Zeichnungen und Modelle eingehend besichtigte und vor seinem Weggehen sich mit Worten warmen Lobes über die Leistungen unserer Anstalt aussprach. Der Prüfung folgte am Nachmittag, während die neuen Meister unter flotter Marschmusik durch die Straßen zogen, ein gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel zum Weimarschen Hof, an dem der Regierungskommissar und sämmtliche Lehrer der Schule sowie der neue Direktor unseres Technikums, Hr. Bauingenieur Gnußmann, Theil nahmen. Zwischen den einzelnen Gängen der sich durch vorzügliche Zubereitung auszeichnenden Speisefarte gab es mehrere Tischreden, von denen wir in erster Linie diejenige des Bauraths Reichenbecher hervorheben. Er spendete den vorzüglichen Leistungen der Sulzaer Schule ausgezeichnetes Lob und betonte, daß er ein besseres Examen wie das jetzige noch nicht zu verzeichnen gehabt habe. Unter rühmender Anerkennung des in der Schule herrschenden Strebens beglückwünschte er sie zu dem persönlichen Erscheinen des Ministers und brachte der Anstalt und ihren Lehrern ein kräftiges Hoch aus. Dann sprach Direktor Gnußmann, welcher sich für

seine künftige Wirksamkeit die thatkräftige Mithilfe der drei Faktoren, der Regierung, der Gemeinde und der Lehrerschaft erbat. Speziell richtete er an den Regierungskommissar, Baurath Reichenbecher, die freundliche Bitte, in dem neuen Abschnitte der Sulzaer Schule dieser seine wohlwollende und bedeutungsvolle Unterstützung in gewohnter Weise angebeihen zu lassen. Sein Hoch galt dem Regierungskommissar. Im Anschluß an einen ferneren Trinkspruch, den Bürgermeister Gröschner dem Minister v. Wurmb widmete, wurde von den Versammelten an Seine Excellenz eine in warmen Worten des Dankes für das der Anstalt bewiesene Interesse gehaltenes Telegramm abgeschickt, das jedenfalls nicht ohne Erwiderung bleiben wird. Alles in Allem darf die Anstalt mit dem letzten Examen, das in die Periode Teerkorn fällt, wohl zufrieden sein, und die Bürgerschaft hat allen Anlaß, dem in Hrn. Teerkorn's Abwesenheit die Schule zu so ausgezeichneten Resultaten führenden ersten Lehrer, Hrn. Baumeister Keling, aufrichtigen Dank zu wissen, — einen Dank, der umsoeher vom Herzen kommt, als der kenntnißreiche Lehrer dem nunmehrigen Technikum seine anerkannte Kraft weiter widmen wird.

Zeitungsbericht vom 25.09.1900

Technikum Stadtsulza

i. Thüringen.

Staatl. subv. Lehranstalt mit den
Abtheilungen für

A. Hochbau einschl. **Handwerksmeister-
u. Tischlerschule.**

B. Tiefbau einschl. **Kleinbahnschule.**

C. Maschinenbau u. Elektrotechnik.

Programm kostenlos durch den

Direktor **Gnutzmann.**

Gruss
aus
Bad-Sulza.



Verlag des Verlags für Kunst und Gewerbe

Bad Sulzaer Heimathefte

Bausteine zur Geschichte unserer Heimat

Nr. 12

Die Geschichte
von
Bad Sulza



von

Horst M.F. Heyland



Im Selbstverlag Leutkirch im Allgäu
1999

Quelle Buchauszug:

1999 H.M.F. Heyland

Bad Sulzaer Heimathefte NR. 12

Die Geschichte von Bad Sulza

1874 wird die Baugewerkschule gegründet, (später Technikum) die 1877 in das neu erbaute Schulgebäude auf dem Kunickeschen Mühlacker übersiedelt. Es ist für 400 Schüler konzipiert.

Der Stadt-Sulzaer Pfarrer schreibt wenig später:

"Es werden wohl niemals 400 Schüler die Anstalt besuchen, denn es könnte vieles besser sein, namentlich die Aufführung der Schüler, welche viel regelmäßiger die Wirtshäuser, als die Schule besuchen.

Auch ist der häufige Wechsel der Lehrer zu beklagen.



AMTSBLATT

der Landgemeinde und erfüllenden Gemeinde
STADT BAD SULZA

mit den Ortschaften Auerstedt, Bad Sulza, Eckolstädt, Flurstedt, Gebstedt, Großromstedt, Hermstedt, Kleinromstedt, Ködderitzsch, Kösnitz, Münchengosserstedt, Pfuhsborn, Rannstedt, Reisdorf, Sonnendorf, Stobra, Wickerstedt und Wormstedt

und der erfüllten Gemeinden Eberstedt, Großheringen, Niedertrebra, Obertrebra und Schmiedehausen

Besuchen Sie uns im Internet unter www.bad-sulza.de

Jahrgang 31

Freitag, den 19. Mai 2023

Nummer 5

Bad Sulza

Wir danken Familie Voigt für die wertvolle, gut erhaltene Schenkung.

Die Mitarbeiter des Archivs werden die Sammlung erfassen und dem kleinen vorhandenen Bestand des Technikums zufügen.

Dirk Schütze
Bürgermeister



Landgemeinde Stadt Bad Sulza

Archiv der Stadt Bad Sulza erhält wertvolle Schenkung

Voller Spannung haben der Bürgermeister der Stadt Bad Sulza Herr Schütze und die Mitarbeiter des Stadtarchivs am 25.04.2023 das Ehepaar Voigt aus Lützen, OT Bothfeld (Burgenlandkreis) erwartet. Den Besuch hatte Herr B. Heinzelmann, Diplom-Historiker, vermittelt.

Anlass war eine Schenkung der Eheleute Voigt an das Archiv der Stadt Bad Sulza. Im Jahr 1993 hatte die Familie ein altes Bauernhaus in Bothfeld gekauft und nach und nach saniert. Begeistert berichte Frau Voigt: „Als dann endlich das Dach an der Reihe war, mussten wir den Boden beräumen. Und machten unter Schutt, Dreck und Asche diesen erstaunlichen Fund. Die Schrift können wir nicht lesen, aber wir erkannten, dass es Zeichnungen waren und dass sie etwas mit Bad Sulza zu tun hatten. Wir konnten sie nicht einfach wegschmeißen.“

Und die Gesundheit von Frau Voigt wollte es, dass sie im September 2020 zur Kur nach Bad Sulza kam. Beim historischen Stadtrundgang lernte sie Herr Heinzelmann kennen und erzählte von ihrem Fund.

Herr Heinzelmann, der 3 Jahre im Stadtarchiv tätig war und Bad Sulza immer noch sehr verbunden ist, nahm den Fund unter die Lupe und erkannte den unschätzbaren Wert.

Herr Heinzelmann erklärt, dass es sich um eine umfangreiche Sammlung von wertvollen Architekturzeichnungen und Ausbildungsheften des Albert Treudler, geboren am 04.12.1870, handelt. Herr Treudler war Bauschüler am Technikum Bad Sulza. Er hat mehrere Jahre in Bad Sulza verbracht, bereits schon als Maurer stellte er den Antrag: „An die Wohlöbliche Prüfungskommission der Thüringischen Bauschule Stadtsulza, Der Bauschüler Albert Treudler Bittet um Zulassung zur Relieprüfung“.

Leider können wir die weitere Entwicklung des Herrn Treudler nicht nachvollziehen.

Herr Heinzelmann nahm diesen Fund zum Anlass ein weiteres Buch im Rahmen seiner „**Bad Sulzaer Schriften**“ zu verfassen. Das Thema ist u.a. die im Jahr 1874 (auf dem Kunickeschen Mühlacker neu erbaut) gegründete Baugewerkeschule Bad Sulza. Sie war für 400 Schüler konzipiert. Es wurden Maurer, Zimmerleute, Tischler, Schlosser und weitere Bau-Gewerke ausgebildet. Im Jahr 1900 wurde die Schule durch die Angliederung einer Tiefbau-, Maschinenbau- und elektrotechnischen Abteilung zu einem Technikum erweitert.

Im Jahr 1934 wurde das Technikum aufgrund einer Zentralisierung geschlossen und nach Ilmenau verlegt.

Das Buch können Sie in der Tourist-Info der Stadt Bad Sulza erwerben.

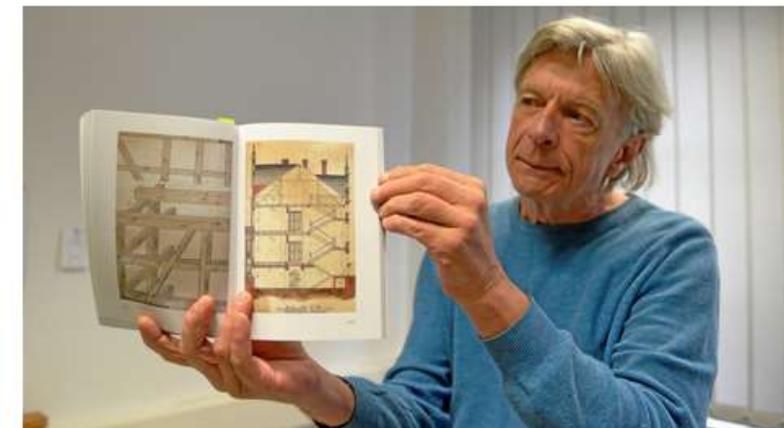
Quelle Buchauszug:
2023 Bernhard Heinzelmann
Bad Sulzaer Schriften Heft 5



STARTSEITE > REGIONEN > APOLDA >
Bad Sulza: Sensationsfund auf Dachboden erweckt vergessene Geschichte

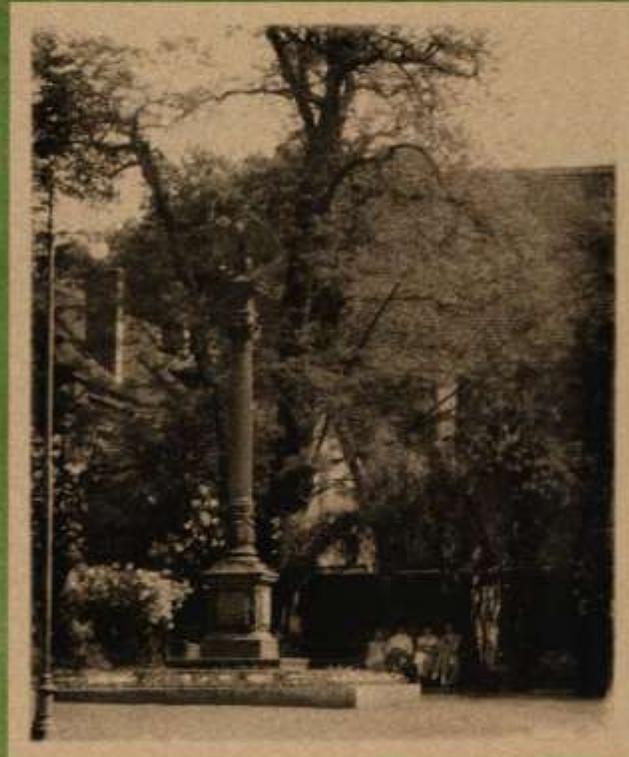
Bad Sulza: Sensationsfund auf Dachboden erweckt vergessene Geschichte

Martin Kappel
Aktualisiert: 15.03.2023, 08:11 | Lesedauer: 2 Minuten



Bernhard Christian Heinzelmann zeigt die neue Folge aus der Reihe der Bad Sulzaer Schriften, welche sich unter anderem mit der Bad Sulzaer Bauschule beschäftigt.
Foto: Martin Kappel

BAD SULZA. Neue Ausgabe der Bad Sulzaer Schriften erscheint nach Überraschungsfund auf Dachboden im Nachbarbundesland. Dieser beleuchtet ein Kapitel der Geschichte der Kurstadt, das über wenige Quellen zugänglich ist.



Bad Sulzaer Schriften
Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Sulza
und ihrer Umgebung

Neue Folge
Heft 5
März 2023

Bad Sulzaer Schriften

Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Sulza
und ihrer Umgebung

Neue Folge

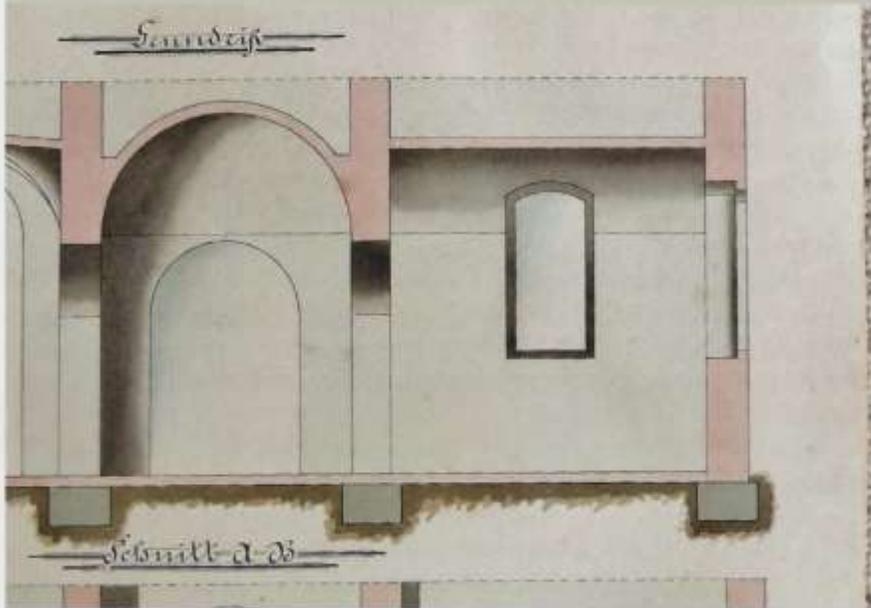
Heft 5

März 2023



Bernhard Christian Heinzelmann

Albert Treudler und die Bad Sulzaer Baugewerkeschule
in den Jahren 1896 bis 1900



Baugewerkeschule Stadt Sulza 20.8.1897

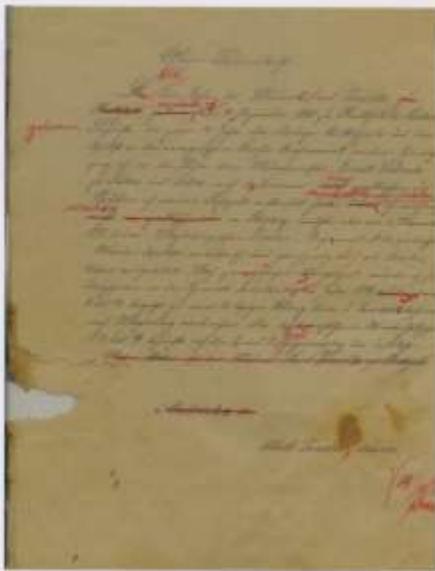
Albert Treudler und die Bad Sulzaer Baugewerkeschule in den Jahren 1896 bis 1900

Eine auf Quellen gestützte Darstellung der Geschichte der Stadtsulzaer Baugewerkschule ist immer noch ein Forschungsdesiderat. Das ist umso mehr bedauerlich, weil die 1874 unter dem Namen „Städtische Baugewerkschule“ gegründete Bildungsanstalt (1) bis zu ihrer Umwandlung in ein technisches Lehrinstitut (Technikum) im gesellschaftlichen Leben der Stadt eine große Rolle gespielt hat und für das geistig-kulturelle Leben und insbesondere als Wirtschaftsfaktor von erheblicher Bedeutung war. Als Fachschule für das Bauhandwerk war sie für die theoretische Aus- und Weiterbildung von Bauhandwerkern für das lokale und regionale Baugewerke gegründet worden und unterstand als zunächst private Fortbildungsschule dem Konsortium ihrer Stifter sowie der kommunalen bzw. staatlichen Aufsicht. Damit gehörte sie zu den Baugewerkeschulen, die nach 1820 in großer Zahl in den deutschen Territorien entstanden sind und das kleinstrukturierte Baugewerke mit Fachkräften versorgte. Das war eine Reaktion auf die rasante Urbanisierung der Städte und Industrialisierung der Wirtschaft im 19. Jahrhundert, die an das Baugewerke neue Aufgaben stellte und den Bedarf an ausgebildeten Baufachleuten deutlich erhöhte. Später spezialisierten sich einige dieser Bauschulen (synonym auch für Baugewerkeschule, Baugewerkschule, Baugewerkenschule oder Baugewerbeschule genannt) zu mittleren oder höheren technischen Lehranstalten (Technikum) für Bau-, Elektro- und Maschinentechniker oder für die Ausbildung von Architekten im Stand einer Bauakademie. In Weimar existierte schon 1829 eine Baugewerkeschule unter dem Namen „Freie Gewerkschule“, die der Architekt Clemens W. Coudray († 1845) führte und als Abend- und Sonntagsfachschule Bauhandwerker aus- und fortbildete. 1859 wurde sie von der Großherzoglichen Oberbaubehörde übernommen und der Leitung des jeweiligen Oberbaudirektors unterstellt.(2) Sie sollte später zu einer starken Konkurrenz zu der wenige Jahre danach ins Leben gerufenen Baugewerkschule in Stadtsulza werden. Auch die Gründung der Bad Sulzaer Bauschule (3) im Jahre 1874 basiert auf eine Privatinitiative von Bauunternehmern, Geschäftsleuten und Kommunalpolitikern. Sie gehört damit zu den späten Gründungen von Baugewerkschulen in Deutschland. Der Anstoß hierzu ging aber nicht vom Gründungsort aus, sondern vom westfälischen Höxter. Von hier aus hatte der studierte Maschinenbauingenieur Wilhelm Jeep (*1831) die Anfrage an die Stadt Bad Sulza gestellt, ob die Gründung einer solchen



Das Gebäude der Baugewerkeschule zu Stadtsulza kurz nach ihrer Gründung im Jahre 1874. Lithografie um 1880.

Bildungsanstalt für das Baugewerke möglich und zweckmäßig sei. Jeep brachte für dieses Vorhaben beste fachliche Voraussetzungen und Reverenzen mit. Als langjähriger Lehrer und Leiter der Lippischen Baugewerkeschule in Höxter, der ältesten in Preußen, die schon seit 1864 bestand, hatte er der 43-jährige Baufachmann Erfahrungen in der Organisation und Führung technischer Lehranstalten sammeln können. Zahlreiche Publikationen begründeten schon in Höxter seinen guten Ruf als Wissenschaftstheoretiker und ausgewiesenen Baufachmann. Auch während und nach seiner Stadtsulzaer Bauschulzeit veröffentlichte er weitere Fachpublikationen in Zeitschriften und Handbüchern. Für das damalige Bauhandwerk gehörten sie zur Grundlagen- bzw. Standardliteratur und sind heute noch bedingt verwendbar. Warum aber Jeep gerade die zu jener Zeit wirtschaftlich und politisch ziemlich unbedeutende Kleinstadt an der Ilm für sein Vorhaben wählte, ist schwer zu beantworten. Vielleicht war es die Tatsache, dass bis dato im Herzogtum Sachsen-Weimar nur eine einzige Baugewerkeschule (Weimar) bestand. Doch auch in dem 1741 gegründeten Fürstentum, das durch den Anfall des Herzogtums Sachsen-Eisenach eine erhebliche Gebietserweiterung erfahren hatte, war der Bedarf an ausgebildeten Bauhandwerkern nach dem Krieg von 1870/71 nicht unerheblich. Eine Ausbildungsstätte scheint aber für die Belebung des lokalen und regionalen Bauhandwerks im Fürstentum offensichtlich zu wenig gewesen zu



Lebenslauf von Albert Treudler. Korrektur-exemplar, November 1896.

das Vorhaben fördernden Aktiengesellschaft organisiert hatten. Als Privatschule mit zunächst vier Klassen in zwei Abteilungen unterstand sie der Koalition ihrer Stifter und der Aufsicht kommunaler bzw. staatlicher Behörden. Finanziert wurde sie zunächst von dem Schulgeld ihrer Schüler, aus den Erträgen des Aktien-Konsortiums und der Bürgerschaft ihrer Kommune, die damit eine finanzielle Mitverantwortung trug. Später spielten Zuwendungen des Staatsministeriums von Sachsen-Weimar-Eisenach eine entscheidende Rolle für den Bestand der Fachschule. Das erste Direktorat übernahm Ingenieur Jeep mit einer respektablen Besoldung von mehr als 3.000 Mark. Kurz darauf verfasste er das erste Programm der Baugewerkschule, das 1875 im Verlag von Edmund Rost (Stadtsulza) publiziert wurde (4). Es ist auf 15 Seiten in sechs Abschnitten mit einem detaillierten Unterrichtsplan sachlich und übersichtlich gegliedert. Neben fachbezogenen Erläuterungen zu den jeweiligen Ausbildungsklassen umfasst das Programm auch Regeln zur Aufnahme der Schüler, der Unterrichtsdauer und der Schulgeldleistung. Nach dem inhaltlich weit gefassten Schulprogramm enthielt die zweistufige Ausbildung (Gesellen- bzw. Meisterklassen) auch Lehr- und Unterrichtsfächer, die zwar vorgesehen, aber nie zur Anwendung gekommen sind.

Die Geschäfte der neuen Anstalt führte ein aus Vertretern der Kommune, der

sein. Bei seiner Standortwahl hatte Jeep vielleicht auch die vielversprechende Entwicklung der bis dahin noch sehr ländlichen Provinzstadt zu einem Kur- und Badeort mit einer intakten Infrastruktur und günstigen Verkehrsanbindung in Betracht gezogen. Wie dem auch sei: Die Gemeindevertretung lehnte Jeeps Angebot zunächst ab und setzte eine Kommission zur Prüfung des Vorhabens ein. Erst nach weiteren Verhandlungen mit Jeep und seiner Zusicherung einer finanziellen Eigenbeteiligung kam die Gründung unter dem Namen „Städtische Baugewerkschule Stadtsulza“ zustande. Das wurde von Teilen der Bürgerschaft aktiv unterstützt, deren Vertreter sich in einer

**Die städtische
Baugewerkschule z. Stadt-Sulza**
Großherzogthum Weimar, Thüringen.
Das Wintersemester beginnt am 10. November. Aufnahme finden
in den zwei Abtheilungen der Schule:
**1. Bauhandwerker aller Art,
2. Maschinen- & Mühlen-Arbeiter, Schlosser und an-
dere Metallarbeiter.**
Vorbereitung zum Examen für den einjähr. Militärdienst.
Anmeldungen möglichst frühzeitig erbeten.
Auskunft und Programm mit Lehrplan gratis und franco durch die
Direction der Baugewerkschule
W. Jeep.

Erste Zeitungsofferte der Baugewerkschule zu Stadtsulza vom Oktober 1874.

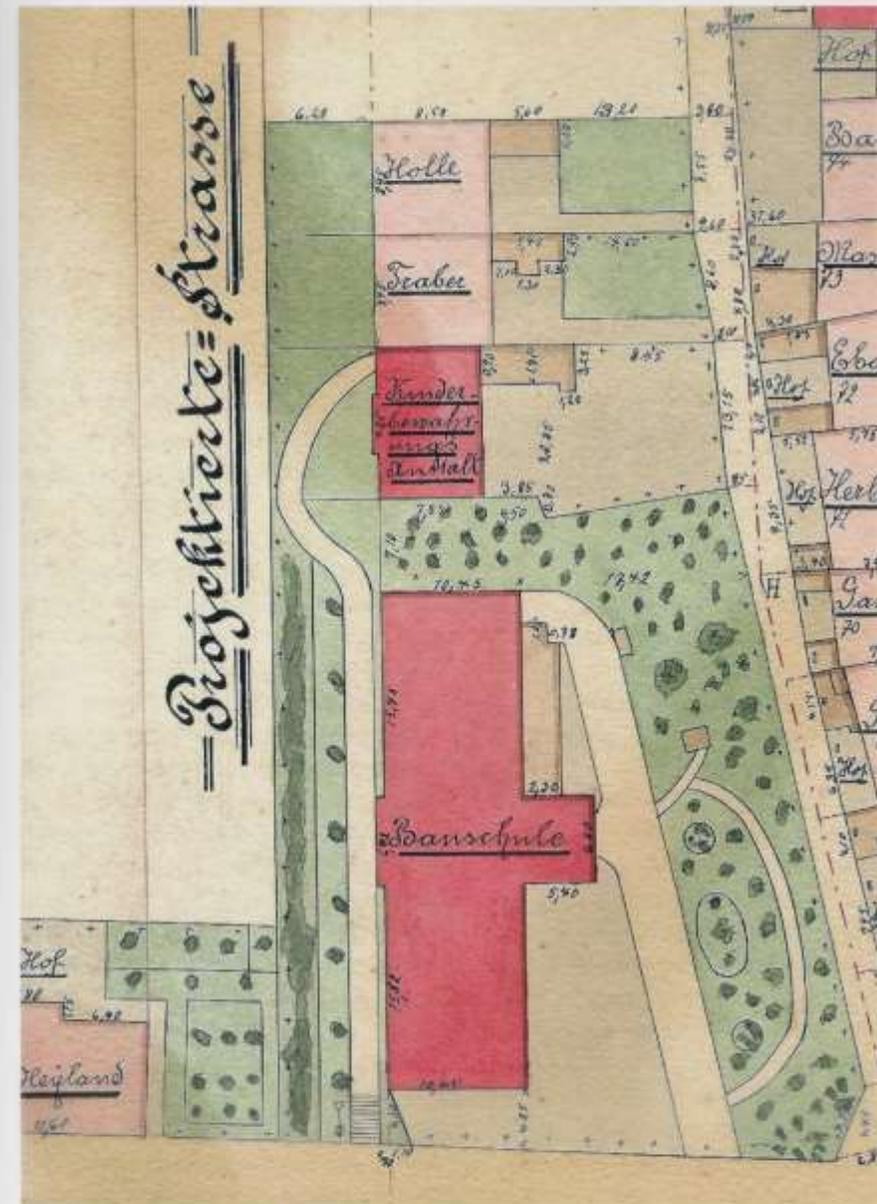
Bürgerschaft und der Schule gebildeten Vorstand. Die Zahl der ersten Aspiranten war gering und betrug pro Semester nicht viel mehr als 20 Zöglinge. Ihnen stand seit 1876 ein eigener Schulbau am Rande der Altstadt zur Verfügung. Bis dahin mussten Privaträume zum Schulbetrieb angemietet werden. Nach knapp fünf Jahren (1879) wurde die Anstalt aus privater Trägerschaft suspendiert und der kommunalen Aufsicht unterstellt. Damit begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Stadtsulzaer Bauschule als zweistufige technische Aus- und Fortbildungsanstalt für das Bauhandwerk. An ihrer Spitze stand nun ein Kuratorium, dem der Bürgermeister der Stadt, der Direktor der Schule und Vertreter des Gemeinderates angehörten. Die öffentlich ausgeschriebene Direktorenstelle wurde vom Gemeindevorstand auf Zeit besetzt und das Schulprogramm als eine Art „Schulgesetz“ verabschiedet. Die Oberaufsicht mit weitreichenden Befugnissen übernahm die Großherzoglich-Sächsische Oberbaubehörde in Weimar, die auch die Lehrpläne genehmigte und die Examen abnahm. In relativ kurzer Zeit entwickelte sich die Schule zu einer angesehenen Ausbildungsstätte für das Bauhandwerk, insbesondere für Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Hoch- und Tiefbautechniker. Im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach war sie nach der wesentlich größeren in Weimar die einzige Baugewerkschule dieser Art. Damit war sie aber auch vom politischen Willen und dem Staatshaushalt des Fürstenhauses Weimar abhängig. Mit der schrittweisen Umwandlung der Schule in eine technische Anstalt (Technikum) um 1899/1900 erwei-



Albert Treudler, Übungsheft für Deutsche Sprache, Klasse I, 1898

terte sich nicht nur das Ausbildungsprofil, sondern auch der Einzugsbereich der Bildungseinrichtung, der sich zunächst nur auf die Stadt und ihrer näheren Umgebung beschränkte, später aber auch andere Länder des Deutschen Kaiserreichs und des Auslands erfasste. Das bewirkte steigende Einnahmen und somit einen festen Finanzposten im städtischen Haushalt, der nach Abzug aller Kosten eine wirtschaftliche Rentabilität der Bauschule auf Zeit sicherte und der Kommune vielfältige Einnahmequellen (Gemeindeumlagen, Steuern und Abgaben) erschloss. Oftmals stand aber die Existenz der Schule wegen fehlender finanzieller Mittel zur Disposition. Nicht selten verweigerte das zuständige Staatsministerium die notwendigen Geldmittel oder kürzte sie gar. So war beispielsweise die weitere Zukunft der Schule diskutabel, als sie 1889 über keine ausreichenden Finanzmittel mehr verfügte und der Schulbetrieb vor dem Aus stand. Erst ein kräftiger Zuschuss aus der gut dotierten „Carl-Alexander-Stiftung“ konnte die Liquidität und somit die weitere Existenz der Schule sichern. (5). Andererseits hing der Finanzhaushalt aber auch maßgebend von den Schülerzahlen ab, die seit Bestehen der Schule heftigen konjunkturellen Schwankungen ausgesetzt waren. Das wiederum erschwerte eine sichere und langfristige Haushaltsplanung. Die Schule war in wirtschaftlicher Hinsicht stets ein „Lebensnerv“ der Stadt und demzufolge sehr anfällig. In ihren frühen Jahren betrug die Schülerzahl nicht viel mehr als 20 bis 40 Schüler pro Durchgang. In den Folgejahren stieg die Zahl ständig an und erreichte Höchstwerte von weit über 200. Doch nicht immer waren es rein finanzielle Probleme, die den Schulbetrieb beeinträchtigten oder gar stagnieren ließen. Oft waren es diverse Personalangelegenheiten, Differenzen der Schulleitung, der Direktoren und Lehrkräfte mit der Stadtgemeinde als Träger der Einrichtung. Wiederholt hatten sich dabei Interessengegensätze aufgehäuft, die scheinbar unüberwindbar waren und am Ende zum freiwilligen Fortgang des Lehrpersonals oder zur Kündigung der Direktorenstelle führten. Besonders die

terte sich nicht nur das Ausbildungsprofil, sondern auch der Einzugsbereich der Bildungseinrichtung, der sich zunächst nur auf die Stadt und ihrer näheren Umgebung beschränkte, später aber auch andere Länder des Deutschen Kaiserreichs und des Auslands erfasste. Das bewirkte steigende Einnahmen und somit einen festen Finanzposten im städtischen Haushalt, der nach Abzug aller Kosten eine wirtschaftliche Rentabilität der Bauschule auf Zeit sicherte und der Kommune vielfältige Einnahmequellen (Gemeindeumlagen, Steuern und Abgaben) erschloss. Oftmals stand aber die Existenz der Schule wegen fehlender finanzieller Mittel zur Disposition. Nicht selten verweigerte das zuständige Staatsministerium die notwendigen Geldmittel oder kürzte sie gar. So war beispielsweise die weitere Zukunft der Schule diskutabel, als sie 1889 über keine ausreichenden Finanzmittel mehr verfügte und der Schulbetrieb vor dem Aus stand. Erst ein kräftiger Zuschuss aus der gut dotierten „Carl-Alexander-Stiftung“ konnte die Liquidität und somit die weitere Existenz der Schule sichern. (5). Andererseits hing der Finanzhaushalt aber auch maßgebend von den Schülerzahlen ab, die seit Bestehen der Schule heftigen konjunkturellen Schwankungen ausgesetzt waren. Das wiederum erschwerte eine sichere und langfristige Haushaltsplanung. Die Schule war in wirtschaftlicher Hinsicht stets ein „Lebensnerv“ der Stadt und demzufolge sehr anfällig. In ihren frühen Jahren betrug die Schülerzahl nicht viel mehr als 20 bis 40 Schüler pro Durchgang. In den Folgejahren stieg die Zahl ständig an und erreichte Höchstwerte von weit über 200. Doch nicht immer waren es rein finanzielle Probleme, die den Schulbetrieb beeinträchtigten oder gar stagnieren ließen. Oft waren es diverse Personalangelegenheiten, Differenzen der Schulleitung, der Direktoren und Lehrkräfte mit der Stadtgemeinde als Träger der Einrichtung. Wiederholt hatten sich dabei Interessengegensätze aufgehäuft, die scheinbar unüberwindbar waren und am Ende zum freiwilligen Fortgang des Lehrpersonals oder zur Kündigung der Direktorenstelle führten. Besonders die



Lage der Bauerschule Stadtsulza auf einem Übersichtsplan von 1898/99 (Ausschnitt). Den handkolorierten Plan zeichnete der Bauschüler Albert Treudler aus Bothfeld.



Albert Treudler, Ausbildungsheft für Baukunde, Klasse II, 1897/98.

Öffentlichkeit und Fachwelt. Das zeigte sich beispielsweise auf der Erfurter Industrie- und Gewerbeausstellung 1894, auf der die herausragende Leistungsfähigkeit der Schule und ihrer Schüler mit einer bronzenen Staatsmedaille gewürdigt wurde. Fünf Jahre später feierte die Schule ihr 25-jähriges erfolgreiches Bestehen. Nicht nur für die Schule, sondern auch für die Stadt war das ein gesellschaftliches Großereignis (6).

1896/97 zählte die Thüringische Baugewerkeschule Stadtsulza etwa 80 Bauschüler. Einer davon war der Maurergeselle Albert Treudler aus Bothfeld bei Lützen, Sohn des Maurers Karl Treudler und am 7. Dezember 1870 in Bothfeld auf die Welt gekommen. Nach dem Besuch der dortigen Volksschule ging er in die Lehre bei Maurermeister Ernst Schauer in Lützen und nach Abschluss der dreijährigen Lehrzeit nach Leipzig, wo er bis zur Militärzeit als Maurer arbeitete. Zwei Jahre dauerte die Dienstzeit im Magdeburgischen Füsilier-Regiment einschließlich seiner Ausbildung zum Krankenträger. Dann wurde er „zur Disposition“, also zur weiteren militärischen Verfügbarkeit in die Heimat beurlaubt. Hier und etwas später in Leipzig ist Treudler wieder als Maurer beschäftigt. Kurz darauf bewarb er sich an der Stadtsulzaer Baugewerkeschule, wo er nach testierter Vorprüfung der Aufnahmebedingungen angenommen und in das Schülerverzeichnis inskribiert wurde. Diese Angaben sind seinem handschriftlichen Lebenslauf zu entnehmen, den er im November 1896 der

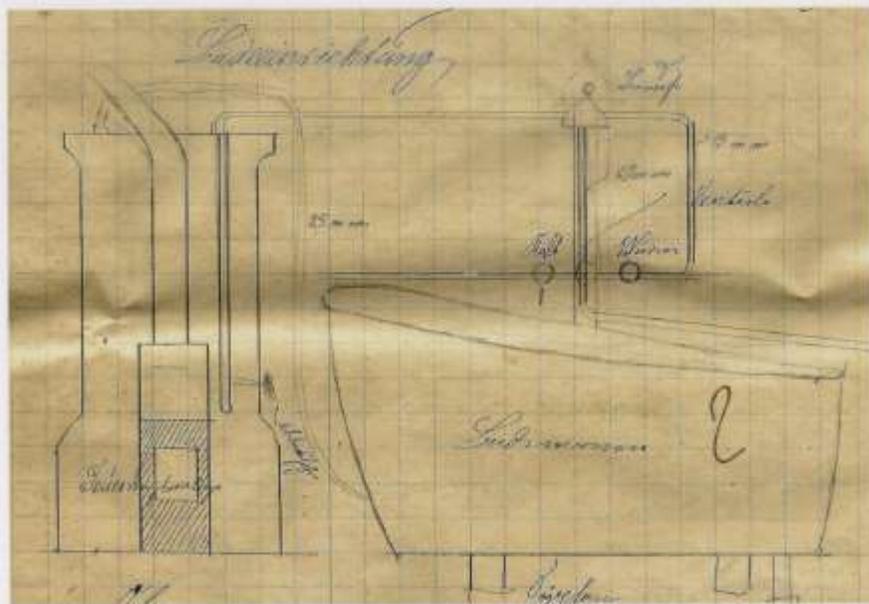
oft weitgreifenden reformorientierten Vorstellungen der Direktoren, die meist aus einem anderen Bildungs- und Kulturkontext kamen, waren mit denen einer kleinbürgerlichen Stadtgemeinde nicht immer in Übereinklang zu bringen. Zu skeptisch war oftmals die Haltung der Gemeinde zu Reformen und Strukturveränderungen in der Bauschulausbildung. Zu sehr befürchtete die Verwaltung zusätzliche finanzielle Belastungen und Verpflichtungen. Auch wenn der oftmals krisengeschüttelten Schule mehrmals das endgültige Ausdrohte, so konnte sie doch am Ende erhalten und ihre Stellung als anerkannte Fortbildungsanstalt für das Bauhandwerk behaupten. Mehrere Auszeichnungen belegen ihr hohes Ansehen in der

Schulbehörde in Stadtsulza vorgelegt hat. Da hatte er schon den Vorunterricht absolviert und war nun Schüler der Klasse III der Baugewerkeschule Stadtsulza. Treudlers Lebenslauf nebst anderen, teilweise nur noch fragmentarisch überlieferten Aktenfaszikeln und eine großformatige, schwer beschädigte Mappe aus stabiler Pappe mit einer Vielzahl von Architektur-, Bau- und Freihandzeichnungen gehören zu einem Dachbodenfund, der von der Bothfelder Familie Birgit und Thilo Voigt bei Umbauarbeiten im eigenen Haus entdeckt wurde und vorsorglich geborgen werden konnte. Der Fund ist zweifellos eine kleine Sensation,

obwohl die Dokumente zum Teil erhebliche substantielle Schäden aufweisen, was sicherlich ihrer schlechten Einlagerung im Spitzboden des Hauses unter Bauschutt und Unrat geschuldet sein mag. Wie und warum sie gerade an diese Stelle gekommen sind, konnte trotz intensiver Recherche nicht mehr lückenlos ermittelt werden. Fest steht nur, was den gründlichen Nachforschungen der Familie Voigt zu verdanken ist, dass eine Familie Treudler in Bothfeld nachweisbar ist und eine entfernte Verwandte, die Tante von Albert Treudler, Vorbewohnerin des Hauses der Familie Voigt gewesen war.(7). Der gesamte Fundkomplex ist neben seiner genealogischen, also familiengeschichtlichen Bedeutung für die Bothfelder Familie Treudler vor allem für die Geschichte der „Thüringischen Baugewerkeschule Stadt Sulza“ von unschätzbarem Quellenwert. Dokumente in dieser Quantität und Diversität sind bisher von singulärer Überlieferung. Trotz ihrer zum Teil erheblichen physischen Schäden ermöglichen sie einen vielseitigen Einblick in den Ausbildungsbetrieb der Baugewerkeschule und den Arbeiten ihrer Schüler Ende der 1890er Jahre. Bei dem Dachbodenfund handelt es sich zunächst um ein Konvolut von mehreren Schulheften und eine großformatige Zeichenmappe (75 x 55 cm). Sie enthält etwa 110 handkolorierte, mit Bleistift, Feder und Tusche perfekt ausgeführte



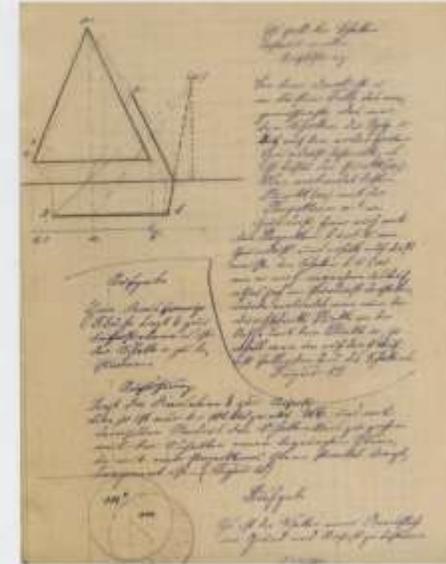
Albert Treudler, Zeichnung und Beschreibung zum Lehrfach „Baukunde“, 1898.



Albert Treudler, Projekt eines Badezimmers mit Badewanne, Brause und Ofen. Bleistift und Feder auf kariertem Papier, 1898.

Blätter. Sie gehören alle den einzelnen Semestern der jeweiligen Ausbildungsklassen an. Von den aufgefundenen Hefen waren zwei für Übungen in Deutscher Sprache angelegt worden. Nach den Aufschriften auf den schwer beschädigten Deckblättern und einigen inhaltlichen Hinweisen fertigte sie der Bauschüler Treudler in der Zeit zwischen 1896 und 1898/99 an. Während das eine Schülerheft noch einen relativ guten Zustand aufweist, ist das andere nur noch rudimentär erhalten. Wasserflecken, Ausrisse, Mäusefrass, fehlende Seiten und eine lose Fadenheftung haben das Heft arg in Mitleidenschaft gezogen. Eine Konservierung und evtl. auch eine Restaurierung erscheint dringend geboten. Beide Hefte enthalten mehrere schriftliche Übungen in „Deutscher Sprache“ als Offerten für ausgewählte Bauträger oder um Anträge auf behördliche Genehmigung projektierter Bauvorhaben. Es waren reine Schriftübungen nach thematischer Vorlage, die zum Elementarfach „Deutsche Sprache“ an der Bauschule gehörten und vor allem nach Orthografie, Ausdruck und Syntax beurteilt wurden. Treudlers Übungen reflektieren erkennbar den Stand seiner Volksschul- und Lehrausbildung. Die mit Rotstift ausgeführten Korrekturen beglaubigte die mit dem Deutschunterricht beauftragte Lehrkraft mit eigenhändiger Paraph. Beide Hefte enthalten auch den Lebenslauf Treud-

lers, der in mehreren Ausfertigungen vorliegt. Ein Lebenslauf ist in kursiver Reinschrift angefertigt, ein anderer wurde vom zuständigen Lehrbeauftragten korrigiert und mit seinem Namenskürzel beglaubigt. Dadurch lassen sich weitere Daten zur Biografie Treudlers, seiner Bothfelder Familie, der frühen Ausbildung und zu seinem persönlichen Werdegang erschließen (8). Die Akte beinhaltet ferner ein Bewerbungsschreiben Treudlers mit der Bitte um Zulassung zur bevorstehenden Reifeprüfung an der „Thüringischen Baugewerkschule Stadtsulza“. Die Prüfungstermine wurden per Anschlag öffentlich gemacht und die Prüfungen von einer Kommission in



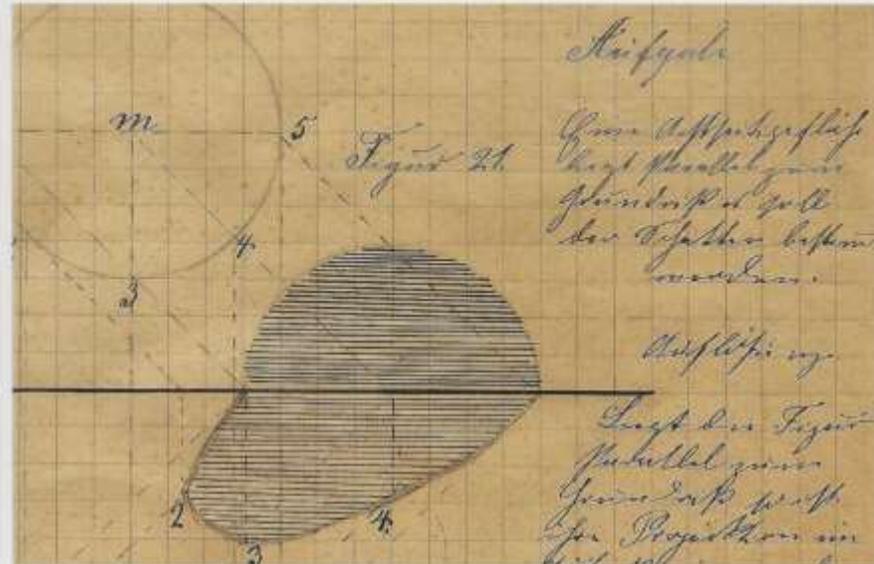
Albert Treudler, Berechnung einer Schattenbildung bei einem Dreieck, 1898.

Beisein des jeweiligen Großherzoglichen Regierungskommissars oder eines Vertreters der Oberbaubehörde Weimar abgenommen. Der andere Teil des Schulheftes umfasst mehrere fachspezifische Aufzeichnungen und Ausarbeitungen. Zunächst ist es ein recht ausführlicher und detaillierter „Erläuterungsbericht zum Entwurf eines freistehenden Wohnhauses“. Die Niederschrift reicht von der „Veranlassung zur Aufstellung des Entwurfs“, Fragen der Baustellenbeschaffenheit, Standort des projektierten Hauses, Materialauswahl, Baukonstruktion, Kostenrechnungen bis hin zur Bauabnahme. Das Spektrum umfasst also nahezu alle baurelevanten Aufgabenbereiche und Kompetenzen eines selbstständigen Bauunternehmers bzw. Bauhandwerkers. Hierbei ist zu bemerken, dass im Kontext der allgemeinen Gewerbefreiheit noch Ende des 19. Jahrhunderts nicht immer eine klare Trennung und Abgrenzung zwischen den Aufgaben eines freien Bauunternehmers bzw. Bauhandwerkers und dem Tätigkeitsfeld eines ausgebildeten Architekten bestand (9). Die Gewerbefreiheit berechnete bis dahin jeden Bürger, einen Handwerksbetrieb mit Zustimmung der Lokalbehörde zu gründen und zu führen. Bauhandwerker, also Maurer oder Zimmerleute übernahmen nach Abschluss ihrer Gesellenausbildung oder als Absolvent kommunaler, staatlicher oder privater Bauschulen traditionell auch Aufgaben eines akademisch gebildeten Architekten, soweit es



Das Gebäude des Technikum Bad Sulza auf einem Stadtsulzaer Notgeldschein vom Juli 1921.

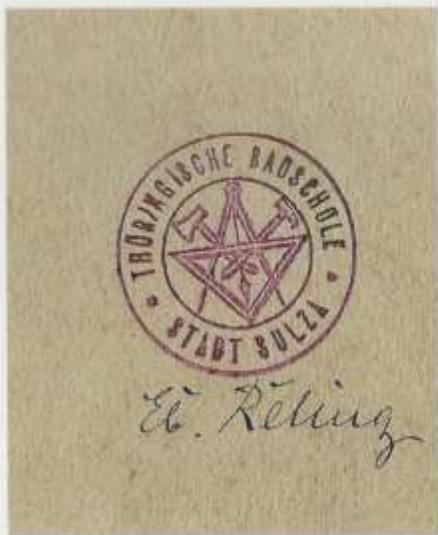
der Bedeutung und Eigenart des Bauvorhabens entsprach. Zimmerer und Maurer führten in dieser Zeit oftmals die Bezeichnung „Meister“ oder gar „Baumeister“, obwohl ihnen dieser Ausbildungsgrad und somit die rechtliche Anerkennung fehlte. Nach altem Brauch übernahmen sie bei Privat- und weniger wichtigen öffentlichen Bauten Planungs-, Angebots- und Ausführungsleistungen. Selbst ein Meister des Bauhandwerks konnte mit seinen Befähigungsnachweisen als Bauaufseher seinen Unterhalt bestreiten und sich sogar „Architekt“ nennen, obwohl er mit seiner Qualifikation zu den Baufachleuten des mittleren Ausbildungsgrades zählte. Planung und bauleitende Arbeiten gehörten zum kalkulierten Leistungsumfang und wurden von den Bauhandwerkern als freie Bauunternehmer kostenlos mitgeliefert. Das betraf auch die komplizierte Anfertigung von Architekturzeichnungen, Planzeichnen, Baugestaltung und Formenlehre (Fassadenschmuck) sowie Fragen der Baukonstruktion (Dachform, Dachstuhl, Keller, Gewölbe). Die Zielstellung der Baugewerkeschulen jener Zeit bestand vorzugsweise darin, angehenden Bauhandwerkern in den jeweiligen Fachberufen theoretisch aus- und weiterzubilden, sie mit neuen technischen Errungenschaften vertraut zu machen und ihnen ein Mindestmaß an ästhetischen Kenntnissen zu vermitteln. Das war das Rüstzeug für ihre Selbstständigkeit als freier Bauunternehmer. Dieses Ausbildungsziel verfolgte auch die Stadtsulzaer Bauschule als Lehranstalt des unteren



Albert Treudler, Beispiel zur Berechnung der Schattenbildung (Ausschnitt), 1898.

ren und mittleren Ausbildungsgrades.(10). Später sollte sich das ändern, als um 1899/1900 aus der Baugewerkeschule eine technische Fachschule (Technikum) mit einem erweiterten und spezialisierten Ausbildungsprofil hervorging. Für sich selbst hat Treudler in seinen Schriften und Zeichnungen die Bezeichnungen „Baumeister“ oder „Meister“ nicht verwendet, sondern stets seinen unteren Ausbildungsgrad mit „Maurer“ definiert. Bedauerlicherweise sind Unterlagen zu seinen Prüfungsergebnissen oder ein Abgangszeugnis nicht überliefert. Ob er das Meisterrecht hier oder anderswo erlangt hat, ist nicht gesichert, aber auch nicht auszuschließen.

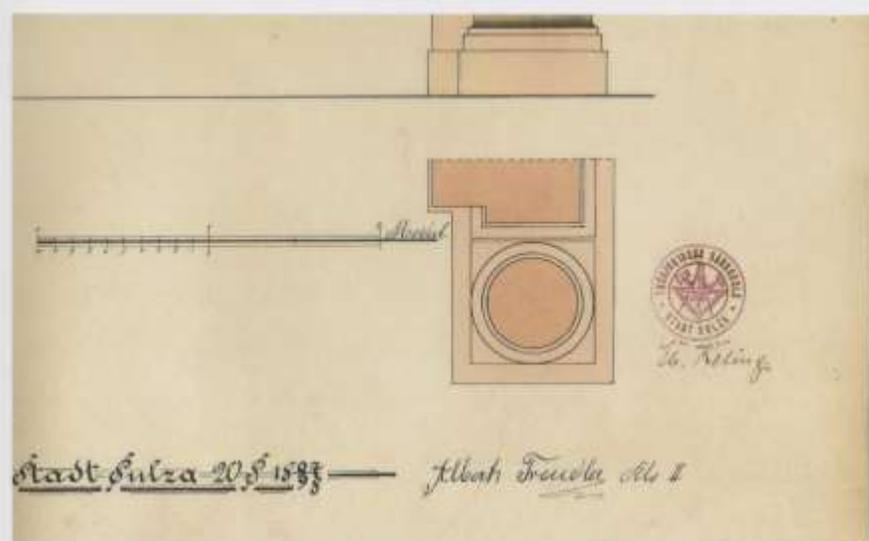
Interessant für den Baufachmann und Architekten ist Treudlers Ausbildungsheft für „Baukunde“, das er im Wintersemester 1897/98 in der Klasse II seiner dreijährigen Ausbildungszeit angelegt hat. Wasserflecken und Mäusefrass haben auch hier die Substanz stark geschädigt oder zum partiellen Totalverlust geführt. Inhaltlich werden allgemein bautechnische, architekturtheoretische und gestalterische Fragen behandelt, die vom Entwurf bis zur Ausführung des Bauvorhabens „eines jeden Gebäudes im Auge behalten werden sollen“ (Treudler). Drei Punkte führt Treudler im thematischen Kontext auf: 1. Zweckmäßige Anlage der Räume, 2. Schönheit und Bequemlichkeit und 3. Festigkeit. Dabei werden auch soziale und wohnkulturelle Aspekte berührt, wenn er beispielsweise die Architektur, Bauweise und Ausstattung der Häuser für das



Roter Papierstempel der Thüringischen Bau-
gewerkschule Stadt Sulza von 1898.

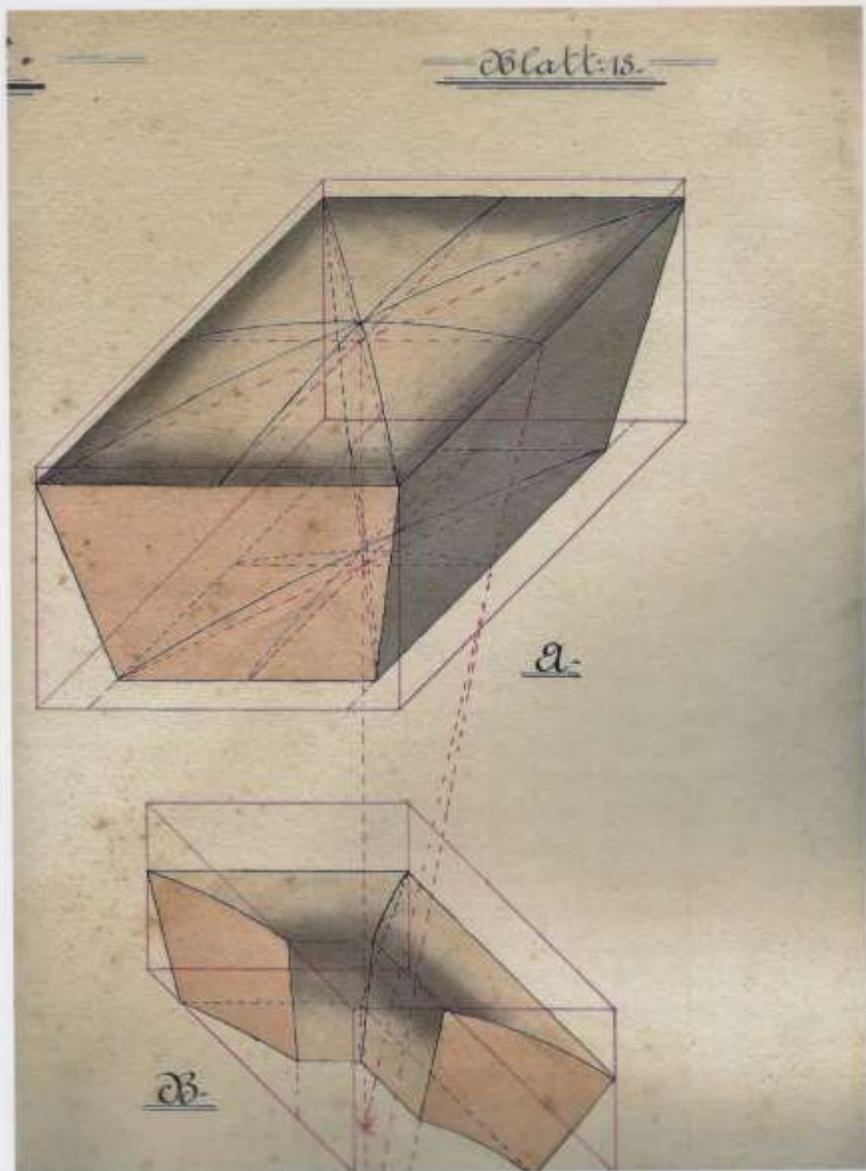
„bessere“ Bürgertum beschreibt und als Kontrapunkt dazu Arbeiterhäuser in einem sehr kurzen Überblick erfasst. Das Wohnhaus des wohlhabenden Bürgertums, sei es mit oder ohne Beletage, besitzt nach Treudlers Sichtweise Wohnräume für den Eigentümer, einen repräsentativen Gesellschaftsraum, sanitäre Einrichtungen, Ställe und Remisen. Der Hausbesitzer verfügt für sich und seine Familie über mindestens zwei Schlaf-, ein Wohn- und ein Speisezimmer, eine Bibliothek, ein Herren- und ein Blumenzimmer. Großen Raum im Haus beansprucht das Wohnzimmer, das bei „feineren“ Leuten mit dem Salon, dem repräsentativen Gesellschaftszimmer, verbunden ist. Hinzu kommen Küche, Wirtschaftsräume und ein Boudoir, also ein besonderer Raum für die Frau, der aber nur in „besseren“ Wohnungen zu finden ist. Natürlich gehört auch ein Empfangs- und Gästezimmer zum gehobenen Interieur des Bürgerhauses. Erker, Balkon und Terrasse runden die schon exklusive Ausstattung ab. Landhäuser und Villen sollten dabei so angelegt sein, dass man auf „bequeme Weise frische Luft zu genießen“ vermag, was mit der Anlage von Balkonen, Loggien, Erker und Terrassen erreicht werden kann. Das Arbeiterhaus sollte dagegen einfach, solide und zweckmäßig sein. Die Arbeiterwohnung enthält ein, höchstens zwei Räume, eine Küche, einen Sanitärraum samt passender Waschgelegenheit und ein Abort in oder außerhalb der Wohnung. Ein Boudoir war für Arbeiterwohnungen grundsätzlich nicht vorgesehen. Während Treudler bei seiner Beschreibung der Wohnkultur des privilegierten Bürgertums sechs beidseitig beschriebene Blätter benötigt, die er mit zahlreichen Handzeichnungen bereicherte, handelt er die Wohnung im Arbeiterhaus mit einer knappen Seite und drei kleinen Handskizzen ab. Viel Platz nimmt die Beschreibung der Räume ein, ihre Lage, Ausstattung und Nutzung im ein- oder zweigeschossigen Haus. Badezimmer mit Badewanne und Waschbecken für Warm- und Kaltwasser sind nur in „besseren“ Wohnungen vorgesehen. Oft geht er über die „Baukunde“ hinaus, wenn er das Mobiliar in den jeweiligen Räumen beschreibt und

„bessere“ Bürgertum beschreibt und als Kontrapunkt dazu Arbeiterhäuser in einem sehr kurzen Überblick erfasst. Das Wohnhaus des wohlhabenden Bürgertums, sei es mit oder ohne Beletage, besitzt nach Treudlers Sichtweise Wohnräume für den Eigentümer, einen repräsentativen Gesellschaftsraum, sanitäre Einrichtungen, Ställe und Remisen. Der Hausbesitzer verfügt für sich und seine Familie über mindestens zwei Schlaf-, ein Wohn- und ein Speisezimmer, eine Bibliothek, ein Herren- und ein Blumenzimmer. Großen Raum im Haus beansprucht das Wohnzimmer, das bei „feineren“ Leuten mit dem Salon, dem repräsentativen Gesell-



Stempel der Thüringischen Bauschule Stadt Sulza mit dem Namenszug des Direktors Eb. Relling und des Bauschülers Albert Treudler, Klasse II, 1897/98.

sogar die Anzahl der Betten im Gäste- bzw. Fremdenzimmer oder das Inventar im Speisezimmer erwähnt. Natürlich ist ein Esszimmer, das möglichst im Süden des Hauses liegen soll, nur in dieser Gruppe des gehobenen Bürgertums zu finden, ansonsten kann auch das Wohnzimmer mit seiner Einrichtung dieser Nutzung dienen. In einzelnen Fällen werden auch die Kosten genannt, wenn zum Beispiel der Wert einer Arbeiterwohnung mit höchstens zwei Stuben, Abort und Küche zwischen 70 bis 180 Mark angegeben wird. Für den Wohnraum einer gutbürgerlichen Familie fehlen diesbezügliche Angaben, die evtl. an anderer Stelle vorhanden gewesen waren. Treudlers Ausführungen sind eher marginale Betrachtungen zu Fragen der bürgerlichen Wohnkultur im Vergleich zur Gestaltung der Arbeiterwohnung. In den Jahren seiner beruflichen Entwicklung als Maurer in Leipzig und Lützen wird er nicht nur die Vielfalt urbaner Baukunst, sondern auch das breite Spektrum wohnkultureller Ansprüche der jeweiligen Auftraggeber und ihre sozialökonomische Provenienz kennengelernt haben. Unter „Baukunst“, die er im Winter-Sommersemester 1897/98 abhandelte, verstand er jedenfalls ganz allgemein die „zweckmäßige Anlage der Gebäude, Schönheit, Bequemlichkeit und Festigkeit“. Formen- und Architekturlehre nahmen dabei einen wichtigen Platz ein. Dafür waren wöchentlich in der II. Klasse vier und in der I. Klasse drei Stunden vorgesehen.



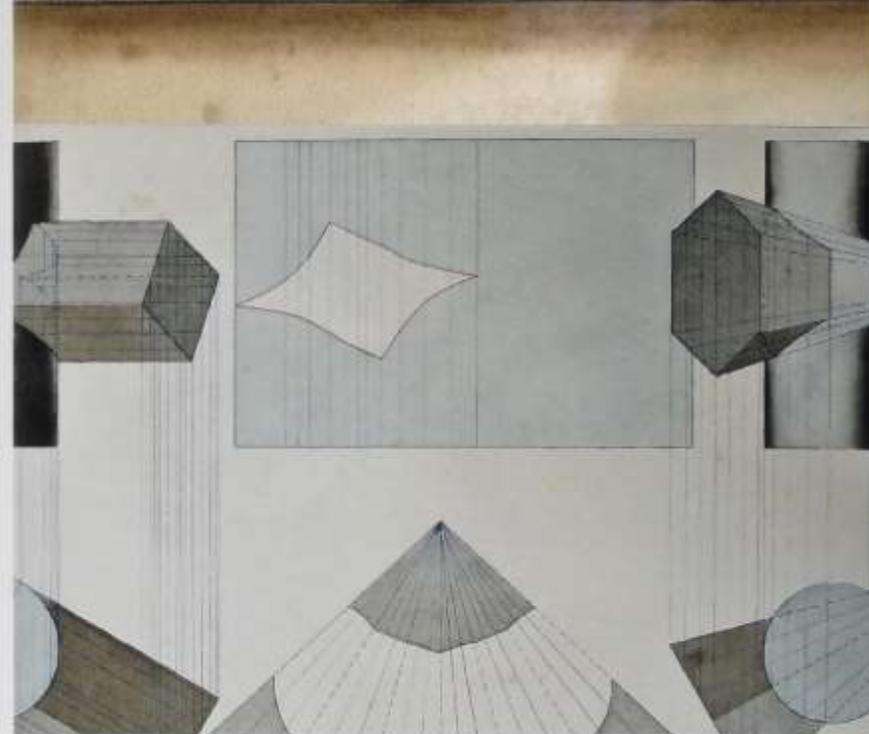
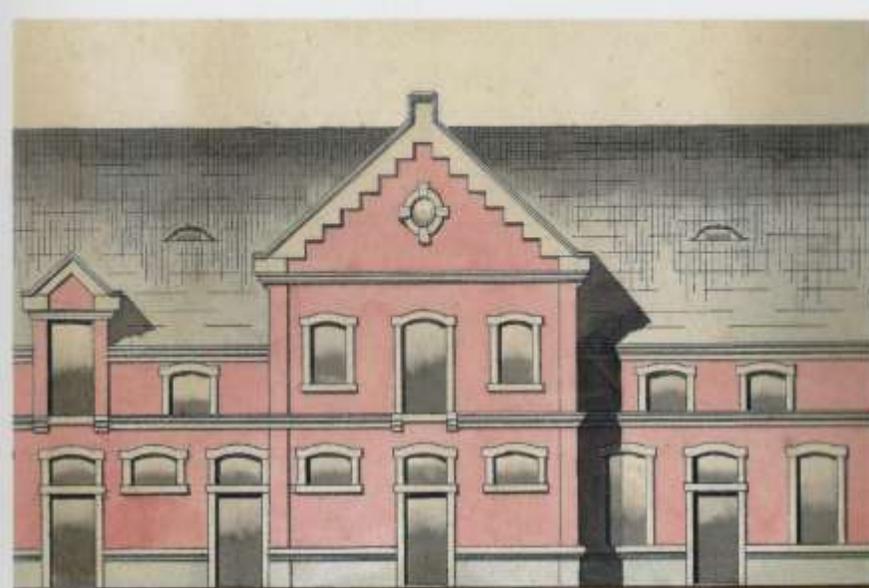
Etwa 110 handkolorierte, mit Bleistift, Feder und Tusche ausgeführte Zeichnungen enthält die „Sammlung“ des Baugewerkeschülers Treudler. Eine kleine Auswahl der hochwertigen Zeichnungen werden auf den nachfolgenden Seiten vorgestellt.

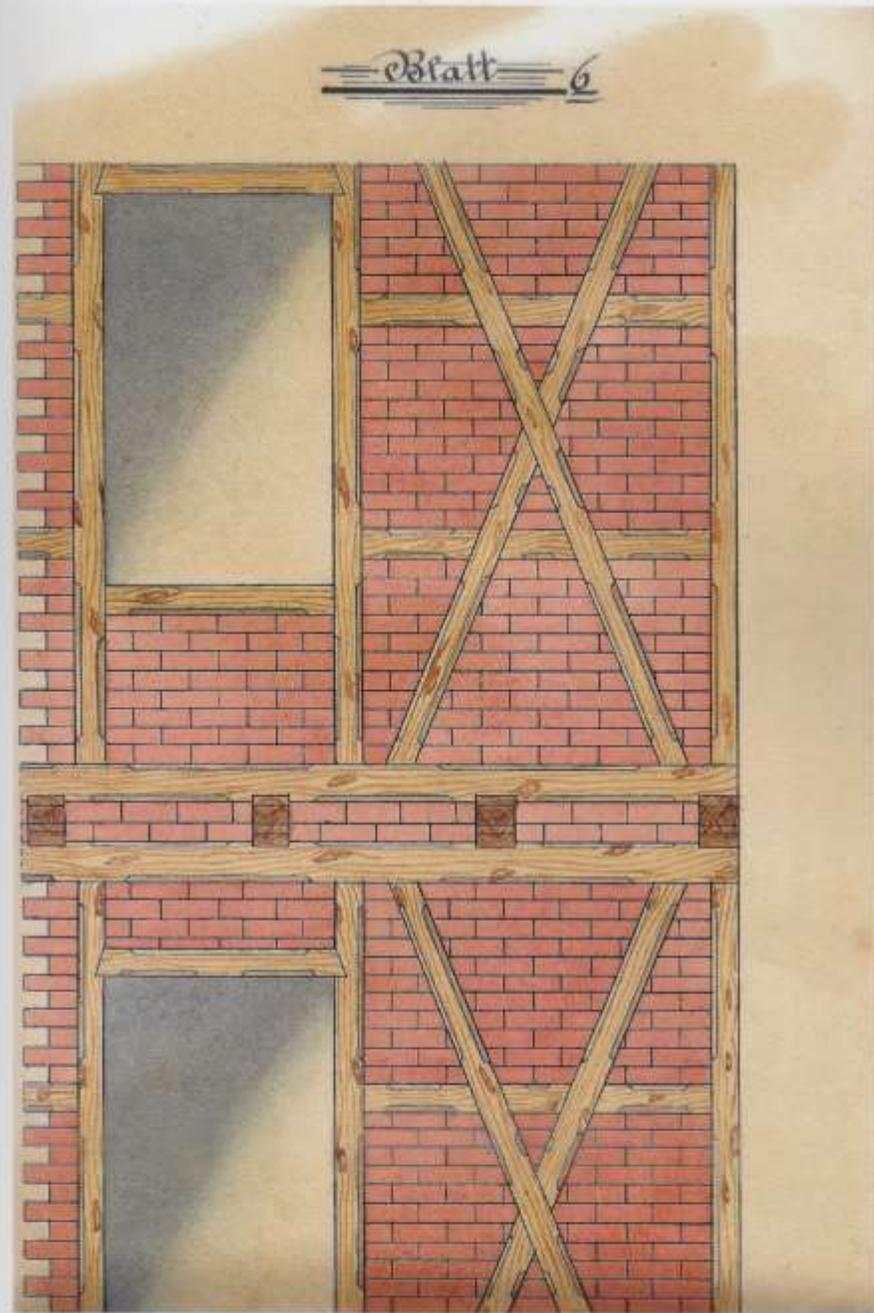
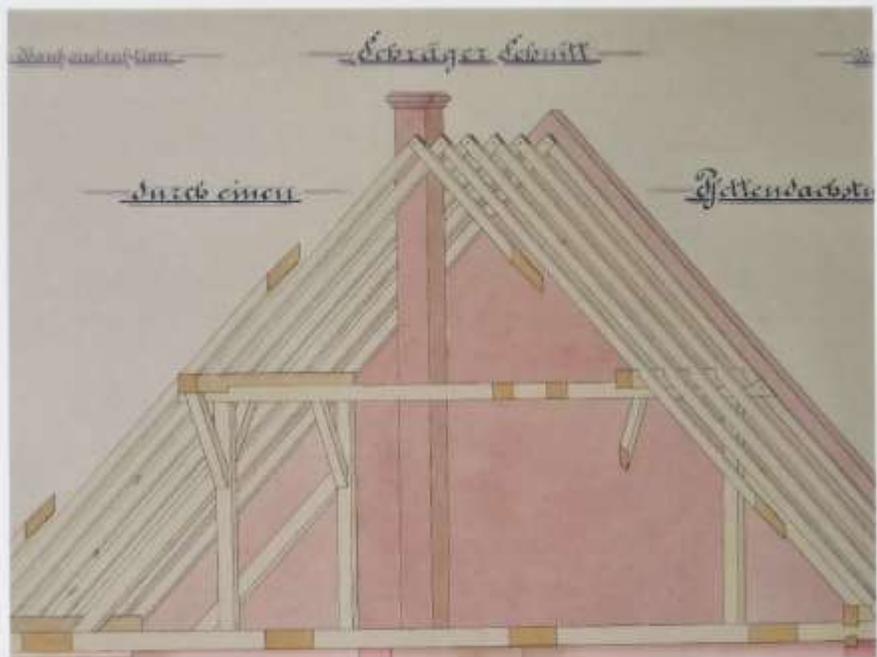


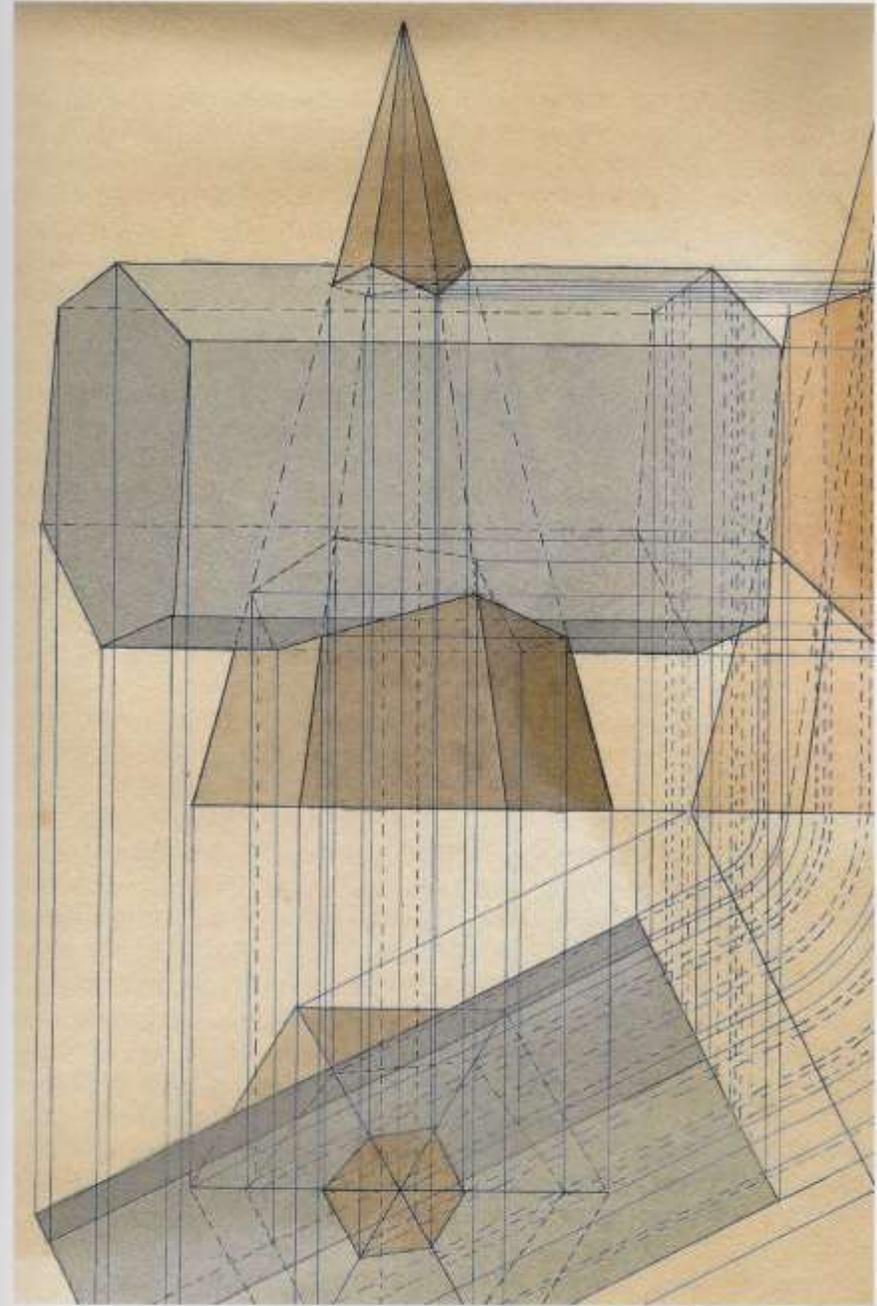
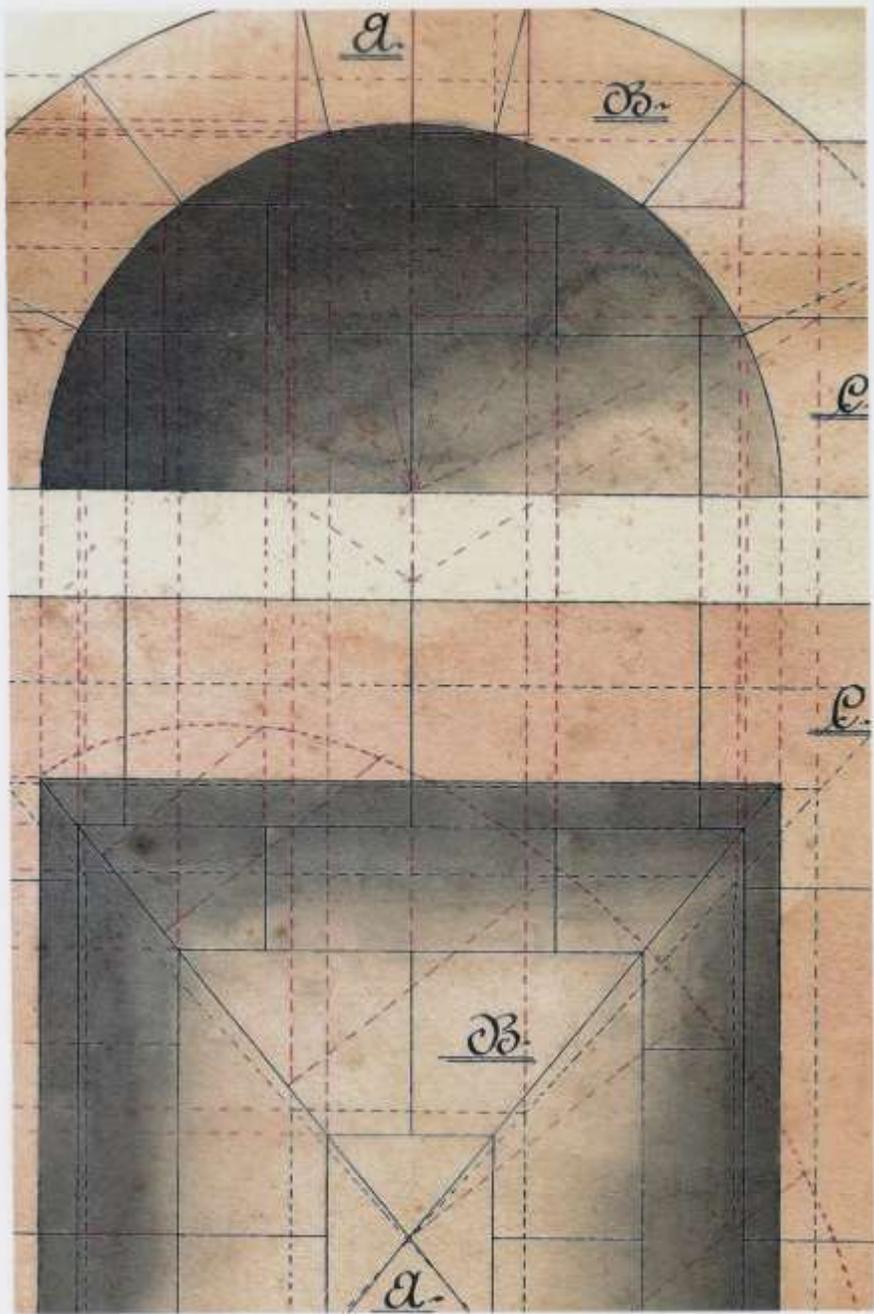


Joscanische Wagenstellung







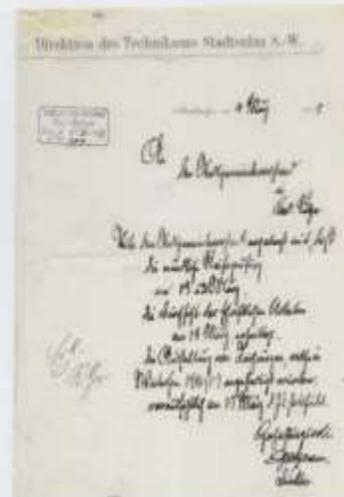


Das dritte Arbeitsheft befasst sich mit der sogenannten Schattenlehre, also dem Verhältnis zwischen Licht und Schatten, von Lichtquelle und Lichtstrom, die Ausbreitung von Licht im Kontext geometrischer und kreisrunder Körper und Flächen sowie die durch Licht und Schatten bedingte Linienführung. In der Architektur hat das Phänomen von Licht und Schatten von jeher eine außerordentlich große Rolle gespielt. Wie wir wissen, bestimmen Licht und Schatten nicht unwesentlich die Wirkung eines Baukörpers mit seinen ihn dominierenden plastischen Strukturen, Linien und Schmuckformen. Die Ausrichtung eines Baukörpers nach der jeweiligen Himmelsrichtung prägt ganz erheblich das Erscheinungsbild eines Gebäudes und seine urbane bzw. ästhetische Funktion im Stadtbild. Treudler formuliert dies in seiner etwas verkomplizierten Schriftsprache so: „Eine Zeichnung gewinnt aber schon sehr an Ansehen, wenn dieselbe nicht bloss linear gehalten wird, sondern man die Schatten, welche die dargestellten Körper auf die Projektionsebene nennen. So wie die Schatten, welche vorspringende Teile auf weiter zurückliegende Teile werfen, auf der Zeichnung mit angegeben werden. Aus der Größe und Gestalt der Schatten läßt sich ein Schluß auf die Größe des Schatten werfenden Körpers gründen so daß mit Hilfe des Schattens sich wenigstens ein ungefähres Bild von dem dargestellten Körper schaffen kann. Es ist eine Aufgabe der Schattenlehre, die Regeln anzugeben, wie die Schatten zu konstruieren sind, wenn der Körper durch Projektion dargestellt ist“.

Die recht umfängliche Abhandlung enthält verschiedene Aufgaben und Berechnungsmodelle für die durch Lichtwirkung produzierte Schattenbildung (Schlagschatten, Halb- oder Nebenschatten) bei festen oder lichtdurchlässigen Körpern und die durch Licht erzielte Linienführung geometrischer Körper (Würfel, Pyramiden, Prismen) oder Kreisflächen. Treudlers Ausführungen sind dabei präzise und detailliert, auch wenn der etwas kompliziert gestaltete Wortlaut die erstrebte Aussage seines Satzes oftmals erschwert. Dem vorgegebenen Text mit den einzelnen Fragestellungen und Lösungsansätzen fügte er zahlreiche Feder- und Bleistiftzeichnungen zur besseren Anschaulichkeit des Themas bei. Sie werden ergänzt durch die in der Mappe verwahrten, mit Bleistift, Feder und Tusche perfekt ausgeführten Zeichnungen, die das Phänomen von Licht und Schatten anhand grafischer Darstellungen verdeutlichen sollen. Treudler fasst dies so zusammen: „Es ist eine Aufgabe der Schattenlehre (...), die Regeln anzugeben (...), wie die Schatten zu konstruieren sind (...), wenn der Körper durch Projektion dargestellt ist“. Nach dem Programm der Stadtsulzaer Bauschule von 1875 wurde das Lehrfach „Schattenkonstruktion“ in der II. Klasse mit zwei Stunden wöchentlich in den Abendstunden erteilt. Das letzte der überlieferten Ausbildungshefte des Bauschülers Treudler enthält

Abhandlungen und Betrachtungen zur Darstellenden Geometrie. Es umfasst die theoretische Komplexe der „Projektion von Punkten und Linien“, „Projektion eines rechtwinkligen Körpers“ oder „die Spuren der geraden Linie“ und die „Spuren der Ebene“. Die Aufgabenstellung beinhaltet außerdem Fragen zur „Projektion der Schnittlinien zweier sich schneidenden Ebenen“ oder „Ebene Schnitte der Körper“. Jede Aufgabenstellung wird durch entsprechende rechnerische bzw. zeichnerische Lösungsansätze ergänzt. Der Ausbildungsgegenstand lässt erkennen, dass an die dreijährige Bauschulausbildung hohe Ansprüche gestellt worden sind, die Bauhandwerker mit oder ohne Gesellenexamen zu bewältigen hatten. Es galt an der Schule das methodische bzw. didaktische Ausbildungsprinzip, in „systematischer Folge von dem Leichterem zu dem Schwereren“ zu gelangen (Schulprogramm 1875). Das betraf alle Fachbereiche, um das gestellte Ausbildungsziel zu erreichen.

Albert Treudler ist wahrscheinlich 1896 (Wintersemester) an der Thüringischen Bauschule Stadtsulza aufgenommen worden. Er war zu diesem Zeitpunkt 26 Jahre jung und hatte - wie schon erwähnt - die Maurerlehre bei Maurermeister Ernst Schauer in Lützen absolviert. Wahrscheinlich von Leipzig aus, wo er einige Zeit als Maurergeselle beschäftigt gewesen war, und nach einer kurzen Reservistenzeit bewarb er sich an der Baugewerkeschule in Stadtsulza und erhielt hierfür auch die nötige Zulassung. Zunächst musste er den Vorunterricht der Anstalt absolvieren, der Voraussetzung für die Aufnahme an der Bauschule war. Im Jahr darauf hatte Treudler die Semester der Klassen III und II schon absolviert und zuletzt die Klasse I (Abschlussklasse) der Bauschule erreicht. Nach dem Besuch aller Fachklassen in den jeweiligen Ausbildungsbereichen mussten sich die Schüler einer Prüfung unterziehen. War die erfolgreich, wurde ihnen ein Zeugnis ausgestellt, „daß sie die für die Ausübung ihres Gewerbes erforderlichen Kenntnisse erworben haben“ (Schulprogramm 1875). Nach der Quellenlage scheint es sicher zu sein, dass Treudler in seiner dreijährigen Studienzeit alle Abteilung der jeweiligen Ausbildungsklassen für Bauhandwerker durchlaufen hat. Glücklicherweise sind aus dieser Zeit Schülerlisten über-



Ankündigung der Prüfungs- und Ausstellungstermine der Bauschule, 1907.

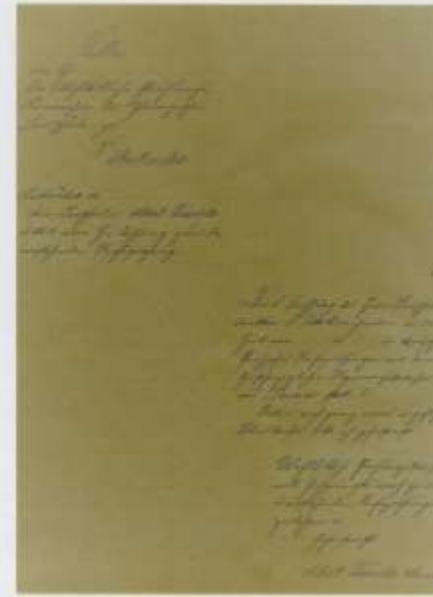


Bauschullehrer Adolf Traber auf einem Zeichenblatt von Albert Treudler, 1897/98.

von ca. 45 x 61 cm und ein stark beschädigtes Einzelblatt in der Übergröße von etwa 87 x 66 cm. Insgesamt sind es 110 Blätter, viele davon mikroskopisch genau mit Bleistift, Feder und Tusche ausgeführt. Die Blätter sind durchgehend nummeriert und nach den jeweiligen Fachthemen betitelt. Fast jedes der Blätter trägt Treudlers Namen, teilweise mit dem erläuternden Zusatz „entworfen und gezeichnet“ sowie mit zeitlichen Angaben zu den betreffenden Semestern und dem Namenszug des hierfür verantwortlichen Bauschullehrers. Nach der Blattzählung scheint die Sammlung aber nicht vollständig zu sein. Die vorliegenden Zeichnungen thematisieren den Fachbereich der Baukonstruktion mit zeichnerischen bzw. grafischen Darstellungen der verschiedenen Gewölbeformen (Kappe, Tonne), Dachstühle, Schornsteine sowie diverse Mauerstein- und Holzverbundsysteme. Aufwendig und sehr präzise ausgearbeitet wurden die Entwurfszeichnungen zum Bau von freistehenden Wohn- und Geschäftshäusern, Wirtschaftsgebäuden, Scheunen, Remisen und Ställen. Die bei den Wohn- und Geschäftshäusern meist in dem traditionellen Baumaterial (roter Backstein) dargestellten Häuser sind mit Grund- und Aufriss, Raumordnung und Raumnutzung maßstäblich aufgenommen worden. Die anderen Blätter gehören den Fachbereichen der Schattenlehre und der Darstellenden Geometrie an.

liefert, die zu den ganz seltenen im Quellenstatus des Archivgutes der Stadtsulzaer Baugewerkeschule gehören, die eine exakte zeitliche Zu- und Einordnung ermöglichen (11). In allen Klassen entstanden auch die Zeichnungen, die zu den wertvollsten der im Dachboden des Hauses der Familie Voigt in Bothfeld aufgefundenen Dokumente zählen. Gezeichnet wurde nach Vorlage, um detailgetreue Kopien anfertigen zu können, aber auch freihändig, „um die Schüler zum selbstständigen Arbeiten anzuhalten“ (Programm der Baugewerkeschule zu Stadt-Sulza, 1875). Bei diesen Arbeiten handelt sich um großformatige Zeichnungen auf festem Zeichenkarton in leicht voneinander abweichenden Maßen

Die Zeichnungen zur Baukonstruktion wurden vom Leiter der Stadtsulzaer Bauschule, Baumeister und Architekt Eb. Reling, mit „gesehen“ beglaubigt, die Zeichnungen zur Baukonstruktion von Bauschullehrer Rud(olf) Petersen. Ein anderes Thema betrifft den in der Architektur wichtigen Fachbereich der Formenlehre. Hier werden Beispiele von einfachen oder gekoppelten Fenstern, Fenstereinfassungen, Profile und Lisenen sowie Säulen nach der klassischen Säulenordnung behandelt. Neben Treudlers Name zeigt fast jedes Blatt den kreisrunden Stempel der damals so bezeichneten „Thüringischen Bauschule Stadt Sulza“ mit den bekannten Werkzeugen der Bauhandwerker, also Zimmermannsaxt, Hammer, Zirkel und Dreieck. Der auf den Blättern genannte Baumeister Reling (11a) hatte nach Abgang seines Vorgängers Teerkorn die vakante Leitung der Fachschule 1900 interimistisch übernommen. Dann die Freihandzeichnungen Treudlers aus dem Winter-Sommersemester 1896/97. Wahrhaft kleine Kunstwerke von bester Qualität und wahrscheinlich unter der Fachaufsicht des Bauschullehrers Adolf Traber entstanden. Jedenfalls hat Traber diese Arbeiten Treudlers mit seinem Namenszug abgenommen. Die Zeichnungen mit Darstellungen floraler, ornamentaler und geometrischer Formen sind mit Bleistift, Feder und Pinsel auf Zeichenkarton ausgeführt und mit Seidenpapier zum Schutz der empfindlichen Oberfläche abgedeckt worden. Nach dem Ausbildungsprogramm von 1875 ergänzte das Lehrfach Zeichnen den Unterricht in Modellieren und Bossieren, in dem Modelle aus Gips oder Ton nach Vorlage der Zeichnungen anzufertigen waren. Fast alle Blätter befinden sich in einem guten Zustand. Die mit einem dünnen Schutzpapier überzogene Mappe aus stabilem Karton, in der die Zeichnungen verwahrt werden, zeigt dagegen schwere Feuchtigkeitsschäden, Schimmelbefall, Fehlstellen und Mäusefrass. Glück im Unglück: Der stark schadhafte Mappe ist jedenfalls der gute Erhaltungszustand der eingelegten Blätter zu verdanken, die sie mehr oder weniger



Treudler, Bewerbung (Entwurf) zur Reifeprüfung an der Bauschule, 1898.



Studenten in der typischer Montur ihrer Korporation. Das Foto gehört zum Konvolut von Albert Treudler. Es stammt wahrscheinlich von einem Stadtsulzaer Fotografen.

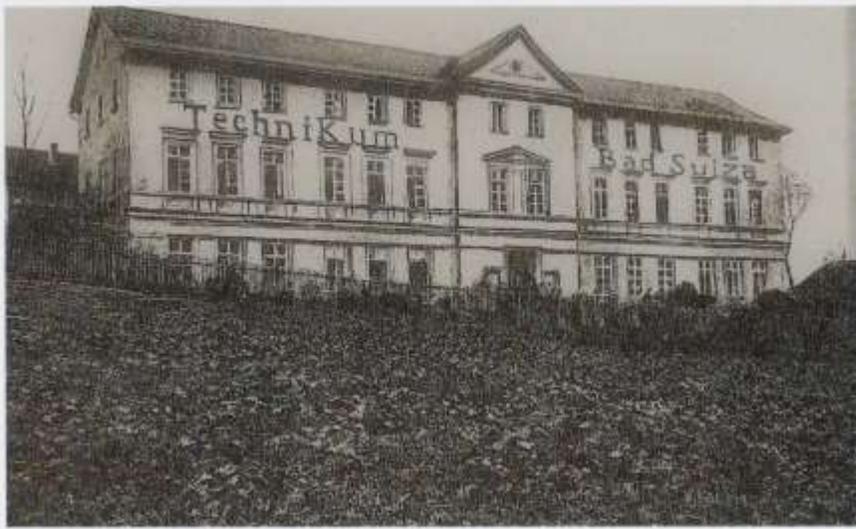
mit ihren durch Feuchtigkeit stark aufgequollenen Deckeln geschützt hat. Sie selbst wird wohl nicht mehr zu erhalten sein. Die Termine der mündlichen oder schriftlichen Prüfungen sowie die Ausstellung der Abschlussarbeiten mit Zeichnungen oder Modellen der Baugewerkeschüler wurden vereinbarungsgemäß dem Gemeinderat angekündigt und in der Lokalpresse mitgeteilt. Man kann davon ausgehen, dass diese Blätter nicht nur Lehr- und Abschlussarbeiten in den Ausbildungsklassen der jeweiligen Semester waren, sondern auch öffentlichen Präsentationszwecken gedient haben. Einige der Zeichnungen tragen noch sichtbare Durchstiche von ihrer einstigen Befestigung an Wänden oder Tafeln. Es gehörte zum Ausbildungsprogramm der Bauschule, dass nach Abschluss des jeweiligen Semesters die Arbeiten der Baugewerkeschüler in den Räumen der Bauschule oder auch außerhalb öffentlich vorgestellt wurden. Das waren meist beeindruckende Präsentationen, die nicht nur Träger und Finanziere, sondern auch die Öffentlichkeit von der Leistungsfähigkeit der Schule und ihrer Schüler überzeugen sollten. Ausstellungen mit Schülerarbeiten sind schon früh organisiert worden. Bedeutend war die im Jahr 1879, also knapp fünf Jahre nach Gründung der Thüringischen Baugewerkeschule Stadtsulza. Die Ausstellung fand aber nicht in Stadtsulza statt, sondern im hessischen Kassel. Weitere Ausstellungen sind auch in den Folgejahren organisiert



Der stattliche Gebäudekomplex des „Technikum“ aus der Zeit um 1902. Bildpostkarte im Verlag von Otto Knopf, Stadtsulza.

und nicht selten von der Fachwelt mit Auszeichnungen respektvoll gewürdigt worden (11b).

Albert Treudlers Dokumente lassen sich anhand der Datierungsvermerke auf seinen Schulheften und Zeichnungen exakt zeitlich einordnen. Sie stammen ausschließlich aus den Jahren 1896 bis 1898/99. Die Klassen waren innerhalb der Abteilung I, der Abteilung für Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Steinhauer, Tischler etc.), durchgehend geordnet: Klasse IV war das Aufnahmesemester für Schüler ab dem vollendeten 14. Lebensjahr und dem Abschluss der Volks- bzw. Elementarschule. Daneben bestanden noch andere Aufnahmeregeln (z.B. Militärpflichtige) mit den entsprechenden Nachweisen der Zugangsberechtigung. Klasse III bedeutete das erste Wintersemester (November bis Ende März), Klasse II das Sommersemester (April bis Ende September) und Klasse I das Abschluß- bzw. Prüfungssemester. Semesterferien waren zu Weihnachten bzw. Neujahr und in den Sommermonaten Juli und August. Unterricht wurde den ganzen Tag über erteilt, mit Unterbrechungen oftmals acht bis zwölf Stunden. Modellieren und Bossieren war freiwillig und wurde in den Abendstunden von 20.00 bis 22.00 Uhr abgehalten. Am Ende der Ausbildung standen die mündlichen und schriftlichen Prüfungen. Über ihren Ablauf ist wegen fehlender Nachweise bisher nichts bekannt. Ob Treudler noch



Das „Technikum“ (Außenansicht) auf einem Foto um 1910. Heute wird das Gebäude von der Grundschule der Stadt Bad Sulza genutzt.

das Wintersemester 1899/1900 mit nachfolgender Abschlußprüfung komplett absolviert hat, ist nicht überliefert. Sollte er den Bildungsgang erfolgreich bestanden haben, wäre er als Absolvent der Baugewerkschule berechtigt gewesen, als freier Bauunternehmer zu arbeiten und die komplette Bauausführung vom Entwurf bis zur Ausführung zu leiten.

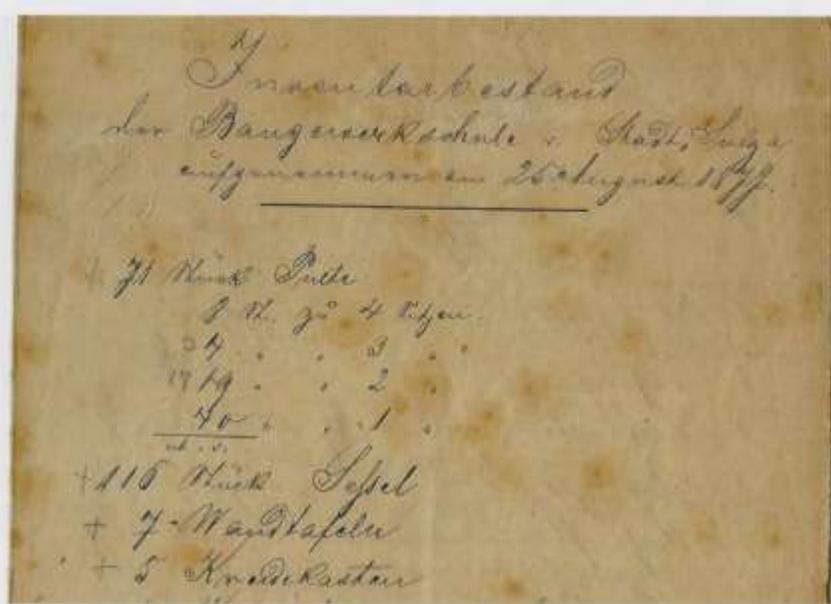
Aus den Bearbeitungsvermerken auf den Dokumenten und Zeichnungen lassen sich noch weitere Angaben zu Treudlers Stadtsulzaer Studienzeit und der Bauschule erschließen. Auf den großformatigen Handzeichnungen, die im Ausbildungsfach „Freihandzeichnen“ der Klasse II im Wintersemester 1897/98 entstanden sind, steht neben dem Kreisstempel der Bauschule der Name des Bauschullehrers A. Traber. Er hatte mit seiner Unterschrift die Arbeiten Treudlers beglaubigt. Gemeint ist der Stadtsulzaer Malermeister Adolf Traber. Von ihm wissen wir, dass er einer in Stadtsulza alteingesessenen Familie entstammt, die wahrscheinlich aus Dorndorf bzw. Naschhausen (OT Dornburg/S.) zugewandert ist (12). Seit Mitte des 18. Jahrhunderts sind die Trabers in Stadtsulza nachweisbar, zunächst im Maurer-, später auch im Malerhandwerk. Adolf Traber war eine Kompetenz seines Faches und hat sich neben seinem Maler- und Tapetengeschäft vor allem als Kunst- und Dekorationsmaler einen Namen gemacht. Mehrere Gaststätten in der Stadt sind von ihm mit qualitätsvollen Wandbildern ausgestattet worden. Besonders bekannt wurden seine



Das Hauptgebäude des Technikums auf einer Bildpostkarte aus der Zeit um 1903.

Wandbilder in den Gasträumen der kurz zuvor erbauten Sonnenburg (1908) und die in der alten „Bachschenke“ am Kurpark, die traditionelle Themen dörflichen Lebens und Feiern in spätimpressionistischer Manier populärer Heimatmalerei schilderten.

Als Treidler seine Studien in Stadtsulza antrat, stand die Baugewerkschule vor einem tiefgreifenden Transformations- und Erneuerungsprozeß. Aus der bisherigen Baugewerkschule als untere bzw. mittlere Lehranstalt für das Bauhandwerk mit einem seit 1874 kaum veränderten traditionellen Ausbildungsprofil hatte sich mehr und mehr eine technische Fachschule entwickelt, die vornehmlich Fachkräfte für den Maschinenbau und der Elektroindustrie ausbildete. Diese Neuausrichtung war eine Reaktion auf die fortschreitende Entwicklung dieser Wirtschaftszweige, denen im Zeitalter der Industrialisierung und Urbanisierung des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts eine wichtige Schlüsselposition zukam. Der Anstoß zur Umbildung und Reform des Lehrbetriebes kam auch diesmal nicht von der Gemeindeverwaltung als dem Träger der Einrichtung, sondern von hochspezialisierten Fachkapazitäten, die als Lehrkräfte an der Bauschule beschäftigt waren. Diese Entwicklung hatte sich schon vor Treudlers Studienzeit abgezeichnet. Auch Ingenieur Jeep, erster Direktor der Stadtsulzaer Bauschule, sah in dem Narrativ der Reformbemühungen eine besondere Herausforderung seiner Zeit und nahm dieses Thema in sein Ausbildungsprogramm auf, jedoch ohne Erfolg. Noch zu Beginn der



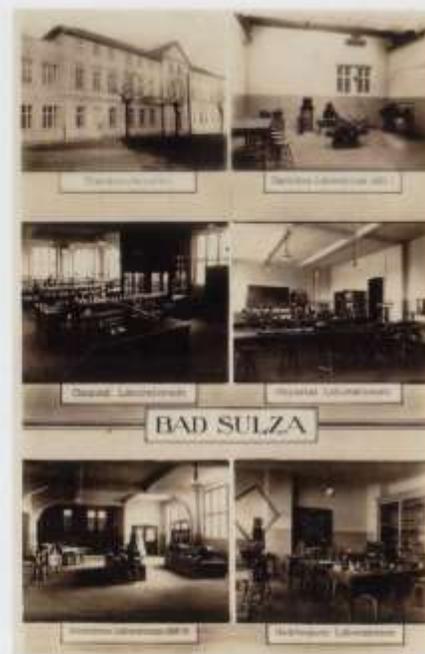
Inventar-Bestand der Bauwerkschule Stadtsulza. Aufgenommen im August 1877.

1880er und bis Ende der 1890er Jahre wurden an der Bauschule hauptsächlich Maurer, Zimmerer, Steinmetze und Tischler ausgebildet. Im Durchschnitt besuchten in den jeweiligen Semestern (Winter- und Sommersemester) etwa 80 bis 100 Schüler die Anstalt. In den zwei Abteilungen der Bauschule (1. Abteilung: Bauhandwerker, 2. Abteilung: Maschinenbauer und Metallarbeiter) wurden schwerpunktmäßig hoch- und tiefbautechnische Fach- und Hilfskräfte sowie Absolventen für den mittleren technischen Dienst ausgebildet. Damit waren sie befähigt - wie schon erwähnt - nach erfolgreicher Ausbildung die komplette Bauorganisation zu leiten und zu überwachen. Kirchen und Schulen oder andere wichtige öffentliche Bauten waren davon grundsätzlich ausgenommen. Es lag in der Freiheit und Rechtskompetenz der Kommunen als lokale Baupolizeibehörde, Bauanträge (Bauerlaubnisscheine) zu allgemeinen Bauvorhaben ihrer Bürger eigenverantwortlich zu genehmigen oder abzulehnen. Das eingeleitete Genehmigungsverfahren war unkompliziert, zeitsparend und effizient (13).

Die Kontrolle über den fachlichen Bildungsgang oblag der Baubehörde in Weimar. Sie bestätigte das Lehrprogramm und somit das fachliche Ausbildungsniveau der Handwerkerschule. Die Prüfungen fanden unter Begleitung eines Vertreters der Weimarerischen Staatsregierung statt, meist in der Person des

jeweiligen Regierungskommissars oder eines Vertreters der oberen Baubehörde (14). In den frühen Jahren der Bauschule erfolgte der komplette Bildungsgang mit der Versetzung „aus einer in die andere Klasse nur mit guten Zeugnissen ohne Weiteres (...). Schüler mit weniger günstigen Zeugnissen (...) haben sich einer Prüfung zu unterziehen, um ihre Fähigkeiten nachzuweisen“ (Schulprogramm 1875). Mit der gesetzlichen Einführung der Handwerkskammer in allen Bundesstaaten des Deutschen Reichs, in deren Ergebnis die Gewerbefreiheit eingeschränkt wurde, begleitete das Examinationsverfahren ein hierzu autorisierter bzw. bestellter Vertreter der Handwerkskammer Weimar bzw. Apolda.

Mindestens drei Jahre war Albert Treudler Schüler der Bauwerkschule zu Stadtsulza. In dieser Zeit hat er hier auch gewohnt, nach den Schülerverzeichnissen der Bauschule bei Stadtwachtmeister Friedrich Hüttenrauch in der Bahnhofstraße (15). Wohnraum für Schüler der Bauwerkerschule wurde nach behördlicher Prüfung der Schulleitung bzw. der Stadt von den Einwohnern zur Verfügung gestellt. Die Kosten von etwa 35 Mark waren von den Schülern zu tragen. Nach dem „Schulgesetz“ unterlag die freie Wahl der Gastwohnung der Genehmigung des Direktors. Für die Vermieter bzw. die Logisgeber war das eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle und mit der abgabepflichtigen Unterkunft- und Badesteuer auch für die Stadtgemeinde von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung. Zu den in Bothfeld aufgefundenen Dokumenten und Zeichnungen gehört auch eine großformatige Schwarz-Weiß-Fotografie von etwa 41 x 32 cm (s. Seite 94). Sie zeigt eine 42-köpfige Studentengruppe bzw. Verbindung mit einem ihrer Lehrer. Das von unbekannter Hand angefertigte und undatierte Bild enthält einige weiterführende Angaben, die zwar schwer zu verifizieren sind, aber dennoch eine Zuordnung bzw. Verortung ermöglichen. Auf der von einem Studenten gehaltenen Fahne ist der gestickte Schriftzug „Sulza“ nebst anderen



Laboraausstattung des Technikums um 1940.



Das Technikum von Nordosten mit Blick auf die Stadtkirche in den 1930er Jahren.

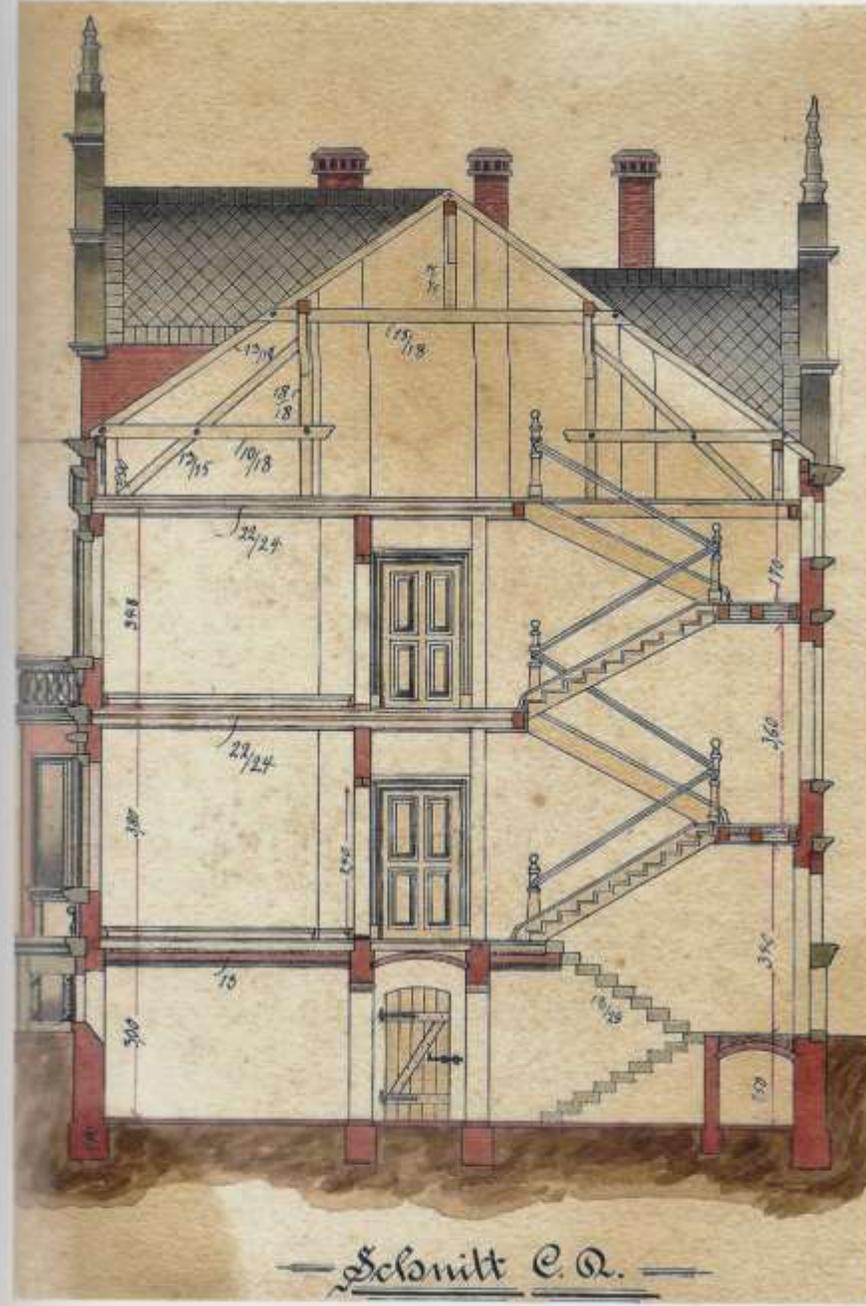
Textfragmenten zu erkennen (16). Das Bierfass im Zentrum des Bildes nennt die Apoldaer Vereinsbrauerei. Auch das könnte ein weiterer Hinweis auf Bad Sulza sein. Der Standort der Aufnahme lässt sich allerdings nicht exakt identifizieren. Es handelt sich aber offenbar um eine Bad Sulzaer Aufnahme, zumal sie zum Bothfelder Fundkomplex gehört. Ob Treudler dieser oder einer anderen studentischen Korporation an der Stadtsulzaer Bauschule angehört hat, kann gegenwärtig nicht mit Sicherheit gesagt werden. Zu diesem Zeitpunkt, also in den Jahren von 1896 bis 1899/1900, bestanden schon mehrere Studentenverbindungen an der Bauschule Stadtsulza (17). Ihre korporationsmäßige Programmatik der studentischen Brauchtumpflege und Zusammengehörigkeit, der Bildung und Geselligkeit, war sich in vielen Punkten sehr ähnlich. Von einem ambivalent gelebten militärischen Geist im Kontext ihrer politisch-ideologischen Wertevorstellung waren aber alle Verbindungen mehr oder weniger stark durchdrungen. Das demonstrierten sie allzu gern in ihrer pittoresken Uniformierung mit Degen, Couleurband (Bierband), Stiefel und Mütze in den Farben ihrer Verbindung und den geradezu militärisch organisierten Auftritten bei öffentlichen Veranstaltungen. Auf Straßen und Plätzen, namentlich in den Gastronomien, Hotels und Konstanten (Vereinskneipen), waren sie nicht zu



Der Gebäudekomplex des Technikums (linke Bildseite) auf einer Luftbildaufnahme aus den 1930er Jahren.

übersehen und nicht zu überhören. Allerdings ist bisher wenig über diese Korporationen und Verbindungen an der Bauschule bzw. dem späteren Technikum, ihre politische, gesellschaftliche und kulturelle Stellung und Wirksamkeit an der Lehranstalt und in Bad Sulza überhaupt bekannt. Nicht wenige der Stadtsulzaer Schüler und Studierenden haben sich nach Abschluß ihrer Studien dem „Verband Alter Herren“ angeschlossen, der im Kultur- und Bildungsleben der Stadt und vor allem für die Entwicklung der Schule von vielschichtiger Bedeutung war (17a).

Die erste wesentliche Veränderung im Ausbildungsprofil und der Organisation der Baugewerkschule Stadtsulza war die zu Beginn des Jahres 1896 eingerichtete Abteilung für Maschinenbau. Dafür standen im Erd- und in einigen Räumen des Obergeschosses Räume zur Verfügung. Die Klasse war schon mit Gründung der Schule unter Direktor Jeeps vorgesehen und sollte als II. Abteilung im Ausbildungsprofil der Lehranstalt geführt werden. Eine eigenständige Maschinenbauschule, wie sie der spätere Direktor Teerkorn gefordert und als Teil seiner Reformbemühungen immer wieder favorisiert hatte, stieß aber bei der Gemeindeverwaltung unter Bürgermeister Gröschner auf Ablehnung. Zu



Feinung
über
Einnahme und Ausgabe
der
Baugewerks-Schule
in
Stadt - Sulza
auf das
Verwaltungs-Jahr
1874/75

Eine der ältesten Rechnungen der Bauschule aus dem Gründungsjahr 1874

dem Staatshaushalt, die nun 1000 Mark betragen, jedoch begrenzt auf drei Jahre. Bisher hatte das zuständige staatliche Ministerium, Departement des Innern und Äußeren, durchschnittlich etwa 600 Mark pro Jahr bewilligt. Das reichte aber nicht immer aus. Mehrmals hatte deswegen der Gemeinderat um Erhöhung der Zuwendungen petitioniert, meist mit mehr oder weniger Erfolg. Zu diesem Zeitpunkt befand sich die Baugewerkschule wieder in kommunaler Trägerschaft. Nur fünf Jahre nach ihrer Gründung war sie mit dem kompletten Inventar und allen Lasten und Kosten aus privater Verantwortung von der Stadtgemeinde übernommen worden. Die Übernahme (1879) bedeutete ein wirtschaftliches Wagnis und kostete der Gemeinde ein Vermögen von 45.000 Mark, für die damalige Zeit eine gigantische Summe. Diesen Schritt scheint man alsbald wieder bereut zu haben. Das zeigte sich schon wenige Jahre später. 1882 hatte sich die Situation der Bauschule derart verschlechtert, dass man ihre völlige Aufgabe diskutierte. Es war die erste große Bauschulkrise, weitere sollten folgen. Die Schülerzahl war dramatisch zurückgegangen und hinterließ im Haushalt eine große Lücke. Der Gemeindevorstand musste kritisch konstatieren, dass mit der Weiterführung der Schule der Gemeinde Opfer auferlegt würden, die durch die mit der Anstalt verbundenen Vorteile nicht in Einklang

groß waren die Befürchtungen der Gemeinde vor zusätzlichen Verpflichtungen und finanziellen Bürden. Zu stark auch die Bedenken, dass sich das störend auf das Bade- und Kurleben und somit zum Nachteil der Stadt auswirken könnte. Noch Ende 1899 kämpfte der ehrgeizige Teerkorn um diese strukturellen Veränderungen und um Angliederung einer eigenständigen Elektrotechnikerschule, jedoch ohne Erfolg. Das Verhältnis Teerkorns zum Gemeindevorstand hatte zu diesem Zeitpunkt schon einen Tiefstand erreicht. Es sollte sich in der Folgezeit nur noch verschlechtern. Mit den Veränderungen im Organisations- und Ausbildungsprofil verbesserte sich zunächst auch die Finanzlage der Fortbildungsanstalt. Das betraf namentlich die Zuwendungen aus

zu bringen wären. Damit war nicht die Qualität und das Profil der Ausbildung, sondern die wirtschaftliche Rentabilität der Bauschule gemeint. Eine große Last bedeutete nach wie vor das Schulgebäude auf dem Mühlacker. Das für die Architekturlandschaft der Kleinstadt Bad Sulza nahezu monumentale Gebäude war viel zu weitläufig dimensioniert und auf steigende Schülerzahlen eines sich ständig erweiterten Schul- bzw. Ausbildungsbetriebes ausgerichtet. Diese Perspektive erwies sich aber als Irrtum. Die Stadt war nicht in der Lage, die Schule weiterhin auf eigene Kosten zu tragen, auch wenn das Staatsministerium nicht näher genannte Zuschüsse in Aussicht gestellt hatte. Die Ursachen dieser Krise sind vielfältig, in der Sache aber eindeutig. Der Betrieb der Schule war ein Verlustgeschäft, auch für die Aktionäre, die ihr Geld in das Vorhaben gesteckt hatten und ihre Gewinnanteile nun schwinden sahen. Zudem waren die Ressentiments unter den Einwohnern der Stadt groß, weil auch ihre Steuern zur Unterhaltung der Schule herangezogen wurden. Der Zeitgenosse und Chronist Gustav Gerstel hierzu (1888): „Es ist keine angenehme Tatsache, daß die nicht an der Gründung beteiligten Einwohner die Zinsen hierfür mit aufzubringen haben, und zwar durch eine größere Belastung an städtischen Steuern“. Jetzt war es mithin ein politisches Problem. Der Gemeinderat musste also handeln und den Kostenfaktor Bauschule wieder loswerden. Das passierte dann auch. Die Stadt zeigte sich jetzt nicht verschlossen, als der aus Weimar stammende Architekt A. Scheerer (18) sich erbot, die Schule, das „Schmerzkind“ der Stadt (Bürgermeister Gröschner 1895), auf eigene Kosten zu führen und der Gemeinde als Ausgleich einen annehmbaren Zins für die ihm überlassenen Räume zu zahlen. Scheerer wohnte seit 1876 in Stadtsulza und verantwortete seit dieser Zeit ein Lehramt an der Bauschule. Nach guten drei Jahren (1882) befand sich die Bauschule wieder in privater Verantwortung. Damit war aber die Zukunft der Schule nicht hinreichend gesichert. Das betraf wiederum die Finanzierung und optimale Nutzung des völlig überprojektierten Schulgebäudes, das Scheerer mit allen

Bericht an Bürgermeister von Katte zu den Bauschulrechnungen von 1879-1891

Bericht an Bürgermeister von Katte zu den Bauschulrechnungen von 1879-1891



Jubiläumskarte zum 25-jährigen Bestehen der Bauschule Stadtsulza im Oktober 1899.

Kosten und Lasten übernommen hatte. Nicht wenige der Räume standen leer oder wurden nur partiell bzw. zeitweise genutzt. Eine Lösung zeigte sich in der Hinsicht, dass der Gemeinderat die ungenutzten Räume dem noch jungen Stadtsulzaer Kinderheilbad (19) anbot, das 1883 mit Unterstützung des Fürstenhauses Sachsen-Weimar gegründet worden war. Eigentlich sollte dies nur eine Übergangslösung sein, doch letztendlich blieb die Kinderheilanstalt gute sieben Jahre in den Räumen der Bauschule. Das war zwar eine Zweckentfremdung, doch konnte auf diese Weise das Gebäude der Bauschule weitgehend genutzt und Einnahmen erzielt werden. Andererseits sicherte diese Mischnutzung auch den Fortbestand der Baugewerkeschule und zugleich eine gewisse Perspektive für die noch junge Kinderheilanstalt. Davon konnte sich auch die Landesfürstin von Sachsen-Weimar-Eisenach überzeugen, Großherzogin Sophie Wilhelmine Marie Luise, als sie im Jahr des 10-jährigen Bestehens der Schule beide Einrichtungen besuchte. Die Unterbringung des Kinderheilbades in den Räumen der Bauschule war trotz anderweitiger Vorstellungen auch in der Hinsicht günstig getroffen worden, weil sich in unmittelbarer Nähe eine Kinderbewahranstalt (20) befand, Vorgängerin des ersten Kindergartens der Stadt Bad Sulzas, die ein dort 1877/78 errichtetes Gebäude bezogen hatte. Damit befanden sich die zwei wichtigsten Kindereinrichtungen der Stadt auf engstem Raum zusammen. Ihnen stand in bester Lage ein großzügig angelegter

Garten zur Verfügung, der von der damals nur projektierten Straße „Am Mühlacker“ und der späteren Schulgasse bis an die Eckartsbergaer Straße reichte. Fast sechs Jahre stand Scheerer an der Spitze der von ihm privatwirtschaftlich geführten Bauschule. Nach Schülerzahl und Haushaltslage scheinen es mehr oder weniger gute Jahre gewesen zu sein. Das Lehrpersonal war mit zum Teil hochqualifizierten Fachkräften besetzt, von denen einige als Architekten und Baumeister deutschlandweiten Ruf erlangen konnten. Mit allen



Bronzemedaille der Erfurter Industrie- und Gewerbeausstellung von 1894.

Kräften versuchte Scheerer die Anstalt zu einem leistungsfähigen Fachinstitut für das Bauhandwerk zu entwickeln. Am Ende jedoch geriet auch er mit der Schulleitung und der Gemeindevertretung in heftige Kontroversen und sah sich einer Klage wegen „Rufschädigung“ der Schule ausgesetzt. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe waren für die hiesigen Verhältnisse bezeichnend. Noch bevor endgültig über die „Causa Scheerer“ entschieden wurde, verließen er und zwei weitere Fachkompetenzen die Stadt für immer.

Im Oktober 1888 übernahm der aus Oldenburg stammende Architekt Arthur Teerkorn die Leitung der Bauschule unter „denkbar ungünstigsten und widerwärtigsten Umständen“, wie es im Geschäftsbericht der Bauschule heißt. Damit war die desolante und nahezu perspektivlose Situation der Bauschule nach dem Weggang Scheerers gemeint. Mit Teerkorn begann eine neue, hoffnungsvolle Ära in der Geschichte der Sulzaer Baugewerkeschule. (20a). Der erst 35 Jahre alte Baufachmann besaß eine akademische Ausbildung und war Meisterschüler des bekannten Architekten Conrad Wilhelm Hase (1818 - 1902), einem der bedeutendsten Vertreter der Neogotik des 19. Jahrhunderts. Institutionelle Erfahrungen im Lehrbetrieb und der Leitung von Baufachschulen hatte Teerkorn schon in den Jahren seiner Berufstätigkeit sammeln können. Unter seiner Leitung gelang es die von Krisen geschüttelte Bauschule zu einer angesehenen Anstalt zu entwickeln, die den Schülern ein hohes Ausbildungsniveau, gute Lernverhältnisse und eine angemessene pädagogische Begleitung bieten konnte. Das belegen auch die Schülerzahlen, die nun wieder prosperier-



Festordnung 50 Jahre technische Lehranstalt Bad Sulza 1924.

oder ohne Meisterabschluss im Bauhandwerk an den Kathedern der Schule, sondern akademisch qualifizierte und zum Teil promovierte Fachkräfte. Das blieb nicht unbemerkt. Mit Zufriedenheit und Zuversicht blickte die Leitung der Schule auf das Kommende und resümierte im Geschäftsbericht von 1890, dass „die Perspektive der Schule gut sei“. Die Anstrengungen scheinen sich gelohnt zu haben. Das belegt auch die Vergabe der bronzenen Staatsmedaille auf der Erfurter Gewerbe- und Industrieausstellung im September 1894, auf der zahlreiche Arbeiten der Stadtsulzaer Bauschüler zur Ansicht kamen. Für die Schulleitung unter Direktor Teerkorn rechneten sich weitere betriebswirtschaftlich günstige Konditionen hinzu, namentlich die kostenfreie Benutzung der Räume, des Inventars und der Heizung. Jetzt wurde aber auch wieder über die Errichtung einer eigenständigen Ausbildungsstätte für Maschinenbau und Elektrotechnik debattiert, eine Diskussion, die zuvor immer wieder gescheitert und noch 1899 von der Stadtgemeinde abgelehnt worden war. Nach wie vor konzentrierte sich der Gemeinderat auf die konventionelle Ausbildung von Bauhandwerkern, von Möbel- und Bautischlern, Zimmerleuten und anderen Baugewerken. Das war in der Hinsicht nicht unbegründet, weil die Produkti-

ten und somit das wirtschaftliche Fundament der Ausbildungsstätte sicherten. Nach den Angaben der „Direktion der Thüringischen Bauerschule Stadt-Sulza“ besuchten 1892 etwa 85 Hochbautechniker, 12 Tiefbautechniker, sieben Maschinen- und Elektrotechniker sowie vier weitere technische Fachkräfte das Fortbildungsinstitut. Jetzt kamen die Schüler nicht nur aus Thüringen, Sachsen, Hessen, Brandenburg, Berlin und anderen Teilen Deutschlands, sondern auch aus dem entfernteren Schlesien und Stettin. Auch das Ausbildungspersonal, also Lehrer, Hauptfach- und Fachlehrer sowie Hilfskräfte (Honorarkräfte) konnte mit zum Teil hochqualifizierten, in Theorie und Praxis bewährten Fachleuten besetzt und die Verwaltung reorganisiert werden.

Nun standen nicht nur Lehrkräfte mit

onsstruktur des Bauwesens in den thüringischen Kleinstädten Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts immer noch stark handwerklich geprägt und demzufolge der Bedarf an ausgebildeten Bauhandwerkern von wirtschaftlicher Relevanz war. Dieses recht einseitige Ausbildungsprofil erwies sich aber als nicht mehr zeitgemäß und zukunftsfähig. Die Industrialisierung mit ihren entwicklungsrelevanten Schwerpunkten in der Elektroindustrie und im Maschinenbau hatten der Wirtschaft andere Prioritäten und Maßstäbe gesetzt. Das war einer der heftig diskutierten Streitpunkte zwischen Bauschuldirektor Teerkorn und dem in Fragen von Reformen sehr reservierten Gemeinderat. Eine institutionelle Verbindung beider Fachabteilungen lehnte Teerkorn grundsätzlich ab. Nach seiner Ansicht sei die Zeit der Baugewerkeschulen mit ihrem traditionellen Ausbildungsprofil abgelaufen. „Bauschulen haben keine Zukunft“, teilte er dem erstaunten Gemeinderat in einem mehrseitigen Brief (Dezember 1899) mit, „die gingen rückwärts“. Mit der Errichtung einer eigenständigen Abteilung für Maschinenbau und Elektrotechnik war der Schritt von einer vornehmlich bauhandwerklichen zu einer modernen technischen Ausbildungsstätte (Technikum) getan. Das bewirkte grundsätzliche Strukturveränderungen des nunmehr erweiterten Schulbetriebes mit neuen Lehrplänen, Ausbildungsregeln und -zielen. Jetzt erhöhte sich auch die staatliche Beihilfe auf 1.500 Mark, allerdings unter Einhaltung bestimmter Bedingungen, die das Staatsministerium zuvor gestellt hatte. Sollte die Schülerzahl unter 60 liegen, dann wäre der Zuschuss garantiert. Läge sie aber darüber, müsste das Direktorium der Schule einen Eigenanteil leisten. Der Erfolg dieser tiefgreifenden Veränderungen blieb Direktor Teerkorn verwehrt. (21). Er hatte nach weiteren heftigen Kontroversen mit dem Gemeinderat, namentlich mit Bürgermeister Rudolf Gröschner, seine Verträge mit der Gemeinde gekündigt und die Stadt für immer verlassen. Die Leitung wurde nun



Der "Thüringer Kurier" zum 50-jährigen Bestehen des Technikums, 9.11.1924.



Die Bauschule (links oben im Bild) auf einer Fliegeraufnahme aus den 1930er Jahren.

übergangsweise Baumeister Reling übertragen und nach ihm dem 44 Jahre alten Ingenieur Gnutzmann aus Berlin. Die nach preußischem Vorbild ausgearbeiteten Lehrpläne und die Prüfungsabnahme verblieben weiterhin in der Verantwortung des Staatsministeriums Weimar und der Handwerkskammer. Damit war die angestrebte Anerkennung der Ausbildung in Bad Sulza mit anderen gleichartigen Fortbildungsanstalten gesichert. Unterrichtet wurde jetzt in vier Klassen in den Fächern Deutsch, Rechnen, Algebra, Geometrie, Physik, Rundschrift, Formenlehre, Freihandzeichnen, Buchführung usw. Dafür standen wöchentlich mehrere Stunden im regulären Unterricht oder als Nachhilfestunden und im Abendunterricht zur Verfügung. Von den Lehrkräften wurde erwartet, dass etwa die Hälfte von ihnen einen akademischen Abschluss besaßen, von dem Leiter der Anstalt mindestens die Ausbildung eines Bauingenieurs. Das Schulgeld, ein unverzichtbar wichtiger Posten im Etat der Anstalt, betrug pro Semester 100 Mark.

Im Oktober 1899 feierte die Bauschule ihr 25-jähriges Bestehen, ein Vierteljahrhundert einer doch sehr bewegten Schulgeschichte, die von Höhen und Tiefen, von Krisen und Stagnation, Erfolg und Misserfolg stark gezeichnet war. Das sollte sich auch in den nachfolgenden Jahren nicht wesentlich ändern. Trotz ständiger Existenzkämpfe um ihr Dasein hat die Baugewerkeschule in

der Geschichte der Stadt bleibende Spuren hinterlassen. Immerhin war sie die erste Bildungseinrichtung Bad Sulzas mit einer überregionalen und mit dem Technikum (nach 1900) sogar von einer begrenzten internationalen Ausstrahlung und Wirksamkeit. Ihr hohes Ausbildungsniveau als mittlere technische Bildungsanstalt begründete ihren guten Ruf und führte Studierende aus vielen deutschen Ländern und aus dem Ausland (Schweiz, Bulgarien, Osteestaaten) nach Bad Sulza. Für die Wirtschaft, das geistig-kulturelle und gesellschaftliche Leben der Stadt überhaupt war das von weitreichender Bedeutung, auch wenn dies nicht immer so erreicht, gesehen und gewürdigt wurde. Möglicherweise hat Bauschüler Albert Treudler aus Bothfeld die Jubiläumsfestlichkeiten der Baugewerkeschule zu ihrem 25-jährigen Bestehen im Oktober 1899 noch mit feiern können. Im Wintersemester 1898/99 ist er jedenfalls noch in der Klasse I nachweisbar, der letzten seiner dreijährigen Ausbildungszeit. Den Durchgang besuchten damals nur 69 Bauschüler. Ein Nachweis seiner Abgangsprüfung liegt leider nicht vor. Dann verliert sich Treudlers Spur. Das Mitgliederverzeichnis des „Verbandes Alter Herren“ der städtischen Baugewerkeschule von 1900, das mehr als 130 frühere Bauschüler aufführt, kennt seinen Namen nicht, auch das vom Oktober 1912. Ebenso verhält es sich mit der zum 50-jährigen Bestehen des Technikums im November 1924 aufgestellten Teilnehmerliste, die 104 ehemalige Bauschüler bzw. Techniker angibt, die an der großen Jubiläums-Festveranstaltung in Bad Sulza teilgenommen haben. Interessanterweise wird in dem Mitgliederverzeichnis von 1900 ein Willy Müller genannt, Maurer- und Zimmermeister aus Lützen, der nahezu zeitgleich mit Albert Treudler die Bauschule besucht hat. Die Liste von 1924 erfasst ferner einen Architekten Fr. Karl Heyne aus Lützen, der schon ab 1886 eine dreijährige Ausbildung an der Baugewerkschule in Stadtsulza absolvieren konnte. Ob hier ein Zusammenhang besteht, dass Treudler gerade die Baugewerkschule Stadtsulza als Ausbildungsort gewählt hat, ist schwer zu beantworten, aber auch nicht auszuschließen. Ebenso bleibt es unklar, ob Treudler auch dem Altherrenverband an der Bauschule angehört hat. Nach der Satzung stand der Verband „Alter Herren“ allen Absolventen der Anstalt offen, die „sich in geachteter Lebensstellung befinden“. Traf dies auch für Albert Treudler zu? Seine gute Ausbildung zum qualifizierten Fachmann des Maurerhandwerks konnte Treudler mit seinen hochwertigen Zeichnungen belegen. Sie sind nicht nur aus fachlicher, sondern auch in künstlerischer Hinsicht von bemerkenswerter Qualität. Mit den Akten-Fragmenten bilden die Blätter eine wertvolle Quellensammlung zur Geschichte der Bauschule kurz vor ihrer Erweiterung und Neuausrichtung zu einer technischen Bildungsanstalt (Technikum).



Das erste Programm der Bauwerken- und Maschinenbauer-Schule von 1875.

Weimar weitere auswertbare Quellen auf.

Kreisarchiv Weimarer Land Apolda, Gemeinde Bad Sulza, Sign. 930, 997, 1044

Stadarchiv Bad Sulza, Historisches Archiv, Bauschule und Technikum

2) Die „Großherzoglich-Sächsische Baugewerkenschule“ Weimar war als Fachschule für das Bauhandwerk 1859 gegründet worden. Zu diesem Zeitpunkt bestanden in den Ländern Deutschlands schon zahlreiche Bauschulen, deren Lehrpläne und Ausbildungsziele sich in vielen Punkten ähnelten und vor allem preußische Lehrprogramme zum Vorbild hatten. Vorläufer der Bauschule in Weimar war die auf Initiative Goethes und des Architekten Coudray schon 1829 eingerichtete „Freie Gewerkschule“, aus der 1890 eine Gewerbeschule mit einem höheren Ausbildungsgrad und erweitertem Umfang hervorging. Sie unterstand der Großherzogl. Oberbaubehörde und wurde vom jeweiligen Oberbaudirektor nebenamtlich geführt. Um 1904/06 stand ihr Zusammenschluss mit der Baugewerkschule in Stadtsulza zur Diskussion, um letztere vor dem Aus zu bewahren. 1921/22 erfolgte die Umwandlung der Anstalt in eine „Staatliche Bauschule“, die 1926 mit der Bauschule Gotha vereinigt und dorthin verlegt wurde. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Neuere Bestände des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach, Ministerial-Departement des Innern.

Anmerkungen

1) Für die Darstellung der Geschichte der Stadtsulzaer Baugewerkschule und des späteren Technikums steht ein kleiner, aber aussagekräftiger Aktenbestand im Kreisarchiv Weimarer Land in Apolda der Forschung zur Verfügung. Dort liegen auch die ältesten bisher bekannten Rechnungen der Bauschule von 1875 und ein Verzeichnis der Bauschulaktionäre aus dem Gründungsjahr 1874. Im Stadarchiv Bad Sulza ist die Überlieferung an Primärquellen eher begrenzt und weniger disparat. Dafür können die Berichte der örtlichen Presse („Thüringer Kurier“) hinzugezogen werden, die regelmäßig über die Aktivitäten der Schule berichten. Nicht zuletzt bewahrt das Thüringische Hauptstaatsarchiv



In dem Gebäude in der Oberen Marktstraße 12 waren einige Klassen der 1874 gegründeten Stadtsulzaer Baugewerkschule zeitweise untergebracht. Fotostatus um 1930.

3) Der Stadtsulzaer Baugewerkschule ging eine Fortbildungsschule für Handwerker voraus, die infolge eines Reskripts der Großherzoglichen Landesdirektion Weimar im Mai 1837 gegründet worden war. Der zuständige Gemeinderat hatte dafür Sorge zu tragen, dass Lehrlingen des Baugewerbes in den Fächern Schreiben, Rechnen, Natur- und Landeskunde, primär aber in der Gewerbekunde Unterricht zu erteilen sei. Geistliche und Schullehrer sollten im Bedarfsfall dem Lehrpersonal zur Seite stehen. Einer der Lehrer der Fortbildungsschule war Maurermeister Ludwig Bittermann, seit 1851 Bürger der Stadt und später bestellter Bausachverständiger des Gemeinderates. Er unterrichtete im Fach Freies Handzeichnen, das 1849 in den regulären Unterricht aufgenommen worden ist und nach Bittermanns Weggang von Kantor Knabe, Elementarlehrer und Mitglied des Gemeindevorstandes, fortgeführt wurde. Bittermann hatte in seinen Berufsjahren mehrfachen Kontakt zu dem Weimarer Hofarchitekten Clemens W. Coudray († 1845) und dem jüngeren Bauinspektor Heinrich Heß († 1865). Letzterer leitete nach dem Tode Coudrays die vom ihm geschaffene Oberbaubehörde in Weimar und war damit auch für Stadtsulza zuständig. Die auch als „Sonntagsschule“ (später Gewerbeschule) bezeichnete Fortbildungsanstalt gab sich im Juni 1873 neue Statuten und bestand noch, als die „Thüringische Bauschule Stadtsulza“ 1874 ins Leben gerufen wurde. Ihre Gründung ging im wesentlichen auf Bemühungen des aus Höxter

1. Bauhandwerkerklassen.

IV. Klasse.

Schreibunterricht. Das Schreiben wird nach einer sehr einfachen und bewährten Methode gelehrt, nach welcher es selbst beim raschschreiben möglich ist, sich eine elegante Handschrift anzueignen. Wöchentlich 3 Stunden.

Deutsche Grammatik nach Besz- und Scherzabungen. Zur Übung im Rechtschreiben werden Diktate nachgeschrieben und zur Übung im Kadenzdruck gewisse Erzählungen, Anekdoten u. von den Schülern nachgelesen. Wöchentlich 3 Stunden.

Deutsche Aufsätze werden nach Aufgaben gefertigt und diese vorzuziehen ist anzunehmen, daß sie Gegenstände des Bauwesens und der Technik betreffen, aber auch Erzählungen und Beschreibungen verschiedener Gegenstände und Ereignisse verlangt. Wöchentlich 2 Stunden.

Rechnen. Übungen im Rechnen mit benannten und unbennannten Zahlen, Brüchen und Decimalbrüchen, soweit sich diese Rechnungen auf die vier Grundoperationen beziehen. Regelbetr. Wöchentlich 4 Stunden.

Naturlehre. Allgemeine Eigenschaften der Körper, Erklärungen der Elasticität, des Lichts, Schalls, des Wärmes, des Magnetismus u. einfache Stoffe, chemische Verbindungen, Äquivalent u. Wöchentlich 4 Stunden.

Freihandzeichnen. Es werden die einfachsten Bauten nach Vorlagen mit Zahlenmaße von Reben gezeichnet und dann immer schwierigeren Vorlagen bis zu ganzen Ornamenten kopiert. Wöchentlich 10 Stunden.

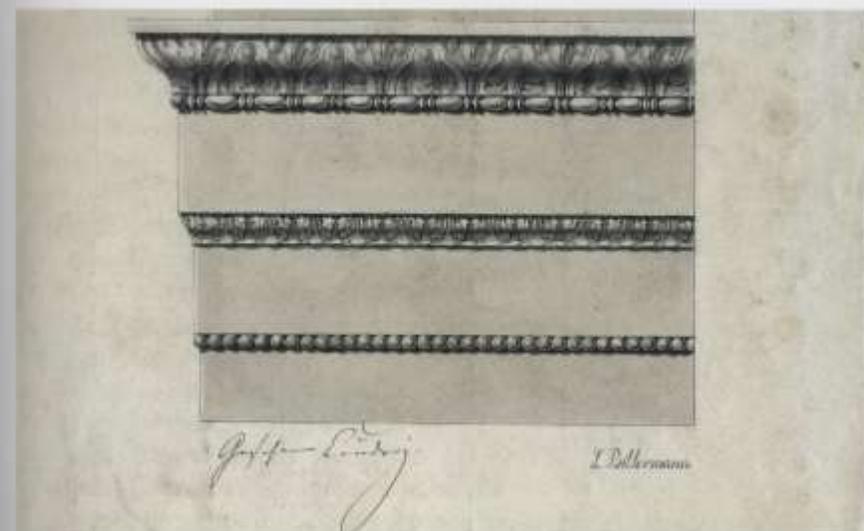
Einszeichnen. Übungen im Zeichnen mit Maßstab und Reißzirkel. Einfache geradlinige Figuren, Figuren aus Kreis-

(Westfalen) stammenden Maschinenbau-Ingenieur Wilhelm Jeep zurück, der im März 1874 an den Gemeinderat die Anfrage gestellt hatte, ob die Gründung einer Baugewerkeschule in Stadtsulza möglich sei. Das fand bei der Gemeinde unter Bürgermeister Wiegand zunächst keine offenen Ohren. Auch ein zweites Angebot wurde abgewiesen, ungeachtet der Tatsache, dass Jeep für die Stiftung sein eigenes Vermögen von rund 1000 Mark zur Verfügung stellen wollte. Erst als der Druck aus der Bürgerschaft immer stärker wurde, sah sich der Gemeindevorstand zum Handeln genötigt und setzte die Gründung der Bauschule auf die Tagesordnung mit der Entscheidung:

„Der Gemeinderat hält es für rätlich, daß seitens der Gemeinde die Gründung einer Baugewerkeschule angestrebt wird“. Die Stadt selbst

Unterrichtsplan der Baugewerkeschule zu Stadtsulza von 1875 (Auszug)..

zählte nach dem Krieg von 1870/71 etwa 1600 Einwohner und war überwiegend kleinbetrieblich, handwerklich und landwirtschaftlich strukturiert. Hinzu kam der sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts rasch entwickelnde Kur- und Badebetrieb, der den Bürgern und der Gemeinde vielfältige Einnahmen erschloss. Vor diesem Hintergrund war die Gründung einer Baufachschule als überregionale Fortbildungsanstalt von erheblicher sozialökonomischer Relevanz. Das überzeugte auch die letzten Skeptiker. Zur Finanzierung des Vorhabens hatte sich eine Aktiengesellschaft unter Vorsitz des Stadtkämmereiverwalters Vörkel gebildet, der mit einem Ausschuss auch die Bauschulkasse verwaltete. Noch im Spätsommer 1874 war das Gründungsverfahren mit Genehmigung des Staatsministeriums Weimar abgeschlossen und Ingenieur Jeep als erster Direktor bestätigt worden. Ihm standen zunächst nur wenige Fachlehrer zur Seite: der Architekt Günther, die Fach- bzw. Hilfslehrer Willy. Feuerstein, die Unternehmer Lutze und Wolf sowie der Rektor der städtischen Fortbildungsschule Karl Rommel. Sie bildeten das erste Kollegium der Schule, das in der Folgezeit erweitert wurde. Die Gemeinde erlaubte der neuen Anstalt den Namen „Städtische Baugewerkeschule



Handzeichnung des Stadtsulzaer Maurermeister Ludwig Bittermann mit dem Sichtvermerk des Weimarer Architekten Clemens Wenzeslaus Coudray.

Stadtsulza“ zu führen. Am 10. November 1874 begann das erste Wintersemester mit jeweils einer Abteilungen für Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Steinhauer, Tischler etc.) und einer Abteilung für Maschinen- und Mühlenarbeiter, Schlosser und Metalltechniker. 25 Schüler belebten das erste Semester. Da zu diesem Zeitpunkt geeignete Unterrichtsräume fehlten, fand die erste Unterweisung im Haus des Amtmannes Rabe in der Oberen Marktstraße 12 (zuvor Markt 96) statt, dem späteren Wohnhaus des Bürgermeisters Wilhelm Hans Melchior von Katte. Das kostete der Schule 900 Mark an Miete. Doch bald reichten die angemieteten Räume nicht aus, sodass eine der Klassen im 1871 gegründeten Restaurant von Robert Jakob (heute „Bürgergarten“) untergebracht werden musste. Für die junge Gründung waren die Mieten ein beachtlicher Ausgabeposten. Wesentlich höher standen die Personalkosten mit 7.450 Mark zu Buche, allein für Direktor Jeep mit 3.250 Mark. Nach dem vorliegenden Aktienregister von 1874, dem Gründungsjahr der Schule, waren rund 100 Aktionäre an der Finanzierung beteiligt und damit Anteilseigentümer mit Stimmrecht. Sie kamen nahezu ausschließlich aus Stadtsulza. Ihre heterogene Zusammensetzung reichte von Handwerkern, Kaufleuten, Gastwirten und anderen Unternehmern bis hin zu Kommunalpolitikern, Ärzten und Lehrern. An der Spitze standen mit jeweils fünf Aktien Direktor Jeep und Sanitätsrat Dr. Beyer, Zimmermeister Schorch mit vier, die übrigen Kapitalgeber mit Einlagen von einer bis höchstens drei Aktien. In der Folgezeit

wurden noch weitere Aktien gezeichnet. Die Einzahlung erfolgte in der Regel in mehreren Raten. Der Gesamthaushalt belief sich auf 11.967 Mark, denen Ausgaben von 11.2020 Markt gegenüber standen. Die Ausgaben umfassten auch die Unterhaltung einer besonderen Fachbibliothek sowie „die „Behandlung und Untersuchung der 40 Zöglinge“, also ihre medizinische Betreuung und Versorgung, die nach dem Schulprogramm von 1875 kostenlos war. Das übernahmen die Kur- und Badeärzte Dr. Schenk und Dr. Sänger. Sehr umfassend gestalteten sich die Ausgaben für das technische Inventar, für Messapparate, Niveliersysteme, Reißbretter, Winkel, Modelle und Modellertische. Nicht zuletzt bildeten die im Mietvertrag enthaltenen Haus- und Betriebskosten einen großen Posten im Haushaltsplan. Der Finanzetat war also von Anfang an recht knapp bemessen. Er konnte nur dann rentabel gestaltet und somit der Schulbetrieb gesichert werden, wenn Spenden, staatliche Subventionen sowie eine Zunahme der Zöglinge zu erwarten waren und Kapitalgeber weitere Aktien zeichneten. Unter den ersten Schülern und Hospitanten befanden sich mehrere Stadtsulzaer Einwohner (Schorcht, Estel, Planert), der größere Teil der Aufnahmesuchenden waren aber Auswärtige. Zimmermann Schorcht hatte gerade das 16. Lebensjahr erreicht, als er 1874 das erste Semester der Bauschule besuchte. Jedoch war auch eine Aufnahme mit dem vollendeten 14. Lebensjahr möglich. Vorausgesetzt wurde der Abschluss der Bürger- bzw. Elementarschule. Die schriftlichen Bewerbungen waren mit den entsprechenden Nachweisen (Schulzeugnisse, Gesundheitsattest) der Ortsbehörde und dem Einverständnis der Eltern bzw. Vormünder an den Schuldirektor zu richten.

Kurz nach Aufnahme des Lehrbetriebes 1874 begannen die Verhandlungen zum Bau eines eigenen Schulhauses auf dem „Mühlacker“ westlich der Altstadt, der im Herbst 1876 begonnen und nach nur wenigen Monaten im Jahr darauf (1877) vollendet werden konnte. Dafür reichten aber die geplanten Finanzmittel nicht aus, sodass eine Hypothek aufgenommen werden musste. Die Stadt zeigte ihre finanzielle Mitverantwortung und garantierte dies durch eine Bürgschaft. Unter dem Vorstandsvorsitzenden der Bauschule, Gemeinderatsmitglied Friedrich Vöreckel, wurde der neue für die Kleinstadt-Architektur Bad Sulzas nahezu monumentale Schulzweckbau im Herbst 1877 seiner Bestimmung übergeben. Vom Zeitpunkt der Übergabe des neuen Hauses bis 1879/80 betrug die Schülerfrequenz etwa 120 - 127 Schüler. Die mit Eröffnung des Ausbildungsbetriebes erhoffte Schülerzahl von 200 bis 300 und mehr war zwar verheißungsvoll, letztendlich aber zu hoch gesteckt und nicht zu erreichen. Das wurde von den Zeitgenossen nicht nur kritisch, sondern hinsichtlich der wirtschaftlichen Perspektive der Schule generell in Frage gestellt. Darauf reagierten weder Gemeindeverwaltung noch Schulleitung. Hier gab es generell unterschiedliche Positionen. Rückblickend würdigte Bürgermeister Seidel, der das Amt von seinem Vorgänger Rudolf Gröschner im April 1918 übernommen hatte, die Gründer der Bauschule zum 50jährigen Jubiläum 1924, dass sie „weitsichtig und unternehmend“ gewesen waren. Das traf auch auf die

meisten der nachfolgenden Direktoren der Schule zu, was von der Gemeindeverwaltung aber nicht immer so gesehen und gewürdigt wurde.

4) Das von Direktor Jeep vorgelegte und in der Druckerei des Stadtsulzaer Verlegers Edmund Rost 1875 publizierete „Programm der Baugewerke- und Maschinenbauer-Schule“ zeugt von soliden Ausbildungszielen einer technischen Fachschule für das Bauhandwerk. Als langjähriger Leiter und Lehrer an den Baugewerkeschulen in Holzminden (Niedersachsen) und Höxter (Westfalen) hatte Jeep schon beste institutionelle Erfahrungen in der Organisation von Baufachschulen sammeln und mit zahlreichen Fachpublikationen Anerkennung und Wertschätzung in der Fachwelt gewinnen können. Das Programm der Stadtsulzaer Baugewerkeschule entsprach weitgehend dem der Bauschule in Höxter und somit preußischen Vorbildern gleichgelagerter Baufachschulen. Nach den preußischen Lehrplänen richteten sich überdies fast alle Bauschulen im Wilhelminischen Kaiserreich. Die Schule in Stadtsulza habe den Zweck, so Direktor Jeep in seiner programmatischen Zielstellung, „junge Leute, welche technische Fächer ergriffen haben und dieselben entweder schon praktisch erlernten oder dieses noch beabsichtigen, theoretisch auszubilden, damit sie im Stande sind, technische Geschäfte selbstständig und ohne Hilfe betreiben zu können. Namentlich gilt dies für Bauhandwerker“. Mehr als an anderen Schulen sollten die Schüler zum „selbstständigen Arbeiten“ angehalten werden. Das stand in einem kreativen Kontext von Theorie und Praxis. Fast acht Jahre verantwortete Wilhelm Jeep erfolgreich die Führung der Stadtsulzaer Baugewerkeschule, um dann in das preußische Genthin zu gehen und die dortige Bauschule zu übernehmen.

5) Nur wenige Jahre nach ihrer Gründung im Jahre 1874 zeigten sich die Grenzen der privatwirtschaftlich betriebenen Bauschule Stadtsulza. Nicht nur der nahezu monumentale Neubau auf dem „Mühlacker“ westlich der Altstadt hatte enorme Kosten verursacht. Auch die Unterhaltung der Schule und die Sicherung ihrer wirtschaftlichen



Gemeinderatsvorsitzender Max Arnold (links) und Bergrat Wunderwald. 1892.



Papiersiegel mit Siegfaden der Direktion des Technikums um 1920.

Voraussetzung war die Zustimmung der zuständigen Staatsbehörden in Weimar. Das Direktorat wurde nun dem Ingenieur Eduard Jentzen († 1905) übertragen und Architekt Alexander Scheerer als erster Lehrer der Anstalt bestätigt. Jentzen gehörte schon 1874 dem Lehrkörper an und war mit einer Aktie an der Finanzierung der Schule beteiligt. Er zählt zu den herausragenden Gründungsinitiatoren der Stadtsulzaer Bauschule. Die Übernahme der Schule bedeutete für die Stadtgemeinde ein riskantes wirtschaftliches Projekt, das nicht nur mit Staatsgeldern subventioniert wurde, sondern auch das Steueraufkommen der Bürger zusätzlich belastete. Vor allem der Schulbau, der mit seiner Übergröße nicht dem tatsächlichen und perspektivischen Nutzungsbedarf entsprach, blieb weiterhin eine schwere finanzielle Bürde. Die gesamte Einrichtung mit allen Baulichkeiten und Inventar, allen Lasten und Abgaben, ging damit in den alleinigen und ausschließlichen Besitz an die Gemeinde über. Dafür zahlte die Stadt dem Verein die gigantische Summe von 45.000 Mark. Die Leitung der nun städtischen Einrichtung übernahm ein Kuratorium, das unter der Verantwortung des Bürgermeisters Gröschner und Bauschuldirektor Eduard Jentzen stand. Die förmliche Übernahme der Schule durch die Stadt fand am 1. Oktober 1879 statt, also fünf Jahre nach ihrer Gründung. Die Schülerzahl war etwas geringer als im Jahr der Anstaltsgründung. In der Folgezeit gingen die Zahlen rasant zurück, was zu schweren finanziellen Verlusten führte. Auch hier sind die Ursachen bekannt, können aber an dieser Stelle nicht weiter behandelt werden. Bauschuldirektor Scheerer, der seit 1888 die Leitung der Schule in den Händen hatte, bemühte sich nach Kräften, die Anstalt zu einem „Musterinstitut“ (Gustav Gerstel) zu entwickeln und nach Grundsätzen einer modernen Fachausbildung

Rentabilität war eine ständige Herausforderung. Seit Februar 1878 liefen deswegen Verhandlungen, die Schule aus der privaten Trägerschaft der Aktiengesellschaft zu suspendieren und in kommunale Verantwortung der Stadtgemeinde zu überführen. Die Mitglieder des Vorstandes, zugleich Stifter und Aktionäre der Baugewerkschule, der Sulzaer Apotheker Friedrich Cramer, Gemeinderatsmitglied Heinrich Jahn, Kaufmann Max Arnold und Maurermeister Louis Bittermann als Vorsitzende des Konsortiums, wurden auf eigenen Antrag hin aus ihrer Verantwortung entlassen und die Bedingungen der Übernahme der Schule durch die Stadtgemeinde verhandelt.

und Verwaltung auszurichten. Das trat aber so nicht ein. Schon 1882 befand sich die Ausbildungsstätte wieder in einer schweren Krise, sodass der Gemeinderat in Erwägung zog, die Schule ganz aufzugeben und in dem vor allem in den Sommermonaten leerstehenden Gebäude ein Kurheim für Kinder (Kinderheilbad) einzurichten. Andere nicht genutzte Räume waren schon Ende 1881 dem Turnverein für Sportübungen überlassen und auch der große Saal im Hauptgebäude den Turnern zur Disposition gestellt worden. Enttäuscht mussten Gemeindevorstand und Gemeinderat in ihrem Verwaltungsbericht zu Protokoll geben, „dass die Weiterführung der Anstalt Opfer auferlege, dass die mit der Schule verbundenen Vorteile durch die Opfer weit überwogen würden. An die Bauschule wurde bei ihrer Gründung viel Hoffnung geknüpft; wenn sich dieselben nun aus welchen Gründen auch immer nicht erfüllt haben, so haben wir nun zu versuchen, die gegebene Lage der Dinge möglichst zum Guten zu wenden“. Mit der pachtweisen Übergabe der Schule an den Architekten Scheerer, der nun als privater Bauschulunternehmer die Geschicke der Anstalt in den Händen hatte, meinte der Gemeinderat, dies „zum Guten“ getan zu haben. Die Schülerzahl hatte sich seit Gründung der Anstalt im Jahre 1874 kaum nennenswert verändert und betrug in den Semester-Durchgängen 1881 und 1882 nur 44 Zöglinge, also nur wenig mehr als im Gründungsjahr der Bauschule. Dadurch konnten Einnahmen an Schulgeld von nur 5.280 Mark erzielt werden. Auch so hatte sich die Finanzlage kaum gebessert und verzeichnete in dem Verwaltungsjahr einen Überschuss von nur 140 Mark. Erstaunlich sind dabei die aufgelisteten Personalkosten. Direktor Jeeps Einkommen war drastisch gesunken, die Besoldung für die Lehrkräfte, für den Architekten Scheerer, Baumeister Schrader, Architekt Junghans und Ingenieur Beumann, beliefen sich zwischen 750 und 1.050 Mark (Scheerer), während die Hilfslehrer Feuerstein, Rommel und Schubert nur stundenweise bezahlt wurden. Hinzu kamen die Gehälter für den Kassierer Arnold und Schuldiener Kämpfe. Die Besoldung summierte sich in dem Jahr auf etwas mehr als 5.290 Mark. Beachtlich war die Ausstattung der Schule, die Zunahme an Mobiliar (Pulte, Tische, Bänke), technischem



Lithografierte Jubiläums-Postkarte 25 Jahre Baugewerkschule Stadtsulza 1874 - 1899.



Bauschulrechnung der Stadtsulzaer Bauschule für das Wintersemester 1881/82.

Beuster die Jahresrechnung. Nach Abschluss des Prüfverfahrens wurde sie Bürgermeister Melchior von Katte zur Erledigung vorgelegt. Die Bilanz ließ erkennen, dass die Schule aus eigener Kraft und ohne weitere finanzielle Unterstützung nicht lebensfähig war. Bürgermeister und Gemeinderat waren sich daher einig, die Baugewerkeschule Stadtsulza für immer zu schließen. Eine andere Lösung, um den Fortbestand der Schule zu sichern, scheint es aus ihrer Sicht nicht mehr gegeben zu haben. Wie wir wissen, ist es zur Schließung der Anstalt nicht gekommen.

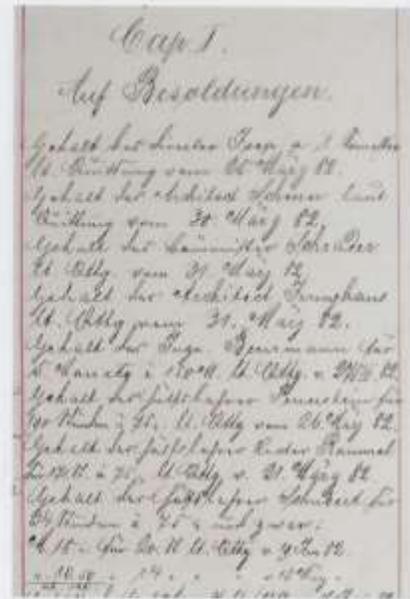
Kreisarchiv Weimarer Land, Gemeinde Bad Sulza, Nr. 997
Stadtarchiv Bad Sulza, Historisches Archiv Ka. 77 Nr. 3

6) 1899 beging die „Thüringische Baugewerkschule Stadt Sulza“ ihr 25-jähriges Bestehen. Ein Komitee aus Vertretern des Gemeindevorstandes und dem Direktor der Anstalt übernahm die Organisation und festliche Gestaltung des Jubiläums. Mehr als 560 Mark musste die Kämmerei-Kasse für die Jubiläumsfestlichkeiten aufbringen. Es war die letzte Festveranstaltung der „Thüringischen Bauschule Stadt Sulza“ als Fachschule für das Bauhandwerk. Mit dem Versuch, der Baugewerkeschule eine Maschinenbau- und Elektrotechniker-Abteilung anzugliedern, reagierte die Schulleitung folgerichtig auf die umfassenden Veränderungen in den damals relevanten

Inventar, Apparaten und Instrumenten. Für die Schulbibliothek wurden weitere Bücher sowie die Fachzeitschriften „Deutsche Bauzeitung“ und die „Baugewerkezeitung“ organisiert. Auch die Anschaffung einer neuen Fahne mit Überzug und Schärpe sowie eine Schulglocke aus der Werkstatt der Apoldaer Glockengießerei sind darin enthalten. Doch noch immer war der Schulhaushalt wegen ausbleibender Zuwendungen derart prekär, dass ein Darlehen aufgenommen werden musste, „weil die Kämmereikasse nicht in der Lage war, weitere Zuschüsse leisten zu können“. Da sich die Schule seit 1879 in städtischer Trägerschaft befand, überprüfen zunächst ein vom Gemeinderat hierzu autorisierter Rechnungsausschuss und anschließend Gemeinderatsmitglied Hermann

Wirtschaftszweigen des Maschinenbaus und der Elektroindustrie. Nahezu erwartungsgemäß stand die Gemeindeverwaltung diesen Reformbemühungen skeptisch und zunächst auch ablehnend gegenüber. Vielmehr präferierte sie das alte Ausbildungsmodell für Bauhandwerker, das aber nicht mehr den Veränderungen in Wissenschaft und Technik entsprach und einfach überlebt war. Das war einer der vielen Streitpunkte, dass Direktor Teerkorn das Verhalten des Gemeinderates offen kritisierte und ihm vorwarf, die Zeichen der Zeit nicht verstanden zu haben. Sein Nachfolger im Amt, Ingenieur und Baumeister Gnutzmann aus Berlin, sollte dagegen mehr Glück haben. Ihm wurde die Direktorenstelle an der Bauschule zu Stadtsulza übertragen. Mit der Angliederung einer Tiefbau-, Maschineningenieur- und Elektroabteilung änderte sich auch das bisherige Ausbildungsprofil der Schule, das nun dem einer modernen technischen Fortbildungsanstalt entsprach und mit Genehmigung des großherzoglichen Staatsministeriums vom 1. Oktober 1900 in den Stand eines „Technikums“ gesetzt wurde. Das von Direktor Gnutzmann vorgelegte erste Programm des Technikums war auf die wirtschaftlichen Transformationsprozesse im Zeitalter der Industrialisierung ausgerichtet und vermittelte zugleich die bisherigen Interessengegensätze zwischen der Stadtgemeinde und dem Ausbildungsinstitut. Aus den bisherigen Bauschülern wurden nun Studierende, aus dem kleinstädtischen Bad Sulza eine Studentenstadt des Großherzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach.

7) Die Aktenstücke und die großformatige Zeichenmappe mit etwa 110 handkolorierten Blättern wurden bei Erneuerungsarbeiten im Haus der Familie Birgit und Thilo Voigt in Bothfeld bei Lützen entdeckt und vorsorglich geborgen. Wie und wann sie dorthin gelangten, konnte nicht mehr exakt ermittelt werden. Dagegen ergaben weiterführende Recherchen der Familie Voigt, dass eine Familie Treudler in Bothfeld nachweisbar ist und Albert Treudlers Geburtsdaten im Stammbaum seiner Familie erfasst worden sind. Allerdings wohnte die Familie zu diesem Zeitpunkt in einem anderen Bothfelder Grundstück. Aufschlussreich ist weiterhin der Hinweis, dass eine Tante von Albert



Bauschule Stadtsulza, Besoldungsliste des Lehrpersonals, 1882.



Vertrag der Stadtgemeinde mit dem Bauschuldirektor Gnutzmann, 1900.

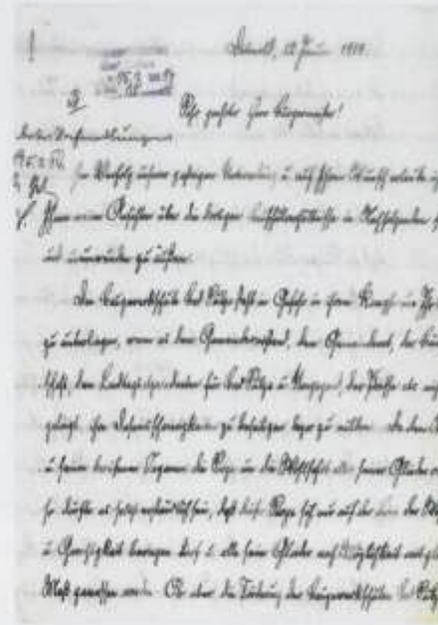
erschließlichen Maurer, Zimmerleute und Tischler. Der Einzugsbereich der Schule erstreckte sich damals über Stendal, Hildesheim, Colberg, Halle, Leipzig, Berlin bis hin nach Schlesien und Pommern. Aus Stadtsulza waren es u.a. die Maurer Ottomar Zwickel, Curt Schreiber, Wilhelm Wölfel und der Zimmermann Paul Weineck. Zwickel und Wölfel hatten im väterlichen Betrieb gelernt und später die Firma ihrer Familie übernommen, ebenso Zimmermann Paul Weineck. Fast alle der hier aufgelisteten Bauschüler wohnten in Stadt-, Dorf- oder Bergsulza, nur einige wenige in ihrem unweit gelegenen Heimatort. Später sollte sich dies ändern. Mit der Erweiterung der Bauschule zu einem Technikum kamen die Studierenden überwiegend per Eisenbahn zum Schulort, nur ein verschwindend kleiner Teil war ortsansässig oder kam aus der näheren Nachbarschaft. Albert Treudler aus dem vom Schulort entfernten Bothfeld bei Lützen hatte bei Stadtwachtmeister Friedrich Hüttenrauch in der Bahnhofstraße (Ludwig-Wiegandstraße) Unterkunft gefunden. Die Wahl des Gastquartiers war einer der vielen Streitpunkte zwischen Bauschuldirektor Teerkorn und der Stadtgemeinde. Nach Teerkorns Auffassung war die Wahl der Unterkunft eine freie Entscheidung der Schüler und nicht von einer Zuweisung durch die Gemeinde abhängig. Er selbst bewohnte mit seiner Frau einige Zimmer in der Bauschule am Mühlacker und war zugleich auch

sche Ausbildung, daß sie als Bauführer, Geschäftsführer, Aufseher u.s.w., ebenso wie als Zeichner und Konstrukteure auf Baubüreaux arbeiten und thätig sein können und derartige Stellen vollständig auszufüllen vermögen.“. Programm der Baugewerken- und Maschinenbauer-Schule zu Stadtsulza, 1875, S. 3.

11) In den Beständen des Stadtarchivs Bad Sulza hat sich eine Schülerliste der Bauschule aus den Jahren 1896 bis 1910 erhalten. Das ist ein Glücksfall, weil Schülernachweise aus diesen Jahren bisher nur begrenzt ermittelt werden konnten. Die handschriftliche Liste enthält den Namen des Bauschülers, seinen Beruf, den Heimatort und seine Gastwohnung. Auch Albert Treudler wird in dieser Liste geführt. In seinem Semester sind es fast ausschließ-

Quartier- und Gastgeber. Programm der Baugewerken- und Maschinenbauer-Schule zu Stadtsulza (1875), S. 8
Stadtarchiv Bad Sulza, Historisches Archiv, Ka 62.

11a) Von dem auf den Zeichnungen erfassten Baumeister Eb. Reling ist bisher wenig bekannt. 1900 gehörte er jedenfalls zum Lehrerkollegium und übernahm nach dem Fortgang des im Schuldienst bewährten Direktors Teerkorn vorübergehend die vakante Leitung der Baugewerkeschule Stadtsulza. Reling hatte schon Jahre zuvor an der Schule unterrichtet. Kurz darauf entschied sich die Gemeindevertretung für den Ingenieur Gnutzmann aus Schönberg bei Berlin. Gnutzmann gab sofort ein neues „Programm des Technikums“ heraus, das sich nach preußischem Vorbild richtete und von weitreichenden Plänen einer modernen technischen Bildungsanstalt zeugt. Unter seiner Führung erlebte die Schule einen bemerkenswerten Aufschwung und eine zunehmende Schülerfrequenz. Nach Jahren erfolgreicher Schularbeit verließ auch er die Stadt (1908) und zog mit Frau Pauline geb. Elsner und Tochter Magdalena Marie nach Detmold. Zuvor hatte er noch das Schulgebäude umfassend erneuern und mit modernen technischen Laboren für experimentelles Forschen und Lernen ausstatten lassen. Keine weiterführenden Angaben konnten bisher zu den beiden Bauschullehrern bzw. Mitarbeitern Rudolf Petersen und Bergerfurth ermittelt werden. Beide sind für das Wintersemester 1897/98 nachweisbar. In den Jahren 1897-1900 wurde der Bauschulbetrieb umfassend reformiert und mit Abteilungen für Tief-, Elektro- und Maschinenbau zu einer leistungsfähigen technischen Bildungsanstalt erweitert und mit Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums der Status eines Technikums (1. Oktober 1900) zuerkannt. Damit war eine Erneuerung des Lehrpersonals mit qualifizierten Fachkräften für Elektro- und Maschinenbau verbunden. Möglicherweise waren in dieser Zeit der Umgestaltung und des Strukturwandels beide Lehrer nur kurzzeitig an der Bauschule Stadtsulza beschäftigt. Kreisarchiv Weimarer Land Apolda, Gemeinde Bad Sulza, Nr. 417.



Bauschuldirektor Gnutzmann an den Bürgermeister zu Stadtsulza, 12.1.1914.



Albert Treudler, Kapitell-Ornamente. Bleistift auf Zeichenkarton, mit weißer Kreide gehöht. Winter-Sommer-Semester 1897/98.

11b) Nahezu zeitgleich hatte Direktor W. Jeep eine Ausstellung des Gewerbevereins in den Räumen der Bauschule organisiert. Sie wurde unter seiner Leitung als „Gewerbe Industrie- und Landwirtschaftsausstellung“ am 24.8.1879 eröffnet. Eine weitere Jubiläumsausstellung der Bauschule fand zehn Jahre später (März 1889) statt. Sie stand unter der sach- und fachkundigen Aufsicht des reußischen Landbaumeisters Johann Anton Willkomm († 1911), Architekt des 1903 erbauten Inhalatoriums im Kurpark, der auch eine Lehrstelle an der Bauschule verantwortete und auch sonst dem städtischen Bauwesen (Kinderheilbad, Späther-Stift, Trinkhalle) als Baufachmann hilfreich zur Seite stand. Damals befand sich die Bauschule wiederum in einer schweren finanziellen Krise. Nur eine kräftige Zuwendung aus einem Stiftungskapital ermöglichte den weiteren Fortbestand der Einrichtung. Willkomm war seit 1892 mit Charlotte Therese Marie Gröschner verheiratet, Tochter des Stadtsulzaer Bürgermeisters Rudolf Gröschner († 1914).

12) Namensträger der Familie Traber (Draber) lassen sich in Dornburg/S., Naschhausen bei Dornburg und Thierschneck (SHK) seit der Mitte des 17. Jahrhunderts nachweisen. Vor allem in Naschhausen (heute OT von Dornburg/S.) häufen sich Vertreter dieser Familie. Als Handarbeiter und Dienstboten gehörten sie zur unteren sozialen Bevölkerungsgruppe. Erst mit Johann Wilhelm Traber, Maurer aus Dorndorf, erscheint auch das Handwerk in der Familienchronik. Er hatte am 17. Juni 1752 das Stadtsulzaer

Bürgerrecht erlangt, sein Sohn Heinrich Wilhelm, Maurermeister in Stadtsulza, am 14.12.1782. Bis auf Paul Gottfried Traber, Pächter des Ratskellers in Stadtsulza (1769), sind die nachfolgenden Generationen der Familie Traber durch Maurer und Malermeister vertreten. Die 1851 aufgestellte Feuerversicherung für Stadtsulza erfasst Wilhelm und Eduard Traber in der Untergasse (Kirchstraße) mit mehr als 900 Talern. Das war für die damalige Zeit eine beträchtliche Versicherungssumme. Sie setzte sich aus verschiedenen Vermögenswerten zusammen, darunter mehrere Stutz- und Wanduhren, Spiegel, Glas und Porzellan, Bücher, Gemälde und Kupferstiche. Das umfassende und hochwertige Inventar im eigenen Haus lässt eine respektable Wohnkultur vermuten. Hinzu kam ein vielfältiger Land- und Ackerbesitz in den Fluren von Stadt- und Dorfsulza. Damit zählten sie zu den führenden Exponenten des wohlhabenden Bürgertums ihrer Stadt. Eduard Traber zog später in ein Haus vor dem Naumburger Tor, zu dem er 1866 ein Schuppengebäude hinzufügte. Maurermeister Zötel, der für die baupolizeiliche Zulassung verantwortlich war, erteilte ihm nach Vorlage der Zeichnungen und Schriftsätze die hierfür beantragte Baugenehmigung. Um 1871 sind die Trabers vor allem im Malerhandwerk aktiv, vornehmlich als Stubenmaler mit einem angeschlossenen Farben- und Tapetenhandel. Bei der Sulzaer Gewerbeausstellung des hiesigen Gewerbevereins in der Baugewerkeschule, die 1879 ihr fünfjähriges Bestehen feiern konnte, ist Richard Traber einer der besonders aktiven Ausstellungsakteure. Wegen seinen dort präsentierten Arbeiten wurde ihm sogar der Besuch der Kunstschule Weimar empfohlen. Im November 1900 verstarb Malermeister Eduard Traber im Alter von 75 Jahren. Das Geschäft in der Bahnhofstraße (Ludwig-Wiegandstraße) übernahm nun sein Sohn Adolf Traber, der sich zum Dekorationsmaler spezialisiert hatte und an der Bad Sulzaer Baugewerkeschule das Lehrfach „Freihandzeichnen“ betreute. Von seinen mehrfach öffentlich gewürdigten Arbeiten können hier nur einige additiv genannt werden. 1913 stattete er die „Bachschenke“ im Kurpark mit Bildern der Alpenlandschaft aus. Die Lokalpresse, der „Thüringer Kurier“, würdigte sie als „sehr sehenswert“. Wenige Jahre zuvor (1905) malte er die Gasträume im Hotel „Simons“ (heute „Stadt Bad Sulza“) neu aus. Im Jahr darauf verantwortete er die malerische Erneuerung der Stadtkirche in Bad Sulza. 1910 verschönte Traber die Gasträume der Sonnenburg mit Bildern aus dem Leben thüringischer Kirmesfeiern. 1922 besorgte er die Ausmalung des Schützenhauses und 1926 die des renommierten Kurhotels mit „passenden Bildern“ (Thüringer Kurier 1922). Von seinen bildkünstlerischen Arbeiten blieb bedauerlicherweise nichts erhalten. Gesellschaftlich war Traber in der Gesangsvereinigung „Liedertafel“ aktiv und gehörte zeitweise deren Vorstand an. Nach den Aussagen seiner Zeitgenossen scheint er ein ausgezeichnete Sänger gewesen zu sein. Als Vorsitzender des städtischen Fürsorgeausschusses, der paritätisch aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestand, kümmerte er sich um die sozialen Belange seiner Bürger in den schweren Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise der 1920er Jahre.

13) Das Verfahren für die Genehmigung von Bauanträgen durch den Gemeinderat Bad Sulza war noch Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts unkompliziert, schnell und im Ergebnis effizient. Der gesamte Vorgang von der Antragstellung bis zur Entscheidung lag in der Kompetenz der dafür zuständigen Lokalbehörden. Öffentliche Bauten waren davon ausgenommen. Voraussetzung für das Genehmigungsverfahren war für den Antragsteller der Besitz des vollen Bürgerrechts der Stadt Bad Sulza, für Berg- und Dorfsulza das Nachbarrecht. Anträge auf einen sogenannten Bauerlaubnisschein für projektierte Bauvorhaben waren bei der Stadtbehörde mit den entsprechenden Okularissen, Querschnitten, Auf- und Grundrissen, Lageplänen und einer kurzen Projektbeschreibung einzureichen. Meist waren es mit Feder oder Bleistift mehr oder weniger flüchtig ausgeführte Handskizzen, in der Regel ohne Maßstabangaben. Die Abnahme des Projekts erfolgte durch einen von der Gemeindevertretung hierzu bestellten Bausachverständigen (Bauaufseher). Er überprüfte die Einhaltung der Bauweise, das Baumaterial sowie städtebauliche und feuerpolizeiliche Vorgaben. Maßgebend waren stets die aktuelle Bauvorschriften bzw. die Bauordnung der Stadt. Das Verwaltungsverfahren durchlief bei kleineren Bauvorhaben nur wenige Instanzen. In der Regel erfolgte die Zulassung zur Bauausführung schon nach wenigen Tagen. Die Zustimmung des Gemeinderates nach den Vorgaben der aktuellen Bedürfnisfrage war Voraussetzung. Der Bauherr hatte die entstandenen Kosten zu tragen.

14) Die Bestätigung der Lehrpläne und die Abnahme der Prüfungen an der Baugewerkeschule Stadtsulza begleitete über viele Jahre der Königlich-Preußische und Sächsische Oberbaurat Otto Wilhelm Stahr († 1897) als Vertreter der Staatsaufsicht des Herzogtums Sachsen-Weimar. Stahr stand an der Spitze der Weimarer Oberbaubehörde, der höchsten Amtsstelle des staatlichen Bauwesens, die als Immediatbehörde über alle Landesteile (Kreise) des Herzogtums die bauliche bzw. baupolizeiliche Fachaufsicht führte. In diese Behörde hatte ihn Oberbaudirektor Streichhan geholt und damit eine in der Ingenieurtechnik seiner Zeit anerkannte Fachkompetenz gewinnen können. Ihm unterstanden bis 1897 auch die Baugewerkeschulen im Herzogtum Sachsen-Weimar. Stahr war der Thüringischen Baugewerkeschule und der Stadt Bad Sulza eng verbunden. Ihm folgte der Großherzoglich Sächsische Baurat Karl Reichenbecher († 1904), der lange Zeit zum externen Personal des Technikums gehörte und dort auch für die Abnahme der Prüfungen verantwortlich war.

Heß, Ulrich: Geschichte der Behördenorganisation der thüringischen Staaten und des Landes Thüringen von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1952. Veröffentlichung der Hist. Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, Band I (1993)



Ilbert Treudler, Entwurf zu einem freistehenden Wohnhaus. Blatt 3, Feder und Tusche auf Zeichenkarton. Klasse II 1896/97.

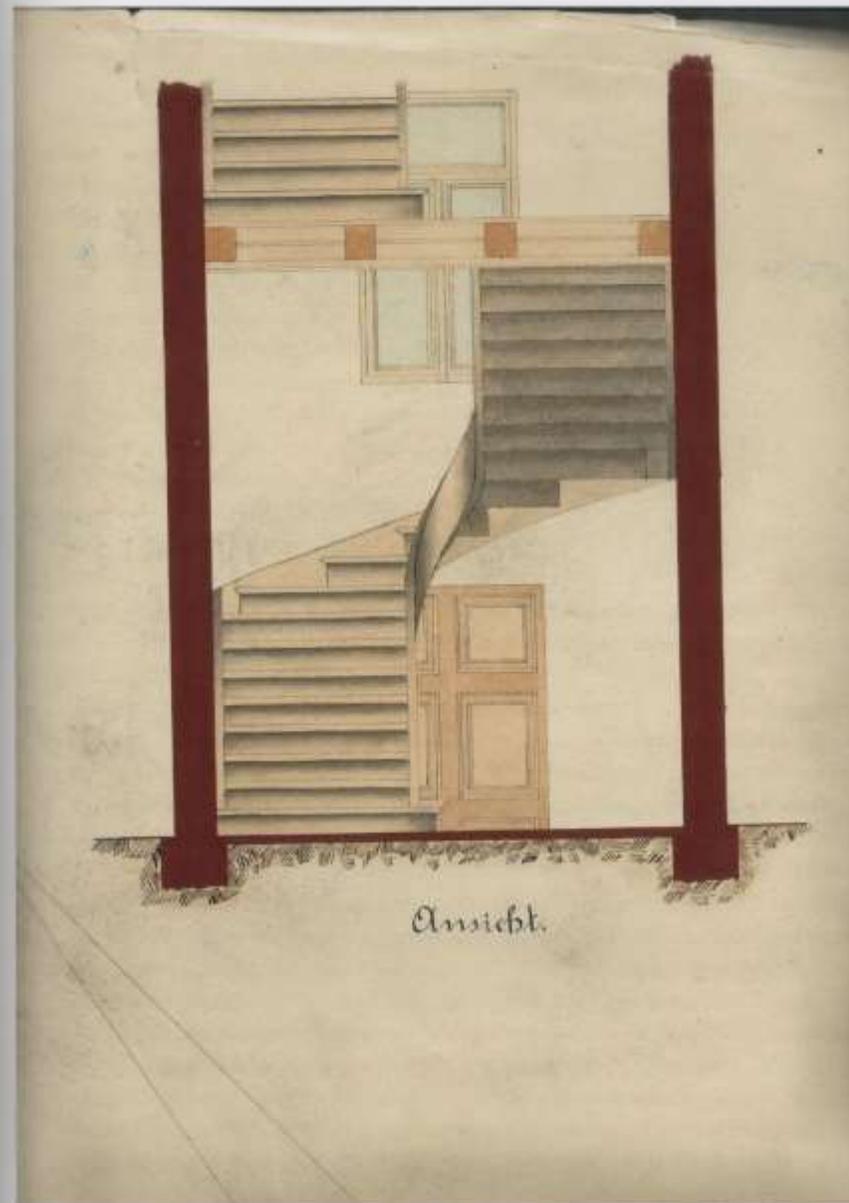
15) Der aus einer alten Stadtsulzaer Böttcherfamilie stammende Friedrich Hüttenrauch war im Januar 1894 vom Stadtrat zum Wachtmeister per Handschlag an Eides statt angenommen worden. Als städtischer Amtmann mit Polizeibefugnissen war er mit Uniform, Helm und Gewehr ausgerüstet. Letzteres wurde 1897 durch einen Revolver ersetzt. Nach 15 Jahren schied Hüttenrauch mit allen Ehren aus dem Polizeidienst aus. Kurz darauf verstarb er. Sein Haus in der Bahnhofstraße ging an Fleischermeister Hugo Kirsten über, um sein dortiges Geschäft zu erweitern.

Kreisarchiv Weimarer Land, Gemeinde Bad Sulza, Nr. 417.

Thüringer Kurier, Ausgaben 1896, 1909.

16) Die Fotografie ist sachkundig in ein Passepartout montiert worden und besitzt einen ausgezeichneten Erhaltungszustand. Der Fotograf wird auf der Aufnahme nicht genannt, möglicherweise ist es der Stadtsulzaer Fritz Rath († 1927), der seit mindestens 1889 als Fotograf in Stadtsulza wohnte und arbeitete. Eine exakte Verortung der Aufnahme bleibt schwierig, lässt sich aber anhand der Fahne ermöglichen. Allerdings ist es nicht sicher, ob es sich hierbei um die 1876 geweihte Fahne der Bauschule oder um eine studentische Verbindungsfahne handelt. Sie zeigt den in gotischer Fraktur gestickten Schriftzug „Sulza“ und Fragmente weiterführender Textierung. Der dortige Zusatz „gewidmet“ könnte auf die Bauschulfahne von 1876 verweisen. Zudem kann man auf dem Bierfass im Zentrum des Bildes den schwer erkennbaren Namen der Vereinsbrauerei Apolda lesen. Der auf dem Fass sitzende Schüler in der klassischen Montur einer studentischen Korporation hält in seinen stulpenbedeckten Händen ein übergroßes Trinkhorn als zentrales Bildmotiv. Bier war im Korporationsleben der Studenten ein sinngebender Aspekt traditioneller Kommerse (Bier-Kommend) oder anderer studentischer Rituale.

17) In der „Teutonia“, einer in den Ländern des Wilhelminischen Kaiserreichs weit verbreiteten farbentragenden Verbindung, hatten sich schon 1876 einige der Stadtsulzaer Bauschüler organisiert. Sie scheint die erste Verbindung an der städtischen Baugewerkschule gewesen zu sein. Weitere sollten folgen. Die im Schulkodex enthaltene Forderung „Die Teilnahme an Vereinigungen studentischer Art ist nicht gestattet“, war für die Bauschüler verpflichtend, sollte sich aber später als überholt erweisen. Das Verbot bezog sich namentlich auf farbentragende Verbindungen mit der öffentlichen Zurschaustellung von Mützen mit Bändern und Schärpen in den Farben ihrer Organisation. Die Verbindungen der Bauschüler bzw. späteren Technikum-Studenten war auf die Pflege studentischer Traditionen, des korporativen Gemeinschaftsgeistes, der Geselligkeit und Bildung ausgerichtet. In den Jahren des Wilhelminischen Kaiserreichs bis zur



Konstruktion einer Holzterappe. Kolorierte Handzeichnung von Maurermeister Ludwig Bittermann mit dem Kreisstempel der Stadtsulzaer Bauschule, 1883/84.



Das 1921 errichtete Denkmal der Verbindung „Etruscia“ im Kurpark.

Machtergreifung durch die Nationalsozialisten verfolgten sie unter dem populären Wahlspruch: „Ehre, Freiheit, Vaterland“ zunehmend nationalistische, vaterländische und rechtsgerichtete Ziele. Ihre ausgeprägt militärische Gesinnung stellten sie öffentlich gern mit Uniform, Stiefel, Degen und dem Wappenbild in den Farben ihrer Verbindung zur Schau. Im Stadtbild waren sie durch ihr gewollt demonstratives Auftreten eine auffallende, auf Abgrenzung gerichtete Erscheinung, die sich in der kleinbürgerlichen Stadtgesellschaft recht schillernd herausnahm und nicht selten Verwunderung, aber auch Ressentiments auslöste. Unter Bauschuldirektor Gnutzmann wurde das Tragen der Verbindungsfarben untersagt, weil nach seiner Ansicht „der Unterricht darunter leiden würde“. Ohnehin hielt er das Verbindungswesen für den Schulbetrieb als sehr störend und nachteilig. Dieser Meinung

schloss sich auch der Gemeinderat mit Beschluss vom 21. 9. 1906 an. Architekt und Baumeister Reinhard Gürtler, langjähriger Bauschullehrer, Mitbegründer des Verbandes „Alter Herren“ am Technikum und Mitglied der Reunion der Badedirektion, sah dies „nach langen Erfahrungen“ im Schulbetrieb ebenso. Das Tragen von Verbindungsfarben sei ein Ärgernis und für den Schulbetrieb nicht förderlich. Andererseits würden dies ohnehin die Schulgesetze verbieten. Bauschuldirektor Gnutzmann hatte im Oktober 1902 das öffentliche Tragen von Verbindungsfarben abermals streng untersagt, doch scheint sich das nicht durchgesetzt zu haben, denn im Juni 1906 musste die Schulleitung nochmals dieses Verbot erneuern. Für eine gewisse Zeit blieb diese Regel auch bestehen. Selbst der an der Anstalt etablierte „Technisch-wissenschaftliche Verein“, der aus dem 1883 gegründeten „Technischen Verein“ hervorgegangen ist, trug keine Verbindungsfarben. Vorgänger war der schon in den 1870er Jahren gegründete „Verein der thüringischen Baugewerk- und Maschinenbauschule“, dessen Vorstand der Stadtsulzauer Ludwig Bittermann († 1904), angesehener Baumeister und Unternehmer seiner Stadt, lange Zeit verantwortete. In dieser Verbindung hatten sich ehemalige Bauschüler satzungsgemäß zur Traditionspflege, der Bildung und des geselligen Zusammenseins organisiert. Diesem Verein gehörten auch die Korporationen „Teutonia“ und „Etruscia“ an. Im Juni 1906 gab sich die „Technisch wissenschaftliche

Vereinigung“ neue Statuten, was dazu führte, dass sich die Korporationen der „Teutonia“ und „Etruscia“ im März 1907 von der wissenschaftlichen Verbindung trennten. Das Berliner Präsidium des „Altherren-Verbandes“ der „Teutonia“ bestand aber auf eine öffentliche Präsenz der Verbindungsfarben vor Ort und begründete dies damit, dass die Aktiven der „Teutonia“ einen gesitteten Lebenswandel, geselligen Verkehr und gesellschaftliche Bildung nach Studium und Kommt pflegen würden. Letzteres sei nach Meinung des Präsidiums der „Teutonia“ um so wichtiger, weil „Sulza als kleiner Ort in dieser Beziehung recht wenig bieten“ könne. Das Tragen der Verbindungsfarben würde ihnen ebenso Freude bereiten, wie das Lernen und Üben der Fechtrituale als Sport und Leibesübung. Nur so wäre es möglich, als

Bauschüler bzw. Techniker akademisches Lernen, Streben und Leben verwirklichen zu können. Die öffentliche Präsenz der Verbindungsfarben blieb lange ein kontrovers diskutiertes Thema. Am Ende aber gab Gnutzmann dem politischen Druck nach und teilte dem Gemeinderat unter Bürgermeister Gröschner mit, dass er nach Maßgabe des Schulgesetzes beiden Organisationen die Zulassung an der Anstalt (Oktober 1906) erteilt habe. Beide Verbindungen würden ohnehin die gleichen Statuten haben. Im Sommer 1907 kochte das Thema noch einmal hoch, weil einige „farbentragende Leute“, die nicht den Verbindungen am Technikum angehörten, sich mehrmals auf der Straße „mit Coleur ungebührnd betragen“ und damit den Ruf der Anstalt geschadet hätten. Man sollte ihnen Mütze nebst Coleurband entziehen, so der darüber sehr verärgerte Gnutzmann am 5. August 1907. Das betraf namentlich den Stadtsulzauer Max Prätel, der mit anderen jungen Leuten einen Kegeklub gegründet hatte und nun ebenfalls Mütze mit Bändern in den Landesfarben tragen wollte. Das wiederum wollten die Schüler des Technikums „durchaus nicht leiden“. Sie hatten den jungen Kegelfreunden angedroht, in dieser für sie wichtigen Sache nicht nachgiebig zu sein und ihnen ggf. die „Mützen vom Kopfe zu schlagen“. Nahezu zeitgleich sahen sich mehrere junge Wirkergesellen aus Stadtsulza mit einer Anzeige konfrontiert, weil auch sie Coleur-Mützen mit Bändern in den gesetzlich geschützten Schulfarben der Hochbauabteilung (blau-weiß-gold) trugen. Dieser als



Die Bruderschaft zu Bad Sulza an den Gemeinderat, September 1925.



Das Kollegium des Lehrpersonals der Bauergewerkschule zu Stadtroda 1911. In der Bildmitte Bauschuldirektor Prof. Max Körner, zuvor Lehrer an der Bauschule zu Stadtsulza.

„Anmaßung“ definierte jugendliche Übermut hatte offenbar Grenzen des gesellschaftlichen Zusammenlebens in der Bürgerstadt überschritten. Hier trafen nicht nur Eitelkeit und Standesdünkel, sondern auch soziale Gegensätze aufeinander. Was aus heutiger Sicht recht harmlos erscheinen mag, führte damals zu einer ordnungsrechtlichen Reaktion. Bürgermeister und Gemeinderat entschieden am 9. August 1907, den „Mützenkrieg“ mit einer auf der Grundlage der Ordnungswidrigkeit fußenden Anordnung zu beenden: „Das Tragen von farbigen Mützen, ähnlich der Mützen der Techniker, ist bei Strafe verboten“. Für die Einhaltung der Entscheidung des Stadtrates war der städtische Polizeiwachtmeister Hüttenrauch zuständig. Es ist jener Hüttenrauch, bei dem der Bauschüler Albert Treudler Gastquartier erhalten hatte. Auch der Innungsverband Deutscher Baugewerkmeister duldet noch 1910 keine studentischen Verbindungen, auch wenn dadurch die Schüler „auf liebgeordnete Gewohnheiten“ verzichten müssten. Unter dem Direktorat von Gnutzmann, Mitbegründer des Verbandes „Alter Herren“ (Altherrenverband) am Technikum, wurde den Vereinigungen gestattet, sich dem Altherrenverband anzuschließen und eigene Fahne in den Farben ihrer Verbindung zu tragen, was zu einer raschen Zunahme der Mitglieder führte. Dem Altherrenverband gehörten die meisten der ehemaligen Bauschüler und 1911 unter dem Vorsitz von Ingenieur Reinhold Engler etwa 170 Mitglieder an. Aus diesem Zusammenschluss entstand eine neue studentische Korporation, die Fechtverbindung „Borussia“



Baugewerkschule zu Stadtroda, 1867 eingeweiht. Fotopostkarte um 1922.

(Farben schwarz-weiß-schwarz), die mit der „Teutonia“ ein Kartell bildete, das bis 1908 am Technikum bestand. Aus dem Fechtverein „Borussia“ ging wiederum (Dezember 1902) der „Technische Gesangsverein Borussia“ hervor, der lange Zeit unter Leitung des Stadtsulzaer Kantors Valentin Eif stand. Nach dem Ersten Weltkrieg (1914 - 1918) entwickelten sich in rascher Folge weitere Vereinigungen. Auf Initiative der studentischen Verbindung „Etruscia“ (Color schwarz-silber-rot) wurde im Kurpark 1921 ein Denkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen dreizehn Farbenbrüder ihrer Verbindung errichtet, das heute noch an alter Stelle steht. Das Geschäftslokal der „Teutonia“ und „Etruscia“ war das im Parkhotel am Kurpark. Andere Verbindungen, farbentragende oder schlagende (Satisfaktion) Korporationen, trafen sich nach Studium und Komment in ihren „Konstanten“, also den gewählten Verbindungslokalen zur Pflege des studentischen Brauchtums oder zu den bekannten studentischen Bier-Comments mit diversen Trinkmensen, Stafetten und anderen Ritualen. Bevorzugte Orte des Verbindungslebens waren auch der „Eschenbaum“ in Dorfsulza, das Hotel „Simon“ (heute „Stadt Bad Sulza“), der „Bürgergarten“, „Weimarische Hof“ oder das Schützenhaus auf dem Lachenberg.

Kreisarchiv Weimarer Land Apolda, Gemeinde Bad Sulza, Nr. 213, 499

17a) Der „Verband Alter Herren“ am Technikum Bad Sulza war ein Zusammenschluss ehemaliger Schüler der Bauergewerkschule bzw. des Technikums Bad Sulza. Treibende



Blick in das Spielzimmer für Knaben im Kinderheilbad. Foto: Verlag von Fritz Rath, Bad Sulza

Initiatoren der Gründung im Februar 1906 waren Bauschuldirektor Gnutzmann und der Architekt Reinhardt Gürtler, ebenfalls Lehrkraft am Technikum und Vorsitzender des „Technischen Vereins“, ein „Lehrer aus innerer Neigung“ („Thüringer Kurier“ 1904). Die erste Zusammenkunft des „Verbands Alter Herren“ am Technikum fand am 15. Februar 1906 statt. Eingefunden zur Gründungsversammlung hatten sich 16 Personen, darunter Vizebürgermeister Pommernelle, Reinhold Engler, Maschinenmeister der Salinenwerke Oberneusulza, Schuhwarenfabrikant Ernst Eschner, Maurermeister Max Bär, Zimmermeister Albin Voigt, Maurermeister Erhardt aus Apolda, die Techniker Wölfel und Zwickel sowie fünf weitere Vertreter des „Technischen Vereins“. Erster Vorsitzender wurde Oberingenieur Friedrich, bis dahin Lehrkraft für Maschinenbau am Technikum. Baumeister Gürtler, dem zunächst der Vorsitz angetragen worden war, hatte dies wegen beruflicher Überlastung abgelehnt. Zum Vorstand gehörten weiterhin Maurermeister Erhardt als Beisitzer und Reinhold Engler in der Stellung eines zweiten Vorsitzenden. Engler übernahm im Juni 1906 den Vorstand und führte ihn ehrenamtlich bis zu seinem frühen Tode am 4. April 1914. Seine Verdienste um den Altherrenverband begründeten eine der vielen Traditionslinien in der Verbandsarbeit. Ziel und Zweck der Organisation definierten die Paragraphen 1 bis 4 der Vereinsstatuten: „Die ehemaligen Schüler des Technikums Stadtsulza, der früheren im Jahre 1874 gegründeten 'Thüringischen Baugewerke- und Maschinenbau-Schule der Stadt Sulza' treten zu einem Verbands zusammen, welche den Namen 'Verband Alter Herren des Technikums der Stadt Sulza' führt. Das Recht in den Verband einzutreten steht jedem Absolventen der



Das nach Plänen des Weimarer Architekten und Hofbaumeisters Otto Minkert 1889/90 erbaute Kinderheilbad am Kunstgraben um 1915.

Anstalt zu, der sich in geachteter Lebensstellung befindet (...). An der Spitze des Verbandes steht ein Vorstand, bestehend aus einem Vorsitzenden, zwei Beisitzer, von denen der eine gleichzeitig Stellvertreter ist, einem Schriftführer, einem Kassierer und Inventarverwalter. Zweck des Verbandes ist es vor allem die Erhaltung des Gefühls der Zusammengehörigkeit und die Pflege regen Gedankenaustausches zwischen den ehemaligen Schülern des Technikums“. Das Ziel der Vereinsarbeit war also der feste Zusammenhalt untereinander und mit den studierenden Mitgliedern (Aktivitas). Das umfasste auch Kontakte mit den Altherrenverbänden der Korporationen (z.B. Etruscia, Teutonia). Die Aufnahme in den „Verband Alter Herren“ (V.D.H.) war nach Abschluss des Studiums möglich und kostete Aufnahmesuchende fünf Mark. Der Verband führte ein eigenes Vereinsarchiv und eine Vereinskasse. Entscheidungen des Verbandes wurden durch Mehrheitsbeschluss getroffen. Politisch vertraten die „Alten Herren“ verständlicherweise nationalkonservatives und vaterländisches Gedankengut der studentischen Verbindungen und ihrer Dachorganisationen. Der Zulauf war zunächst gering. Im November 1908 bestand der Verein nur aus 17 eingetragenen Mitgliedern, 1911 waren es 86 und im Oktober 1912 schon 116. Mitgliederversammlungen fanden eher unregelmäßig statt, meist in einer der gastronomischen Lokalitäten der Stadt. Höhepunkte des Vereinslebens waren die Verbandstagungen, Generalversammlungen und die Festkommerse. Schlußkommers wurde in der Regel Mitte März mit Essen und Ball abgehalten. Das Finanzaufkommen des Verbandes generierte sich aus den



Speisesaal im Kinderheilbad Bad Sulza. Fotopostkarte im Verlag von Fritz Rath um 1909.

Beiträgen seiner Mitglieder und freiwilligen Spenden. Die Tätigkeit der Organisation umfasste Vorträge, Exkursionen und Beteiligungen an den Ausstellungen der Bauschule. Der Bauschulbetrieb stand generell im Mittelpunkt der Gemeinschaft und wurde vom Verband mit viel Aufmerksamkeit, Rat und Tat begleitet. Die Bauschulkrise von 1910 war z. B. eines der Themen der Verbandsarbeit geworden, als die Existenz der Anstalt zur Disposition stand und die Gemeinde sich dazu entschlossen hatte, die schwer angeschlagene Einrichtung als „Städtische Baugewerkeschule“ in eigener Regie zu übernehmen. Eine der Ursachen dieser Krise sah der Verband in der Arbeit des Bauschuldirektors Pirckmayer, unter dem nach Ansicht des Herrenverbandes „das Ansehen der Schule (...) gelitten“ habe und die Existenz der Schule auf der Kippe stand. Auch Bauschullehrer Dietzsch mußte vor diesem Hintergrund das Haus 1911 verlassen, nach dem der Baugewerkeauschuss seine Kündigung beschlossen hatte. Im Januar 1914 organisierten die „Alten Herren“ eine Spendensammlung zur weiteren Unterstützung der Schule, die etwa 300 Mark einbrachte. Das war weit mehr als der Verband in seiner eigenen Kasse verbuchen konnte. Eine der letzten Verbandsversammlungen vor Ausbruch des Krieges fand im Mai 1914 statt, dann wurde es ruhig um die „Alten Herren“. Das 40-jährigen Bestehen der Bauschule Technikums versammelte noch einmal die „Alten Herren“ in städtischer Runde, ehe das Verbandsleben kriegsbedingt zur Ruhe kam.

Kreisarchiv Weimarer Land Apolda, Gemeinde Bad Sulza, Nr. 1058



Lageplan des Kinderheilbades Stadtsulza am Kunstgraben um 1889. Kolorierte Handzeichnung von Kunst- und Hofgärtner Armin Skell aus Weimar.

18) Der in Weimar geborene Architekt und Baumeister Scheerer hatte nach eigenen Offerten die in einer schweren Krise befindliche Ausbildungsanstalt 1882 übernommen und sie als Bauschulunternehmer in freier Trägerschaft fortgeführt. Scheerer wohnte seit mindestens 1876 in Stadtsulza und war seit dieser Zeit als gut honorierte Lehrkraft an der Sulzaer Bauschule verpflichtet. Bis dahin besetzte Wilhelm Jeep (1880/81) und nach ihm Eduard Jentzen die Direktorenstelle der Baugewerkeschule. Jentzen war ein hervorragender Baufachmann und Wissenschaftstechniker. Nach knapp zwei Jahren erfolgreicher Schularbeit verließ auch er Stadtsulza, um im mecklenburgischen Neustadt das dortige Technikum zu verantworten und danach die Leitung des von ihm 1894/95 gegründeten „Thüringer Technikums“ in Ilmenau zu übernehmen. Jentzen gehört zu den Mitbegründern des Stadtsulzaer Bildungsverein, der nur drei Jahre nach Gründung der Bauschule ins Leben gerufen worden war. Als Mitglied des Kuratoriums verhandelte er 1879 die Übernahme der Bauschule in städtische Trägerschaft. Große Hoffnung knüpften sich nach dem Weggang Jentzens an den neuen Bauschuldirektor Scheerer und an seine Vorstellung, die Bauschule zu einem „Musterinstitut“ zu entwickeln. Es war gewissermaßen der letzte Versuch, um die endgültige Schließung der Schule zu verhindern. „Wir haben nun zu versuchen“, so der Gemeinderat, „die gegebene Lage der Dinge möglichst zum Guten zu wenden“. Nicht nur die sinkenden Schülerzahlen waren ein kurrentes finanzielles Problem, sondern auch die Unterhaltung



Das Kinderheilbad in der Sophienstraße am Kunstgraben. Der mehrteilige Gebäudekomplex wurde in den Jahren 1888/90 erbaut.

des Schulgebäudes auf dem Mühlacker. Scheerer hatte das Gebäude 1882 von der Gemeinde in Pacht genommen und damit die Verpflichtung zu seiner baulichen Unterhaltung und rentablen Auslastung. Dafür musste er der Gemeinde einen respektablen Zins zahlen, was den Haushalt der Schule noch zusätzlich belastete. Auch Scheerer, der lange Zeit den Vorsitz des „Technischen Vereins Bad Sulza“ führte, war ein ausgezeichneter Bautechniker und erfahrener Fachschulpädagoge mit langjährigen Führungsqualitäten. Von seinen Schülern wurde er geachtet und geschätzt. Auch ihm lag eine Reform des Schulbetriebes und seine Neuausrichtung zu einer modernen technischen Anstalt mit Abteilungen für Elektro- und Maschinenbau am Herzen. Doch das sollte ihm verwehrt sein. Zu unnachgiebig war die Haltung der Gemeinde zu Reformen und Strukturwandel, zu stark die Einstellung Scheerers in dieser Frage. Auch er geriet mit dem Gemeinderat in einen scheinbar unlösbaren Konflikt. Zuletzt hatten sich die Gegensätze derart zugespitzt, dass gegen Scheerer ein Verfahren wegen „Schädigung der Bauschule“ angestrebt wurde. Damit war die rote Linie überschritten. Jetzt gab Scheerer nach und seinen Posten als Direktor der Stadtsulzaer Baugewerkschule auf. Im Oktober 1888 siedelte er nach Stadtroda über, um die dortige Bauschule zu übernehmen. Hier hatte er mehr Erfolg. Mit ihm verließ auch Bauschullehrer Max Körner Stadtsulza, der nach Scheerers Fortgang aus Stadtroda die dortige Anstaltslei-



Schlafsaal für Knaben im Kinderheilbad Bad Sulza um 1910. Bildpostkarte im Verlag von Fritz Rath, Bad Sulza.

tung der Baugewerkschule verwaltete. Körner war eine Kapazität seines Faches. Die Altenburger Staatsregierung würdigte seine Leistungen mit einem großzügigen Reisestipendium und später mit dem Titel eines Professors. Mit Scheerer und Körner hatte die Stadtsulzaer Anstalt zwei besonders fähige Fach- und Führungskompetenzen verloren. In der Nachfolge entschied sich der Stadtsulzaer Gemeinderat für den aus Oldenburg stammenden Architekten Teerkorn und übertrug ihm die Direktorenstelle der schwer angeschlagenen Bauschule.

Utz Möbius, Chronik der Stadt Stadtroda (2003), S. 301, 302

Wolfgang Prast, 100 Jahre Ingenieurausbildung in Ilmenau. Ein Beitrag zur Geschichte des Thüringischen Technikums Ilmenau (1994).

19) Das mit Unterstützung und Förderung des fürstlichen Hauses, namentlich der Großherzogin Sophie Wilhelmine von Sachsen-Weimar-Eisenach 1883 gegründete Kinderheilbad war zunächst in einigen der im Sommer leerstehenden Räumen der Baugewerkschule am Mühlacker untergebracht. Das sollte nur ein zeitlich begrenztes Provisorium sein. Dort blieb aber die Anstalt, die älteste Kureinrichtung der Stadt, letztendlich ganze sieben Jahre. Erst 1889/90 zog das Kinderheilbad, das in der Zwischenzeit (1885) in die Hände der Zentralkommission der Weimarer Frauenverei-



Das Kinderkurheim „Sophie“ in der Sophienstraße. Bildpostkarte um 1984.

ne übergegangen war, in das neue, nach Plänen des Hofbaumeisters und Architekten Otto Minkert (1845 - 1900) errichteten Gebäude am Kunstgraben. In Anwesenheit des großherzoglichen Hauses und der verantwortlichen Architekten, Baumeister und Handwerker, der Gemeinde und Gemeindevertreter fand die feierliche Einweihung und Eröffnung der Anstalt am 1. Juni 1890 statt. Besonderer Lob galt dem früheren Bürgermeister Melchior von Katte (1880-84), dessen entschlossenen Bemühungen die Anstalt ihr Entstehen zu verdanken hat. Seine persönliche Verbindung zum Herzoglichen Haus, namentlich zur Großherzogin Sophie, war für die von ihm schon seit 1882 verfolgte Gründung eines Kinderheilbades in Stadtsulza von großem Vorteil.

Die gärtnerische Gestaltung der neuen Anlage am Kunstgraben war dem Großherzoglich-Sächsischen Gartenarchitekten Armin Skell († 1910) aus Weimar übertragen worden. Eine Zeichnung aus seiner Hand dokumentiert die damalige Lagesituation des Kinderheims (s. Seite 139). Zwei Tage nach der feierliche Eröffnung konnte in dem neuen schön gelegenen Haus am Kunstgraben die erste Kursaison eröffnet werden. Gustav Gerstel, Neueste Sulzaer Chronik mit genauer Berücksichtigung aller historischen Quellen, Oberhausen 1888, S. 44

Thüringer Kurier, Ausgaben 1883, 1887-1890

20) Die Gründung der Kinderbewahranstalt in Stadtsulza ist im wesentlichen den

Bemühungen des Stadtsulzaer Pfarrers Friedrich Bogenhardt († 1914) und des von ihm mitbegründeten „Vereins für eine Kinderbewahranstalt“ zu verdanken Vorausgegangen waren Anregungen der Großherzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Fürstin Sophie Wilhelmine, die schon 1853/54 auf die Notwendigkeit einer frühkindlichen Einrichtung in Stadtsulza hingewiesen hatte. Der Gemeinderat sah dies aber anders und stellte dafür keine finanziellen Mittel zur Verfügung. Erst unter Bürgermeister Wilhelm Hans Melchior Hermann von Katte († 1910), Träger des Großherzoglichen Hausordens und auch sonst mit dem fürstlichen Haus eng vertraut, konnte das Vorhaben verwirklicht werden. Das 19. Jahrhundert war überdies eine Zeit zahlreicher Gründungen von Kinderbewahranstalten, in der Regel als Ergebnis privater Initiativen. Das war eine Folge zunehmender sozialer Kontraste im Kontext einer tiefgreifenden Industrialisierung und Urbanisierung der Gesellschaft. Kinderarbeit war in der kleinbetrieblichen und handwerklich strukturierten Gemeinde Stadtsulza des 19. Jahrhunderts kein unbekanntes Phänomen. Das betraf vor allem die Hausindustrie, namentlich die Woll- und Strickwarenproduktion, wo Kinder als billige Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Kinderschutz wurde zwar gefordert, aber selten eingehalten. 1890 hatten die in einem Verband organisierten Wirker in Stadtsulza die Abschaffung bzw. Einschränkung der Kinderarbeit gefordert, 1900 auch der hiesige Gemeinderat mit dem Hinweis, dass Kinderarbeit in der Hausindustrie, im Handel oder eine gewerbemäßige Beschäftigung von Kindern unter 12 Jahren generell zu verbieten ist. Für Kinder über 12 Jahren galten seit 1853 besondere Regeln. Selbst nach dem Schulbesuch mussten Kinder und heranwachsende Jugendliche oftmals bis tief in die Nacht hinein arbeiten. Hinzu kamen unregelmäßige Arbeitszeiten in der Heimarbeit und Verlagsindustrie, die auf Kinderarbeit zur Existenzsicherung der Familie nicht verzichten konnte. Wöchentliche Arbeitszeiten bis zu 70 Stunden und mehr waren keine Ausnahmen. Vor allem Mädchen und Frauen waren die Opfer ständiger Lohnrückerei und mussten neben der Versorgung ihrer Familien diverse und meist schlecht vergütete Nebenbeschäftigungen aufnehmen.

Mitgliederverzeichnis
des Verbandes Alter Herren der Stadt Stadtsulza
am 1. Oktober 1912.

Nr.	Name	geb.	geb.
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50

Mitgliederverzeichnis des Verbandes Alter Herren vom Oktober 1912.



Aktentitel (Umschlagseite) der Bauschulrechnung von 1881/82.

Versorgungsaufgaben für ältere Mitbewohner kontinuierlich zu bewältigen waren. Oftmals waren Wohn- und Schlafzimmer ein durchgehend genutzter Arbeitsraum (Einstubenwohnungen), während separate Kinderzimmer nicht oder nur sehr selten zur Verfügung standen. Arbeiten und Wohnen auf engstem Raum und unter einem Dach war harte soziale Realität. Kinderschutzgesetze sollten dem Notstand abhelfen, doch blieb Kinderarbeit in vielen prekarierten Familien mit ihren patriarchalisch-autoritären Strukturen noch bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein akzeptiert. Für die Familie war das Haus Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft zugleich. Kinder mussten sich diesen überlieferten Strukturen bedingungslos unterordnen. Nach einer statistischen Erfassung waren in Thüringer um 1900 Kinder „am meisten gewerblich beschäftigt“. Das war in Deutschland einer der höchsten statistischen Werte. Wegen der übermäßigen Ausnutzung dieser „billigen“ Arbeitskräfte forderte der Apoldaer Textilarbeiterverband als Interessenvertreter der Textilarbeiter generell ein Verbot der Kinderarbeit. Auf dieses Problem hatte schon Jahre zuvor der Stadtsulzaer „Verein für eine Kinderbewahranstalt“ unter Stadtpfarrer Bogenhardt aufmerksam gemacht und die Gründung einer Kindereinrichtung angestrebt. Die kam jedoch erst im Frühjahr 1874 zustande, weil es bis dahin an einem geeigneten Raum und an einer ausgebildeten Kinderbetreuerin fehlte. Platz für die Unterbringung der Kinder fand man zunächst im Erdgeschoss der

Besonders drastisch zeigte sich die Lage in der ortsansässigen Textilindustrie. In vielen Häusern der Altstadt waren lärmende Strumpfwirkerstühle aufgestellt, die gewissermaßen Tag und Nacht arbeiteten. Kinder standen dabei nicht nur als billige Hilfskräfte zur Verfügung, sondern gewissermaßen in einer „Vollbeschäftigung“, da sie auch andere Arbeiten, oft auch außerhalb bis spät in den Abend verrichten mussten. Die körperlichen und seelischen Schäden waren dramatisch, zumal es den Kindern an der erforderlichen erzieherischen bzw. schulischen Bildung und Begleitung fehlte. Nicht zuletzt wirkten sich die sozialen Wohnverhältnisse in den engen Stuben der in der Hausindustrie beschäftigten Familien sehr nachteilig auf das Wohl des Kinder und der Kindererziehung aus. In der Regel wurde der Wohnraum generationsübergreifend genutzt, sodass Betreuungs-, Pflege- und

Bürgerschule, dann kurzzeitig in der Bauschule und seit 1877 in einem Neubau auf dem Mühlacker in unmittelbarer Nähe der Baugewerkschule. Das ursprünglich zum Besitz der Stadtmühle an der Ilm gehörige Areal zum Bau der Kinderbewahranstalt hatte Stadtmüller Adolf Kunnicke († 1898), Mühlenbesitzer seit mindestens 1844, dem Verein kostenlos überlassen. Mit der Eröffnung der Kinderbewahranstalt im Oktober 1877 verfügte die Stadt über ihren ersten Kindergarten mit fest angestellten Kinder-Betreuerinnen (Fräulein Göpel und Agnes Müller). Geführt wurde die nichtstaatliche Einrichtung von einem Verein, der 1893 etwa 70, vierzehn Jahre später schon 80 Mitglieder zählte, ein deutliches Zeichen dafür, wie wichtig

die Einrichtung einer Vorschuleeinrichtung dem sozialen Bedürfnis der Gesellschaft entsprach. Voraussetzung für die altersbegrenzte Aufnahme (ab drei Jahren) war der Nachweis der wirtschaftlichen Mittellosigkeit der Eltern oder andere soziale Härtefälle. Waisenkinder aus Stadt-, Dorf- und Bergsulza wurden in der Regel an das Herzogliche Waiseninstitut Weimar oder an das dortige Erziehungswerk der schon 1821 gegründeten Falk'schen Anstalt überwiesen. Das Gesetz hatte die Stadt auch dazu verpflichtet, einen Waisenrat zu gründen, dem 1899 der Bürgermeister, der jeweilige Stadtpfarrer und Vertreter der Bürgerschaft angehörten. Dabei war man auf die Unterstützung der Gemeinde angewiesen, die das städtische Armenwesen mit einer Almosenkasse und Armen-Deputation in ihrer Verantwortung hatte und auch zwei Armenhäuser (Spitäler, Herbergen) am Rande der Stadt unterhielt. Natürlich unterstützte auch das Fürstliche Haus in Weimar die kommunale Almosenkasse mit finanziellen Zuwendungen oder die Armen direkt mit diversen „Gnadengeschenken“. Nicht zuletzt begleiteten Stiftungen und Legate, also zweckgebundene Vermächtnisse (z.B. Beust-Legat), die Armenfürsorge und andere soziale Aufgaben. Die pädagogische Programmatik, die Pfarrer Bogenhardt als engagierter protestantischer Theologe und überzeugter Humanist seiner Gründung mitgab, entsprach dem christlichen Bildungs- und Erziehungsideal seiner Zeit. Bogenhardt war seit 1867 Rektor der Bürgerschule und zwei Jahre später (1869) Pfarrer in Personalunion. Damit hatte er direkten Einfluss auf das Erziehungs- und

1	...	...	...
2	...	...	...
3	...	...	...
4	...	...	...
5	...	...	...
6	...	...	...
7	...	...	...
8	...	...	...
9	...	...	...
10	...	...	...
11	...	...	...
12	...	...	...
13	...	...	...
14	...	...	...
15	...	...	...
16	...	...	...
17	...	...	...
18	...	...	...
19	...	...	...
20	...	...	...
21	...	...	...
22	...	...	...
23	...	...	...
24	...	...	...
25	...	...	...
26	...	...	...
27	...	...	...
28	...	...	...
29	...	...	...
30	...	...	...
31	...	...	...
32	...	...	...
33	...	...	...
34	...	...	...
35	...	...	...
36	...	...	...
37	...	...	...
38	...	...	...
39	...	...	...
40	...	...	...
41	...	...	...
42	...	...	...
43	...	...	...
44	...	...	...
45	...	...	...
46	...	...	...
47	...	...	...
48	...	...	...
49	...	...	...
50	...	...	...
51	...	...	...
52	...	...	...
53	...	...	...
54	...	...	...
55	...	...	...
56	...	...	...
57	...	...	...
58	...	...	...
59	...	...	...
60	...	...	...
61	...	...	...
62	...	...	...
63	...	...	...
64	...	...	...
65	...	...	...
66	...	...	...
67	...	...	...
68	...	...	...
69	...	...	...
70	...	...	...

Verzeichnis der Bauschulaktionäre von 1874..



Das Gebäude des Technikums (Außenansicht) auf dem Mühlacker um 1903.

Bildungswesen in seiner Stadt. Seine Leitziele bestanden darin, Kinder aus sozial benachteiligten Familien oder elternlose Kinder in eine „geeignete Pflege“ zu geben, sie „zu bewahren“ und zu betreuen. Eine konfessionelle Ausrichtung war dabei nicht zu übersehen, namentlich in der strengen Unterweisung im Katechismus, also in den Grundfragen des christlichen Glaubens. Auch in den Folgejahren bis zur Übertragung an die Stadtgemeinde blieb der Vorstand unter der Leitung des jeweiligen Stadtpfarrers (Herold, Förster u.a.). Die Anstalt war also mehr oder weniger eine Bewahranstalt für Kinder aus sozialen oder anderweitiger familiären Notlagen. An einem konkreten sozialpädagogischen bzw. erzieherischen Programm, wie es zum Beispiel bei den schon bestehenden Fröbel-Kindergärten mit ihren nach Pestalozzi ausgerichteten reformpädagogischen Konzept in der Einheit von Betreuung, Bildung und Erziehung (Kinderschulen) zu beobachten ist, scheint man sich in einigen Punkten schon gehalten zu haben. Von der Gründung der Stadtsulzaer Kinder-Bewahranstalt ging offenbar auch eine Vorbildfunktion aus. 1884 ließ jedenfalls die Stadtgemeinde Camburg anfragen, ob Statuten und andere Vereinsunterlagen vorhanden wären, um in Camburg ggf. eine ähnliche Einrichtung ins Leben zu rufen. Vereinsvorsitzender war zu jener Zeit Dr. med. Gustav A. Säger († 1889), verdienter Bade- und Salinearzt, der mehrere Jahre der Kinderbewahranstalt vorgestanden hat. Finanziert wurde die Arbeit des Vereins durch



Das Gebäude der Baugewerkeschule bzw. des späteren Technikums „Am Mühlacker“ im August 2021. Heute Staatliche Grundschule der Stadt Bad Sulza.

Spenden, Vereinsgelder und Zuwendungen aus der Kämmereikasse. Allerdings war die wirtschaftliche Lage des Vereins in den Jahren seines Bestehens oftmals hart an der Grenze seiner Existenzfähigkeit, die mehrmals zur Disposition stand. Sehr spät, erst nach fast einem halben Jahrhundert (!), ging die Kinderbewahranstalt (April 1923) nach einem Angebot der Kirchenvertretung mit der Gemeindepflegestation aus privater Trägerschaft in die Verantwortung der städtischen Verwaltung über. Ein Jahr später feierte die Kinderbewahranstalt ihr 50-jähriges Bestehen.

20a) Johann Christoph Friedrich Elimar Leopold Arthur Teerkorn wurde am 13.1.1853 in Warfleth (Niedersachsen) als Sohn des Amtrentmeisters Johann Friedrich Teerkorn geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule in Oldenburg studierte er von 1871-1877 an der Polytechnischen Schule in Hannover. Einer seiner Lehrer war der bekannte Architekt und Hochschullehrer Conrad Wilhelm Hase (1818-1902), Begründer der Hannoverischen Architekturschule und einer der bedeutendsten Vertreter der Neogotik des 19. Jahrhunderts. Seit 1885 arbeitete Teerkorn als freischaffender Architekt in Hannover und übernahm anschließend das Direktorat des Technikums Genthin und darauf das in Stadtsulza. In seinen letzten Lebensjahren lebte er bis zu

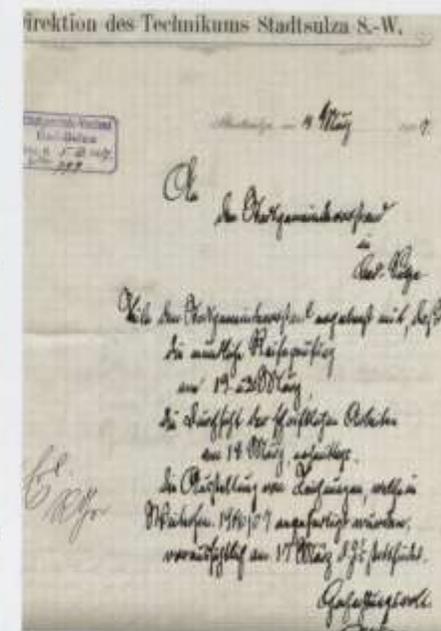


Wappenkarte der Etruskia des Technisch-Wissenschaftlichen Vereins Stadtsulza.

ein Verdienst Teerkorns. Das aber wurde von kommunaler Seite, namentlich von Bürgermeister Gröschner, wenige Jahre später heftig und teilweise auch mit sehr persönlichen Vorwürfen bestritten. Dann fielen die Zahlen wieder ab und erreichten in den Semestern 1898/99 nur noch 142 eingetragene Bauschüler. Unterricht wurde in verschiedenen Kursen der Klassen IV, III, II und I (der Abschlussklasse) als Winter-Sommersemester bzw. Sommer-Wintersemester erteilt. Zu den Hauptfächern der Ausbildung gehörten Maurer- und Zimmermannskunde, Konstruktionslehre, Formenlehre, Baupläne, Baurecht und Baugesetzgebung. Nebenfächer bestanden in Mathematik, Deutsch, Projektionslehre, Freihandzeichnen, Planzeichnen und Fragen der Buchführung. Etwa zehn Jahre blieb das Ausbildungsprofil der Bauschule nahezu unverändert. Doch damit hatte die Schule in Zeiten allumfassender Industrialisierung und Urbanisierung der Gesellschaft keine Zukunft. Namentlich der rasant steigende Bedarf an Elektroenergie und Bautechnik hatte andere Prioritäten gesetzt. Mehrfache Versuche, mit der institutionellen Angliederung einer eigenständigen Elektrotechniker- und Maschinenbauabteilung auf diese Entwicklung angemessen zu reagieren und die Schule als eine moderne technische Bildungsanstalt neu auszurichten, scheiterten

seinem Tod im Jahr 1940 als Professor und Oberlehrer in Magdeburg. Teerkorn hatte im April 1888 die Leitung der Bauschule „unter den denkbar ungünstigsten und widerwärtigsten Umständen“ übernommen. Mit dieser personellen Entscheidung war zunächst der Fortbestand der Baugewerkeschule gesichert. Auf dieser Grundlage entwickelte sich die Schule zu einer angesehenen Ausbildungsstätte mit Abteilungen für Hoch- und Tiefbau, deren Lehrpläne und Reifeprüfungen weitgehend den preußischen Baugewerkeschulen entsprachen. Unter dem neuen Direktorat war zugleich eine Zunahme der Schülerzahlen verbunden und somit die wirtschaftliche Stabilität der Anstalt gesichert. Zu dieser Zeit verzeichnete die Immatrikulationsliste nur 43 Schüler. In den Folgejahren bis 1893/94 stieg die Schülerzahl auf beachtliche 198. Zweifellos war dies

immer wieder. Ohnehin hatte Teerkorn den Fortbestand der Bauschule in ihrer bisherigen Form der Aus- und Fortbildung für Bauhandwerker generell in Frage gestellt: „Das Technikum mit der Bauschule zu verbinden, ginge nicht, da die Techniker sich mehr einbildeten als die Bauhandwerker (...). Die Bauschulen haben keine Zukunft, die gingen rückwärts“. Der Gemeinderat sah dies um 1900 noch anders und verfolgte die Strategie, dass das Technikum nicht als eine gesonderte Einrichtung zu führen sei, sondern mit der Bauschule als eine institutionelle Lehranstalt. Unter dieser unsicheren Positionierung der Bauschule litt auch der Schulbetrieb. Der ständige Wechsel der Lehrkräfte machte das Lernen nicht sonderlich angenehm. Tatsächlich bestand zu dieser Zeit der feste Lehrkörper nur aus Teerkorn und einem Architekten. In der Regel wurden die anderen Lehrkräfte (Winterlehrer) nur auf zwei Semester oder als Honorarkräfte auf Zeit verpflichtet. Das hatte finanzielle Ursachen. Noch 1881/82 setzte sich das pädagogische Personal aus vier Fachlehrern und drei Hilfslehrern zusammen. Letztere wurden stundenweise und damit kostensparender beschäftigt. Nicht viel besser erwies sich mit der Zeit das Direktorat unter dem Architekten Teerkorn. Das anfänglich gute Verhältnis zwischen dem innovativen, fachlich hochqualifizierten und ehrgeizigen Teerkorn als freier Bauschulunternehmer und dem misstrauischen, auf dem alten Status quo der Bauschule beharrenden Gemeindevorstand gestaltete sich in den Jahren immer komplizierter und konfliktreicher. Mitte Dezember 1899 hatte Teerkorn dem Ministerium in Weimar mitgeteilt, dass er im April des kommenden Jahres die Maschinen- und Mühlenbauschule wieder ins Leben rufen und ihr eine elektrotechnische Klasse angliedern wolle. Die Schule könnte dann in den Stand einer mittleren technischen Anstalt (Technikum) gesetzt werden. Das Ministerium würde das Vorhaben unterstützen und einen Beitrag bewilligen. Auch der nunmehr veränderte Vertragsentwurf, den die Gemeinde daraufhin vorlegte, wurde von Teerkorn in fast allen Punkten abgelehnt. Vielmehr wollte er die Schule mit einem erweiterten Ausbildungsprogramm neu gründen und als Privatunternehmen führen. Die Gemeinde sollte lediglich einen



Bauschuldirektor Gnutzmann an den Gemeindevorstand im März 1907.



Das Präsidium der „Alten Herren“ an den Stadtrat von Bad Sulza, Juni 1906

Deutscher Baugewerke-Innungswerker“ die schon mehrmals für die Stadtsulzauer Bauschule erbetenen Innungsrechte vorenthalten würde. Zudem wären Mittel für eine „feste“ Bibliothek nicht vorhanden, obwohl jährlich hohe Summen an Staats- und kommunalen Mitteln zur Verfügung gestellt worden sind; „Geld sei in die Kasse des Direktors geflossen, jedoch ohne Verwendungsnachweis“. Das war schon ein grober und sehr persönlicher Vorwurf. Außerdem habe Teerkorn keine Lehrerkonferenzen abgehalten, was üblicherweise einmal wöchentlich geschehen müsse. Die mehrseitige Kritik Gröschners an Direktor Teerkorn griff noch weiter. Seine Personalpolitik sei mangelhaft, ebenso sein Führungsstil und Management in der Haushaltspolitik, der Organisation des Schulbetriebes (Bibliothek, Lehrmittel, Modelle, Instrumente und Apparate) und sein rigoroser Eigennutz. Teerkorns Antwort war deutlich, im Tonfall recht schroff und nahezu aggressiv. In einem sechsseitigen Brief warf er der Gemeinde Unverständnis, mangelhafte Verantwortung und Unterstützung sowie Anmaßungen und Inkompetenz vor. Die Stadt würde sich in interne Angelegenheiten der Schule einmischen, wozu sie kein Recht habe, allenfalls stehe dies nur dem Staatsministerium in Weimar zu. Das beträfe auch die freie Quartierswahl der Bauschüler, die bei den Logisgebern mehr zahlen würden als vereinbart. Andererseits habe die Stadt ihre Verpflichtungen als Anstaltsträgerin hinsichtlich der Mittelbereitstellung für Personal-

Geldbetrag beisteuern, den er bei günstigen Schülerzahlen wieder zurückzahlen würde. Zuletzt drohte er der Gemeinde mit der Gründung einer aus eigenen Mitteln dotierten Schule, mit der er auch „woanders hinziehen könnte“, wenn es nicht anders ginge. Die Reaktion des Gemeindevorstandes unter Bürgermeister Gröschner war dementsprechend und unmißverständlich. An dem Bestehen der Schule habe man schon immer gezweifelt, insbesondere unter dem Direktorat Teerkorns. Ein fester Lehrkörper bestünde nur aus dem Direktor und einem Architekten, die übrigen Lehrer würden jedes Jahr wechseln. Das belaste den Schulbetrieb erheblich. Sehr deutlich war die Kritik an der Besoldung Teerkorns. Sein Einkommen wäre unangemessen und in der Summe viel zu hoch. Das sei auch ein Grund, dass der „Verband

kosten, Ausbildungstechnik und Instrumente in den zurückliegenden Jahren nur unzureichend und mangelhaft wahrgenommen. Dadurch bestünde beispielsweise die Bibliothek nur aus „einigen veralteten Fachbüchern, lauter wertloser Plunder“, obwohl die Anstalt doch lange städtisch gewesen war und die Gemeinde dies doch hätte besorgen können. Letztendlich wäre dies ein Grund, weswegen auch eine ständige Anstellung von qualifiziertem Lehrpersonal nicht möglich sei. Von dem Wortlaut seines Schreibens sah sich der Gemeindevorstand gekränkt und in der Sache sogar schwer beleidigt. Teerkorn habe sich in seinem Schriftstück eines „höhnischen und überhebenden“ Tones bedient, der „nicht geeignet ist, Vertrauen erwirkend zu wirken“. Beide Seiten hatten daraufhin nochmals

Verträge zum weiteren Schulbetrieb vorgelegt, die aber weder von der einen, noch von der anderen Seite akzeptiert wurden. Der Konflikt zwischen den Parteien eskalierte und verlangte eine rasche Entscheidung. Die fiel noch im Frühjahr 1900. Am 17. Februar 1900 erklärte der Stadtrat, dass mit Direktor Teerkorn nicht weiter zu verhandeln sei. Für „eine gedeihliche Entwicklung“ der Schule unter Teerkorns Leitung bestünde kein Vertrauen mehr, ein Zusammenwirken mit ihm erscheine auch nicht mehr als „rätlich“. Der Gemeinderat habe daher beschlossen, die mit Teerkorn vereinbarten Verträge zu kündigen und die Stelle neu auszuschreiben. Im März des Jahres reichte Teerkorn seine Entlassung mit der Zusage ein, dass er für den Sommerbetrieb noch Vorsorge getroffen und die Leitung der Schule übergangsweise Baumeister Reling und dem Architekten Fürst übertragen habe. Weil seine Nachfolge aber noch nicht geklärt war, behielt er bis Oktober des ablaufenden Jahres seine bisherigen Direktorial-Befugnisse. Mit Genehmigung des Staatskommissariats Weimar und der Gemeindebehörde übernahm nun Baumeister Reling die Leitung der Schule. Reling hatte schon mehrjährige Erfahrungen im Schulbetrieb gesammelt und zuletzt als erster Lehrer im Dienst der Stadtsulzauer Bauschule gestanden. Im April 1900 verließ Teerkorn Stadtsulza und siedelte nach Kattowitz (Oberschlesien) über, um eine Lehrstelle an der dortigen Königlichen Baugewerkschule zu übernehmen. In den letzten Jahren wohnte er als emeritierter



Student einer Verbindung mit Mütze und Schärpe in den Landesfarben. Foto: Carl Schenk, Jena

Professor Studienrat in Hannover. 50 Jahre später erinnerte man sich in großer Dankbarkeit an Teerkorn, als die Bildungsanstalt ihr 50-jähriges Jubiläum feierte und Teerkorn für seine langjährige erfolgreiche Arbeit mit erhebenden Worten gewürdigt wurde. Dagegen blieb ihm diese öffentliche Anerkennung zum 25-jährigen Bestehen der Schule (1899) durch Bürgermeister Gröschner und Vertreter des Gemeinderates versagt. Teerkorn hatte dies mit großen Bedauern zur Kenntnis nehmen müssen. Lediglich das Staatsministerium Weimar unter Geheimrat Dr. Slevoigt würdigte seine Leistung mit respektvollen Worten. Etwa zwölf Jahre (1888 - 1900) hat Teerkorn der Stadtsulzaer Baugewerkschule vorgestanden und sie zu einer angesehenen und leistungsfähigen Bildungsanstalt entwickeln können. Er wohnte in diesen Jahren in Stadtsulza und besaß auch das hiesige Bürgerrecht. Seine auf die Herausforderungen der Zukunft ausgerichteten Vorstellungen, eine moderne Bildungseinrichtung von überregionaler Bedeutung zu etablieren und ein „Musterinstitut“ für Lehre und Forschung in der Einheit von Praxis und Theorie zu entwickeln, fanden in Bad Sulza keinen fruchtbaren Boden. Sein Fortgang bedeutete das Ende einer alten und zugleich der Beginn einer neuen Ära in der Geschichte der Bad Sulzaer Baugewerkschule.

21) Direktor Teerkorn hatte im April 1899 einen Antrag an die Gemeindevertretung mit der Bitte um eine Beihilfe von 10.000 Mark gestellt. Das Geld sollte aus einem Krankenhausfonds genommen und für den Ausbau des Schulbetriebes verwendet werden. Der Fonds war von dem Unternehmer und seit 1901 Ehrenbürger der Stadt Bad Sulza, Kommerzienrat Carl Späther († 1909), im Juli 1896 gestiftet worden, um mit den Geldern den Bau eines städtischen Krankenhauses in Bad Sulza zu finanzieren. Die Mittel waren satzungsgemäß zweckgebunden. Eine Entnahme für das von Teerkorn beantragte Vorhaben wäre demnach eine Entfremdung des Stiftungskapitals und somit gegen den Willen seines Stifters. Die Ablehnung der Gemeinde war also begründet und mit dem internen Hinweis versehen, dass dem Kommerzienrat Späther „nicht irgendeine Vermittlung in dieser Hinsicht geschehe“. Wenige Monate später ging Teerkorn abermals in die Offensive und beantragte die Errichtung einer eigenständigen Maschinenbau- und Elektrotechniker-Fachschule. Sie sollte aber nicht mit dem bisherigen Ausbildungsprogramm der Baugewerkschule verbunden und an ihr institutionalisiert werden. Trotz erster Ergebnisse zur Finanzplanung auf drei Jahre und aktualisierten Vertragsentwürfen mit Direktor Teerkorn auf zehn Jahre (1900 - 1910) blieben diese Bemühungen in ihren Anfängen stecken. Damit hatte sich der Gemeinderat abermals gegen weitere Reformpläne gestellt und auf den alten Status quo beharrt, obwohl sich auch das Herzoglich Sächsische Staatsministerium Weimar, Departement des Innern und Äußeren, den Plänen gegenüber nicht ablehnend verhalten hatte. Die Gemeinde stand in der Bauschulfrage an einem Wendepunkt, wieder einmal. „Wir haben große Opfer für das Technikum gebracht“, klagte Gemeinderatsvorsitzender Kaiser vor dem

folgend

Eintragungsbuch für die Bauschule

5 Mk	für Paul Kerck
15 Mk	" Th. Pommerville
20 Mk	" Paul Rost
20 Mk	" W. Hehlisch
5 Mk	" H. Geiger
20 Mk	" P. Rost & Schenk
10 Mk	" W. J. Jauerland
5 Mk	" V. Ell

Eingangsverzeichnis der freiwilligen Beiträge zur Erhaltung der Bauschule April 1914

Gemeinderat, ein Fortbestand der Einrichtung unter den gegenwärtigen Bedingungen sah er aber generell in Frage gestellt. Es war ohnehin eine unruhige Zeit für die Bauschule. Das betraf namentlich ihre wechselhafte Personalpolitik. In kurzer Zeit wurden mehrere Lehrer wegen „komplottartiger Gehorsamsverweigerung“ fristlos entlassen und das eingeleitete Verfahren vor dem zuständigen Gericht in Apolda verhandelt. Das Staatsministerium Weimar beorderte den Baurat Krielke nach Bad Sulza, um die Sache zu untersuchen und das Verfahren zu erörtern. Letztlich konnten sich die Parteien einigen. Der Umbau der Schule zu einer modernen technischen Bildungsanstalt für Forschung und Lehre war aber nicht mehr aufzuhalten. Die finanzielle und materielle Ausgangssituation für Strukturveränderungen und Reformen war zu diesem Zeitpunkt durchaus nicht ungünstig. Der Haushaltsplan für das Wintersemester 1900/01, das von 110 Schülern besucht wurde, bilanzierte einen Überhang an verfügbaren Mitteln von mehr als 1.055 Mark. Für das kommende Sommersemester gingen die Haushaltspläne von einem weiteren finanziellen Mehrbetrag aus. Verständlicherweise waren die Wintersemester stärker besucht als die für das Bauhandwerk arbeitsintensiven Sommersemester. Der Durchschnitt der Schülerzahlen für die Wintersemester betrug etwa 80 bis 90 Schüler, im Sommer ca. 20 bis 30 Schüler. Noch bevor über die weitere Zukunft der Schule eine richtungweisende Entscheidung fiel, wurde im März 1900 der am 19. April 1888 mit Bauschuldirektor Teerkorn geschlossene Vertrag nach heftigen Kontroversen endgültig gekündigt.



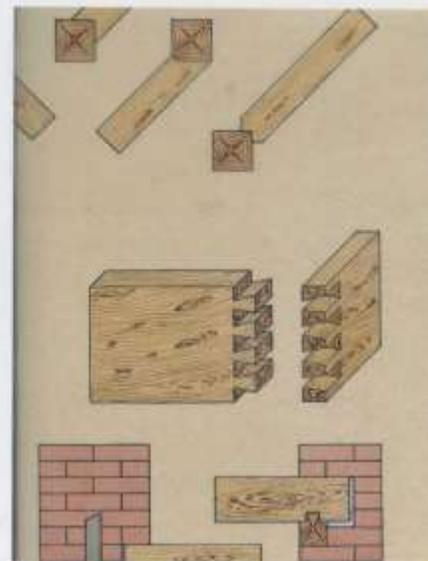
Eduard Jentzen (1847-1905), Bauschuldirektor in Stadtsulza 1879-1881

die bisherige „Thüringische Bauschule Stadtsulza“ mit einer Tiefbau-, Maschinenbau- und Elektro-Abteilung erweitert und in den Stand eines „Technikums“ gesetzt. Das Direktorat erhielt Ingenieur Gnutzmann, nunmehr erster Direktor des Technikums, der kurz darauf auch das erste 36 Seiten umfassende „Programm des Technikums“ herausgab (Druckerei Rost, Stadt Sulza). 1000 Mark stellte das Staatsministerium für den weiteren Schulbetrieb zur Verfügung. Das Vertrauen zu Gnutzmann und seinem Direktorat war groß. Seine vor Vertragsabschluss an den Gemeinderat gestellte Forderung, ihm bei Übernahme der Schulleitung ein „gewisses Maß an Selbstständigkeit“ als Direktor und Unternehmer einzuräumen, scheint man in großzügiger Weise entsprochen zu haben. Dennoch war die Perspektive der jetzt „Technikum“ bezeichneten Fortbildungsanstalt nicht von erfolgreicher Langlebigkeit gekrönt. Es fehlte immer noch die Anerkennung durch den Innungsverband der Baugewerkeschulen und die damit verbundene weitere finanzielle Ausstattung des Haushaltes. Andererseits sollte der Gemeindevorstand den Weiterbestand der Schule mit 1.200 Mark fördern. Hinzu kamen die schwerwiegenden Verwerfungen in der deutschen Wirtschaft in den ersten Jahren nach der Jahrhundertwende. Davon war das Bauhandwerk besonders hart betroffen, was wiederum zu einem starken Rückgang der Schülerzahlen an fast allen deutschen Baugewerkeschulen führte.

Teerkorns Nachfolger, der aus Schönberg bei Berlin stammende Ingenieur Gnutzmann, konnte die von seinem Vorgänger betriebene Reformen und Neuausrichtung der Ausbildung mit Erfolg fortführen. Seinem Antrag auf Errichtung einer Fachschule für Maschineningenieurbau und Elektrotechnik stand die Gemeindevertretung nun nicht mehr ablehnend gegenüber. Diese Ambivalenz in der Entscheidungsfindung der Gemeinde innerhalb eines Jahres überrascht. Doch viele Möglichkeiten, um den Fortbestand der Schule überhaupt noch sichern zu können, scheint es nicht mehr gegeben zu haben. Mit Beschluss des Gemeinderates vom Oktober 1900 und der Genehmigung des großherzoglichen Staatsministeriums wurde

Unter Gnutzmann, der seit 1906 auch den Vorsitz der 1906 gegründeten „Technisch-wissenschaftlichen Vereinigung“ führte, wurde zunächst der Lehrkörper mit einem ausgewählten qualifizierten Fachpersonal erweitert, der im Wintersemester 1905/06 insgesamt 13 Haupt- und nebenamtliche Lehrkräfte zählte. Das war bis dahin der höchste Personalstand in der Geschichte der Baugewerkeschule bzw. des Technikums. Ihnen gehörten auch die Stadtsulzaer Lehrer und Honorarkräfte Eduard Traber (Malermeister), die Bürgerschullehrer Arnold Schau-roth und Stadtkantor Valentin Eff, Kaufmann Weise und Sanitätsrat Dr. Schenk an. Im Jahr darauf ging die Zahl der Lehrkräfte auf zehn zurück. Davon waren fünf Lehrkräfte aus Stadtsulza,

von denen aber kaum einer eine akademische Ausbildung besaß. Gutes Personal mit einem akademischen oder mindestens einem Meisterabschluss konnte jedoch nur akquiriert und gehalten werden, wenn die finanziellen Zuwendungen seitens der Kommune bzw. des Staatsministeriums gesichert waren und der Lehrbetrieb nach dem veränderten Ausbildungsprofil reformiert wurde. Kritik kam vom Vorstand der Handwerkskammer in Weimar. Im Zusammenhang mit den Abgangsprüfungen am Technikum stand die Frage, ob die bisherigen Vergünstigungen weiterhin zu gewährleisten sind, wie es den Absolventen an der Großherzoglichen Bauschule in Weimar oder anderen staatlich anerkannten Anstalten eingeräumt wurde. Das betraf namentlich die Lehrpläne, Leistungsnachweise und Abgangsordnungen. Sie sollten mit ähnlichen Anstalten verglichen und dem Staatsministerium in Weimar zur Prüfung bzw. Bestätigung vorgelegt werden. Die Gemeindevertretung sah sich im Juni 1906 noch in der Hinsicht einig, „dass die nunmehr seit 32 Jahren bestehende Bauschule unter allen Umständen der hiesigen Stadt erhalten werden müsse“. Die Schule sei ein „Hauptnerv“ für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Stadt, erklärte der Gemeindevorstand am 12. Juni 1906. Gemeindevorstandsmitglied Paul Rost, später Bürgermeister der Stadt Bad Sulza, kommentierte dies so: „Für unsere Stadt kommen neben den Erwerbsverhältnissen der Einzelnen das Bad und das Technikum als wirtschaftliche Hauptfaktoren in Betracht“. Jetzt erinnerte man sich auch an die Pläne, die Bauschule



Albert Treudler, Holzverbände, Kl. 3a, 1896/97. Feder und Tusche auf Papier.

Sulza, 12. Juni 1914

Die Baugewerkschule Bad Sulza steht in Gefahr in ihrem Kampf um ihr Dasein zu unterliegen“

Gnutzmann im Juni 1914: "Die Baugewerkschule Bad Sulza steht in Gefahr in ihrem Kampf um ihr Dasein zu unterliegen“

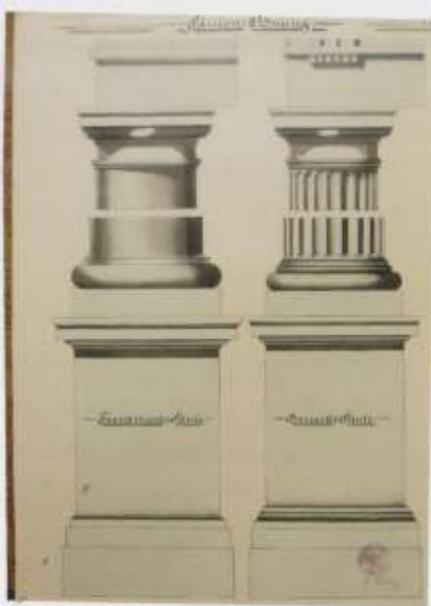
resignierte. Es scheint viele Aspekte gegeben zu haben, die Gnutzmann nach Jahren erfolgreicher Schularbeit resignieren ließen und am Ende zur Aufgabe seines Posten geführt haben. In einem mehrseitigen Schreiben erklärte er dem Gemeindevorstand, dass es für ihn nicht zwingend sei, „eine solche Anstalt dauernd zu leiten, die einen Aufschwung nicht nehmen würde“. Auch deswegen habe er seine Kündigung eingereicht. Er sei dienstmüde und könne nicht mehr die nötige Energie aufbringen, um den Schulbetrieb auch weiterhin mit Erfolg zu führen. Gnutzmanns Abgang war ein großer Verlust, aber keine endgültige Trennung von Bad Sulza. Zu dieser Zeit bestand das Kollegium der Schule einschließlich seiner eigenen Person nur noch aus sechs Lehrkräften. Gnutzmanns Nachfolger wurde der Architekt Paul Pirckmayer, zuvor Hauptlehrer an der 1898 gegründeten städtischen Baugewerkschule in Regensburg, auf dessen Wunsch an und im Haus der Bauschule verschiedene Umbau- und Erneuerungsarbeiten durchgeführt wurden. Damals erhielt das Technikum eine neue Uhr aus der Werkstatt des Sulzaer Uhrmachermeisters Pommerelle, die der Ingenieur Kaiser an das Gebäude mit einem elektrischen Anschluss montierte. Wie seine Vorgänger siedelte sich auch Pirckmayer in Bad Sulza an. Für ihn und seine Familie standen im dritten Stockwerk des Hauses eine eigene Dienstwohnung zur Verfügung, was „alles sehr viel Geld gekostet habe“, so der Gemeindevorstand. Die finanzielle Lage des Hauses hatte sich in der Hinsicht gebessert, dass das Staatsministerium der Schule kurz nach Antritt Pirckmayers einen Zuschuss von 1.300 Mark gewährte. Weitere Zuwendungen standen in Aussicht. Für die Abnahme der Prüfungen wurde auf Ministerialebene der Großherzogliche Gewerbeinspektor und Landesbranddirektor Gustav Propst in Weimar bestimmt. Natürlich waren die Kosten für seine Aufwendungen in Bad Sulza aus der städtischen Kämmereikasse zu zahlen. In einem Bericht über den Zustand der Schule informierte Bürgermeister Rudolf Gröschner den Gemeinderat, dass die Zahl der Schüler, nun Techniker genannt, dramatisch zurückgegangen sei und jetzt nur noch 16 Techniker das Wintersemester 1907/08 besuchen

würden. Im Vorjahr waren es dagegen noch 92 Studierende. Einen Grund dafür sah man in der schlechten wirtschaftlichen Lage der Bauwirtschaft und in dem zunehmenden Konkurrenzdruck der benachbarten Bauschulen in Erfurt und Weimar. Pirckmayer als neuer Direktor sei sehr „rührig und tätig“, um die Schule und den Schulbetrieb erfolgreich zu organisieren und zu leiten. Seiner „energischen Zucht“ sei es zu verdanken, dass die Schule gut besucht wird und gute Prüfungsergebnisse erzielt werden konnten. Auch habe er neue Fachlehrer anstellen und die Schülerzahl auf 37 anheben können. Bürgermeister Gröschner reklamierte dies mit großer Zufriedenheit für seine Gemeinde und wünschte sich, dass diese Entwicklung mit „der schönsten Hoffnung für die fernere Zukunft“ verbunden sei. Das trat aber so nicht ein. Nach nur drei Jahren wurde dem Institut der Status einer mittleren technischen Fachanstalt (Städtisches Technikum der Stadt Bad Sulza) wieder genommen und am 7. April 1910 als „Städtische Baugewerkschule“ neu eröffnet. Zu diesen einschneidenden Veränderungen haben viele Faktoren geführt, sie können an dieser Stelle nicht näher erörtert werden. Die bisherigen Bezeichnungen „Technikum“ bzw. „Techniker“ mussten jedenfalls dem alten Terminus technicus „Baugewerkschule“ weichen. Mit der Weiterführung in städtischer Verantwortung hoffte man auf einen stabilen Fortbestand der Schule und einen erfolgreichen Schulbetrieb. Der ständige Existenzkampf ging aber nur in eine neue Phase über. Ohne konstante staatliche Zuschüsse und stabile Schülerzahlen war die Lebensfähigkeit der Schule nicht gesichert. Der Haushaltsplan ließ dies offensichtlich werden. Auf einer Bürgerversammlung im Sommer 1911 wurde von der Bauschule Rechnung gefordert, weil „deren Erfordernis in keinem Verhältnis zu dem Nutzen stehe, die sie der Einwohnerschaft bringe“. Die Bilanz war erschreckend. Die Aufwendungen betragen 15.000 Mark, dem gegenüber standen nur 5.000 Mark an verbuchten Schulgeld. Schon ein Jahre später war die Haushaltslage infolge sinkender Schülerzahlen so desolat, dass man wiederum über die Zukunft der Schule diskutierte

Direktor von Pirckmayer bei P. Pirckmayer, Hauptlehrer an der Baugewerkschule in Regensburg, auf dessen Wunsch an und im Haus der Bauschule verschiedene Umbau- und Erneuerungsarbeiten durchgeführt wurden. Damals erhielt das Technikum eine neue Uhr aus der Werkstatt des Sulzaer Uhrmachermeisters Pommerelle, die der Ingenieur Kaiser an das Gebäude mit einem elektrischen Anschluss montierte. Wie seine Vorgänger siedelte sich auch Pirckmayer in Bad Sulza an. Für ihn und seine Familie standen im dritten Stockwerk des Hauses eine eigene Dienstwohnung zur Verfügung, was „alles sehr viel Geld gekostet habe“, so der Gemeindevorstand. Die finanzielle Lage des Hauses hatte sich in der Hinsicht gebessert, dass das Staatsministerium der Schule kurz nach Antritt Pirckmayers einen Zuschuss von 1.300 Mark gewährte. Weitere Zuwendungen standen in Aussicht. Für die Abnahme der Prüfungen wurde auf Ministerialebene der Großherzogliche Gewerbeinspektor und Landesbranddirektor Gustav Propst in Weimar bestimmt. Natürlich waren die Kosten für seine Aufwendungen in Bad Sulza aus der städtischen Kämmereikasse zu zahlen. In einem Bericht über den Zustand der Schule informierte Bürgermeister Rudolf Gröschner den Gemeinderat, dass die Zahl der Schüler, nun Techniker genannt, dramatisch zurückgegangen sei und jetzt nur noch 16 Techniker das Wintersemester 1907/08 besuchen

Direktor von Pirckmayer bei P. Pirckmayer, Hauptlehrer an der Baugewerkschule in Regensburg, auf dessen Wunsch an und im Haus der Bauschule verschiedene Umbau- und Erneuerungsarbeiten durchgeführt wurden. Damals erhielt das Technikum eine neue Uhr aus der Werkstatt des Sulzaer Uhrmachermeisters Pommerelle, die der Ingenieur Kaiser an das Gebäude mit einem elektrischen Anschluss montierte. Wie seine Vorgänger siedelte sich auch Pirckmayer in Bad Sulza an. Für ihn und seine Familie standen im dritten Stockwerk des Hauses eine eigene Dienstwohnung zur Verfügung, was „alles sehr viel Geld gekostet habe“, so der Gemeindevorstand. Die finanzielle Lage des Hauses hatte sich in der Hinsicht gebessert, dass das Staatsministerium der Schule kurz nach Antritt Pirckmayers einen Zuschuss von 1.300 Mark gewährte. Weitere Zuwendungen standen in Aussicht. Für die Abnahme der Prüfungen wurde auf Ministerialebene der Großherzogliche Gewerbeinspektor und Landesbranddirektor Gustav Propst in Weimar bestimmt. Natürlich waren die Kosten für seine Aufwendungen in Bad Sulza aus der städtischen Kämmereikasse zu zahlen. In einem Bericht über den Zustand der Schule informierte Bürgermeister Rudolf Gröschner den Gemeinderat, dass die Zahl der Schüler, nun Techniker genannt, dramatisch zurückgegangen sei und jetzt nur noch 16 Techniker das Wintersemester 1907/08 besuchen

Direktor Gnutzmann im Juni 1914: "Die Sulzaer Schule habe der Allgemeinheit mehr nützliche Mitglieder zugeführt hat als die Weimarerische“



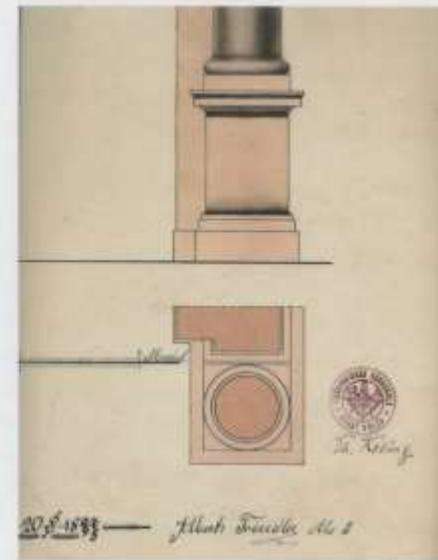
Albert Treudler, Formenlehre, Blatt 4, Bleistift auf Papier, 1897/98.

und wieder einmal ihre Schließung zur Disposition stand. Immerhin musste die Stadt allein für die Unterhaltung des Schulgebäudes mindestens 10.000 Mark jährlich aufbringen, oftmals auch wesentlich mehr. Das war einer der größten Posten im städtischen Haushalt, der zu jener Zeit ohnehin nur eine geringe Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben bilanzierte. Das zeigen nachfolgende Zahlen sehr deutlich: 1910 betrug die Einnahmen der Kommune 146.273 Mark, die Ausgaben etwas mehr als 145.827. Von 1910 bis 1913 berechnete sich die städtische Bezuschussung auf rund 10.000 Mark jährlich, für eine Größe von Bad Sulza mit einem relativ geringen Steueraufkommen der etwa 3000 Einwohner einfach zuviel, so Bürgermeister Gröschner zur Haushaltslage. Die in den nachfolgenden Jahren weiter sinkende Einwohnerzahl bewirkte eine rasche Abnahme der Gemeindeumlagen und erschwerte somit zunehmend die städtische Haushaltsplanung. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1914 - 1918) sollte sich das noch weiter verschlechtern. Dieses in der Summe recht fragile Verhältnis im planbaren Finanzetat überschritt auf Dauer die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Gemeinde. Zudem machte sich der Konkurrenzdruck der Staatlichen Bauschule in Weimar immer stärker bemerkbar. Ihr Direktor habe sogar das Privileg sich „Professor“ zu nennen, was der Stadtrat in einem Schreiben zwar nur marginal, aber nicht unerwähnt lassen wollte. Letztendlich fehlte der Bildungseinrichtung in Bad Sulza immer noch die wichtige Anerkennung durch den „Innungsverband Deutscher Baugewerkemeister“. Dadurch war sie den staatlichen Bauschulen nicht gleichwertig zur Seite gestellt und erhielt deswegen auch keine Zuwendungen von der Handwerkskammer. So blieb es weiterhin ein ständiger Kampf um personelle, wirtschaftliche und finanzielle Absicherung des Schulbetriebes. Zu Jahresbeginn 1911 scheint sich die Situation etwas stabilisiert zu haben. Jedenfalls war Professor Klopfer, beauftragter Staatskommissar und Regierungsbaumeister aus Weimar, mit den Verhältnissen an der Bauschule zufrieden und sprach ihr nach einer gründlichen Inspektion seine Anerkennung aus. Noch vor Ablauf des Jahres 1911 wurde auf Anregung des Staatsministeriums

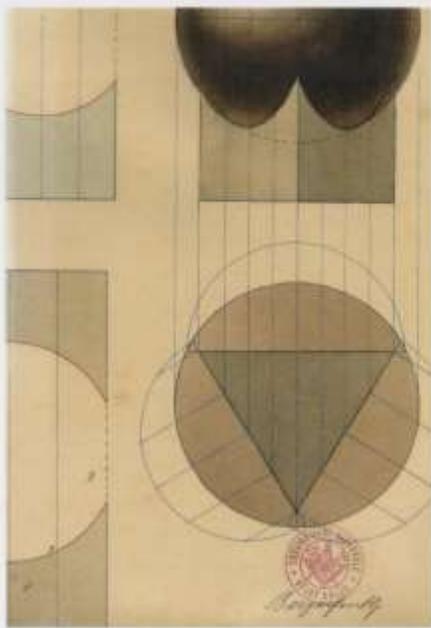
und wieder einmal ihre Schließung zur Disposition stand. Immerhin musste die Stadt allein für die Unterhaltung des Schulgebäudes mindestens 10.000 Mark jährlich aufbringen, oftmals auch wesentlich mehr. Das war einer der größten Posten im städtischen Haushalt, der zu jener Zeit ohnehin nur eine geringe Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben bilanzierte. Das zeigen nachfolgende Zahlen sehr deutlich: 1910 betrug die Einnahmen der Kommune 146.273 Mark, die Ausgaben etwas mehr als 145.827. Von 1910 bis 1913 berechnete sich die städtische Bezuschussung auf rund 10.000 Mark jährlich, für eine Größe von Bad Sulza mit einem relativ geringen Steueraufkommen der etwa 3000 Einwohner einfach zuviel, so Bürgermeister Gröschner zur Haushaltslage. Die in den nachfolgenden Jahren weiter sinkende Einwohnerzahl bewirkte eine rasche Abnahme der Gemeindeumlagen und erschwerte somit zunehmend die städtische Haushaltsplanung. Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1914 - 1918) sollte sich das noch weiter verschlechtern. Dieses in der Summe recht fragile Verhältnis im planbaren Finanzetat überschritt auf Dauer die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Gemeinde. Zudem machte sich der Konkurrenzdruck der Staatlichen Bauschule in Weimar immer stärker bemerkbar. Ihr Direktor habe sogar das Privileg sich „Professor“ zu nennen, was der Stadtrat in einem Schreiben zwar nur marginal, aber nicht unerwähnt lassen wollte. Letztendlich fehlte der Bildungseinrichtung in Bad Sulza immer noch die wichtige Anerkennung durch den „Innungsverband Deutscher Baugewerkemeister“. Dadurch war sie den staatlichen Bauschulen nicht gleichwertig zur Seite gestellt und erhielt deswegen auch keine Zuwendungen von der Handwerkskammer. So blieb es weiterhin ein ständiger Kampf um personelle, wirtschaftliche und finanzielle Absicherung des Schulbetriebes. Zu Jahresbeginn 1911 scheint sich die Situation etwas stabilisiert zu haben. Jedenfalls war Professor Klopfer, beauftragter Staatskommissar und Regierungsbaumeister aus Weimar, mit den Verhältnissen an der Bauschule zufrieden und sprach ihr nach einer gründlichen Inspektion seine Anerkennung aus. Noch vor Ablauf des Jahres 1911 wurde auf Anregung des Staatsministeriums

Weimar der Turnunterricht in den regulären Ausbildungsplan mit aufgenommen. Diesen Teil übernahm ein Turnlehrer für eine befristete Vergütung. Das Staatsministerium förderte dies seinerseits mit einem angepassten Zuschuss. Zuvor waren die Lehrfächer Deutsch und Gesetzeskunde aus dem regulären Lehrplan genommen und an Honorarkräfte vergeben worden. Im November 1913 überreichte Bürgermeister Seidel dem Gemeinderat seine neun Seiten umfassende kritische Einschätzung zum Stand der Baugewerkschule und ihre Perspektive zur weiteren Beratung und Entscheidung. Im Mittelpunkt stand die Frage, ob die Einrichtung über Ostern 1914 noch weiter bestehen sollte oder nicht. Die Schülerzahl war auf 43 gesunken,

davon waren 37 Schüler von auswärts und nur sechs aus Bad Sulza. Von den Auswärtigen wohnten 27 in Stadtsulza, die anderen kamen per Eisenbahn oder wohnten in unmittelbarer Nähe zum Schulort. Diese Statistik bestärkte die Zweifel, dass die Schülerzahlen in den kommenden Semestern noch nennenswert steigen würden. Hierzu Gemeindevorstand Seidel: „Es ist zu fragen, ob die Vorteile, die den Fortbestand der Schule der Stadt und ihren Einwohner bringen kann, den Aufwendungen gleichwertig wären. Die ideellen Werte aber, die den Fortbestand der Schule in sich bergen würden, wären durch die städtischen Aufwendungen auf die Dauer zu teuer erkaufte“. Mit jetzt 12.000 Mark pro Jahr an Aufwendungen für die Unterhaltung des Schulgebäudes sei eine Summe erreicht worden, die einen veranlassen würden, die Schule für immer zu schließen. Das ergab eine Konsultation des Landtagsabgeordneten Gröschner mit Professor Klopfer in Weimar am 14. November 1913. Die errechneten Bilanzen verdeutlichen das Missverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben, zwischen Soll und Haben. Für das Schuljahr 1913 wurden an Einnahmen etwa 11.000 Mark erzielt, an Ausgaben Spitzenwerte von mehr als 17.900 Mark. Die Mehrausgaben ergaben eine Differenz von gerundeten 6.950 Mark. Davon nahmen die Gehälter für die Lehrkräfte einschließlich des Direktors und Schuldieners mehr als 14.000 Mark ein. Die fast 40 Jahre alte Schule habe zwar einen hohen Stellenwert bei den Einwohnern, so der Vorstandsvorsitzende des Gemeinderates, doch die Verhältnisse würden einen dazu



Albert Treudler, Kolorierte Zeichnung zur Baukunde, Klasse II, 1897/98



Albert Treudler, Zeichnungen zur Schattenlehre, Bleistift und Feder auf Papier, 1898.

deswegen an andere technische Bauschulen wechseln würde. Hier hatte man wieder an die Baugewerkschulen in Weimar und Erfurt gedacht, aber auch an das entferntere Magdeburg. Überdies ermöglichten aber noch andere Bauschulen in den deutschen Territorien ein großzügiges Angebot. Für das inländische Handwerk im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach könnte dies, so die nüchterne Einschätzung des Gemeindevorstandes, eine zusätzliche Verschlechterung bedeuten. Immerhin waren nach einer statistischen Erfassung für die Jahre 1912 - 1914 von den Bauhandwerker im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach ein nicht geringer Teil Abgänger der Baugewerkschule Bad Sulza. Pro Semester erhielten im Durchschnitt etwa 45 Schüler aus dem Großherzogtum den Abschluss an der Baugewerkschule Bad Sulza. Allein diese Zahlen lassen den Bedarf an ausgebildeten Bauhandwerkern und damit auch die Bedeutung der Bad Sulzaer Anstalt für die Aus- und Fortbildung von Baufachleuten erkennbar werden.

Noch einmal sollte die Bauschule im Licht der Öffentlichkeit glänzen, als die Arbeiten ihrer Schüler auf der internationalen Leipziger Baufachausstellung im Dezember 1913 mit einer Bronzemedaille ausgezeichnet wurden. Zuvor war im November 1913 eine Petition an den Thüringer Landtag verabschiedet worden, die auf die wirtschaftlichen

zwingen, „ein Ende zu machen, die Lasten für die Erhaltung der Schule sind zu groß“. Andererseits wäre aber zu bedenken, dass bei einem Fortfall der Schule der nur gering weniger als 3000 Einwohner zählenden Stadt vielseitige wirtschaftliche Verluste drohten, namentlich für die Gastgeber, Hoteliers, Geschäftsleute und Gastwirte. Davon hingen aber auch die Gemeindeumlagen ab. Der Badebetrieb bringe zwar in den Sommermonaten Verkehr und geschäftlichen Umsatz, die Baugewerkschule aber in beiden Jahreshälften, auch wenn dies von geringerer wirtschaftlicher Relevanz sei. Insgesamt gesehen befürchtete der Gemeindevorstand einen allgemeinen Rückschritt der Stadt. Nicht zuletzt würde darunter auch das lokale bzw. regionale Handwerk leiden, das keine Ausbildung mehr vor Ort erhalten und

Nachteile bei einem möglichen Fortfall der Schule für Bad Sulza aufmerksam machte und zugleich den weiteren Fortbestand der fast 40 Jahre alten Bildungseinrichtung forderte. Die Lage war ernst und die sozialökonomischen Folgen für die Kleinstadt Bad Sulza nicht absehbar. Nun wurden wieder freiwillige Beiträge gesammelt und eine größere Anleihe in Aussicht genommen. Bürgermeister Gröschner referierte persönlich auf dem Landtag in Weimar die aktuellen Probleme der Schule. Verständnis für den weiteren Fortbestand der Schule scheint es in Weimar gegeben zu haben, doch die Realität sah anders aus. Die Defizite im Haushalt konnten nicht mehr auf herkömmliche Weise geschlossen werden. Selbst die Subskription weiterer freiwilliger Inserate einiger um die Zukunft der Anstalt besorgten Bürger änderte daran nichts. Nun wurde eine Verschmelzung der Bauschule Stadtsulza mit der Lippischen Baugewerkschule in Detmold diskutiert, wo Ingenieur Gnutzmann, ehemals Leiter der Bauschule Stadtsulza, das Direktorat verantwortete. Diese institutionelle Verbindung scheiterte aber an den wirtschaftlichen Möglichkeiten beider Anstalten. Gnutzmann hatte sich nach Abgang seines Vorgängers Teerkorns schon im April 1900 um die Stelle in Stadtsulza bemüht und auf den dortige Gemeinderat auch so „einen guten Eindruck“ gemacht. Der kurz darauf mit ihm geschlossene Vertrag war mit der Hoffnung verbunden, dass er die Bauschule „unverändert wie bisher fortbetreibt“ und den Schulbetrieb unter der zuständigen Staatsaufsicht „lebensfähig“ gestalten werde. Gnutzmann wollte ggf. die Anstalt gänzlich übernehmen und als privates Unternehmen führen. Dagegen sollte ihm das Schulgebäude mit dem Inventar komplett und unentgeltlich überlassen werden. Noch im Jahr darauf wiederholte er dieses Angebot. Dazu kam es bekannterweise nicht. Gnutzmann hatte noch im Januar 1914 mit großer Leidenschaft die Hoffnung ausgesprochen, dass die „altherwürdige Bauschule trotz mancher ungünstiger Umstände mit Unterstützung der interessierten Kreise unter allen Umständen gehalten werden sollte“. Auch das Staatsministerium zeigte Interesse am Fortbestand der Einrichtung und verwilligte die erhoffte Beihilfe, diesmal nicht nur 1.300, sondern beachtliche 3.000 Mark jährlich. Die Behörde war davon überzeugt, dass „eine gewisse Besserung in den bisher beanstandeten Leistungen der Schule eingetreten sei“. Das betraf insbesondere die Neugestaltung der Unterrichtspläne nach preußischen Vorbild und die zweckgerichtete Verwendung der Lehrkräfte nach Haushaltslage und Ausbildungsziel. Auch die zuständige Handwerkskammer in Weimar als die „berufene Vertreterin des gesamten Handwerks des Landes“ hatte jetzt einen Zuschuss in Aussicht gestellt und damit ihrerseits die Hoffnung auf einen Weiterbetrieb der Schule gestärkt.

Das waren gewissermaßen die letzten Versuche, die nunmehr fast 40 Jahre bestehende Bauschule vor der endgültigen Schließung zu bewahren. Doch weder die von Direktor Gnutzmann vorgelegten Lehr- und Haushaltspläne noch die Aussicht auf Gewährung weiterer staatlicher Zuschüsse fanden vor dem Staatsministerium in Weimar die erhoffte Anerkennung und Unterstützung. Sollte die Schule weiterhin auf städtische

Rechnung geführt werden, so das Ministerium, dann wären neben dem Direktor zwei vollbeschäftigte und eine technische Hilfskraft ausreichend. Natürlich nur dann, wenn die Schülerzahlen im Durchschnitt etwa 80 betragen würden.

In der Zwischenzeit (November 1913) hatten die Firmen Carl Zeiss in Jena und der Stadtsulzaer Fabrikant Otto Roller dem Gemeinderat Offerten unterbreitet, das Gebäude der Bauschule zu übernehmen und für ihre Zwecke betrieblich zu nutzen. Elektrotechniker Roller wies darauf hin, dass er zur Zeit die für seine Produktion benötigten Einzelteile auswärts anfertigen und in der hiesigen Hauptniederlassung zusammensetzen lassen würde. Sollte ihm das Gebäude der Bauschule als Betriebsstätte zur Verfügung stehen, dann könnte die komplette Produktion in seiner Hauptniederlassung erfolgen. Damit wäre er auch in der Lage, Arbeitskräfte aus der Stadt und ihrer Umgebung in seinem Unternehmen zu beschäftigen. Für den damals angeschlagenen Arbeitsmarkt waren diese Angebote durchaus von Interesse und überlegenswert. Beides wurde aber wegen der noch ausstehenden Entscheidung über die Zukunft der Bauschule abgelehnt. Der Existenzkampf um den Erhalt der altehrwürdigen Bildungsanstalt war zu diesem Zeitpunkt schon entschieden. Alle pro et contra geführten Diskussionen brachten nicht den erhofften Durchbruch. Noch vor Ablauf des Jahres 1913 kündigten mehrere Lehrkräfte oder wurden gekündigt. Als Ausgleich engagierte die Schulleitung mehrere Hilfslehrer zu finanziell ambivalenten Konditionen ihrer Personalkosten.

Trotz aller in der Summe sehr ungünstigen Verhältnisse war der Gemeinderat immer noch fest entschlossen, die Einrichtung als städtische Baugewerkschule zu halten und die übrigen Lehrkräfte im Amt zu belassen. Sieben von 12 Stimmen, also eine sehr knappe Mehrheit befürwortete diese Entscheidung auf einer eilig einberufenen Gemeinderatssitzung am 23. Januar 1914. Diese optimistische Einstellung der Gemeinde zur Perspektive ihrer Schule und die Einhaltung bestimmter Bedingungen, die der Landtag zuvor gestellt hatte, würdigte das Staatsministerium mit einer Subventionsleistung von 3.000 Mark. Eine weitere Bezuschussung, wie sich das der Gemeinderat wünschte, sei aber aus etatrechtlichen Gründen nicht möglich, so die Entscheidung des Ministeriums. Nun war auch die Handwerkskammer in Weimar bereit und verwilligte für das Haushaltsjahr 1914 eine Finanzhilfe in Höhe von 150 Mark. Seit Jahren hatte sie die Abgangsprüfungen an der Bauschule als Teil der Meisterprüfungen im Bauhandwerk anerkannt und damit die Sulzaer Fortbildungsanstalt ähnlichen Baufachschulen gleichgestellt. Das war eine deutliche Aufwertung der Bad Sulzaer Einrichtung. Allerdings erhielt die Bauschule in Weimar 1.500 Mark jährlich aus der Kasse der Landes-Handwerkskammer. Das wurde in Bad Sulza als grobe Ungerechtigkeit empfunden und so auch despektierlich vermerkt. In einem Schreiben an den Vorstand der Handwerkskammer (September 1913) sah man eine der Ursachen des Niedergangs der Bauschule in der Größe der Stadt Bad Sulza. Wäre sie doppelt so groß wie sie jetzt ist, so der Gemeinderat, dann würde sich die Lage ganz anders darstellen.

Nun ließe sich aber die Schließung der Anstalt nicht mehr verhindern.

Unterstützung kam jetzt und wieder aus der Bürgerschaft. Unter der Aufsicht des Verbandes „Alter Herren“ konnte sie mehr als 1.280 Mark organisieren und in den Haushalt einstellen lassen. Noch im Januar 1914 sammelten die alten Herren unter ihrem Vorsitzenden Reinhold Engler (? 1914) weitere Finanzen, damit die Schule „nicht eingehen soll“. Von Detmold aus richtete am 12. Juni 1914 Bauschuldirektor Gnutzmann einen nahezu leidenschaftlichen, in der Analyse der Missstände aber nüchternen Brief an Bürgermeister Seidel, der ihn um Rat in Fragen des Fortbestandes der Bauschule ersucht hatte. Mit klaren Augen sah Gnutzmann die existenzgefährdende Krise, zugleich aber auch eine Chance für den Fortbestand der Bauschule. Dies jedoch nur dann, wenn sich die Gemeinde zu grundlegenden Reformen bekennen würde und gewillt wäre, sie auch umzusetzen: „Die Baugewerkschule Bad Sulza steht in Gefahr in ihren Kampf um ihr Dasein zu unterliegen, wenn es dem Gemeindevorstand, dem Gemeinderat, der Bürgerschaft (...) nicht gelingt, ihre Daseinsschwierigkeiten zu beseitigen. Es dürfte sich vermutlich u(nd) wahrscheinlich nachweisen lassen, daß die Sulzaer Schule der Allgemeinheit (...) mehr nützliche Mitglieder zugeführt hat als die Weimarerische. Die Existenzberechtigung ist m.E. für beide Anstalten dieselbe“.

Eine „krasse Ungerechtigkeit“ sah Gnutzmann in der Mittelbereitstellung für die Bauschule Weimar. Sie würde wesentlich mehr, oftmals das Doppelte an Subventionen erhalten als ihre „jüngere Schwester“ in Bad Sulza: „Der Rückgang dieser Schule (d.i. Bad Sulza) ist auf die Entstehung der großen Preußischen Anstalten u(nd) der Organisation der Weimarerischen Schule nach Preußischen Muster zurückzuführen“. Wenn im Großherzogtum nicht nur eine Bauschule bestehen soll, dann müsste auch die Bad Sulzaer Anstalt stärker gefördert werden, so Gnutzmann. Der hiesige Lehrplan wäre ohnehin nach den Lehrplänen der preußischen Baugewerkschulen und der in Weimar ausgerichtet. Natürlich sei der Rückgang des Schulbetriebes in Bad Sulza auch dem häufigen Wechsel des Lehrpersonals und der Leitung des Direktorats geschuldet. Außerdem könne es für die Baugewerkschule in Stadtsulza von Vorteil sein, wenn sie den Charakter einer städtischen bzw. staatlich subventionierten Schule beibehält.

Noch im Februar 1915 hatte Gnutzmann dem Gemeinderat vorgeschlagen, die Anstalt als Privatunternehmen zu übernehmen, aber nur dann, wenn ihm die Gemeinde das Schulgebäude mit Inventar unentgeltlich überlassen und die Kosten für Heizung und Energie übernehmen würde. Auch sollten die Klassen reduziert werden, um auf diese Weise dem tatsächlichen Ausbildungsbedarf zu entsprechen. Schließlich wäre es überlegenswert, eine Handwerkerschule mit zwei bis maximal drei Semestern einzurichten. Ein Vorunterricht wäre dann aber erforderlich. Dagegen sollte auf eine Wiederbelebung der Maschinenbau- und elektrotechnischen Schule aus ökonomischen Gründen verzichtet werden.

Gnutzmanns Empfehlungen waren wohlgemeint und in der Sache zutreffend. So sah das



Stempel des Altherrenverbandes der Verbindung Teutonia Stadt Sulza, 1900.

des Sommersemesters ganz zu schließen. Die Leitung des Direktorats war in der Zwischenzeit dem Architekten Bernhard Langenbeck anvertraut worden, zuvor Lehrer in Allenstein (Ostpreußen), später ebenfalls Verbandsmitglied der „Alten Herren“. Er löste den Charlottenburger Architekten Ernst Möller ab, der schon in den 1890er Jahren an der Stadtsulzaer Baugewerkschule ein Lehramt begleitet hatte und später nach Frankenhausen an das dortige Technikum wechselte. Möller galt als eine ausgewiesene Lehrkraft seines Faches und erfreute sich bei seinen Schülern großer Beliebtheit. In den letzten Jahren seines Direktorats geriet aber auch er mit der Gemeindeverwaltung in Konflikt und sogar in den Ruf einer „Schädigung der Bauschule“, was mit seinem Fortgang aus Stadtsulza endete. Langenbeck, der wie seine Vorgänger im Gebäude der Bauschule wohnte, blieb noch bis 1915 in der Stadt, um sie dann mit seinen Kindern und seiner Frau Rosi für immer zu verlassen.

Mit Ausbruch des Krieges war das Schicksal der Bauschule besiegelt. Ungeachtet dessen wurde das 40-jährige Bestehen der Lehranstalt im Kriegsjahr 1914 mit großem Aufwand und öffentlicher Aufmerksamkeit gefeiert. In aufrichtiger Dankbarkeit erinnerten sich die Festredner an den ersten Direktor der Schule, an den Architekten und Baumeister Wilhelm Jeep aus Höxter, und an das Stadtsulzaer Bürgerkomitee, von denen der beherzte Anstoß zur Gründung der Schule ausgegangen ist. Sie hatten das Fundament gelegt und den Aufbau der Stadtsulzaer Baugewerkschule mit achtungsgebietender Weitsicht und innovativen Unternehmergeist organisiert. Dann wurde es still

auch der Gemeindevorstand, als er das Schreiben dem Gemeinderat zur Prüfung und Entscheidung vorlegte. Eine direkte Reaktion auf Gnutzmanns Ratschläge scheint es aber nicht gegeben zu haben, jedenfalls gibt die verfügbare Quellenlage keine Antwort darauf. Im Gegenteil: Es folgten weitere Einschränkungen im Schul- und Lehrbetrieb als Folge eines sukzessiven Rückganges der Schülerzahl, die im November 1914 nur noch 22 betrug. Auch die Einwohnerzahl war drastisch gefallen. Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges (1914 - 1918) mit Kriegswirtschaft und Mobilmachung wird zweifellos mit dazu beigetragen haben. Schon zuvor hatte der Gemeinderat beschlossen, die in ihrer Trägerschaft verantwortete Schule während der Dauer

um die Baugewerkschule. Der Krieg mit seiner allumfassenden wirtschaftlichen Mobilmachung setzte Prioritäten und Maßstäbe, hinter denen alles andere zurücktreten musste. Ungeachtet dessen unternahm mehrere um den Fortbestand der Schule besorgten Bürger einen letzten Versuch, mit der Zeichnung von Aktien die finanzielle Lage der Schule und somit den weiteren Fortbestand ihres Ausbildungsbetriebes zu sichern. Doch damit waren aber die zum Teil stark kriegsbedingten Defizite im Haushalt nicht mehr auszugleichen. Zudem forderte der Krieg weitere Opfer. Im Sommer 1915 wurde der reguläre Schulbetrieb auf unbestimmte Zeit ausgesetzt und in der Folge das teilweise leerstehende Gebäude dem Militärfiskus als Sammelstelle für

konfiszierte Kriegsmetalle (u.a. Kirchenglocken, Orgelpfeifen) und als privates Möbellager (Clemens Denhardt, Fabrikant Sauerland, Ingenieur Gregorovius) gegen einen Mietzins zur Verfügung gestellt. Auch dem Ortsfrauenverein waren Räume im Schulgebäude zum Betrieb einer durch den Krieg erforderlich gewordenen Volksküche (Sommer 1916) zur Versorgung der Bevölkerung überlassen worden. Die komplette Vermietung der Bauschule an den Heeresfiskus, um in dem weitläufigen Gebäude ein zum Lazarett-Bezirk Weimar zählendes Militär-Krankenlager einzurichten, kam aber nicht mehr zustande. Darüber informierte Bürgermeister Otto Seidel den Gemeindevorstand am 23.12.1918. Zu diesem Zeitpunkt waren die militärischen Auseinandersetzungen zwischen den Kriegsparteien schon entschieden. Mit der am 11. November 1918 unterzeichneten Vereinbarungen über den Waffenstillstand fand der opferreiche Krieg sein für Deutschland unrühmliches Ende. Damit hatte sich auch die Einrichtung eines Lazaretts in den Räumen der Bad Sulzaer Bauschule als „überflüssig“ erwiesen.

Apoldaer Tageblatt v. Juni 1909

Kreisarchiv Weimarer Land Apolda, Gemeinde Bad Sulza, Gemeinderatssitzungen 1899, Nr. 417.

Thüringer Kurier, Ausgaben 1910-1915.



Sammelstelle für beschlagnahmte Metalle (auch Glocken) war 1917 die Bauschule.

Danksagung

Das vorliegende Heft der Bad Sulzaer Schriften ist unter den schwierigen Bedingungen der Corona-Pandemie entstanden. Das hat Zeit und Kraft in Anspruch genommen, um die notwendigen Recherchearbeiten in den zeitweise geschlossenen Archiven und Bibliotheken erledigen und in eine druckfertige Fassung bringen zu können. Bei der Klärung vieler Detailfragen konnten sich Verfasser und Herausgeber auf die Unterstützung ortskundiger Heimatfreunde verlassen. Ihre Hinweise waren für die Entstehung des Heftes von großem Wert. Zu danken haben wir zunächst der Familie von Birgit und Thilo Voigt aus Bothfeld bei Lützen, die den wertvollen Fund geborgen und dem Stadtarchiv Bad Sulza zur bleibenden Aufbewahrung und öffentlichen Nutzung übergeben haben. Dank auch an Frau Romy Scharch vom Stadtarchiv in Bad Sulza und Frau Denise Umbreit vom Kreisarchiv Weimarer Land in Apolda. Sie haben in bewährter Weise mit der Bereitstellung der auswertbaren Quellen die Entstehung der vorliegenden Schrift in großzügiger Weise gefördert. Dank auch den Heimatfreunden Ludwig Carl, Diethmar Demuth und Herrn Jürgen Peisert (alle Bad Sulza) für die vielen weiterführenden Hinweise zur Geschichte des 1972 beseitigten Kriegerdenkmals und der Thüringischen Bauschule Stadt-sulza.

Naumburg und Bad Sulza im März 2023





„Wem die Geschichte des Vaterlandes, seines Geburts- oder Wohnortes gleichgültig ist,
dürfte wohl kaum Anspruch auf einige Bildung erheben.“

Heinrich Gottlob Eisenach 1820 Pfarrer von Stadtsulza

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen
und die Zukunft nicht gestalten.“

Helmut Kohl 1995 Bundeskanzler

Dieses Werk ist in Zusammenarbeit mit Sulza`s Historien Freunden entstanden, einem losen Verbund von Geschichte und Heimat begeisterten Mitbürgern. Vielen Dank für die Unterstützung an alle Beteiligten und das zu Verfügung gestellte Material. Ein ganz besonderer Dank gilt den Verstorbenen, für Ihre unermüdliche lebenslange Forschung und Archivierung.

Um bestehende Lücken zu füllen, sind wir jederzeit für Leihgaben zur Digitalisierung und Archivierung dankbar.
Bitte an den Verfasser wenden.



Impressum

Kontakt:

Autor: R.W.Balthasar Neumann

Ort: Bad Sulza

Email: holzwurmbaltha@gmx.de

Verantwortlich für den Inhalt:

R. W. Balthasar Neumann



Haftung für Inhalte:

Die Inhalte der Seiten wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

Die erstellten Inhalte und Werke in dieser PDF unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien dieser Seite sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte auf dieser Seite nicht vom Verfasser erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden ich derartige Inhalte umgehend entfernen.



Quellenhinweise:

Wenn nicht im Artikel bezeichnet:

- Stadtarchiv Bad Sulza
- Privat Archiv Lothar-Joachim Radig † - Bad Sulza
- Privat Archiv Wolfram Radig - Bad Sulza
- Privat Archiv Arthur Kühn † - Bad Sulza
- Privat Archiv Frank Kühn - Bad Sulza
- Privat Archiv Dietmar Kallenberg † - Bad Sulza
- Privat Archiv R.W. Balthasar Neumann - Bad Sulza
- Wikipedia - Internet

